



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CXV.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1873.

PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Roller, universitäts-secretär in Tübingen.

Agent:

Fues, buchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Geheimer hofrath dr Bartsch, ordentlicher professor an der g. universität in Heidelberg.

K. freiherr v. Cotta in Stuttgart.

Oberstudienrath dr Haßler, conservator der vaterländischen kunst- und alterthumsdenkmäler in Ulm.

Dr Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Dr G. ritter v. Karajan, präsident der k. akademie in Wien.

Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. haus- und staatsarchivs in Stuttgart.

Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Menzel in Stuttgart.

Dr Simrock, ordentlicher professor an der k. universität in Bonn.

Dr Waitz, ordentlicher professor an der k. universität in Göttingen.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

ADELBERT VON KELLER.

SIEBENTER BAND.

11756.11

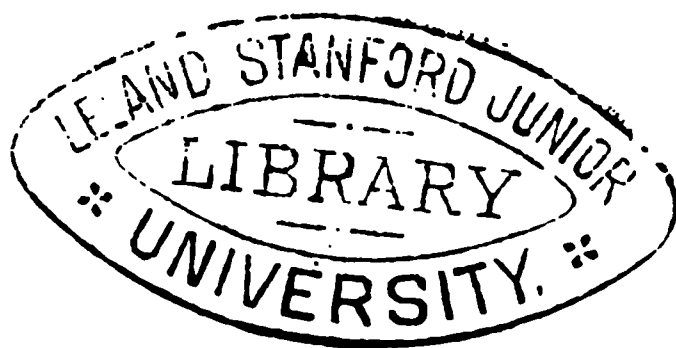
THE
HILDEBRAND
LIBRARY.

FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1867

GEDRUCKT VON H. LAUPP IN TÜBINGEN

1873.



A. 33541.

[ACK 2, 2, 1]

Das ander theyl,

von tugent und laster.

In disem andern theyl dises buchs werden begriffen comedi, tragedi, gesprech unnd spruch, auß den philosophen und poeten gezogen und gesamlet, die wirdigkeyt der löblichen tugendt unnd die schnödigkeyt der laster betreffend, zu anreytzung dem nechsten zu einem tugentlichen leben.

Ein tragedi, mit 11 personen zu agiern. Der Caron mit den abgeschidnen geisten.

Der herolt tritt ein und spricht:

Gelück unnd heyl wünsch ich euch allen.
 5 In freundschaft, gunst, euch zu gefallen,
 Kumb wir, ein tragedi zu halten,
 Die hat gemachet bei den alten
 Lucianus, der groß poet.
 Griechisch er die beschreyben thet
 10 Und wirdt genant Staphidion
 Und sagt von einem, heyst Caron,
 Der sei ein schiffman in der hel,
 Und wann hinunter komb ein seel,
 So für er sie in einem schiff
 15 Über étliche wasser tieff
 Hin in die hell für das gericht.
 Nun werd ir hie zu angesicht
 Den selben schiffman sehen do
 Mit sampt dem gott Mercurio,
 20 Darbey acht abgeschieden seel.
 Die sol er führen in die heel,
 Das sie da kommen für gericht.
 Die fuhr mit unterscheid geschicht,
 Wann die seel müssen von in than
 25 Und als verlassen, was sie han,
 Auff das sie nit das schiff beschwern,
 Wiewol sie verlassen ungern
 Was sie gewont haben auff erden.
 Nun hört! so werd irs sehen werden.

Hie fert Caron ein im schif mit dem gott Mercurio, sprich
den seelen :

[K 2, 2, 2] Hört zu und mercket meine wort!

- Ir wartet hie an diesem ort,
5 Das ich euch uber-füren sol.
Nun secht ir alle klerlich wol:
Das wasser ist sehr groß und tieff.
So hab wir ein sehr kleines schiff,
Sehr alt, zerspalten, schwach und böß,
10 Wann es erlitten hat vil stöß
Von wellen groß, hefftig und schwer.
Nun seid ir alle kommen her
Und bringt ein ieder mit im vil.
So er ins schiff mit steigen wil,
15 So sag ich im bei meinen trewen,
Das es in wirdt von hertzen rewen,
Vor-auß welcher nit schwimmen kan,
Wo das schifflein solt unter-gan.
Darumb wo ir volgt meinem raht,
20 Kombt ir sicher an das gestatt;
Nemlichen, ein ieglicher tret ein
Nacket und bloß, gantz ler und rein
Und alle ding laß hinter im,
Was einem todten nit gezim!
25 Derhalb dir, gott Mercurii,
Befilh ich dir getrewlich hie,
Das du stest zum eingang allein
Und lassest niemand tretten ein,
30 Er sey denn ler von allen dingen
Und denn mit gwalt sie darzu zwingen,
Und nimb gar alle ding von ihn!

Mercurius der spricht:

- Caron, das wirt ein guter sin.
Ich wil im auch gleich also than.
35 Wer bistu hie, der erste man?

Die seel stehen alle nacheinander; zu förderst stehet Menip
würfft sein stab und daschen hin und spricht:

*

33 der] fehlt C. 36 C Seele. 37 C der w.

Menippus ist mein nam genant.
 Schaw, Mercuri! mit meiner handt
 Hab ich ins wasser gworffen nein
 Den stab und auch die daschen mein.
 5 So hab ich auch bey meinen tagen
 Kein philosophisch kleyd getragen.
 Reichthumb und hoffart ich nicht acht,
 Allein auff tugend hab ich tracht.

Mercurius spricht:

10 O Menippe, hertzliebster mein,
 Du bestendiger, steig lierein
 Und setz im schiff dich oben an,
 Vornen in spitz zu dem schiffman,
 Auff das du auch den andern allen
 15 Zuschawen mögst nach deinem wolgfällen!
 Wer bist denn du, der mit den scharen
 Auch wil zur helle uberfaren?

Carmelius, der. buler, spricht:

So wiß! ich bin Carmelius,
 20 Ein diener der göttin Venus,
 Wann ich auff erd. bey meinen tagen
 Hab schönen frawen lieb getragen.
 Darzu ich mich wol schmucken kundt.
 Eins mals kost mich zweyhundert pfund
 25 Ein einiger freundtlicher kuß,
 Der mich ewigklich frewen muß.

Mercurius spricht:

Ach wehe, du tregst zu schwer mit dir.
 Laß ligen dein geschmuck und zier,
 30 Dein federbusch und ketten klar,
 Dein roten mund und gelbes har,
 Dein kuß und alle dein bulbrieff
 Und trit frey nacket in das schiff!

2, 2, 3] Carmelius wirfft es alles hin und steigt ein. Mer-
 35 curius spricht:

Wer ist denn dieser köstlich nur,

*

Bekleidt mit scharlack und purpur
 Und hat auff seinem haupt ein kron,
 Ein scepter als ein könig fron,
 Das ich mich gleich verwundern muß?

5 **König Lampichus spricht:**

[AC 2, 2, 2] Wiß! ich bin könig Lampichus.

Mercurius spricht:

Wie kombstu so mit grosser zier
 Und bringst so gwaltig ding mit dir?

10 **König Lampichus spricht:**

Ich glaub, das es nit wol gezem,
 Das her ein könig nacket kem.

Mercurius spricht:

Ja, einem könig zimpt gar wol,
 15 Das er nacket her kommen sol,
 Seyd er auff erden ist gestorben.
 Zeuch ab die ding! sie sind verdorben.

Lampichus legt den scepter hin und spricht:

Hie leit mein scepter und gewalt.
 20 Was schads, das ich die kron behalt
 Und auch mein königkliches kleyd?

Mercurius spricht:

Es mag nit sein, bey meinem eyd.
 Leg hin all dein krafft, sterck und macht,
 25 Dein hochmut, ubermut und bracht,
 Dein uberdrang und schinderey,
 Dein grausamkeyt und tyranney,
 Dein frevel und ungerechtigkeyt,
 Die du hast trieben lange zeit!
 30 Wann dise ding sein vil zu schwer.
 Sie brechten dich in groß gefehr.

Lampichus zeucht sich gar ab und spricht:

*

:

rust un

.

Den er tregt hinden auff seim nack?

Craton spricht:

30 Ich bin Craton, du wissen solt.

Mit mir bring ich groß schetz von goldt.

* '

† steht. 15 C Darumb.

Mercurius spricht :

Würff hin dein reichthumb überfluß !
 Sie sein dir schwere hindernuß.
 Würff hin dein arglistigen mut,
 5 Der geitziglichen stelt nach gut!
 Verlaß dein gschlecht und freyheyt groß
 Und tritt herein nacket und bloß!

Craton würfft sein geltsack von ihm und spricht :

Ach sol und 'muß ich legen ab
 10 Mein schetz, reichthumb und grosse hab?
 Mit grosser sorg gewon ich die,
 Mit grossem leid verlaß ich sie.
 Mein gmüt ist schwerer an der stet,
 Denn weil ich meinen schatz noch het.

15 **Mercurius spricht :**

Nun steig herein! ietzt bist nit schwer.

Er kert sich zu Miconem, spricht :

Nembt war, wie schimmert der daher
 Mit seinem waffen und dem schilt!
 20 Sag, wer du bist und was du wilt!

Mico, der kriegßman, spricht :

Ich bin Mico, ein küner kriegler
 Und ein glückseliger obsieger
 Und hab verbracht vil grosser that.
 25 Derhalben ich von mancher stat
 So ritterlich begabet bin.
 Mit dem für mich auch über-hin!

Mercurius spricht :

Leg bald von dir waffen und schilt!
 30 Wann es hie keines kriegens gilt.
 Leg hin dein raub, rachgirig mordt!
 Es wer zu schwer an disem ort.

Mico zeucht sich ab unnd spricht :

Wie ungern laß ich harnisch und wehr

*

17 C vnd spricht.

Und auch mein ritterliche ehr,
 Mein künden mut, den ich was han!
 Muß bloß in dises schifflein gan.

Mico steyget ein. Mercurius spricht:

5 Schaw, liber, schaw! wer ist doch, der
 Doch also zertlich trit daher
 Mit hohen augen, langem bart,
 In langem rock gleyßnischer art?

Menippus schreiet im schiff:

10 O Mercuri, hab kein verdruß!
 Diser ist ein philosophus,
 Ein leychtfertiger, eitler man.
 Hayß in sein langen rock ab than!
 Du wirst sehen vil schnöder that,
 15 Die er drunter verborgen hat.

**Philosophus zeucht den rock ab. Mercurius schaut den rock,
 spricht:**

Ach wie grosse unwissenheit
 Und gar stoltze unsinnigkeyt
 20 Hat diser unter seinem rock,
 Neyd, haß und zanck, ein gantzes schock!
 Wie vil hat er an allem ort
 Verwirrter und vergebner wort,
 UmbSchweyffend sinn und fantasey,
 Lügen und grosse triegerey!
 25 Das alles leg gar schnell von dir
 Und schetz dich, besser nit, denn wir!
 Die ding dich hoch beschweren thundt.
 Das schifflein dauchten sie zu grundt.

[AC 2, 2, 3. K 2, 2, 5] **Philosophus zeucht sich ab, spricht:**

30 So leg ich hin den schweren last,
 Weil du mich das geheysen hast.

Menippus schreyt:

Ach heiß in auch abthon den bart,

*

17 C vnd spricht.

Weil er ist auch gantz schwerer art,
Groß, dick und lang umb seinen mund
Und wiget wol fünff gantzer pfund!

Mercurius spricht:

5 Du sagst recht, als ich verstehe.
Thu hin dein bart, philosophe!

Philosophus spricht:

Hab ich doch niemand, der mir schirt!

Mercurius deut auff Menippum unnd spricht:

10 Nimb war! Menippus scherer wirt.
Menippe, lieber, nimb die hacken
Und schab den bart im von den backen!

Menippus tritt auß dem schiff, spricht:

Ach lieber, lang ein segen her,
15 Auff das noch lecherlicher wer!

Mercurius spricht:

Ey laß gnug an der hacken sein!

Menippus schirt dem philosopho und spricht:

Sich, wie helt er so still und fein!
20 Sol ich imt wipran auch abraffeln?

Mercurius spricht:

Ja, ja. Doch schon im seiner waffeln!
Sag! warumb weinst, philosophe?
Sag! fürchtestu des todes we?
25 Villeicht dein bart dich rewen thut
Oder dein künstenreycher mut.

Menippus spricht:

Er hat bey im mehr heucheley,
Die im wohnt in dem leben bey.
30 In rënt sein kunst vnd disputiern,
Sein lehr, damit er wol kund schmiern.

*

5 ? sagest.

13 C vnd spricht.

20 C jm dwipran.

Die jüngling oben auff der erd
 Gaben im gelt, hielten in werdt.
 Das und dergleich verleßt er heint;
 Darumb er also trawrig weint.

5 **Philosophus spricht:**

Menippe, sag! auß was ursach
 Würfstu nit auch in disen bach
 Dein bestendige sicherheydt,
 Dein lachen, freud und frölichkeit?
 10 Wiltu allein der andern spotn?

Menippus spricht:

Die ding sind mir doch unverbott,
 Wann sie sind leicht, gering und nutz,
 Bringen den schiffenden vil gutz.
 15 Darumb schweyg still und tritt herein!
 Weil wir nun alle hinnen sein,
 So ziehet nun den encker auff!
 Löst ab und last dem schiff sein lauff!
 Hebt ab die leyter! machet raumb
 20 Und richtet auff den segelbaum!
 Du, Caron, richt das ruder recht
 Und fahr hin ubers wasser schlecht!

**Sie fahren im schiff dahin. Epicurus kumbt mit eim krug
 vnnd schreyet:**

25 Halt, halt, Caron, und wart mein
 Und laß mich vor auch steygen ein,
 Wann ich muß auch faren hinieber,
 Wiewol ich blieb hergesset lieber.

Das schiff stehet. Caron schreyt:

30 Wer bistu, das ich halten muß?

[K 2, 2, 6]

Epicurus spricht:

Ich bin der voll Epicurus.

Caron spricht:

*

7 C Wirfst du.

27 C hinüber.

28 C lieber.

Wie komst so langsam, du weinschlauch,
Mit deinem außgemesten bauch?

Epicurus spricht:

Ich kümb daher von meinen gsellen.
5 Mit den hab ich mich letzen wöllen
Mit essen, trincken und pancketiern,
Mit spilen, tantzen und hofiern.
In dem kam mir der Todt und rieß:
Lauff, lauff! es wart auf dich das schif.
10 Doch hab ich in ein letz gelassen,
Ein strudel auß der weinstrassen,
Etwan eins arms dick und lanck.
Ach last mich sitzen auff die banck,
Ob mir der schwindel möcht vergehn!
15 Mich duncket: meiner köpff sind zween.
Ach, Caron, komb! halt mir den kopff!
Es wil mir ubergehen der kropff.
Ach füre mich vor ins wildpad,
Auff das mir der böß dunst nit schad!

20 **Mercurius spricht:**

Setz hin den krug und zeuch dich ab!
Auff dich ich nicht zu warten hab.
Leg hin dein schweren sewmagen!
Sonst mag das schifflein dich nit tragen.

25 **Epicurus trinckt unnd spricht:**

Mein krug wil ich verlassen gern.
Iedoch wil ich in vor auß-lern.

Mercurius spricht:

Ey hör auff! du bist vorhin vol.
30 Wer meinstu, der dich füren sol?

Epicurus zeucht den rock ab, spricht:

Nun ich leg hin als, was du wilt.
Der wein mir ietzt im halß auffquilt.
Hab stet sorg, ich müß noch schüten.

*

Mercurius spricht:

Die götter wölln mich behüten!
 Wie hat der mensch gelebt umb sust
 In allerley leibes wollust
 5 Auff erdterich mit sin und muht!
 Mich wundert, wie er hat geruht.
 Nun steyg herein! bistu ietz ler?

Epicurus steyget ins schiff, spricht:

Ach langt mir meinen krug vor her,
 10 Das ich zuletzt ein hofrecht blas,
 Als weil ich noch auff erden was,
 Darmit zu leschen meinen durst!
 O das ich het semel und wurst
 Oder ein feisten speckkuchen!
 15 Last mich ein brentenwein versuchen,
 Das mir nit schad der wassernebel!

Menippus spricht:

Caron, schenck im ein bech und schwebel
 Und gib im ein hellisch getranck!
 20 Wie ist umb die saw ein gestanck!
 Werfft in hinauß und last in schwimmen!
 Wie thut er nur nach sauffen glimmen!
 Du bodenlose treber-kue!

Mercurius droet im und spricht:

25 Epicure, schweig und hab rhu!
 Oder wir werffen dich hinein.

[AC 2, 2, 4]

Epicurus spricht:

[K 2, 2, 7] Nun schweig ich, ich wil stiller sein.
 Far zu! Ietzt schweig ich wie ein stumb.
 30 Ey ey, wie geht der kopff mir umb!

Menippus spricht:

Caron, fahr leiß (der wind ist groß),
 Auff das sich nit das schiff zer-stoß!
 Hört, hört, hört, hört, hört, was das sey!
 35 Mich dunckt, ich hör ein groß geschrey

*

7 C jetzt.

8 C vnd sp.

10 C zu letzt.

Von den lebenden auff der erden;
Oder wil ich betrogen werden.

Mercurius spricht:

- O Menippe, du sagest recht.
 5 Auff erden ist ein groß geprecht.
 Es frewet sich ein grosse rot
 Über des künig Lampiche todt.
 Sein sön man ietzund treybet auß
 Von irem königlichen hauß
 10 Und würffts mit steinen auß der stat.
 Carmelius vil clagens hat.
 All sein bulschafft beweinen in,
 Seyt er ist von der erden hin,
 Und die mutter Damasie
 15 Geht mit der leych und clagt ir whe.
 Mico wirt auch spötlich verlacht,
 Der witwen, waysen hat gemacht.
 Philosophen, dein wirdt gespot.
 Craton ist auch ein froer todt.
 20 Sein freundt zanckn sich umb sein hab.
 Ein zeichen macht man auff sein grab.
 O Epicurus, dein gut gesellen,
 Hör, wie sie ein gesang erschellen!
 Den hat man ein weinfaß geschenckt.
 25 Allein, Menippe, dein gedenckt
 Kein mensch oben auff gantzer erd.
 Des bistu ring und unbeschwerdt
 Und kumest ring zu uns hernider.

Menippus spricht:

- 30 Hör, hör! hörstu ietzt schreien wider
 Auff erdtrich die hund und raben,
 Die ietzt mein todten leyb begraben?

Mercurius spricht:

- Du bist dapffer an disem end.
 35 Nun hab wir unser raiß vollend.
 Nun steigt auß! geht für gericht!

*

Bey euch beleib ich lenger nicht.
 Mit Caron muß ich wider nüber
 Und noch mehr seel holen herüber,
 Die seyd auff erden sind verschiden.
 5 Nun geht nur hin und seyd zu-friden!
 So wöll wir auch auff unser fart.
 Wie seyd ir betrübet so hart,
 Für das hellisch gericht zu kommen!
 Unstraffbar bleiben wol die frommen,
 10 Den bösen wirt ir lohn geben,
 Zu erforschen eins ieden leben.
 Nun, Caron, laß uns unser schiff
 Widerumb richten in die tieff!
 Laß lenden bald! fahr zum gestat!
 15 Mich dunckt, es sey der abend spat.

Die seel gehn alle durch die thür auß. Caron unnd Mercurius
 faren hinnach. Der heroldt kombt und beschleußt:

Also habt ihr kurtz hie vernommen,
 Wie die acht seel seind überkommen
 20 Unnd abgeschieden von der erd
 Und wie die siben sind beschwert.
 Bey den siben ein mensch gedenck,
 Das er das sein gemüt nit henck
 An das zergencklich hie auff erd,
 [K 2, 2, 8] Das nit sein seele werd beschwerdt,
 Wann er muß nacket bloß darvon,
 Gwalt, ehr und gut hinter im lon,
 Gleich wie die sibn kommen daher.
 Darumb das allerbeste wer,
 30 Wir thetten, wie Menippus thet,
 Der weng wollüst auff erden het,
 Sondern auff tugent war geflissen
 Und het ein sicher gut gewissen
 Nach seinem todt in jenem leben.
 35 Der sey euch hie zum beyspil geben
 Und nembt im besten das vergut!
 Alde! Gott halt euch all in hut!
 Darauß uns alles guts erwachs,

* ♦

Wünscht unns mit guter nacht Hanns Sachs.

Die person inn die tragedi:

1. Herolt.
2. Caron, der schiffmann.
- 5 3. Mercurius, der gott.
4. Menippus, ein armer philosophus.
5. Carmelius, der buler.
6. Lampichus, ein könig.
7. Damasias, der kempffer.
- 10 8. Craton, der reych und geytzig.
9. Mico, der kriegßmann.
10. Philosophus.
11. Epicurus, der wollüster.

Anno salutis 1531, am 28 Januari.

*

1 C Wündscht. 14 C Tag J.

comedi, mit 29 personen, zu recidiern. Die
Stulticia mit irem hofgesind.

Der ehrnholdt tritt ein, neygt sich unnd spricht:

- Heyl sey den ausserwelten gesten,
 5 Versamlet hie im allerbesten!
 Hat mich zu euch herein gesandt
 Die mechtig königin aller landt,
 Mit namen fraw Stulticia,
 Welche ein hof wil halten da
 10 In frölichkeit biß an das end,
 Sich machen hie mit euch bekent,
 Erzelen ir geburt und stammen
 Und iren adel allen-sammen
 Mit kurtzen worten ubersummen.
 15 So wirdt auch all ir hofgsind kommen.
 Der dienst wirt sie erforschen eben,
 Darnach ieden sein hofkleid geben,
 Wie sie beschrieben hat mit nam
 Herr Erasmus von Rotterdam
 20 In seinem büchlein Moria,
 Welches ist auff das kürtest da
 In teutscher sprach gestellet frey
 Von kurtzweil wegen, doch darbey
 Das augenscheinhlich wirdt erkent
 25 Die torheit und ir regiment
 Mit iren wercken, weiß und wort.
 Nun schweigt und secht! es kommet dort
 Die königin durch die engen pfort.

*

C recitirn. 7 C Königin.

is Sachs. VII.

2

[AC 2, 2, 5] Hie tritt die königin ein mit ihren vier hoffunck-
frawen, die treten ihr nach, und spricht:

[K 2, 2, 9] Ich kumb frölich zu euch herein,
Ein gewaltige königin,
5 Ein hof auff heint mit euch zu halten,
Mit meinem hofgsind, jung und alten,
Euch freud und fröligkeit zu mehren,
Als denn wol anstehet meinen ehren.
Erstlich ich euch anzeygen wil
10 Mein adel und der tugend vil.
Mein hohes lob ich mir selbs sprich,
Weil sonst niemandt wil loben mich.
Iedoch kein falscheit ich einklenck,
Wann ich sag schlecht, was ich gedenck.
15 Mich zu umbreden laß ich ston,
Dieweil ir sehet mein person.
Bin edler vil, denn die Weißheyte,
Wann ich vertreyb all trawrigkeyte.
Sorg, angst wirt auch von mir zerstreut.
20 Wo ich nit bin, da ist kein frewdt.
Nun hört mein namen, wer ich sey,
In disen sprachen dreyerley!
Griechisch so heiß ich Moria
Und im Latein Stulticia,
25 In Teutsch so heyß ich fraw Thorheyte,
Ein königin der welte weit.
So habt ir meinen edlen nam.
Nun hört auch mein geburt und stam,
Auß was geschlechte ich herkumb!
30 Plutus, ein gott aller reichthumb,
Der ist mein vatter ausserkorn.
Derselbige hat mich erborn
Mit einer göttin, heyst die jugent.
Derselben art, natur und tugendt
35 In all mein wercken sich ereuget.
Zwo göttin haben mich geseuget
Auß iren brüsten lange zeyt;
Die erste heyst fraw Trunckenheyte,
Unwissenheyte die ander heyßt.

*

3 C komb. 8 C ansteht.

O zarte königin ausserkorn,
 In deinem dienst bin ich geborn.
 Ich rhümb und lob oft einen man,
 Der doch nichts löblichs hat gethan,
 5 Sonder in narrheyt ist bethort.
 Dem heuchel ich an allem ort
 Und kützel in die ohren wol.
 Der süssen wort steck ich gar vol,
 Das er vermeint, er hab groß ehr.
 10 Darmit dein reich ich teglich mehr
 Und thu dir sehr vil diener bringen,
 Weyl ich sie lob in allen dingen,
 Mach in die narrenschellen klingen.

Stulticia spricht zu der dritten :

15 Du schlefferige, zeyg mir auch bald,
 Warmit du dienest mein gewalt!

Hofjunckfraw Vergessenheyt :

Durchleuchte königin, hör! ich mach
 Die leut vergessen irer sach,
 20 Unfürsichtig auff künfftigs trachten,
 Nachlessig gegenwertigs achten
 Und vollenden all ire that
 On sinn, vernunft und weyter rhat
 Und schawen gar nit auff das end,
 25 Warzu ein ieder anfang lend
 Zu schanden, ehr, schad oder gwin.
 Auß den augen und auß dem sin!
 Und gehen dahin, wie das viech.
 Ir sach geht alle hintersich.
 30 Also thu ich vil leut erschnappen,
 Mach sie mit disem griff zu lappen
 Und streyff in an die narrenkappen.

Stulticia redet die vierdt hofjunckfraw an und spricht :

Du wolriechende, tritt herbey!
 35 Sag, was dein dienst zu hofe sey!

*

3 C rhüm. 17 C V., die dritte H. spricht. 18 D Durchleuchtige Königin

Wollust, die vierd junckfraw, spricht:

O aller-schönste königin,
 Ich gib den leuten in den sin-
 Mancherley wollust, freud und wun,
 5 Das sie die zeit verlieren thun,
 Verlassen alle ding darneben,
 Das sie allein in wollust leben,
 Der mit dem, ein ander mit disem,
 Darmit leyb, ehr und gut verliesen,
 10 So gar sie in wollust ersauffen.
 Der bring ich dir mit grossem hauffen,
 Das sie am narrenseyl mit lauffen.

zeigt auff ir vier junckfraw und red zu der gemein
 und spricht:

15 Nun schawt! durch dise vier jungfrawen
 Thut sich mein reich teglich erbawen
 Und erstreckt sich mein gewalt
 Über reych, arm, jung und alt.
 In hohen und nideren standern,
 20 In allen provinzen und lèndern
 Stet gwaltigklich mein regiment.
 Darumb ich billich bin genent
 Ein gewaltige königin.
 Das aber ich der menschen sin
 25 Mit meiner süssigkeyt erfrew,
 Auch all ir sorg und angst zerstrew,
 Schrecken und fürcht vertreyb on mittel,
 Gib ich mir billich selbs den tittel,
 1] Das ich die höchste göttin sey.
 6] Dieweil ich hilff zu allerley,
 Was man auff erden fahet an,
 Muß ich darbey mein diener han.
 Das ir die aber auch mögt kennen,
 Iden bey seinem namen nennen,
 35 Wil ich sie lassen beruffen eben
 Und ieglichem ein hofkleid geben.
 Doch das ieder anzeyg auffs minst,
 Wie er sich halt in meinem dienst!

*

vierde Hoffjunckfraw. 34 C Ieden. 36 C jedlichem.

Sehe,

Jeckl

Nun !

Zu su

Schau

alle

under

Komb

Mich

let !

Edle

Der e

Was

Ich b

Ich b

Ich f

Ohn e

Der r

Denn

Auch

Dies

st de

Ohn e

Ich l

Dein

rayfft dem kindt die narrenkappen an hals unnd
spricht :

Mein kind, nimb hin das hofkleyd mein!

Am hof must du mein schiltknab sein.

Sehe, lieber Jeckle! such noch ein!

narr gehet, findt die frawen und spricht:

O frowlein zart, tritt auch herbey!

Mich dunckt, du steckst vol fantasey.

fraw neigt sich zu der königin und spricht:

*

17 C nicht. 24 C Königin. 30 C Geh.

O königin, ich komb zu dir.
 Vernimb mein thorheit auch von mir!
 Dieweil ich noch ein junckfraw was,
 Schmuckt ich mich vor dem spiegelglaß.
 5 All mein freud war, zum dantz zu gahn.
 Haußhaltens nam ich mich nit an.
 Als ich hernach kam in die ehe,
 So hebt sich angst und grosses weh.
 Der schawer schlecht mir in die kuchen.
 10 Mein mann thut teglich mit mir buchen.
 So zann ich in denn wider an.
 Des nimb ich vil maultaschen dran.
 Geren ich hin und wider klaff.
 Bein nachbaur'n ich vil unraths schaff.
 15 Darzu bin ich auch sonst fürwitz
 Und stettigs hinterm mann popitz.
 In deinem frawenzimmer ich sitz.

Iticia henckt ir auch ein kappen an hals und spricht:

2, 12] Frewlein, nimb hin das hoffkleid mein!
 20 Du must mein hofmeisterin sein.
 Lauff, Jecklin, und bring mir noch ein!

Jecklin lauft, find den baur'n und spricht:

Drit auch herzu, du närrischer bawer!
 Dein torheyt wirt dir auch gar sawer.

25 Der bawer spricht:

Hör mich, göttin! ich bin ein bawer.
 Mein narrenweiß, die wird mir sawr.
 Ich hack und reut und halt den pflug.
 Vor narrheit dunck ich mich vast klug.
 30 Kein acht hab ich auff Gottés seggen.
 Ietz wünsch ich wind, denn wunsch ich regen.
 Gott mir nimmer recht wittern kan.
 Vil aberglaubens ich auch han.
 In neyd steck ich biß uberd ohren.
 35 Hinter mich halt ich wein und korn.
 Ungern gib ich güld und rent,

*

ehe: weh; vgl. s. 10, 5 f. 23 f. 27, 19 f. C Eh. 14 C Nachbarn.
 sitzen s. Schmeller Frommann, wb. 1, 400. 36 C Ietzt. C wünsch.

Biß man mir den landpütel send.
 Auff der kirchweych mach ich mich breit.
 Mit hannen-steygen bin ich gemeyt.
 Ich hab verdienet dein hoffkleyd.

Stulticia gibt im ein narrenkappen und spricht:

Bawer, nimb hin das hoffkleyd mein!
 Du must der narren fuhrman sein.
 Mein Jeckle, lauff! such mir noch ein!

Jecklin laufft und find den handwercksmann und spricht:

10 Mein handwercksmann, trit auch hieher!
 Mich dunckt, du seyest weißheyd ler.

Der handwercksmann spricht:

Göttin, ich bin ein handwercksmann.
 Mein thorheit nimb im besten an!
 15 Vil newer gattung ich auff-bring,
 Darmit ich mein nachbauren dring
 Und in ir kunden mit absetz.
 Ihr knecht und magd ich in verhetz.
 Den thu ich schenck und grossen lohn.
 20 Doch an in nichts gewinnen kon.
 Vil buben ich mein handwerck lehr.
 Mit den so stümpel ich gar sehr
 Vil hauffen wercks, des ich dann eben
 Muß alles schendtlich wolfeyl geben.
 25 Wahr und werckzeug nimb ich auff borg,
 Nur theur genug on alle sorg.
 Mit formuntschafft und gschwornen-ampt
 Hab ich mutwillig vil versaumbt.
 Vil zeyt thu ich unnütz zu-bringen
 30 Mit schiessen, fechten und mit singen.
 Ein teubner, vogler ich auch bin,
 Mit grossem kost und kleinem gwin,
 Damit ich mich teglich verderb,
 Mein weyb und kind schier hungers sterb.
 35 Dein hoffkleyd ich mit ehren erb.

Stulticia henckt im die narrenkappen an hals und spricht:

*

3 Über das hanensteigen s. Schmellers wb. 1, 1114. Grimms wb. 4, 2, 169.
 27 C gschwornem.

Handwercksmann, nimb hin daz hoffkleyd mein!
 Am hoff must du mein thorwart sein.
 Gehe, mein Jecklin! such mir noch ein!

Der Jeckle find den kauffmann und spricht:

[AC 2, 2, 7] Tritt auch her, kauffman, an den tantz!
 Sing uns ein lied von der finantz!

[K 2, 2, 13] **Der kauffmann spricht:**

Ach reiche Königin, hör mir zu!
 Mein thörheyt ich erzelen thu.
 10 All meß thu ich reitten und lauffen,
 Mein warhr zu kauffen und verkauffen.
 Schwind bin ich mit zelen und rechnen,
 Mit borgen, zalen und mit stechen.
 Mit dem kauff thu ich manchen schnellen
 15 Mit leichtem gwich und kurtzer ellen.
 Der schuld ich manchem thu verneinen.
 Etwan trifft ich meins gleichen einen,
 Der trewloß wirt und mir auff-steht.
 Als-dann es als an galgen geht,
 20 Was ich vor lang erschunden hab.
 Oftt erschnapt mich ein reutters-knab,
 Schetzt mich umb vorgewunnen gewin.
 Gleich wies her kam, so geht es hin.
 Auch leg ich mir zu vil oft auff,
 25 Das ich zu letzt oft selbs entlauff.
 Darumb mir auch ein hoffkleid kauff.

Stulticia henckt im ein kappen an hals und spricht:

Kauffman, nemb hin das hofkleid mein!
 Am hof must du einkauffer sein.
 30 Lauff, Jeckle, und bring mir noch ein!

Der Jeckle find den kargen, spricht:

Kumb her, du karger nagenranfft!
 Wie thut das geltlich dir so sanfft!

Der karg spricht:

O reiche göttin, nimb mich an!
 Ich bin ein gar geitziger man.
 Wie groß mein hab und gut noch sey
 Mit wucher und finantzerey,
 5 So mag ich sein doch selb nit niessen.
 Thu es nur in mein kasten schliessen.
 Die gantz nacht wirt von mir durch-wacht.
 Stets nach mehr gelt zu gwinnen tracht.
 Den gantzen tag ich schint und schab,
 10 Und wenn mir geht ein heller* ab,
 So möcht mirs hertz im leib zerspringen.
 Hörst ietzt mein narren-schellen klingen?
 Ich hoff: wirst mir dein hofkleid bringen.

Stulticia spricht:

15 Karger man, nimb hin das hofkleid mein!
 Am hof must pfenningmeister sein.
 Lauff, Jeckle, und bring mir noch ein!

Der narr laufft, find den trincker und spricht:

Kumb her, du folter trunckenboltz!
 20 Nimb auch ein narrenkappen stoltz!

Der trincker spricht:

O königin, erbarm dich mein!
 Tag unde nacht sitz ich beim wein,
 Mit guten gsellen schlem und praß,
 25 Würst, semel in mein semper faß
 Und kan oft kaum die stubthür treffen.
 Oft stößt mirn boden auß die heffen.
 Des laß ich hinter mir ein gstanck,
 Fall etwan ab ein stiegen lang.
 30 Frü sich ich, wie ein gstoche kalb,
 Hab mein sinn weder gar noch halb.
 Demnach zum wein ich wider sitz,
 Verzere leib, gut, sinn und witz.
 Im hauß schlem ich auch solcher art.
 35 Deins hofkleids ich lengst wirdig wart.

*

25 Semper] vgl. 5, 276. Ayrers dramen s. 2249. Über Semper als schlechtsnamen s. Stark in Pfeiffers Germania 13, 116.

30 Lauff bald, Jeckle! such mir noch ein!

Der Jeckle find den spiler und spricht:

Kumb her, spiler, du grosser lapp,
Ob dir auch wird ein narrenkapp!

*

3 vnd 4. 7. 32 Kumb. 8 C seyest 13 C gfehrlichkeit
ird.

Der spiler spricht :

Göttin, hör meiner thorheit vil!
 Wann ich sitz tag und nacht beim spil.
 Verlieren das ist mir nit fremb.
 5 Ich verspil mich oft biß ans hemb.
 Außtrag ich kleider, bett und zin.
 Das geht oft als an galgen hin.
 Darförl hilfft gar kein sawer-schen,
 Denn muß ich am hunger-thuch nehen
 10 In meinem hauß mit weib und kinden.
 Kein solchen narren wirst mehr finden.
 Dein hofkleid laß ich nicht dahinden.

Stulticia spricht:

Spiler, nimb hin das hofkleid mein!
 15 Am hof mustu mein wächter sein.
 Lauff, Jeckle, und such mir noch ein!

Der Jeckle find den landtsknecht unnd spricht:

Kumb her, landtsknecht! du federhanns!
 Du bist vil töller, den ein ganß.

20 **Der landtsknecht spricht:**

Edle göttin, ich bin verwegen.
 Gen iederman stertz ich mein degen.
 Ich hab manigem kaufft ein kappen,
 Dáran genommen etlich schlappen.
 25 Mit solchem hader, zanck und balgen
 Mein gütlich gangen ist an galgen.
 Ich dien eim herrn, bin ein landtsknecht,
 Er hab gleich recht oder unrecht.
 Mein leib und leben thu ich wágen,
 30 Ein stundt umb drey heller feyl tragen
 In schlácht und stürmen manigfalt
 Und wird doch selten gar bezalt.
 Eh mir ein beut gerattet doch,
 So hat der lausig krieg ein loch.
 35 Denn muß ich lauffen auff ðer gart,
 Ubel essen und liegen hart

*

Der Jeckle laufft, find ein wallbruder unnd spricht:

Wallbruder, kumb auch her gekrochen!
 Mich dunckt, dich hab der narr gestochen.

30 Der wallbruder spricht:

Ach werde göttin, bring mich zuder!
 Ich bin ein armer Jacobs-bruder.
 Ich war zu Rom und auch zu Ach.

*

O Zusamb. 10 C vnd s. 11. 28 C Komb.

Der Jeckle find den bauherrn und spricht:

2, 16] Zu rechtn und bawen kanstu wol.
Ein narren-kapp dir werden sol!

Der bauherr spricht:

5 Ach hör mir zu, gnedige fraw! .
Täglich fur ich manch schweren baw.
Vil dinges brich ich wider ab.
Also ich stet zu bawen hab,
Auß fürwitz, gar on not und nutz.
10 Darmit verschwendt ich sehr vil guts.
Auch wird ich bürg für manchen man.
Das er als-denn nit zalen kan.
So muß ich zalen mit beschwerden.
Doch kan ich noch nicht witzig werden.
15 Zum dritten ist mir wol, mit rechten
Vor ghricht zu fordern und zu fechten.
Eh ich ein batzen eim nach-ließ,
Ins recht ich mich eh mit im stieß
Und zancket mit im nacht und tag.
20 Also, was ich gwin und vermag,
Geht mit bawen und rechten hin
Und das ich oft bürg worden bin.
Dein hofkleid ich billich gewin.

Stulticia spricht:

25 Bawherr, nimb hin das hofkleid mein!
Zu hof must du bawmeyster sein.
Mein Jeckle, narr, bring mir noch ein!

Der narr find den doctor, spricht:

Doctor, kumb her in den ballast!
30 Mich dunckt, du seiest ein faßast.

Der doctor spricht:

Gnedige fraw, ich bin vast klug.
Darzu hab ich der kunst genug
In meinen büchern auff und ab,
35 Der ich doch wenig studiert hab.

*

? Zurichtn. 28 C vnd s. 29 C komb. 35 C weng studieret.

... ..

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Lauff, Jeckle! bring mir dort noch ein!

Der Jeckle laufft, findt den mönch und spricht:

O münichlein, kumb auch nachmals!
Du hast die narrnkapp vor am hals.

5 Der münch spricht:

O göttin, heylig, vol andacht,
Faulkeit hat mich ins kloster bracht,
Da ich ein pfründt zu wegen bracht
Mit gnippen, gnappen tag und nacht.
10 Ietz muß ich schweigen gleich den stumen,
Den on verstandt die psalmen brumen.
Armut die hielt ich in dem badt,
Het ich nur an ein niderwadt.
Kein abgang het ich an dem tisch.
15 Ich tranck gut wein und aß groß fisch.
Die ghorsam nam ich willig an,
Wenn man mir bot, schlaffen zu gan:
Mein keuscheit ich frey halten thet,
Wenn ich nit keß zu samlen het.
20 Das fasten lag mir an genaw,
Ich mest mich wie ein becken-saw.
Solcher werck raspt ich vil zu hauffen,
Gab sie den layen ab-zukauffen.
Im schein außwendig war ich frumb,
25 Inwendig aber toll und thumb,
Vil weltlicher, dann selbs die welt.
Mit disen wercken obgemelt
Meint ich dem himel sein genaw.
So ichs recht bey dem liecht beschaw,
30 Hab ich noch nie recht gfangen an,
Zu sein ein rechter christen-man.
Drumb laß dein hofkleid mir zu-stan!

Stulticia spricht:

Münch, nimb hin das hofkleid mein!
35 Du must mein kuchenmeister sein.
Jeckle, lauff! bring mir noch ein!

*

5 O Mönich. 3 C Mönichlein komb. 10 C Jetzt. 22 C raschpt.

id b.

Sachs VII.

Der Jeckle laufft, find den curtisan und spricht:

**Kumb her, du alter curtisan!
Leg auch ein narrenkappen an!**

Der curtisan spricht:

- 5 Heilige göttin. nimb mich an!
Ich bin ein römisch curtisan.
Zu Rom ich erstlich esel trieb.
Nach dem ich römisch banbrieff schrieb.
Die pfaffen ich gen Rom auch lad.
10 Ich bring in Teutschland römisch gnad,
Gib eim an teuffel ein postbarten.
Auff das bapst-monat thu ich warten.
Darin zeuch ich die pfründt gen Rom.
Vil pfarr und probstey ich ein-nam.
15 Die ballium und die anaten
Must ich gen Rom dem bapst verraten,
Darmit wir hetten zu porschieren,
Zu kriegen und zu triumphieren.
Mich halten geistlich etlich leut,
20 Bin doch ein bub in meiner heut.
Ich bit: dein hofkleid mir anbeut!

Stulticia spricht:

- Curtisan, nimb hin das hofkleid mein!
Du selb must mein landtbüttel sein.
25 Lauff, Jeckle, und bring mir noch ein!

Der Jeckle Narr laufft und find den alten mann unnd spricht

Du alter kempffer, trit auch her,
[K 2, 2, 18] Ob dir ein narrenkappen wer!

Der alt man spricht:

- 30 Ich alter beut dir meinen gruß,
Mein thorheit ich bekennen muß.
Wie hart mich ietzt das alter reit
Mit wonwitz und vergessenheit,
Bin ich doch noch mit Worten grob,

*

Kein mensch umb mich verdienet danck.
so Ich verjag darmit knecht und meyd,
Thu weib und kinden vil zu leyd.
Verdienet hab ich dein hofkleyd.

Stulticia spricht:

Häderlein, nimb hin das hofkleid mein!
ss Du must mein egelmeyer sein.

*

C wunderlichen. 21 C wunderlicher. C komb. 27 C in 1

Jeckle, lauff! such mir nur noch ein!

Der Jeckle gehet hin unnd her, suchet, kumbt wider zu der
Stulticia und spricht:

Ich hab gesucht vorn und hinden,
5 Hie kan ich aber kein mehr finden.
Villeicht sich etlich hand verschlagen,
Die noch kein kappen wöllen tragen.
Nach in mögt ir wol selber fragen.

Die Faßnacht kombt und spricht:

10 Halt, halt, Jecklin! ich bin auch hie.
Du thust gleich, sam kenstu mich nie.
Ghör ich nicht auch in dises reich?

Jeckle kert sich umb und spricht:
Wer bistu denn? sag mirs geleich!

15 Die Faßnacht spricht:

Da bin ich gleich, fraw Faßnacht.

Der Jeckle Narr spricht:

Botz mist, botz dreck, wo hast hin dacht,
Das du so lang bist auß gewesen?

20 Die Faßnacht spricht:

Ich hab die narren zam gelesen,
Auff das sie toll und thöricht seien
[K 2, 2, 19] Mit singen, juchtzen und mit schreyen,
[AO 2, 2, 10] Sich fullen als die beckensew
25 Und springen wie die geiß im hew
Und sich verdrehen wie die affen.
Hab doch ietzt nit so vil zu schaffen,
Als ich het vor etlichen jaren.

Der Jeckle spricht:

30 Sag an! wie thestu denn gebaren?

Die Faßnacht spricht:

*

2 C kompt.

11 C samb.

24 C fullen.

- Da lehret ich den tolln hauffen
 Tag unde nacht im schönpart lauffen
 Den im teuffel, jen im holtzman,
 Der trug ein bawren-jugel an.
- 5 Ich macht vil rot und mummerey
 Auff nerrisch art gar mancherley,
 Und wer sich am nerrischten stelt,
 Der war mir lieb und ausserwelt.
 Auch must man mir die hell verbrennen,
- 10 Vil ab-weiß, der ich nit mag nennen,
 Die alle abgestorben sind.
 Doch habens glassen etlich kind,
 Die wachsen gmächlich wider auff.
 Drumb nimb mich auch zu deinem háuff!
- 15 Ich wil am hof nit unnütz sein.

Der Jeckle spricht:

Ach, göttin, nimb sie auch herein!
 Sie hat auch gemacht manchen narren.
 Sie wird bey dir ans end verharren.

20

Stulticia spricht:

Weil du, Faßnacht, mein hof thust meren,
 Wil ich dich bringen auch zu ehren.
 Kumb her und setz dich neben mich!
 Machst gleich so groß narren, als ich.

Faßnacht setzt sich zu der Stulticia. Der Jeckle schreyt:

Ist niemand da, der einher wil?

Da kombt die Fasten und schreyt:

- Ey, lieber Jeckle, halt doch stil!
 Kenstu mich nicht? ich bin die Fasten,
- 30 Thu all jar nach der faßnacht rasten.
 Ich zwing die jungen und die alten,
 Das sie sich messig müssen halten
 Und nit stet leben in dem sauß.

Der Jeckle stößt die Fasten und spricht:

C schreyet.

Du blaiche Fasten, heb dich nauß!
 Von dir wöll wir sein ungezwungen.
 Dich würff ich nauß mit faulen lungen,
 Du dürre, magre! weich hindan!
 5 Neun faßnacht wolt wir lieber han,
 Den ein fasten; gelaub du mir!
 Heb dich und hab als unglück dir!

Stulticia nimbt urlaub, spricht:

Ist iemand mehr alhie entgegen,
 10 Der mein hofkleid gert anzulegen,
 So laß ich dises uber bleiben.
 Nun solt ich mein hofleut beschreyben.
 So sind ir ie an zal noch ausen,
 So teglich umb mein hof doch mausen
 15 Und mir auch unterworffen sein,
 Wiewol sich etlich schemen mein.
 Das selb hilfft sie doch alles nicht,
 Weil man sie bey den ohren sicht,
 Die ir keiner verbergen mag.
 20 Ob er gleich mein hofkleid nit trag,
 So thut er mir doch gleich gebaren.
 Die selben wil ich weiter sparen,
 [K 2, 2, 20] Biß ich in kürtz herwider komb.
 Ietzund wil ich mich keren umb
 25 Mit disem hofgsind allen-sant
 Und ziehen ins Schlauraffen-landt.
 Dahin ich all mein datum stell.
 Wol auff, wol auff, wer mit mir wöll!
 Hie hat ein end mein hof und bracht.
 30 Ich zeuch dahin mit gantzer macht.
 Alde, zu tausent guter nacht!

Sie gehen alle in ordnung ab. Der ehrnhöldt kombt ~~und~~
 beschleußt:

Also habt ir klerlich vernommen
 35 Der thorheit wesen ubersummen
 Mit all dem, so ir hangen an,
 Allerley stendt, frawen und man.

Derhalb darff niemand fragen me,
 Warumb es ietz so ubel stehe
 In dem umbkreyß der gantzen welt,
 Dieweil fraw Thorheit obgemelt
 5 So gar hat uber-hand genommen
 In königreichen, fürstenthumben,
 Das man sie rechnet für kein schandt.
 Regiret gwaltig leut und landt,
 Ober und auch undere stendt
 10 Mit irem tollen regiment,
 Das ein narr den andern verderbet,
 Ein thorheit auß der andern erbet,
 Ein narr dem andern gibet preiß,
 Ein narr den andern schetzet weyß.
 15 Dargegen wer nach weißheit tracht,
 Der wirt verspottet und veracht.
 Man heist in einfeltig und schlecht.
 Er wirdt verfolgt und geschmecht.
 Also die weißheit wirdt verjagt
 20 Von aller welt schwerlich geplagt.
 Derhalb es auch so ubel stet
 In aller welt, wie es denn get,
 So lang und biß die war weißheit
 Wider regieret alle zeit
 25 Mit dem hofgsindt sitlicher jugendt,
 Dar-durch das alter sampt der tugendt
 Wider im hertzen wirdt erleucht,
 Dar-durch thorheit wirdt abgescheucht,
 Das als-denn nur nach weißheit strebet,
 30 Handelt, wandelt, würckt und lebet
 Ein ieder mann in seinem standt.
 Erst würd zu-nemen leut und landt.
 Das dis als ersprißlich auffwachs,
 Wünscht unns zu Nürmberg Hans Sachs.

35 Die person in die comedi:

*

genummen : Fürstenthummen. 25 ? tugent : jugent.

1. Ehrnholdt.
2. Stulticia, die kōnigin.
3. Selbs-wolgefallen,
4. Schmeychlerey,
- 5 5. Vergessenheyt,
6. Wollust, 4 hofjunckfrawen.
7. Jeckle Narr.
8. Das kindt.
9. Die fraw.
- 10 10. Der bauer.
11. Der handtwercksmann.
12. Der kauffman.
13. Der karg reich mann.
14. Der trunckenboltz.
- 15 15. Der buler.
16. Der spiler.
17. Der landtzknecht.
18. Der reutter.
19. Der wallbruder.
- 20 20. Der alchimist.
21. Der bauherr.
22. Der doctor.
23. Der regent.
- [K 2, 2, 21] 24. Der mōnch.
- 25 25. Der curtisan.
26. Der alt mann.
27. Der wunderlich mann.
28. Die Faßnacht.
29. Die Fasten.
- 30 Anno salutis 1552, am 1 tag Februari.

*

1 C Ehrenholt. 19 C Waltbruder. 24 C Mōnich. 30 C Tage Febru~~ar~~rij.

2, 11] Ein comedi, das judicium Paridis, hat
15 personen und 5 actus.

Der ehrnholdt tritt ein, neygt sich und spricht:

Heil sey der erbaren herrschafft,
5 Den züchting frawen tugenthafft
Mit allen ausserwelten gesten
Diser versamlung! in dem besten
Kumb wir auff trawen her zu euch
Und bitten: habt ob uns kein scheuch!
10 Weil wir euch geren freud zu mehren
Und halten euch allen zu ehren
Ein spiel, das man lateinisch hieß
Das judicium Paridis.
In teutsch heist es Paris gericht,
15 Da er drey göttin urtail spricht,
Wie es vor-lengst beschreiben thetten
Die hernach benanten poeten,
Homerus und Virgilius,
Ovidius, Lucianus,
20 Auch andre mehr gar kunstenreich,
Doch in beschreybung ungeleich.
Derhalb wöll wir gefreyet sein,
Zu spilen doch in teutsch allein,
So vil euch dienet diser zeyt
25 Zu ehren und zu frölichkeit,
Das es ein ieder mag verston.
Also nembt es im besten an!
Nun mercket! der histori sin
Helt in gemein die hauptstück in,

*

fröligkeit. 26 C verstan.

Wie alle ritter an einer rech
 Haben ein wunderlich gesprech
 Und haben zu vermeiden schaden,
 Discordiam nit dar geladen.

5 Die wirft ein gülden apfel sein,
 Der sol der aller-schönsten sein.
 Nun sind drey schöner göttin da,
 Juno, Venus und Minerva,
 Der iede wil den apfel han.

10 Jupiter sie nit richten kan
 Und schickt Mercurium so bald
 Nach Paridi in einen wald.
 Derselb in darnach urteil spricht
 Und ires kampffes sie bericht.

15 Wie ir werd hören unde sehen.
 Jetzt thut herr Jupiter sich neben.
 Nun hört und schweigt, was er wirdt jehen!

Der heroldt gehet ab. Jupiter gehet ein mit Mercurio, spricht:

O Mercuri, schaw an den sal!

20 Wie schön gezierd nach aller wal,
 Versehen nach dem aller-besten
 Wirt er den ehrentreichen gesten,
 Uns hie zu halten ein bancket.
 Darumb so schwing dich an der stet
 25 Und lad die götter all-zu-mal
 Her in den kayserlichen sal!

[K 2, 2, 22] Doch die göttin Discordiam,
 So zwitracht macht on alle scham,
 Die darffst du laden nit zu hauß.
 30 Eyl und richt dise bottschaft auß!

Mercurius neygt sich, spricht:

O Jupiter, du höchster gott,
 Weil ich dann bin der götter bott,
 So fleug ich uber berg und thal
 35 Und lad die götter all-zu-mal.
 Bereit ein weil die wirtschafft du!

*

Mercurius geht ab. Jupiter spricht:

All ding ist wol bereitet zu,
 Und kemen nur die werden gest,
 Ich wolt mit in lebn auff das best,
 5 Köstlicher denn könig Balthasar
 Und könig Aschwerus nachtmal war,
 Reichlicher denn könig Artus thet,
 Da er neun könig zu gaste het.

Die götter treten ein. Jupiter spricht:

10 Nun seid mir willkum all geleich,
 Ir götter und ir göttin reich!
 Nun setzt euch all nider zu mir!
 Ein nachtmal wollen halten wir
 In freuden heut auff disen tag,
 15 Weil uns niemand betrüben mag,
 Seit die göttin Discordia
 Zu uns ist nit geladen da.
 Darumb so seid frölich mit mir!
 Bachus, merck! es gebüret dir.
 20 Geh rumb und schenck den gessen ein
 Den zucker-süssen Zipperwein!
 Nun trinckt und seid frölich allsander
 Und redet eines umb das ander,
 Was ietzt die menschen thun auff erd
 25 Und was in kurtz zukünfftig werd!
 Du, Juno, was sagst du darvon?

Juno, die göttin der reichthum, spricht:

Reichthumb, gewalt trag ich ein kron.
 Derhalb bin ich auff erden werdt.
 30 Der reichthumb iederman begert
 Mit recht und unrecht, wie er mag.
 Armut vertruckt wirt alle tag.

Jupiter spricht:

Minerva, was sagst du den mir?

35 **Minerva, die göttin der weißheit, spricht:**

O Jupiter, da clag ich dir,
 Weil ich allein auff weißheit tracht,
 Wirt ich auff erden gar veracht.
 Allein der listig mit betrug
 5 Wird ietzt auff erd genennet klug.
 Derhalb ich wenig diener hab.
 Sie keren sich all von mir ab.
 Dir, Venus, aber gehet es baß.

Venus, die göttin der lieb, spricht:

10 Vielleicht tregst du mir neyd und haß,
 Das ich den menschen bin auff erd
 Gantz lieblich, angenehm und werd,
 Die mir dienen an allen orten
 Mit gedanckn, wercken und worten.
 15 Sag! was gehet dir daran ab?
 Ob ich geleich viel diener hab.

Bachus, der weingott, spricht:

[K 2, 2, 23] Ach, Venus, schweig von disen worten!
 Hie krieg wir nit an disen orten.
 20 Ein iedes clagt sein not für sich.
 Den wein erstlich erfande ich.
 Derhalb iederman hat mich geren,
 Helffen mir krüg und fässer leren,
 Mit schlemmen, brassen tag und nacht,
 25 Wiewol ich etwan was veracht
 Von vil weysen in ihrer lehr.
 Ietzt komb ich widerumb zu ehr
 Bey fürsten, herrn, man und frawen.
 Ich aber kan nit gnug erbawen
 30 Der vollen rot, met, bier und wein.
 Das selb betrübet mich allein.

[AC 2, 2, 12] Ceres, ein göttin des getraids, spricht:

Bachus, das hat ein andern bscheyd.
 Ich bin ein göttin der getreyd,
 35 Welches all jar ich wachsen laß
 Gantz überflüssig übermaß.

*

3 C wird.

8 C geht.

13 C alln.

14 ? gedanken.

28 ? her

Noch wil es auch mit nicht erspriessen.
 Der arme mag sein nit geniessen.
 Das macht: iederman sucht das sein.
 Gemeiner nutz ist worden klein.
 5 Der eigen nutz nimbt uberhandt
 In gantzer welt durch alle land
 Mit dem vorkauff aussen und binnen.
 Derhalben täglich ist zerinnen,
 Ob gleich genug gewachsen ist,
 10 Erscheint doch mangel in der frist
 In allen dingen , sichstu wol,
 Was man zu notturfft haben sol.

Mercurius, der götter bott, spricht:

Ja, Ceres, du sagest wol darvon.
 15 Ietzt eben denck ich auch daran,
 Was sich auff erd erhub in not.
 Dieweil ich war der kauffleut gott,
 Sach ich bey in so vil betrug,
 Jerlich al jar ir wahr auff-schlug
 20 Und ward gefelschet mancherley.
 Uberhandt nam finantzerey
 So schwind und rund von jar zu jar,
 Das ich zu letzt dorfft nit mehr dar.
 Forcht, ich wurd auch von ihn betrogen,
 25 Und hab mich gar von in gezogen
 Und wil gar nit mer sein ir gott,
 Sonder bin ietzt der götter bott,
 Biß das es sich mit in verker.
 Du, Apollo, bist täglich mehr.
 30 An-sag, wie sie sich ietzt halten!

Apollo, die sonn, spricht:

Ach weh die jungen und die alten!
 Was ie von mir empfieng das leben,
 Ist alles mit untrew umbgeben,
 35 Der kauffman wie der handwercker,
 Der bauer wie der oberer.
 Es lebt gleich einer wie der ander.

*

? sagst. , 15 C daron. 20 C war.

Untrew regiert sie allesander.
 Die warheit niemandt leiden mag.
 Was man in gleich sing oder sag,
 So kert doch niemandt sich daran.
 5 So ist verderbet iederman,
 Das mich verdreust auf erd zu scheinen,
 Weil ich sich der recht frommen keinen.

Jupiter spricht:

Hör, Mars! was sagst denn du darzu?

10 **Mars, der kriegß-gott, spricht:**

Da hab ich warlich wenig rhu,
 Sonder ich richt an mancherley
 Auff erden mordt und rauberey
 [K 2, 2, 24] Hin und herwider in dem landt.
 15 Die herrschafft neyg ich mancher handt
 Zu kriegem, tyrannisch, blutgirig
 Unnd mach sie gen einander schwirig.
 Heymlich und tückisch hinter rüch
 Brauchen sie vil untrewer stück
 20 Durch falsche practick hin und her.
 Wo nit so groß dein gute wer,
 Wie ich es oft hab angefangen,
 Wers langst uber und uber gangen.
 Saturne, du weist es auch wol.

25 **Saturnus, der feindselig gott, spricht:**

Weil die welt ist der untrew vol
 Allein auff ehr, gut, hoffart tracht
 Und alle weißheit wird veracht
 Und stecket vol der unkeuschheit,
 30 Füllerey, mordt und geytzigkeit,
 So wil ich auch in kurtzen tagen
 Die untrew welt so grausam plagen
 Mit kranckheit groß in meinen zorn,
 Der-gleich vor nie gehört ist worn,
 35 Menschlichs geschlecht machen ein end.

*

Jupiter spricht :

O Saturne, dein zoren wend
 Und schon nur menschlichen geschlecht!
 All ding wirt kommen wol zu-recht,
 5 Das es auff erden wirdt als gut.
 Nun trincket und seydt wolgemut!
 Ir götter, fahet an zu singen!
 Apollo, laß dein harpfen klingen
 Und unser zeyt in freud verbringen!

10

Sie gehen alle ab.

Actus II.

**cordia, die göttin der zwitracht, schleicht hinnein unnd
 würfft ein gülden apffel hinnein und spricht :**

Weil alle götter sind alda
 15 Und ich göttin Discordia
 Von in verschmecht bin worden gar,
 So würff ich in den apffel dar.
 Der ist mit künsten zugericht,
 Das sie beleiben eynig nicht.

**cordia, die göttin der zwitracht, gehet ab. Jupiter gehet
 ein mit den andern göttern und göttin und spricht :**

Mercurii, lang den apffel her!
 Von wannen mag doch kommen er?

Mercurius hebt den apffel auff unnd spricht :

25 Schaw, Jupiter, du höchster gott!
 Der apffel ist von golde rot.
 Mitten darumb stehn die buchstaben:
 Die aller-schönst die sol in haben.

Jupiter gibt in. Mars, spricht :

30 Schaw, Mars, das kleinet ausserwelt!

Mars, der gott, spricht :

Gehört er einem streitbarn heldt,

10 C wirfft.

22 C Mercurj.

So wolt ich mich sein nemen an.
Also hab ich kein theyl daran.
Saturne, sey darmit verehrt!

Saturnus spricht:

5 Ja, wenn er eim feindtseling ghört,
[K 2, 2, 25] Eim wilden, grißgrammigen alten,
So wolt ich in mit ehren bhalten.
Schaw, Bache! villeicht ist er dein.

Bachus nimbt den apffel, spricht:

10 O Saturne, das kan nit sein.
Der apffel ist mir vil zu stoltz.
Wann er gehört eim trunckenboltz,
So versetzt ich in doch umb wein.
Appollo, schaw, ob er sey dein!

15 **Apollo nimbt ihn unnd spricht:**

Schön glantzet bin ich wol von leib.
Weil aber er gehört eim weyb
Und nit eim mann, als ich dann bin,
Seh, Ceres, nimb den apffel hin!

20 **Ceres spricht:**

[AC 2, 2, 13] Dem apffel bin ich vil zu schlecht.
Darumb hab ich in nit mit recht.
Schaw, Juno! wie gefelt er dir?

Juno nimbt den apfel und spricht:

25 Ja, diser apffel gehört mir.
Das laß dir, Jupiter, gefallen!
Ich bin die schönest ob in allen,
Darzu ehrwirdig, reich und mechtig,
In gwalt und macht herrlich und brechtig.
30 Keine geleicht ~~in~~ dermassen.

Minerva greift nach dem apfel unnd spricht:

Lang her! ich wil dir in nit lassen,
Weil ich selber die schönste bin

*

Durch weißheit, kunst und scharpffe sin.
 Du, Jupiter, sey selbs darob
 Ein richter, der die weißheit lob,
 Ob er nit sey gar billich mein!

Venus greiff auch nach dem apffel unnd spricht:

Das sol in keinem weg nit sein.
 Ich bin die schönest alle zeit
 In lieb und aller freundtlichkeit.
 Gott und menschen haben mich holdt.
 10 Du, Jupiter, urteilen solt.
 Gib her, weil er gebüret mir!

Juno gibt den apffel dem Jupiter unnd spricht:

O Jupiter, es zimmet dir,
 Das du hie wöllest richter sein
 15 Und gebest in alhie allein
 Der, so die aller-schönste sey.
 Deins urtheils ger wir alle drey.

Jupiter spricht:

Kein urtheil ich hierinnen gib.
 20 All drey seit ir mir hertzlich lieb.
 Sprech ich den apffel einer zu,
 So würden mir die andern zwu
 Ungünstig, das wer mir zu schwer.
 Derhalb brecht ich mich in gefehr.
 25 Derhalb wil ich nit richter sein,
 Iedoch weiß ich ein jüngling fein,
 Der dem urtheil genug wirt thun,
 Von Troya eines königs sun,
 Welcher Paris ist genant.
 30 Der wont in Phrigia, dem landt,
 In einem waldt, Yda mit nam,
 Bey dem birg Gargaro grausam,
 Der kindtsweyß ward darein getragen,
 Solt worden sein darinn erschlagen.
 35 Das aus erbarmung nit geschach.
 Den fande ein hirt bald darnach,

*

[K 2, 2, 26] In also in dem wald erzug,
 Ein jüngling hübsch, weiß unde klug,
 Der bey den hirten, jung und alten,
 Täglichen ist gerichte halten
 5 Und urtheilet recht iederman.
 Mit recht in niemandt tadlen kan.
 Nach disem richter wil ich senden,
 Auff das sich euer krieg thu enden.

Venus spricht:

10 O Jupiter, den bring uns her!
 Und ob er schon der Memon wer,
 Der dadlen ist himel und erd,
 Noch müst er sein ein richter werd.

Juno spricht:

15 So wiß! es ist uns auch nit schwer,
 Ob schon dein Mars hie richter wer.
 Solt wir denn fürchten Paridem?

Jupiter spricht:

Nun, so er euch ist angenehm,
 20 Mercuri, so schwing dich bald
 Zu Paridi in wüsten wald,
 Da er des viehes hütet noch
 Bey Gargaro, dem birge hoch!
 Erzel all ding mit kurtzen worten,
 25 Was sich bey uns an diesen orten
 Mit dem apffel begeben hab,
 Und bit in, das er komb herab
 Von meinet-wegen in den sal
 Und da nach rechter gleicher wahl
 30 Den dreyen göttin urtheil sprech!
 Doch, das an kleidung im nit brech.
 So nimb zu dir silber und gold
 Und kleyder, darmit du in solt
 Zieren und schmücken nach dem besten,
 35 Das er den ehrentreichen gesten
 Ein ehre sey auff diesen tag!

*

12 ? erden: werden. 20 C du dich.

Mercurius spricht:

O Jupiter, auff dein ansag
 Wil ich in bringn in kurtzer zeyt,
 Wiewol es ist unmenschlich weit.
 5 Singet ein weil mit fröligkeit!

Sie gehen alle ab.

Actus III.

**tter gehen alle wider ein. Mercurius bringt den Paridem,
 der spricht:**

10 O, wie kan ich hie richter sein
 Bey den höchsten göttin allein?
 Weil ich ein mensch und sterblich bin,
 Zu mat und schwach sind all mein sin,
 Zu richten schöne und gestalt,
 15 Die-weil ich bin in wildem waldt
 Erzogen bey des vihes herdt.
 Der urtheil bin ich hart beschwerdt.
 Ich bit, ir wölt mich sein erlassen.

Jupiter spricht:

20 O Paris, förcht dich keiner massen!
 Zu richter bist du ausserwelt.
 Das urtheil ist dir heimgestellt.
 Darumb beschaw sie recht und eben!
 Der schönsten thu den apffel geben!

25 **Paris spricht:**

Muß es denn sein, hab ich gewalt,
 Zu urtheilen ir schön gestalt,
 Geblend werden die augen mir
 An irem gschmuck und eussern zier.
 30 Dorumb muß ich sie nacket sehen.

, 27] **Jupiter spricht:**

Nun, Paris, das sol auch geschehen.
 Juno, nun tritt zu im hinzu

*

C Darumb.

Und dich vor im entblößen thu!

Juno tritt zu Paridi und spricht:

O Paris, würd der apffel mein
Durch das gerechte urtheil dein,
5 So versprich ich dir auch zu lohn
Das königreich, zepter und kron,
Gewaltiglich zu herrschen da
Über das gantze Asia.

Bey disem, o Paris, so spür!
10 Das glück ligt dir ie vor der thür,
Das du erlangest gut und ehr
Über all ander könig her.

[AC 2, 2, 14] Darnach manig streitbar heldt

So theur hefftig hat gestellt,
15 Als Jason, Hector, Hercules,
Anthiochus, Holofernes,
Achilles, Troylus und Pirrus,
Beid Scipioner, könig Cyrus
Und der carthagisch Hanibal,
20 Hastrubal und ander zu mal,
Xerxes und der groß Alexander,
Porrus und Darius selbender,
Dergleichen etlich Römer mehr,
Jurgita, Katilina her,
25 Anthonius und Julius,
Pompeius, kaiser Augustus,
Was haben die und ander mehr
Im krieg gesucht, dann gut und ehr?
Darob gewaget leib und leben.
30 Die ich dir ohn schwertstreych wil geben.
Schaw an! was suchen täglich heut
Auff gantzem erdtrich all kauffleut,
Die sich wagen in all gefehr
Auff land und wasser hin und her
35 Von raubern und dem angewitter,
Schiffbrüchen, anderm unfal bitter
Allein ainig, den gut und ehr?
Schaw weitter an, was suchen mehr

*

Baur und handtwercker gemein,
 Megd und auch knecht, so vil ir sein,
 Mit schwerer arbeit spat und fru,
 So embsigklich on alle rhu?

5 Allein ehr, gut und leibes narung.

Auch sichstu täglich mit erfahrung,
 Wer nit hat ehre oder gut,
 Wie er stet darnach wütten thut
 Mit mörden, rauben unde stelen.

10 Sein uprecht mag er nit verhelen,

Wie er nur reichthumb uberikum.

Auch sichstu summa summarum,
 Wie all ding unterworffen sein
 Dem menschen umb das gelt allein.

15 Kein vogel so hoch in dem lufft,

Kein fisch so tieff in meres grufft,

Kein thierlein so schnell in dem wald,

Es wird doch alles gfangen bald.

Allein von wegen gut und gelt,

20 Und alle künst der gantzen welt

Sind durch gelt unterworffen mir.

Diser reichthumb mag werden dir

On alle müh frey zu-gestellt,

Wo mir von dir hie wird gefelt

25 Ein gnädig urtheil, das ich sey

Die schönest göttin diser drey,

Als ich denn bin hie ob in allen.

O laß mein gab dir wolgefallen!

Die sach ist groß, bedenck dich wol!

30 **Paris spricht:**

Ein richter urtheil sprechen sol

Weder umb miet oder umb gab.

1, 2, 28] Wenn ich dich nun besehen hab

Mit blossen leib und die all beid,

35 Darnach niemand zu lieb noch leid

Sprich ich ein urtheil on gefehr.

Wolt gott, das ich ietzt Argus wer,

Welcher wol hundert augen het,

*

Das ich nur recht erkünden thet
 Und ein war urtheil möcht verjehen!
 Nun zeuch dich ab und laß dich sehen!

Jupiter spricht:

5 Ach für sie in das zelt hinunder!
 Beschaw du sie allein besunder!
 Vor den göttern sie nit beschäm!
 Ein nachtheil ir sonst darauß käm,
 Das sie an ehrn würd verletzt,
 10 Des sie von dir blieb unergetzt.

Paris spricht:

Es ist mir lieb; so gehe mit mir,
 Das ich beschaw dein weiblich zier
 Mit meinen augen rein und scharpff,
 15 Da ich mich auch nit schemen darff!
 Appollo, schlag dieweil die harff!

Sie gehn alle ab.

Actus IV.

Paris kombt wider mit Junone unnd spricht:

20 O freud, wollust ob aller wunn,
 O glori, ehrentreiche sunn,
 Wie freudenreich hast mir geschinnen
 Von Junone, diser göttinen!
 Minerva trit her in der nech,
 25 Das ich auch bloß dein schön besech!

Minerva trit zu im und spricht:

O Paris, edler jüngling,
 Ker dich gar nit an dise ding,
 Das du dein hertz, mut unde sin
 30 Wolst setzen auff die reichthumb hin,
 Darinn doch ist kein rhu noch rast!
 Sie sind ein unträglicher last.
 Du must der reychthumb sein ein knecht.
 All weise haben sie verschmecht.

*

Ins meer warff Socrates sein golt.
 Vil lieber er anhangen wolt.
 Der weißheit, darin het er rhu.
 So du mir theilst den apffel zu,
 5 So gib ich dir das höchst auff erd,
 Nemlich die waren weißheit werd,
 Dardurch erhalten wirt dein nam,
 Unentlich dein geruch und stam,
 Höher, denn ob die gantzen welt
 10 Dein wer mit allem gut unnd gelt.
 Schaw, wie könig Salomon, der weiß,
 Erlanget het so hohen preys!
 Hast nit die siben griechisch weisen
 Mit höher lob oft hören preysen?
 15 Homerus hieß der weißheyt brun
 Und Socrates der weißheyt sun.
 Plato hat göttlich ding beschrieben
 Und Aristoteles ist blieben
 Ein erkunder in der natur.
 20 Demosthenes in weißheit fur.
 Pythagoras, der weiß, allein
 Wolt nur der weißheit diener sein.
 Zwen Catones waren zu Rom,
 In weißheit blüet ir beyder nam,
 25 Und Cicero in weißheit redt,
 Ovidius, der groß poet,
 Virgilius im gleichet wol,
 [K 2, 2, 29] Ptholomeus in weißheit vol,
 Des himels lauff er-kennen was,
 30 Und Strabo das gantz erdtrich maß.
 Plinius schreib von der natur.
 Salustius ein redner wur.
 Ein geschichtschreiber war Lucius
 Und Valerius Maximus.
 35 In weißheyt auch zwen grafen worn
 Von Mirandula hochgeborn,
 Reuchlin und Politianus,
 Hutennus und Pircamerus
 Und noch an zal ich nennen wolt

*

5

0

6]

5

0 Paris

O Minerva, dein gah
Doch muß ich dich
Eh das ich geb den
Du schöne Venus, tu
5 Ich wil euch mit hin
Recht urteilen solt ir vertrauen.

Venus spricht:

Ach schöner jüdling, hör auch mich
Und laß hie nit verführen dich,
5 Die so vil süsser wort dir geben!
Boy leib dein junges zartes leben
Auff reichthumb, weißheit nit begib!
Was sind die beyde an die lieb?
Ein hart leben on freud und wun.
5 Die lieb die ist des lebens brun.
On die möcht die welt nit besten.
Menschlich geschlecht das müst zergehn

*

ander.

Wo ich nicht wer durch die geberung.
 Mein krafft hat ein ewige werung,
 Der auch niemandt mag widersthan,
 Das reichthumb noch weißheit nit kan.
 5 Die lieb auch all ding überwindt
 Und sie in meinen dienst verbindt,
 Wann ich die treffenlichsten mannen
 Hab bracht unter meinen streitfannen;
 Erstlich den weisen Salomon,
 10 Das er bet frembde götter on;
 Virgilius; der künstenreich
 Ovidius ward im geleich.
 Ich zwang den starcken Herculem,
 Holofernem und Samsonem.
 15 Antonium und Julium
 Mocht helfen nit ir keiserthumb.
 Achilles, der namhaftig heldt,
 Und Äneas, der ausserwelt,
 Auch der schön jüngling Pyramus,
 20 Des-gleich des keisers son Sextus,
 Auch sonst on zal achtbarer leut.
 Bey mir allein ist wun und freudt
 Mit rennen, stechen und thurniern,
 Mit singen, tantzen nnd hofiern,
 25 Und was du freud auff erden finst,
 0] Geschicht fast als in meinem dienst.
 O Paris, jüngling wol gestalt,
 Was thustu in dem wilden waldt,
 Da niemandt acht der schöne dein?
 30 Du aber solt in Griechen sein.
 Da ist das aller-schönste weib,
 Gantz adelich gezierdt von leyb,
 Welche Helena ist genent.
 O Paris, hestu die erkent

35

Paris spricht:

Ach sag! wer ist das selbig weib?

Venus spricht:

*

anhaftig.

Sie ist die aller-schönst von leib,
 So zart und jung, so schön wie ich.
 Und wo du hie verehrest mich,
 Das du den apffel gibest mir,
 5 So wil ich widerumb auch dir
 Die aller-schönest übergeben,
 So ie empfieng menschliches leben.

Paris spricht:

Durch welche weyß oder mit wem?

10 **Venus spricht:**

Durch meinen son Cupidinem
 Wil ich dir sie zu wegen bringen
 Und sie zu deiner lieb bezwingen,
 So-bald sie dich ansicht, dermassen,
 15 Das sie muß Griechenlandt verlassen
 Und mit dir faren über meer.

Paris spricht:

Venus, du lobst Helenam sehr,
 Das mein hertz senet sich nach ir.
 20 Doch forcht ich, und so-bald ich dir
 Zu-theilet disen apffel fein,
 So würst du wenig achten mein.

Venus spricht:

O Paris, wilt du mich verehren,
 25 So wil ich dir dargegen schweren,
 Das ich dir trewlich halt die pflicht.

Paris spricht:

Nein, Venus, das beger ich nicht.
 Mein hertz umbfangen ist mit lieb.
 30 Iedoch eh ich das urtheil gib,
 Geht ein und ziecht euch alle beyd
 Von euch ab euer ober kleid,
 Das ich euch bloß und nacket sech,
 Das nit das urtheil sey zu gech,
 35 Sonder mit dapfferkeit geschech!

*

Da gehen sie mit ihm ab.

Actus V.

Paris gehet ein, redt mit ihm selbst und spricht:

Ach gott, wie hübsch und wol gezierd,
 5 Wie engelisch gelidmasiert
 Ist Minerva, die junckfraw adelich!
 Dergleich wie zart und undadelich
 Ist Venus, das holdselig bild,
 Wie freuntlich, gütig, senfft und milt!
 10 Wie ausserwelt sind sie all drey!
 Welliche nun die schönste sey,
 Darüber muß ich mich besinnen,
 Ob ich möcht ein recht urtheil finnen,
 Weil ichs nun hab gesehen bloß.
 15 Auch sind ire verheissung groß,
 Reychthumb, weißheit und auch die lieb.
 Welcher ich nun den apffel gib,
 So mangel ich der andern zwey.
 O das der öpffel weren drey,
 1] Das ich sie all drey möcht begaben
 Und möcht ir dreyer freuntschafft haben!
 Selig wer ich auff erd allein.
 So das mag aber nit gesein,
 Gib ich den apffel nur der einen
 25 Zart, ausserwelte, schönen, reinen,
 Wiewol mir ist das urtheil schwer.
 Mercuri, heiß die göttin her!

Mercurius spricht:

Ir göttin, kombt mit reverentz
 30 Und hört den entlichen sententz,
 Welche die schönst diser drey
 Des gülden apfels würdig sey!

Die göttin treten ein. Paris setzt sich zu gericht und spricht:

35 Weil ich erwelet bin ein richter

*

ausserwelten.

Und diser sach sol sein ein schlichter,
 So urtheil ich mit höchsten fleiß
 Und gib in dem gericht den preiß,
 Venus, deiner himelischen schön,

5 Ich für die andern zwo bekrön.
 Der gülden apffel thut dich zieren.
 Darmit magst du wol triumphiern,
 Als die frey überwunden hat.

Nimb hin! ich bit dein mayestat,

[C 2, 2, 16] Wölst dich danckbar gen mir beweisen,

[A 2, 2, 16] Leisten, was du mir hast verheissen,
 Nemlich zu geben an mein handt
 Die keiserin auß Griechen-landt.

Venus empfielt den apffel unnd spricht:

15 Die sol dir werden. Komb mit mir!
 Zuwegen wil ichs bringen dir.
 In Sparta wil ich sie ietzt finnen
 In eim tempel mit gülden zinnen,
 Darinn sie ehrt die göttin immer
 20 Mit irem gantzen frawenzimmer.
 Auch ist Menelaus, ir herr,
 Ietzund von ir gerayset ferr.
 Sich! ietzund sein wir schon darbey.
 Sichst du nit dort ein tempel frey,
 25 Gezierd mit goldt an allen orten?
 Da stehet die schön unter der pforten,
 Gelantzent als die morgenröt.
 O Cupido, gehin und nöt
 Mit pfeilen, das sie Paridem
 30 Hab lieb und sey ir angemem!

Cupido scheußt Helena und spricht:

Nun ist verwundt dein weiblich hertz
 Gen Paridi in liebe-schmertz.

Helena beut im die hand und spricht:

35 O Paris, du mein werder gast,
 In lieb du mich umbfangen hast.

*

2 C höchstem.

6 C ziern.

27 C Gelantzet.

Paris umbfächt sie unnd spricht:

Mein schatz, mein trost, mein freud und wun,
 Meins hertzen einiger junckbrun,
 Erst froloket das mein gemüt,
 5 So ich empfindt dein weiblich güt,
 Von deren wegen ich dann hab
 Verlassn zwo köstlicher gab,
 Reichthumb, ein gwaltig königreich,
 Die theuren weißheit dergeleich
 10 Und für die beyde dich erwelt,
 Der gantzen welt dich fürgestellt.
 Das sol mich alles rewen nicht,
 Weil du in lieb bist mir verpflichtet.
 Derhalb wirstu ietzund zu handt
 15 Verlassen das gantz Griechenlandt,
 Mit mir gen Troya faren hin,
 2] Weil ich dein aller-liebster bin.

Helena spricht kleglich:

O Paris, das ist nit mein wil.
 20 Weiß es, mein ehren ist zu vil,
 Weil ich ein edlen könig han,
 Menelaum, zu einem man.

würfft ir ein güldene ketten an hals und spricht:

Nun so must du gefangen sein.
 25 Ich bitt: gib deinen willen drein!
 So wil ich dich gen Troya füren,
 Als einer königin thut gebüren.

ind ir hendt, sicht auff gen himel und spricht kleglich:

O ir götter, last euch erbarmen
 30 Mein, einer unseligen armen!
 Erst bin ich ein gefangen weib
 Mit beyde gemüt und mit leib,
 Sol verlassen mein vatterlandt
 Und zihen in laster und schandt.
 35 Weh ~~meiner~~ ehr, weh meines guts,
 Weh meiner freud, weh meines muts,

*

erlassen. 23 C güldine.

Seit` ich das als verlassen sol!

Paris spricht :

Ach, Helena, gehab dich wol!
 Ich wil dich zu eim gmahel haben,
 5 Mit grossem reichthumb dich begaben.
 Freud und wollust wil ich dir mehren,
 Dich haben stet in grossen ehrn,
 Als ein zart edle königin.
 Schlag alle sorg aus deinem sinn!

10

Helena spricht :

Weil ich dich hab von hertzen lieb,
 Ich mich dir gantz und gar ergib.
 Weil es ie mag nit anderst sein,
 So bin und bleib ich ewig dein.

Helena umbfächt Paridem. Venus nimbt ein krantz, setzt in
Paridi auff und spricht :

Sehin, Paris! nimb disen krantz,
 Das euer lieb bleib ewig gantz!
 Appollo mach in einen tantz!

Nach dem tantz tritt der heroldt ein und beschleust:

Also seid ir kürtzlich bericht
 Diß artlich poetisch gedicht,
 Darauß man klerlich lernet wol,
 Wie sich ein richter halten sol,
 25 Das er vor irrsal sich bewar,
 All ding gar eigentlich erfar,
 Was, wer, wie, wo, wenn und warumb,
 Biß er verstendigt der hauptsumb
 Wird, als dann urtheil sprechen wol.
 30 Nach dem er sich auch hüten sol,
 Das sein urtheil nit werd zaghafft
 Auß forcht, neid, haß oder feindschafft,
 Dergleich laß sich nit leyten ab
 Lieb, freundschaft oder miet und gab,
 35 Als disem Paridi geschach,

*

Der ein sehr thörllich urtheil sprach,
 Veracht Junonis reichthumb sehr,
 Dergleichen so verschmecht er mehr
 Minervam mit irer weißheit,
 5 Den höchsten schatz in diser zeit,
 Sich allein zu unehren wendt,
 1, 33] Die in durch fleischlich liebe blendt,
 Das er erwelt freud und wollust,
 Gerechtigkeit abweichen must,
 10 Den gülden apffel ir zu-schreib
 Umb Helena, das schöne weib,
 Die er herr Menelaum nam,
 Der mit gwaltigem here kam,
 Troyam, die mechtig stat, zerstört,
 15 Unzalbar manschafft da ermördt.
 Mit diser liebe regiment
 Nam Paris ein verderblich endt.
 Het er erwelet gut und ehr,
 Mißlungen wer im nit so sehr,
 20 Wer doch gewest auch nit das best,
 Het ein end gnommen auch zu lest.
 Het er den zweyen für gestellt
 Die theuren weißheit im erwelt
 Und wer ir embsig angehangen,
 25 Das ubel wer im nit ergangen,
 Sonder het in dem frid regirt,
 Sein volck fürsichtig ordiniert,
 Dardurch denn gar untötlich er
 Gedechnus würdig worden wer,
 30 Weil er war eines königs sun.
 Auß disem merckt beschlich nun,
 Das man auff weißheit halte mehr,
 Weder auff reichthumb, gwalt und ehr
 Oder auff weltlich lust und freudt,
 1, 17] Welche endtlich werden zerstrewt
 Mit trübsal grosser bitterkeit!
 Allein besteht die war weißheit.
 Der loh erstirbet nimmer mehr,
 Zu der sich hie ein ieder ker,

Das im unentlich lob erwachs!
 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Die person in die comedi:

1. Jupiter, der donderent gott.
- 5 2. Saturnus, der feindtselig gott.
3. Mercurius, der götter bot.
4. Mars, ein gott des krieges.
5. Appollo, die sonn.
6. Bachus, der weingott.
- 10 7. Cupido, ein gott der lieb.
8. Juno, ein göttin der reichthumb.
9. Minerva, ein göttin der weißheit.
10. Venus, ein göttin der lieb.
11. Ceres, ein göttin des getreids.
- 15 12. Discordia, ein göttin der zwitracht.
13. Helena, ein königin auß Griechen.
14. Paris, des königs son von Troya.
15. Der ehrnhold.

Anno salutis 1532, am 9 tag Januari.

*

3 C Personen.

medi, mit 11 person zu recidirn, der Pl
1 gott aller reichthumb, unnd hat fünff actus.

Der heroldt tritt ein und spricht:

- Heil und gelück und alles gut
5 Wünsch ich euch auß frölichen mut.
Gott geb euch ein seligen abet!
Und bit: im allerbesten habet,
Das wir sein kommen zu euch allen
In freundschaft, euch zu wolgefallen,
10 Ein comedi zu recidirn,
In teutscher sprach zu eloquirn,
Dem griechischen doch fast gemeß,
Wie sie denn auch Aristophanes
4] Von Athen, der berhümbt poet,
15 Griechischer sprach beschreyben thet,
Welch comedi ward bey den alten
Gar oft gespilet und gehalten!
Helt in, wie Cremillus, der man,
Thut zu eim warsager gan.
20 Diser warsager rhet im das:
Der erste, der im auff der straß
Begegen, dem sol er nach gen
Und in sein hauß heim füren den,
Derselbig werd in machen reich.
25 Diser find auff der straß geleich
Plutonem, den gott der reichthumb,
Der doch ist blindt. Den nimbt der frumb
Und fürt in mit im in sein hauß.
Da kumbt im aller reichthumb auß.

*

ihrnholt t. e., neigt sich.

6 C frölichen.

13 ? sie auch.

Der Plutonem darnach ertzneit
 Und sein gesicht im wider geit
 Durch einen artzt, der fromme man.
 Und wie es weiter zu wirt gan,
 5 Wert ir hören geleicher maß.
 Secht! da kombt Pluto auff der straß.

Pluto, der blind, gehet ein an eim stecken. Cremillus unnd sein knecht gehn im nach herumb. Carion, der knecht, spricht:

Ach gott, wie schwer ist einem knecht,
 10 Solchem herren zu dienen recht,
 Der seinem eigen kopff nach-geht?
 Und was der knecht ie darzu redt,
 Gefelt es doch dem herren nicht.
 Und was unraths darnach geschicht,
 15 So muß der knecht die schulde han.
 Wirt gleich ietzund auch also gan
 Mit meinem herren, der uns zwen
 Schafft, disem blinden nach zu gehn.
 Ander leut gehn den blinden vor.
 20 Mein herr aber thut als ein thor.
 Was ich in frag, sagt er mir nit.
 Ach herr, zum öftermal ich bit:
 Sag mir! wer ist doch diser blind,
 Dem wir so lang nach gangen sind?
 25 Durch all mein dienst, die ich ie thet,
 Wer ist der blind, der vor uns geht?

Cremillus, der herr, spricht:

Ich mag dirs gleich nit mehr verhalten.
 Du weist: ich bin einer der alten.
 30 Von jugent auff redlich gelebet,
 Wie du denn weist, nach ehren gstrebet,
 Wie-wol ich all-zeit arm was.
 Manch böser groß reichthumb besaß.
 Das hat gemachet mich unwillig,
 35 Das ich mir fürsetzt nit unbillich,
 Zu ziehen zu einem warsager,
 Doch nit meinthalb zu sein ein frager,

*

Sonder für mein einigen sun,
 Wie er doch möcht reich werden thun
 Und ein gut narung uber-kem.
 Nun seyen wir gewest bey dem,
 5 Als du wol weist und in gefragt.

Carion, der knecht, spricht:

Was hat er euch denn weiß-gesagt?

Cremillus, der herr, spricht:

Eben hat mir gesagt der frumb,
 10 Wer an dem ersten uns bekumb,
 Wenn wir heim-zihen auff der strassen,
 Den sollen wir nit von uns lassen,
 Sonder mit uns füren zu hauß.
 Da kumb uns aller reichthumb auß.

5] **Carion, der knecht, spricht:**

Wer war der erst an diser stat?

Cremillus, der herr, spricht:

Der blind, der vor uns anhin get.

Der knecht spricht:

20 Wie, wenn ir het nit recht gehört?
 Das er euch etwan het gelehrt,
 Das ewer son solt gelt gewinnen
 Etwan mit spitzfündigen sinnen
 Mit allerley recht und unrecht?

25 **Der herr spricht:**

Ach nein, fürwar, mein lieber knecht!
 Die warheit ist gar bald zu finden.
 Geh für-hin und frag disen blinden,
 8] Wer er doch sey und wann er komb!

30 **Der knecht fragt den blinden, spricht:**

Hör, freund! was gehst hie also umb?
 Wer bistu und wann kombst du?

*

omb: bekomb. 14 C komm. 19 C kumb. 32 ? wannen.

5 *

Plutus spricht:

Geh deinen weg! laß mich mit rhu!
Oder ich bring dir unglück bey.

Der knecht spricht zum herren;

5 Herr, wist ir ietzund, wer der sey?

Cremillus, der herr, spricht:

Er hat dirs und nit mir gesagt.
Du hast zu trutzig in gefragt.
Sag mir, mein freundt, wer du doch bist,
10 Weil es dir nit unehrlich ist!

Der blindt zuckt sein stecken, spricht:

Schweig, eh dir unglück wirt beweist!

Der knecht spricht:

15 Herr, wist ir ietzund, wie er heist?

Der herr spricht:

Ich sag dir: gib rechten bescheyd
Oder es wird dier werden leyd!

Plutus spricht:

20 Ach, lieber, gehet von mir, ir zween,
Und last mich meinen weg auch gehn!

Der knecht spricht:

Wil er uns sagen nit in gut,
So hab ich ietzt in meinem mut:
25 Ich für in auff eins berges spitzen
Und geh von im und laß in sitzen.
Wil er herab denn zu uns allen,
So muß er seinen halß abfallen.

Der herr spricht:

30 Ja, thus! es mag nit anderst sein.

Hie fallen sie den blinden an, der spricht:

*

15 **Cremillus, der herr, spricht:**

Ach lieber, wann kombst so ~~unthätig~~^{unthätig},
So kottig, bschissen und unfletig?

Plutus spricht:

Auß einen reichen mans hauß,
20 Des nam ich nicht darff schreyen auß.

~ *
C dück. 15 nsten] Schmeller Frommann 1, 1772.
nes. 30 C Desß.

22 K du d

Der herr spricht:

Ey lieber, sag! wie bist so bleich,
Und auch so schimlich dergeleich?

Plutus spricht:

5 Solt ich nit bleych sein jemmerlich,
Weil iederman mich reist zu sich?
Und das ich aber schimlich bin,
Das macht, das mich einsperren sin
Die geytzigen und mich ein-graben.
10 Alls denn ich keinen lufft mag haben.

Der herr spricht:

Ey lieber, wie das du bist blindt!

Plutus spricht:

Weil ich noch jung war und ein kindt,
15 Hats Jupiter, der gott, gethan.
Weil er sach manchen schnöden man,
Der mein geschenck hielt in unehrn,
Thet es in büberey verzern,
Da gieng ich darnach zu den frommen,
20 Wolt zu den bösen nit mehr kommen.
Darumb der Jupiter mich blendt,
Das ich darnach an alle end
Zu bösen und frommen solt kommen.

Cremillus, der herr, spricht:

25 Ach, wie mag Jupiter den frommen
Nit gönnen reichthumb, ehr und gut,
Die in preysen mit reinem mut?

Plutus spricht:

Ich kan von diser sach nit reden.

30

Der herr spricht:

Hör, Pluto, bekenn vor uns beden!
Wenn du gesechst, wolstu nit kommen
Darnach allein nur zu den frommen
Und wolst der bösen müssig gan?

35

Plutus spricht:

Ja freylich, so wolt ich es than.
 In langer zeyt (mag ich jehen);
 Hab ich kein frommen mann gesehen.

Cremillus spricht:

5 Das ist bey dir kein wunder nicht.
 Ich hab ein gut und frisch gesicht
 Und sich ir dennoch auch nit vil.

Plutus spricht:

Nun last mich gan (das ist mein will),
 10 Seit ir nun wisset, wer ich bin!

Der herr helt in und spricht:

Ach nein, wir lassen dich nit hin.
 Wir wöllen dich vil mehr behalten.

[K 2, 2, 37]

Plutus spricht:

15 Ey, ey, das muß der jar-rit walten!
 Des hab ich mich besorgt vor dir.

Cremillus, der herr, spricht:

Ey lieber, volg und bleib bey mir!
 Du findst kein frömmern, denn mich.

20

Plutus spricht:

Das sprechens all gemeinklich;
 So bald sie aber mich erschnappen,
 So gwinns alle baurndappen.

Der herr spricht:

2, 2, 19] Ey bleib und schweig von disen sachen!
 Ich hoff, ich wöll dich gsehent machen.

Plutus spricht:

Vil lieber bleib ich blind auff erden.
 Wirt Jupiter das innen werden,
 30 Villeicht verderbet er mich gar.

Der herr spricht:

*
 C so mag. 4 C C. der Herr. 7 C nicht.

Ey, wie bistu so forchtsam? zwar
 Bist gwaltiger denn Jupiter,
 Als ich dir klerlichen bewer,
 Wann du regirst die gantzen welt
 5 Durch dein groß reichthumb, gut und gelt,
 Und was man nur wil fahen an,
 On dich man nichts verbringen kan,
 Und wo du stehst auff einem theil,
 Dasselben ist gelück und heil.
 10 Ist dann nit mechtig dein gewalt?
 Dich liebet alles, jung und alt.
 Doch kan dein niemandt werden sat.
 All ander ding sein endung hat.
 Man wirt oft sat der bulerey.

15 **Carlion, der knecht, spricht:**
 Man wirt auch sat der gerstenbrey.

Cremillus, der herr, spricht:
 Man wirt sat gsangs und seitenpil.

Der knecht spricht:
 20 Heiß küchlein man oft nimmer wil.

Der herr spricht:
 Müd wirt man ritterlicher that.

Der knecht spricht:
 Man wirt auch der leck-kuchen sat.

25 **Der herr spricht:**
 Sat wird man, lob und ehr zu suchen.

Der knecht spricht:
 Sat wird man auch der speck-kuchen.

Der herr spricht:
 30 Des kriegs wirt man auch müd und sat.

Der knecht spricht:

*

Auch linsen, wer nichts bessers hat.

Cremillus, der herr, spricht:

Dergleich als guts, nichts auß-geschlossen
Allein wird man dein nit verdrossen.

5 Darumb sey keck! hab guten mut!

Dein sach die wirt noch alle gut.

Du solt gesehent werden fluchs,

Ey scherpffer vil, denn nie kein luchs.

Den Jupiter sech wir nit an,

10 Trutz das er sich darff mercken lan.

Der knecht spricht:

2, 38] Wir wöllen dir die hilff beweisen,

Solt Jupiter in dhosen scheissen.

Plutus spricht:

15 Wie wolt ir das zuwegen bringen?

Cremillus, der herr, spricht:

Auch hab gut hoffnung in den dingen

Und hab gar keinen zweiffel nit!

Ich thu als der warsager rit.

20 Geh! lauff du hin, du dünner gauch,

Und bring unsern nachbauren auch

Plepsidemum dauß von dem feld,

Das er auch abkum der hartseld

Und theilhafftig werd uns geleich

25 Des gotts und mit uns werde reich!

Der knecht gibt dem herren den sack und

Ich wil hinlauffen und ims sagen.

Heist ein den kernier hinein tragen!

Der herr spricht:

30 Ich wil es alles wol auß-richten.

Geh! lauff nur hin! saum dich mit nicht

O Pluto, aber du allein

Der aller-best, komb hie herein!

*

Das ist mein hauß, wie vorgemelt,
Das du heut machen must vol gelt.

Plutus spricht:

Wo?

5 **Cremillus:**

Do.

Plutus spricht:

Ach, ich geh nit geren hinein.
Es möcht ein karger dinnen sein,
10 So gräbt er mich unter die erden.
Wenn denn sein freundt mein innen werden,
So thun sie umb mich grosse bit.
Denn laugnet er, er hab mein nit.
Oder ist darinn ein strewßgütlein,
15 Der fürt darnach ein freches mütlein
Und lebet tag und nacht im sauß,
Jagt mich zu letzt nacket herauß.

Cremillus, der herr, spricht:

Ach der ding darffst du keines leiden.
20 An mir finst einen man bescheiden.
Zu mitler maß gib ich dich auß.
Darumb gehn wir hinein ins hauß,
Auff das mein weib und auch mein son
Dich auch mit freuden sehen thon,
25 Die mir nach dir die liebsten sind.

Plutus spricht:

Ich glaub es wol. Geh nein geschwind!
So wil ich auch nach-folgen dir.

Der herr fürt in am stab hinein und spricht:

30 Nun komb herein! biß wilkomb mir!
Des gastes hab ich lang begert.
Heut bin ich völligklich gewert
Der höchsten freund auff diser erdt.

*

8 C nicht. 9 C drinnen. 30 C wilkumb.

Actus II.

necht kombt, bringt Plepsidemum, den nachbaur, der spricht:

Ey lieber Carion, nit verzeuch!

5 Sag an! ist der Pluto bey euch?

Carion, der knecht, spricht:

Wie oft muß ich es sagen dir?

Hast dus doch oft gehört von mir!

Plepsidemus, der nachbaur, spricht:

10 Ey, das bin ich von hertzen fro,

Das ich erledigt wird also

, 39] Von meiner armut, angst und not.

Die sonn war eh im hauß, dens brot.

Wie oft fast ich allen glaubing seelen!

15 Het lieber sanct Martin ehren wölen.

Ach gehe! heiß deinen herren rauß!

Der knecht spricht:

Ich wolt sonst gangen sein zu hauß.

Mein magen hebt mir an zu prummen,

20 Ob ich ein suppen möcht über-kommen.

necht geht ab. [AC 2, 2, 20] Der nachbaur Plepsidemus spricht:

Das ist von meim nachbawrn ein trew,

Das er nach mir schickt in das gew,

25 Seins glücks mir auch ein theil vergint,

Wie wenig man der nachbawrn findt.

Ilus gehet mit dem knecht ein und spricht zum knecht:

Schaw, das du deines gscheffts außwartzt!

Geh! für Plutonem zu dem artzt!

30 Bit, das er in gesehent mach!

Im werd bezalet wol die sach.

Sich, lieber nachbawr! bistu do?

Der nachbaur beut im die hand und spricht:

*

C deß. 14 C alln. 16 C geh. 29 C führ.

O wie bin ich so hertzlich fro!
 O lieber Cremille, glück zu!
 O wie selig bist ietzund du,
 Das du bist zum warsager gangen,
 5 Dardurch du hast das glück empfangen
 Und hast das mit-getheilet mir!
 Groß danck sag ich von hertzen dir.

Cremillus, der herr, spricht:

Ach, es ist als verdienet schon.
 10 Du hast mir auch vil trew gethon.

Der nachbaur spricht:

Ich bit: Plutonem auch zu mir schick!

Cremillus, der herr, spricht:

Er kan gesehen noch kein stick,
 15 Biß im sein gsicht wirdt widergeben,
 Zu sehen gut und böß darneben.
 Denn wirt er gehn nur zu den frommen.

Der nachbaur spricht:

Nötten ist er nit zu mir kommen.
 20 Ey lieber, ist er blind gewesen?

Cremillus, der herr, spricht:

Ich hoff doch, er sol bald genesen.
 Ich hab in zu eim artzt gethan,
 Der ist ein gar künstreicher mann.
 25 Ich wil gleich lauffen an der stet
 Und schawen, wie es im noch gehet.
 Wol-auff, nachbaur, und geh mit mir!

Der nachbaur spricht:

O geren wil ich gehn mit dir.

**Sie gehen dahin, so kombt Penia, die armut, in entgegen
 spricht:**

Ir heylosen, wo wölt ir hin?
 Was thörlichs habt ir in dem sin?

*

Ey stet! wie fliecht ir alle beyd?
Wo wölt ir hin? gebt mir bescheid!
Was ir sucht, werd ir nit erwerben.
Thut, was ir wölt! ir müst verderben.

10] **Cremillus, der herr, spricht:**

Wer bistu? wie siehst du so bleich,
Einr alten zauberin geleich?
Wie fellst uns also dückisch an?
Wie zanstu doch? wer hat dir than?

10 **Penia, die armut, spricht:**

Ir wolt mich treiben auß dem landt
Und hab doch lang bey euch gewandt.

Cremillus, der herr, spricht:

Nur mit dir in ein wasser zu!

15 **Sag uns nur bald! wer bist doch du?**

Penia, die armut, spricht:

So wist, das ich fraw Armut bin!

Der nachbaur spricht:

O weh, wo sol ich fliehen hin?

20 **Cremillus greifft in an und spricht:**

Wie stellst dich so verzagt hie mit?

Der nachbaur spricht:

Ja wol, ja wol, hie bleib ich nit.

Cremillus, der herr, spricht:

25 **Sol ein weib jagen unser zwen?**

Der nachbaur spricht:

Ja wol, hie mag ich nit bestehn.
Auff erd ist kein grausamer thier,
Denn die armut; das glaub du mir!

Ey, was wolt wir mit ir anfahen?
 All unser harnisch ist versetzt.
 So hat uns der gelb balck geletzt.

Penia, die armut, spricht:

5 Was untersteht ir euch der sachen?
 Wolt ir Plutonem gsehent machen?

Cremillus, der herr, spricht:

Was möcht es schaden dir geleich,
 Wann er schon macht all menschen reich?

10 **Penia, die armut, spricht:**

Kein grösser ubel köndt er than,
 Denn so er reich macht iederman
 Und mich dardurch vertriebe schier,
 Seit alle gutthat kombt von mir.
 15 Das wil mit warheit ich bewern.

Der herr spricht:

So thu die ding uns baß erklern!
 Fehlstu, wir wöllen dein nit fehl'n.

Plepsidemus, der nachbaur, spricht:

20 Wir wöllen dir mit feusten strehln.

Penia, die armut, spricht:

So hört, ir nerrischen auff erdt!
 Wenn das geschech, das ir begerdt,
 Das Plutus wider gsehent wür,
 25 So würd er gehn wider und für
 Und denn reich machen iederman,
 Kein kunst noch frömbkeit sehen an.
 Wer wolt darnach faren gen acker?
 Man fünd kein drescher noch holtzhacker.
 30 Ewr feld müst ir selb bawen als.

Cremillus, der herr, spricht:

Das ist erlogen in den halß.

*

[K 2, 2, 41] Die knecht müsten solch arbeit than.

Penia, die armut, spricht:

Ja, wo wolt ir die kommen an,
 Wenn sie all selber weren reich?
 5 Im stro ir ligen müst dergleich.
 Wer wolt ziechen und barchet weben,
 Thuch zu hemet und röcken geben?
 Wer wolt euch schuch machen und nehen?
 Wer wolt euch zimern, schmidn und drehen?
 10 Wer iederman reich in der welt,
 Was hülff euch ewer gut und gelt?
 Diß aber ich zu wegen bring.
 Bawren und handtwercksleut ich zwing,
 Das sie arbeiten frü und spat,
 15 Euch alle ding ziehen zu rat.

AC 2, 2, 21] **Cremillus, der herr, spricht:**

Ach, Armut, du kanst nichts nit geben,
 Denn ein ellend hartselig leben.
 Blasen an henden gibst den mannen,
 20 Das weib und kind am hunger zannen,
 Ein höltzen hauß vol ratzn und meuß,
 Zerrissen gwandt, vol flöch und leuß,
 Ein ströen bet, ein kleyen brot,
 Ein wasserkrug, vil angst und not.
 25 Was darffst dich dann berhümen lang,
 Du seist aller gutheit anfang?

Penia, die armut, spricht:

Von dem du sagst, ist bettlers leben.

Cremillus, der herr, spricht:

30 Dasselb ist auch dein schwester eben.

Penia, die armut, spricht:

Mein leben ist nit betlers art,
 Sonder da man fein messig spart,
 Da nit zurint noch uberbleibt.

36 **Cremillus, der herr, spricht:**

Wer sein leben also vertreibt,
Der ist hartselig umb und umb.

Penia, die armut, spricht:

Du gehst nur mit stichworten umb.
5 Noch bin ich besser, wann Pluto.
Von seinem uberfluß also
Kumbt uberfluß und grosse beuch.
Ich hab allzeit behalten euch
Gesund; mager, fein dün und rund.

10 **Cremillus, der herr, spricht:**

Noch glaub ich dir zu keiner stund,
Das du seist besser, denn Pluto.
Das ich bey dem wol merck also,
Seit man dich fleuhet umb und umb.

15 **Penia, die armut, spricht:**

Das macht, ich wil sie ziehen frumb.
Darumb so fliehen sie vor mir.

Cremillus, der herr, spricht:

Sag! werden die leut fromb von dir?
20 Das kan ich gar mit nichten glauben,
Du zwingst sie, zu stelen und rauben,
Zu mörden und auch zu verrhaten.
Von dir kommen all missethaten.
Heist diß die leut denn fromb gemacht?

25 **Penia, die armut, spricht:**

Wo sol ich nauß? ich bin veracht.

Cremillus, der herr, spricht:

Heb dich an galgen von uns frommen!

Penia, die armut, laufft auß, spricht:

30 Alde! doch möcht ich wider kommen.

[K 2, 2, 42]

Der herr spricht:

*

21 C stälen.

31 K Cremillus d.

Geh du hinein auff meinen sal
 Und heiß bereiten ein nachtmal!
 Hie wil ich warten auff den knecht,
 Ob er ein gute botschafft brecht.

abaur gehet ab. Carion, der knecht, kombt und spricht:

Ach gott, groß freud, freudt uber freudt,
 Mein lieber herr, verkünd ich heut.

Der herr spricht:

Was ist die sach? mich baß bericht!

10 Carion, der knecht, spricht:

Herr, unser gott Pluto gesicht.

Die fraw kombt und spricht:

Was ist dauß für ein groß geschrey?
 Bistus, lieber? sag, was es sey!

15 Der knecht spricht:

Ach liebe fraw, tragt ausser wein
 Und last uns alle frölich sein!
 Wann ich bring euch grund-gute mer.

Die fraw Cremilli spricht:

20 Was ist es doch? sag mir bald her!

Der knecht spricht:

Ey Pluto, ein gott der reichthumb,
 Derselb gesicht ietzt widerumb.

Die fraw spricht:

25 Ey das ist gar ein gute sach.
 Mein knecht, sag, wie dasselb geschach!

Carion, der knecht, spricht:

Als ich mit im zum artzet kam,
 Plutonem, den blinden, er nam,
 30 Legt in auff ein banck also alter,
 Thet darnach auff ein schönen kalter

*

- Vol büchsen und gebreuter wasser.
 Auß dem nam er ein glaß fürbasser,
 Thet im die augen mit bestreichen,
 Hieß mich ein weyl hinauß entweichen.
 5 Also kam ich int kuchen gangen,
 Ob ich ein suppen möcht erlangen,
 Und thet mit beyden metzn' schertzen,
 Wiewol es mir nit gieng von hertzen.
 Mit dem stieß ich on als geferd
 10 Ein hafen mit fleisch von dem herd.
 Das theten katzn und hund vertragen.
 Die mägdl fiengen mich an zu schlagen,
 Mit ofengabel und pratspieß.
 Vor angst ließ ich ein lauten schieß;
 15 Der stanck recht wie der winnig teuffel.
 Da wünschten sie mir die roßfeyffel,
 Was ich nur für ein saw möcht sein.
 In dem rüfft mir der artzt hinein.
 Bald ich mich in die stuben dieret,
 20 Darinn Plutus gsach und spaceret.
 Vor freuden hub ich an zu springen,
 Zu dantzen, juchtzen und zu singen,
 Das der artzt meint, ich wer ein narr.

Die fraw spricht:

- 25 Ach lieber, sag mir und nit harr!
 Wo hastu Plutonem gelassen?

Der knecht spricht:

- Er kommet hernach auff der strassen.
 Am marckt kam gar ein grosse meng
 30 Und ward umb in ein groß gedreng,
 Vor-auß von guten und von frommen.
 Doch wird er gar bald nach-her kommen.

[K 2, 2, 43]

Die fraw spricht:

- Ich gib dir ein gut botten-brodt,
 53 Ein newes kleid, weiß, gelb und rot.

Der knecht spricht:

*

Geht mit herein! versperrt die thür!
Vil volcks kombt mit im darfür.

⁹ Gehen beyde ab. Plutus kombt gesehent und spricht:

Mein mund den götter lob vergicht,
⁵ Die wider gaben mein gesicht.
Vor kund ich kennen keinen man,
Und wer mir gutes hat gethan,
Vor dem floch ich so gar unbillich.
Ietzt aber bin ich gar gutwillig,
¹⁰ Das ich der frommen mich erbarm
Und mach die bösen reichen arm]
^{1, 2, 22]} Und bring all ding herwider, das
Durch mein blindheit versaumet was.

Cremillus kombt, redt mit im selb unnd spricht:

¹⁵ Ich bin gestanden lang am marck.
Umb mich kam das gepöfel arck,
Das alles wolt mein freunde sein,
Weil Plutus zu mir keret ein.
Den sucht ich in des artztes hauß.
²⁰ Der sagt mir, er wer schon herauß.
Nun mein ich in daheim zu finden.
Sich! steht er vor der thür dahinden!
O Pluto, ich wünsch dir groß glück
Und aller seligkeit ein stück.
²⁵ Gott wöll, das unser anefang
Sich end mit glücklichem außgang!

Das weib schaut umb und spricht:

Sich du, mein hertzen-lieber man,
Bistu vor unser thüre stan!
³⁰ Sich du auch, lieber Pluto fromb,
Seit mir beyd tausent mal wilkomb!
Sol ich ein trunck euch bringen rauß?

Plutus spricht:

Nein, wir wöllen selb in das hauß.

*

kee. 3 und] fehlt C. 4 C Göttern. 32 euch] fehlt C.

6 *

Da fñrt Cremillus Plutonem hinein und spricht:

So komb wir herein auff den sal
Und empfahren das abentmal
Mit freud und jubel umberal!

5

Actus III.

Der knecht gehet ein wol bekleyd, wischt das maul und sp

Ir herrn, wie ein lustig ding
Wer es, wens so gel¼cklich gieng!
Wann es ist auff den tag uns frommen
10 In unser hauß groÙ reichthumb kommen.
Die speißkammer die ist gantz vol,
Weck und semel gebachen wol,
Die faß vol Malmasier und wein,
Die böden voller treyd auch sein,
15 Die höltzen becher gülden sind,
Die irden kr¼g ich zinen find,
Die wasserst¼tzen kupfferbraun,
Steinen ist worden unser zaun,
Die h¼ltzen wend sind steine quader,
20 Die kittel sind ietzt schauben mader,
Knecht und auch megd sind brechtig worden,
Sind nimmer in der bettler orden.
Mein herr helt ietzt auff seinem sal
Mit Plutone ein freuden-mal.
25 Doch mocht ich in dem hauß nit bleiben.
[K 2, 2, 44] Der böß rauch thet mich herauß treiben.

Der fromb man kombt wol gekleidet und spricht zum kne

Wolauß, Carion! laß uns zwen
Auch zu dem newen gott ein gehn!

30

Der knecht spricht:

Wer bistu? laß mich das verstan!

Der fromme mann spricht:

So wiß von mir! ich bin ein man,
Der vor war arm und gar unfelig,

*

6 C bekleydet. 15 C h¼ltzen. 19 C sein s. 26 Vgl. Fastnacht
s. 1278. 1282. 1464. 1467. Simplicissimus 1, 586.

Heint aber worden reich und selig.

Der knecht spricht:

So bistu auch der frommen einer.

Der fromme mann spricht:

5 Bin ichs nit, so ists freylich keiner,
Wann gott beschert mir grosses gut.
Nun het ich so ein milten mut,
Mein freunden halff ich allen sehr.

Der knecht spricht:

10 Biß du selb bhieltst kein pfenning mehr
Und must am hunger-thuch selb nehen.

Der fromme mann spricht:

Ja warlich, es ist gleich geschehen.
Ich dacht, sie würn mir wider helffen;
15 Da ich umb hilff sie an thet gelffen,
Da zeigten sie mir all die feigen.
Zu meinem schaden must ich schweigen.
Iedoch hat mich in diser nacht
Der new gott wider reich gemacht.
20 Dem wil ich ietzund danckbar sein.
Komb lieber! geh mit mir hinein!

Da kombt der Jud eingangen, spricht:

Weh mir ietzt immer und fort-an!
Ich bin der unglückhafftigst man.
25 Als unglück ist bey mir eingrissen.
Der teuffel hat mich gar beschissen.

Der knecht spricht:

Hör, lieber! wer hat disem than?

Der fromme mann spricht:

30 Ey schweig und laß uns einhin gan!

Der Jud spricht:

*

Trawen, mir ist auß meinem hauß
 Zu nacht heint worden tragen auß,
 Was ich hab vor vil jar erschunden
 Mit wucher groß zu allen stunden.
 5 Also thut der new gott mich pfenden.
 Ich hoff, ich wöll in wider blenden.

Der fromme mann spricht:
 Hör! hör! das ist ein böses kraut,
 Das nur auff der leut unglück baut.

10 **Der knecht spricht:**
 Auff glauben, im ist recht geschehen.
 Ich merck: er wil Plutonem schmehen.

Der Jud spricht:
 Wo ist doch, der uns reich wil machen?
 15 Mich dunckt, er fehl mit seinen sachen,
 Weil er manchem bringt groß unrat.

Der knecht spricht:
 Sag an, wen er verderbet hat!

Der Jud spricht:
 20 Mich.

Der knecht spricht:
 [K 2, 2, 45] Dich, du bist leicht ein böser gwest.

Der Jud spricht:
 Ich merck: kein du bey ehren lest.

25 **Der knecht spricht:**
 Schaw zu! wie ist der Jud so trutzig!
 Sein lebtage war er eigen-nutzig.

Der fromme mann spricht:
 Das ist fürwar ein starcker gott,
 30 Der die bösen all bringt in not.

Der Jud spricht:

*

Bist auch ietzt reich (schüt dich der rit!),
 Gester hestu des rocks auch nit.
 Du hest ein schlechten kittel an.

2, 23] Der knecht spricht:

5 Geh, Jud, und fetsch dich bald darvon
 Und schüt den hund auß deiner kappen!

Der Jud spricht:

Ach, sol ich leiden von den lappen
 Solch schmehewort und böse that?
 10 Und ich bin doch gemeiner stat
 Nützer, denn wern deiner vir!

Der fromme mann spricht:

Hör, Jud! das must du sagen mir.

Jud:

15 Was?

Fromb mann:

Das.

Sag, bistu denn gwest ein bauer?

Der Jud spricht:

20 Meinstu, ich sey ein solcher lawer?

Der fromme mann spricht:

Was bistu denn? ein handtwercker?

Der Jud spricht:

Meinst, ich geh unterm pöfel her?

25 Der fromme mann spricht:

Was bistu denn? bist ein kauffman?

Der Jud spricht:

Zu zeiten, nehr mich doch nit darvan.

Der fromme mann spricht:

*

darvan. 18 C gwest. 28 C zeitn.

Was haustu dann für kunst gelehrt?

Der Jud spricht:

Ich hab mich nit mit kunst genert.

Der fromme mann spricht:

5 Sitzt du im rhat oder gericht?

Der Jud spricht:

Ich acht mich keiner weißheit nicht.

Der fromme mann spricht:

Was bistu dann nutz gmeiner stat,
10 Seit niemandt dein kein nutzung hat?

Der Jud spricht:

Fahr schon! weistu nit, jung und alt
Bey heußling ehren ich behalt?

Der fromme mann spricht:

15 Schenckst du den armen? bist so reich?

Der Jud spricht:

Nein, sonder auff pfandt ich leich.

Der fromme mann spricht:

Schaw! bistu denn ein wucherer?
20 Hat dich der teuffel tragen her?

[K 2, 2, 46]

Der Jud spricht:

Sich, narr, sol ich die leut denn lassen?

Der fromme mann spricht:

Ey, hilffstu in denn solcher massen?
25 Du leichst den armen auß der handt
Den dritten theil kaum auff sein pfantd.
Löst er es nit zu rechtem zil,
So gilt es dir drey mal so vil
Und ist umb wucher dir bestanden.

*

!

und spricht

Das alt weyb spricht:

Sagt, herr! ist der new gott hie inn?

Der herr spricht:

so Ja, er ist hinn; was wiltu sein?

Das alt weib spricht:

Ich wolt geren zu im hinein,
Im klagen meinen herten orden,
Wann seit er ist gesehent worden,
5 Ist all mein glück und freud dahin.

Cremillus, der herr, spricht:

Wer bistu? auch ein wuchrerin?

Das alt weyb spricht:

Nein, auff mein eyd, mag ich wol jehen.

10 **Der herr spricht:**

Sag an! was ist dir denn geschehen?

Das alt weyb spricht:

Hört zu! Ein jüngling wol gestalt
Der het mich noch lieb also alt,
15 War mir dienstlich, was ich begert;
Darwider ich in auch gewert,
Wes er begeret auch von mir.

Der herr spricht:

Sag an! was fordert er von dir?

[K 2, 2, 47]

Das alt weib spricht:

Nit vil, seyde er sich schemet seer;
Ein gülden zwen, drey, oder mehr;
Auch kleid ich in lustig genug,
Das er von meinet-wegen trug,
25 Wann er begert sonst keiner schenck,
Denn zu freundschaft mein in-gedenck.

Der herr spricht:

So hat er dich fast lieb gehon?

Das alt weib spricht:

30 Ja freylich, herr, hat ers gethon.
Doch hat er sich ietzt gar verkert.

*

Wann nechten hab ich in verehrt
 Mit eim bscheid-essen; er solt kommen;
 Das hat er gar nit angenommen,
 Darbey gesagt zu meiner diern,
 5 Er mög mir gar nimmer hofiern,
 2, 24] Er wöll nit mehr mein eppeler sein.
 Des ist betrübt das hertze mein.

Cremillus, der herr, spricht:

Ich merck: in hat reichthumb besessen,
 10 Das er mag nimmer linsen essen.

Das alt weyb spricht:

Ja herr, da trat er wider und für
 All tag wol dreymal für die thür.
 Fro war er, ließ ich in ins hauß.

15 **Cremillus spricht:**

Das er mocht etwas tragen auß.

Das alt weib spricht:

Nein, warlich, mein stim hört er gern.

Der herr spricht:

20 Wenn du in thest einr gab gewern.

Das alt weib spricht:

Ja, wenn er etwan mercken thet,
 Das er mich hart beleidigt het.
 Wenn ich zürnet, so war er guter
 25 Und hieß mich hertzen-liebe mutter.

Der herr spricht:

Auff das er gelt von dir empfieng.

Das alt weib spricht:

Da ich eins mals von kirchen gieng,
 30 Ein ander freuntlich mich ansach.
 Da eyfert er umb mich darnach.
 Den gantzen tag thet er mich blewen.

*

Ich merck: er meinet mich mit zewen.

Der herr spricht:

Ich mit hurem mageden
Sie muosen wider ihn mich leut.

1 Das alt weib spricht:

Er sprach, wie ich schön iend thet habe.

Der herr spricht:

Ja wenn sie ihm drey gülden gabe.

Das alt weib spricht:

11 Er sagt, ich het ein gelbes har
Und freuntlich wer mein angesicht klar.

Der herr spricht:

Er hand wol alten weibern schern.
Ir kisten und die beuttel lern.

15 Das alt weib spricht:

Ist nit her kommen diser gott,
Das er den armen helff auß not?

[K 2, 2, 48]

Der herr spricht:

Was muß er thon? thu mirs verzeihen!
20 So muß es also-bald geschehen.

Das alt weib spricht:

Ich wolt, das er den zwung, dem ich
Vil guts gethan hab williglich,
Das er mir gut thet widerumb
25 Oder in als unglück an-kumb,
Wie er mir denn verhieß dermassen,
Sein lebtage wolt er mich nit lassen.

Der herr spricht:

Er meint, du seiest lengst gestorben.

30 Das alt weib spricht:

*

Vor sehnem bin ich so verdorben.

Der herr spricht:

Ich halt, du seyst die fartz-kün.

Das alt weib spricht:

5 Ach lieber herr, ich bin so dün,
Ir zögt mich wol durch einen ring.

Der herr spricht:

Ja, das geschech wol aller ding,
Wenns etwan ein füdrichs faß wer.

10 **Das alt weib spricht:**

Schawt! dort geht der jüngling daher,
Den ich lang hab beklaget an.
Wil etwan auff die bulschafft gan.

Cremillus, der herr, spricht:

15 Er hat sich ie gebutzet fein.

Der jüngling kombt unnd spricht:

Gott grüß euch alle in gemein!
Sich, alte bulschafft! bist du da?
Wie bist du so bald worden gra?

20 **Das alt weyb spricht:**

We mir armen! wie schmechstu mich!

Cremillus, der herr, spricht:

Er hat lang nit gesehen dich
Oder ist vol tranck und speiß.

25 **Das alt weyb spricht:**

Ach nein, das ist sein alte weiß.

Der jüngling ruckt ir den schleier und spricht:

Schawt wunder! wie hat die jung dirn
So vil der runtzel an der stirn!

*

yest.

7 C Cremillus d.

14 C. fehlt C.

24 ? er ist.

Das alt weyb spricht:

Ach, nit rüch meinen schleyr mir!

Der jüngling spricht:

Alte, sol ich spilen mit dir?

5 **Das alt weib spricht:**

Was spil wir denn? laß michs verstehn!

Der jüngling spricht:

Laß rhaten! wie vil hast du zen?

Cremillus, der herr, spricht:

10 Gesell, ich wil rathen mit dir.
Sie hat der zen drey oder vier.

Der jüngling spricht:

[K 2, 2, 49] Zal auff, weil ichs gewonnen han!
Sie hat nit mehr, als ein stockzan.

15 **Das alt weib spricht:**

Ach, wie machst du mich hie zu schanden
Vor disen leuten allen-sanden?

Cremillus, der herr, spricht:

Jüngling, die alt hat hie gesagt
20 Und mit vil worren dich heklagt,
Du wöllest ir nit mehr hofiern
Und wöllest weitter appelliern.

Der jüngling spricht:

Darumb wil ich mit ir nit gronen,
25 Sonder wil ires alters schonen.
Ist etwan zehen tausent jar.
Darumb ichs nit erzörnen dar,
Sonder ich wil ietzt gehn hinein,
Plutone der gab danckbar sein.

30 **Das alt weyb spricht:**

*

2, 25] So wil ich hinein mit dir gan.

Der jüngling spricht:

So wil ich hie beleiben stan.

Der herr spricht:

5 Ach lieber, geh hinein mit ir!
Kein gwalt kan sie anlegen dir.

Der jüngling spricht:

Du sagest recht, ich gehe dahin.

Cremillus, der herr, spricht:

10 Secht! wie dringt sich die alt umb in!

hen beyde ab. **Der fromme mann gehet herauß und spricht:**

O Cremille, wie gar glücklich
Bistu bey allem volck gefelig!

Cremillus, der herr, spricht:

15 Ich danck gott seiner reichen gab.
Ein gut einkommen ich ietzt hab.
Den armen gib ich auch darvan.

Der fromme mann spricht:

Du thust recht wie ein frommer man.
20 Ich wil darvon, gott gsegne dich!

Cremillus, der herr, spricht:

Gott sey mit dir dort ewiglich!

omme mann geht ab. Die alt kombt herauß mit dem jüng-
ling und spricht:

25 Ach lieber, gwer mich meiner bit!

Der jüngling spricht:

Heb dich von mir! ich thu es nit.

Das alt weyb spricht:

Lestu mich nit dein huld erwerben,

*

geh. 16 C gut. 23 C gehet.

So muß ich gar vor ellend sterben.

Der herr spricht:

Ach gewer sie in disen dingen!
 Wolstu sie umb das leben bringen?
 5 Streiff ir die pfenning weydlich ab,
 Das sie dein gar kein nutzung hab!

Das alt weyb spricht:

All mein gut ich dir uber-gib,
 Wann ich gestirb; hab mich nur lieb!

10 **Cremillus, der herr, spricht:**

Ach lieber gsell, versag irs nit!

[K 2, 2, 50]

Der jüngling spricht:

Dieweil sie mich so fleissig bit,
 Wil ich gleich auff das alt gespor
 15 Und dich lieb haben gleich wie vor.

Das alt weyb spricht:

Ist das-war, so dantz vor mit mir!
 Denn weiß ich zu vertrauen dir.

Der jüngling nimbt die alten bey der handt und spricht:

20 Macht auff, wie sichs denn thut gebürn!
 Last mich die alten umbher fürn!
 Wil ir hernach die gülden rürn.

Als-denn dantzt man; darnach beschleust der heroldt:

Also habt ir kürtzlich venommen
 25 Die gantz comedi ubersummen,
 Wie all handlung sich da vergiengen.
 Doch frew wir uns vor allen dingen,
 Das Plutus ist gesehen worden.
 Der wirt nit halten voring orden,
 30 Sonder wirt von den bösen weichen
 Und fürbaß zu den frommen schleichen.
 Den wird er bringen glück und heyl,

*

Reichthumb und schetz ein guten theyl.
 Darumb welcher hie arm sey,
 Doch tugenthafft und fromb darbey,
 Der sey frölich mit kind und weibn,
 5 Wann Plutus wirt nit aussen bleiben,
 Weil er nur zu den frommen tracht!
 Das wünscht Hanns Sachs zu guter nacht.

Die person in die commedi:

1. Ehrnholdt.
- 10 2. Cremillus, ein bawer.
3. Carion, sein knecht.
4. Plutus, ein gott der reichthumb.
5. Plepsidemus, sein nachbawr, auch ein bawr.
6. Penia, fraw Armut.
- 15 7. Das weib Cremilli.
8. Der fromme mann.
9. Der Jud.
10. Das alt weib.
11. Der jüngling.

Anno salutis 1531, am 13 tag Januari.

*

5 C bleibn. 7 C wündsoht. 8 C Personen.

**Ein comedi Plauti mit 10 personen, heyst Monec
unnd hat 5 actus.**

Der ehrnholdt trit ein und spricht:

Heyl unnd glück sey euch allensamen,
 5 Was wurden, titel oder namen
 Ein ieder sey versamlet hy,
 Zu hören die schön comedi
 Plauti, welche der alt poet
 In Monechmo benennen thet,
 10 Wie in der stat Syracusa
 In dem köngreich Sicilia
 Ein reicher kauffman weit erkant
 Der Miser Niger ward genent.
 Dem wurden zwen zwilling geborn,
 15 Zwen schöner söne, welche worn
 Beid Lutzen mit dem nam genant.
 Ir kein man vor dem andern kant,
 [K 2, 2, 51] So gleich waren sie von person,
 Mid red, geberd, lassen und thon.
 20 Als die alt wurden siben jar,
 Da fure gen Tharinhtum dar
 Ir vatter, nam den ein knabn mit,
 Zu sehen auch der kaufleut sit.
 Nun hielt man zu Tharent ein spil,
 25 Da sach zu volckes also vil.
 Da wurd der vatter von dem jungen
 Son auff dem platz frey ab-gedrungen
 Und also von dem knaben kam.

*

- Den knabnn ein frembder kauffman nam,
 Fürt in gen Epidamum klug,
 6] In an eins kindes stat auff-zug,
 Ein erben all seins guts ein-setzt
 ; Und in verheyrat auch zu-letzt.
 Noch er ein grosser buler war.
 Nun suchet in fast auff sechs jar
 Sein bruder zu wasser und land,
 Der in zu Epidamum fand.
- o An als gefer in diser stat
 Sich zwischen in begeben hat
 So wunderbar irrung zu end,
 Weil man kein vor dem andern kent
 Und ein für den andern ansach,
 5 Wie ir vernemen werd hernach.
 Schweigt nur fein still und habet rhu
 Und höret der comedi zu,
 Wie sich all ding verlauffen thu!
- les verheyraten Lutzen knecht zu Epidamo, geht ein,
 20 redt mit im selb und spricht:
- Bey Jovi, in weiten und ferren
 Landen weiß ich kein bessern herren,
 Denn ich mir ein hab ausserwelt.
 Sein wort und werck mir wol gefelt.
- 25 Er ist mild, zerlich und kostfrey
 Mit gastung, spil und bulerey.
 Er kleidet mich auff's aller-best.
 Ich hab mich bey im auß-gemest
 Eben gleich einer becken-saw.
- 30 Man mist mirs essen nit so gnaw.
 Hab vor der arbeit gute rhu.
 Ich heuchel im, spot sein darzu,
 Wann er ist gar seicht in weißheit.
 Mich dunckt, es sei gleich suppen-zeit.
- 35 Ich wil mich machen heim zu hauß.
 Dort geht mein junckherr gleich herauß.

Lutz, der verheyrat, geht ein, spricht:

*

Wann her, Heintz? wolauff, geh mit mir!
 Heut wollen pancketieren wir
 Bey fraw Rosina disen tag.
 Meins weibes mantel ich hie trag.
 5 Den wil ich zum newen jar ir schencken.

Heintz, der knecht, spricht:

Was wirt aber ewr weib gedencken,
 Wens iren mantel nit mehr find?

Lutz, der ehman, spricht:

10 O Heintz, du bist ein thörichts kind.
 Ich wil ir wol ein nasen drehen.

Heintz, der knecht, spricht:

Erst thu ich ewr weißheit sehen.
 Was sorg ich denn, ich grosser narr?
 15 Mein junckherr, bey euch ich verharr:
 Was euch geliebt, das hilff ich than.

Lutz, der ehman, spricht:

Geh hin! kloppf fein seuberlich an!

Rosina stet unter der thür, spricht:

[K 2, 2, 52] O du mein trost, geh bald herein!
 Ich hab nechten gewartet dein
 Mit so gar hertzlichem verlangen.
 Vor freuden muß ich dich umbfangen.

Heintz redt wider sich selbs, spricht:

25 Rosina hat den mantel erschmeckt,
 Wiewol mein juncker in tregt verdeckt.

Lutz, der ehman, spricht:

Rosina, mein einiges lieb,
 Zu eim newen jar ich dir gib.
 30 Den mantel; trag umb meinet willen!
 Laß uns zu-richten in der stillen
 Auff mitten tag ein gutes mal!

*

icht:

l, kombt n

25 Siben-jarig; wo er hin kommen
Ist, hat kein mensch seyt-her vernommen
Nun ich her gen Epidamum
Mein bruder auch zu suchen kumb,
Ob ich den fünd, on den ich mag
30 Haben kein recht frölichen tag.

Fritz, der knecht, spricht:

O junckherr, ich hab bey mein tagen

*

1 Greth.

Von diser stat oft hören sagen,
 Wie das volck so vertrogen sey
 Und geh umb mit vil zauberey.
 Drumb ist mein bit gar hoch und tieff:
 5 Last uns gehn wider in das schiff,
 Das wir nit mit spot, schandt und schaden
 Von dem volck werden uberladen!
 Mein junckher, folget weiser lehr!

Lutz, der frembd, spricht:

10 O mein Fritz, fürcht dir nit so sehr!
 Laß uns vor in der stat umb-schawen!
 Vor wem thut dir so ubel grawen?

Die köchin geht ein, sieht Lutzen und meint, es sey sein bruder, spricht:

15 Das gut mahl das ist zubereit
 Und ist zu essen hohe zeyt.
 [K 2, 2, 53] Ich wil dort junckherr Lutzen holen,
 Wie mir denn mein fraw hat befohlen.
 Dort geht er gleich. Wie, wenn ich schrir?
 20 Junckher Lutz, wol-auff mit mir!
 Es ist zu essen hohe zeit.

Lutz, der frembd, spricht:

Wer ist die, so mir hie nach-schreit?

Köchin spricht:

25 Ich bins.

Lutz, der frembd, spricht:

Wann her kanst mich mit namen nennen?

Gred, die köchin, spricht:

Ey, junckher, solt ich euch nit kennen?
 30 Es scheint kein tag von himel rauß,
 Ir seid in meiner frawen hauß.
 Kumbt eilend mit mir zu dem essen!

Lutz, der frembd, spricht:

*

[AC 2, 2, 27] Ich mein, seist mit eim narrn bsessen.
 Hab dich mein tag gesehen nie.
 Bin heut den ersten tag alhie.

Die köchin greift in an und spricht:

5 Last ab ewr gspöt! kombt! es ist zeit.

Lutz, der fremb, spricht:

Geh weck, du närrin! laß mich unkheit!
 Was hab ich doch mit dir zu schicken?
 Heb dich! was darffstu mich anblicken?
 10 Ich mein, wölst eins ins angsicht.

Gred, die köchin, spricht:

Schaw! schaw! mein juncker kent nicht.

Die köchin klopfft an der thür:

Fraw, lieber, thut ein gang herfür!
 15 Secht! junckherr Lutz geht für die thür,
 Thut mir so seltzam antwort geben,
 Dergleich ich nie hört all mein leben.

Rosina schreit im nach:

Lutz, mein hertz-lieb, kombt doch herein!

20 **Lutz kert sich umb und spricht:**

Wer rüfft mir hey dem namen mein?

Fritz, der knecht, spricht:

Es ist ein schönes frewlein zart.
 Secht, das der beutel sey verwart!

25 **Rosina spricht:**

Ach, junckherr Lutz, kombt! es ist zeit.

Lutz, der frembd, spricht:

Zart fraw, ich weiß nit, wer ir seyd.
 Sagt an! was sol ich bey euch than?

30 **Rosina spricht:**

*

6 C frembd. 10 C Angesicht. 12 C mich nicht.

Ey wie seydt ir mir nur ein man!
Kombt rein zum essen! wo ist der Heintz?

Lutz spricht zum knecht Fritzen:

Fritz, lieber, hör doch zu! wen meints?
5 Ich glaub, sie hab ir sinn verlorn.

Rosina spricht:

Ich mein, ir seyt verwechselt worn,
Das ir gen mir habt solch geberd.
Seyd ir mir ie der liebste auff erd!

10 Lutz, der frembd, spricht:

Ach, liebe fraw, wie mögt irs jehen?
Hab euch mein tag vor nie gesehen.

[K 2, 2, 54] Ich mein, ir habt vorn augen das pler.

Rosina spricht:

15 O wie seit ir mir ein juncker!
Habt ir mir nit zum newen jar
Heut gschenckt ewr frawn mantel zwar?
Last vom gespöt! kombt rein zum essen!

Lutz, der frembd, spricht:

20 Zart fraw, ich mein, ir seit besessen.
Ich het kein weib bey all mein tagen.
Was künd ir denn vom mantel sagen?

Rosina zeucht ihn und spricht:

Kombt rein! den mantel müst ir schawen,
25 Ob er nit gwest sey ewer frawen.

Rosina geht hinein. Lutz spricht zu seinem knecht Fritze ~~n:~~

Lieber, ich wil nein zu der frawen,
Des wundewercks ein end zu schawen.
Geh du int herberg und wart mein!
30 Ich wil auch gar bald bey dir sein.

Fritz, der knecht, spricht:

*

13 C plerr. 17 C frawen. 28 C wunderwercks.

Junckher, geht hinein! wölt ir baden?
 Gereth es es ubel, habt euch den schaden!
 Ich wil gehn in die herberg mein
 Und wil auch gutes mutes sein.

Fritz geht mit seim reitwetschger auch ab.

Actus II.

des verheyraten Lutzen knecht, kombt, redt mit im
 selb und spricht:

Mein junckern hab ich im dreng verlorn.
 10 Ich bin erfüllt mit lauter zorn.
 Glaub, er hab sich von mir gestoln,
 Sey gangen heimlich unverholn
 Zu seiner Rosina, eß das mal.
 Das hauß ist ie zu uberal.
 15 Hat ers thon, so wil ich in schelten
 Und im den bossen wider-gelten.

er frembd, gehet auß Rosina hauß, tregt den mantel,
 ein krantz auff, red mit im selb unnd spricht:

Das glück das wil mir heut gar wol.
 20 Ich hab mich gessen und truncken vol
 Und hat mir auch die fraw von hertzen
 Erbotten wol mit schimpff und schertzen,
 Hat mir auch disen mantel geben,
 Den ich zum seidesticker eben
 25 Sol tragn, mit berlein in zu sticken.
 Den sol sie nimmer mehr an-blicken.
 Wie hab ichs so weidlich betrogen!
 Warumb hats mich denn nein gezogen?
 Es war eim andern vermeint verert,
 30 Ist er mir beschaffen und beschert.

icht Lutzen, den frembden, meint, er sey sein juncker,
 spricht:

Dort geht mein junckherr, hat auff ein krantz,
 Redt mit im selb, ist frölich gantz.
 35 Ich merck wol, das er spottet mein,

*

herett es vbel. 15 C thun. 24 C C Seidensticker. 32 C vnd s.

Das ich des mahls beraubt sol sein.
 Ich wil in trutzig reden an.
 Junckher, was hab ich euch gethan,
 Das ir euch heimlich von mir stehlt,
 5 Das ich des guten mals hab gfehlt?
 [K 2, 2, 55] Thut darzu mein spotten und lachen.
 Ich will euch auch ein wetter machen.

Lutz, der frembd, spricht:

Heb dich! was darffstu mich an-schnarrn?
 10 Ich kenn dein nit. Geh hin als narrn!

Heintz, der knecht, spricht:

Schaw! schaw! mein juncker kent mich nicht.
 Hat doch den bossn mir zu-gericht,
 Das ich das essen hab versaumt!

16 **Lutz, der frembd, spricht:**

Ich mein, es hab dir heint getraumbt.
 Wenn hab ich dich zum mahl geladen?

Heintz, der knecht, spricht:

Mein juncker spot mein zu meim schaden.
 20 Ich wil in auch widerumb treffen,
 Weil er mich so gröblich thut effen.

Lutz, der frembd, spricht:

Lieber, zündt mir kein weyer an!

Heintz, der knecht, spricht:

25 Bey meiner seel, so wil ich gan
 Und wil es ewer frawen sagen,
 Das ir den mantel habt außtragen.

[AC 2, 2, 28] **Lutz, der frembd, spricht:**

So geh nur hin, du galgen-schwengel,
 30 Du dölp, eh das ich dich dürengel!

Heintz, der knecht, laufft hin. So kombt der Rosina köc
spricht:

*

Juckherr, mein fraw hat sich bedacht,
 Ein gülden häfftlein hab ich bracht,
 Das solt ir ihr lassen vergulden,
 Das wils freundtlich umb euch verschulden
 5 Und lasts auch an den mantel nehen,
 Ob den gleich ewer fraw thet sehen,
 Das sie den mantel nit mehr kenn!

Lutz, der frembd, spricht:

Das richt ich als auß, wie und wenn,
 10 Wes sie von mir begert, fürwar.

Gred, die köchin, spricht:

Ach junckherr, kauft mir ein new jar!
 Ir wist: ich geh euch auff dem seyl.

Lutz, der frembd, spricht:

15 Mein Gred, du solt haben dein theil.
 Sag mir nur, was du haben wilt!

Gred, die köchin, spricht:

Ein ringlein mit eim gülden schilt.
 Mein junckherr, thut mein nit vergessen!

in geht ab. Lutz, der fremde, redt wider sich selv und spricht:

O welcher mensch kan doch ermessen
 Das so groß wunderbarlich glück,
 Das mir ietzt scheint im dritten stück?
 15 Nun wil ich mich vor allen sachen
 Zu meinem knecht int herberg machen
 Und wöllen gehn mit wenig worten
 Uns machen an des meeres pforten,
 Sitzen wider in unser schiff,
 20 Uns geben auff das meere tieff,
 Auff das man mir nit wider nem
 Den mantel und mich nit beschem,
 Wenn man kem auff den rechten grundt.
 Vor dem liecht geht mir umb der hundert.

*

Juckherr. 2 C silbren.

Den krantz
Wird man
So meint n
Nun such i
O wer wir

des verhey
He

Ach ich ar
Beide an n
Mein man
Den bettel
Weiß nit,

Heint

Schweigt, n
Kombt! fol
Den mante
Er gieng i
Mit oim k
Den mante
Zum seider
Das man i
Er thiet gl
Secht, frav

Ey das er
Hat sich d
Ich wil im den staub aussen augen blasen.
Schaw! dort geht gleich der narr daher.
Schaw lieber! wie redt mit im er?

er ehman, kombt, redt mit im selbs und sprich^{at:}

Ach wie war mir mein weil so lang

*

In. 26 C F. das Weyb s. 27 C Sanct. 29 C augnd.

Auffm rahthauß! wie war mir so bang
 Und kund doch nit eh kommen ab!
 Das mahl ich lengst versaumet hab
 Bey meiner Rosina, der ich zwar
 5 Heut geben hab mein newes jar,
 Den mantel. Ich wil gehn hinein.
 Bey ir mag mir am besten sein.

Faustina, sein weyb, felt in an unnd spricht:

Bleib hie! ja bistu diser har,
 10 Das dü verschenckst ein newes jar
 Deim schlepsack und thust mirs außtragen

Lutz, der ehman, spricht:

Mein haußfraw, sag! was thustu klagen?

Faustina, das weyb, spricht:

15 Ich klag mein mantel, den du verholn
 Mir auß der thruhen hast gestolen
 Und hast in deinem schlepsack gegeben.

Lutz, der ehman, spricht:

Was mangelt dir, ein sack zu weben?

20 **Faustina, das weib, spricht:**

Wie? wolstu darzu erst spotten mein?
 Ich schlag dir zän in halß hinein.
 O solt ich mein mut an dir erküln!

Lutz, der ehman, spricht:

25 Wo du nit schweyst, werd ich dich knüln
 Und bey den zöpffen dich umb-ziehen.
 Ich hab dein mantel hin gelihen
 Der Rosina und nit verschenckt.

Faustina spricht:

5] Du unflat, das du werst gehenckt!
 So lauff bald zu deinem schlepsack nider
 Und bring mir meinen mantel wider!

*

Mantl. 21 C wolst. 25 C schweigst. 30 C werdst. K zählt falsch,

On mantel komb mir nit ins`hauß!
 Bringstu in nit, so bleib auch dauß!

Lutz spricht zum Heintzen im hin-gehan:

Heintz, du bist mein verrechter worn.
 5 Du richst mir zu der frawen zorn.
 Nu ich wil zu Rosina gan,
 Den hader allen unterstan.

Lutz, der ehman, klofft an der thür und spricht:

Hoscha! wer wird mir auff thon!

10 **Rosina drit her-für und spricht:**

Was narrn klofft so gwaltig on?
 Sich, lieber Lutz! seyde ir es selb?
 Ach, wie seid ir so bleich und gelb?

Lutz, der ehman, spricht:

15 Ich hab gehabt ein grossen zorn.
 Mein fraw all sach hat innen worn,
 Das ich den mantel dir hab geben.
 Den muß ich wider bringen eben.
 Gib mir den! laß mich mit heim lauffen!
 20 Ich wil dir vil ein bessern kauffen.
 Du weist doch wol mein milten sin.

[AC 2, 2, 29]

Rosina spricht:

Habt ir den mantel doch vorhin
 25 Zum sticker tragn, heut nach dem mal.

Lutz, der ehman, spricht:

O Rosina, nichts überall.
 Seit ich heut gieng spacieren auß,
 Bin seit nit kommen in dein hauß.
 30 Hab heut kein mal mit dir hin gessen.

Rosina spricht zornig:

O, wie redt ir so gar vermessen!
 Ich merck, das ir mich drienigen wölt.

*

3 C hin gehen.

6 C Nun.

9 C than: an.

11? narren. C klo

Pft.

Mich nit also versuchen sölt.
Den mantl habt ir unbetten bracht
Und habt in darnach wol bedacht
Widerumb auß meinem hauß getragen;
5 Letzt thut ir mich mit spot umb jagen.
Ich hab euch alles liebs gethon;
Letzt gebt ir mir verdienten lohn!
Ich merck wol, wo es wil hinauß.
Geht ewer straß! der wein ist auß.
10 Ziecht die schuch ab und leg euch nider!
Schick ich nach euch, so kombt herwider!

Lut auß, schmitzt die thür zu. **Lutz**, der ehman, spricht:

O, wie ist mein Rosina in zorn!
Ich merck: ir huld hab ich verlorn.
15 Sie wil mit Worten mich betauben.
Wie war ich redt, wil sie nit glauben.
Sie ist eben gleich meiner frawen.
Ir kein thut mir glauben noch trawen.
Nun wil ich gehn, eh es wirt spat,
20 Bey guten gsellen suchen rhat,
Wie ich verkwent mein ubelthat.

Lutz, der ehman, gehet ab.

Actus IV.

der frembd, geht ein, redt mit ihm selb unnd spricht:

25 Fürwar ich bin ein grosser narr,
Das ich auff mein knecht Fritzen harr.
Het ich den wetschger mit dem gelt
57] Und wer er ausserhalb der welt,
Ich solt im nit zu weit han trawen.
30 Er sitzt etwan bei schönen frawen,
Lest mich umbschlieffen in der stat,
Zu suchen in; es ist schon spat.

Faustina kombt, redt mit ir selb und spricht:

Solt umb-schawen nach meinem man,
35 Ob er von dem schlepsack thet gan,

*

legt. 28 K zählt falsch, statt 58.

Das er mein mantel wider brecht.
 Dort kombt er gleich: die sach stet recht.
 Den mantel tregt er an dem arm.
 Mit hon wil ich im machen warm.
 5 Bringstu den mantel, du loser man?

Lutz, der frembd, spricht:

Weib, was geht dich mein mantel an?

Faustina spricht:

Ey lieber, der mantel ist nit dein.

10 **Lutz, der frembd, spricht:**

Wie so? der mantel ist ie mein.
 Ein schöne fraw hat mir den geben.

Faustina spricht:

Ja wol, mein Lutz, du stichst darneben.
 15 Du hastn auß meinr truhen gnommen.

Lutz, der frembd, spricht:

Ich bin doch in dein hauß nie kommen
 Und hat nie nichts mit dir zu schaffen.
 Laß mich zu frid mit deinem klaffen!
 20 Rür mir den mantel gar nit an!

Faustina, das weyb, spricht:

Secht! wie stelt sich nur heut mein man!
 Wie hat in der sack so gar bethört,
 Das er mich nit kent, sicht noch hört!

25 **Lutz, der frembd, spricht:**

Dasselbig laß ich wol geschehen.
 Ich hab dich vor auch nie gesehen.

Faustina dapt nach dem mantel unnd spricht:

Machs kurtz! gib mir mein mantel her!
 30 Oder ich schick nach meim vatter
 Und klag im all dein büberey.

*

Geh, Heintz! lauff und schaw, wo er sey,
Und heiß in eilend zu mir kommen!

Lutz, der fremb, spricht:

Hört zu! wie hat das weib ein brummen,
5 Eben gleich wie ein zeitel-ber!

Faustina spricht:

Schaw! ietzt kombt dort mein vatter her.

Lutz, der frembd, spricht:

Des sol mir alle fro sein.

us, ir vatter, kombt. Faustina weynt und spricht:

Schaw, hertzen-lieber vatter mein!
Wie helt mein man so ubel hauß?
Er tregt mir meine kleider auß.
Ietzt, so ich in drumb an thu jehen,
15 Spricht er, er hab mich nie gesehen.

Quirinus, der alt vatter, spricht:

Wie thustu also, mein lieber aiden?
Wie heltst dich also unbeschaiden
Und treibst auß meinertochter den spot?

8] **Lutz, der frembd, spricht:**

Mein alter man, ich schwer bey gott,
Das ich diß weib und dich vorab
Mein lebtag vor nie gsehen hab.
Drumb last mich meinen weg hin gan!

25 **Quirinus, der alt, spricht:**

Mein aidn, wie muß ich das verstan?
Sag, ob du recht bey sinnen seist!

z, der frembd, stellt sich grewlich und spricht:

Ey, weich von mir, du böser geist!
30 Oder ich kratz dir auß dein augen.

Faustina, das weib, spricht:

*

Schaw,
Und dr

Weiß,
Schweiß
Und re

Fleuch,
O, er i
Geh, H
Heiß in
Das er
Und he

Ich dar
Ich suc

] Luts

Dort k
Der la
Er hat
Eins m.
Er thet
Wie hi

Und riß mich in dem leib so ubel!
Trieb mich wol neun mal auff den kübel.
Ich macht im hauß ein groß gestenck.
Seint, wenn ich der bürkatzen denck,
Ich seiner artzney nit mehr beger.
Dort geht gleich der artzt daher.

vor kombt, beut dem alten die handt und spricht:

Heil, mein Quirinus! was wiltu mein?

Quirinus, der alt, spricht:

Ir solt mir gott-willkommen sein.

*

Burkatzen. 25 Vgl. im Narrenschneiden, Wackernagels Lesebuch
ms wb. 5, 2487. 29 C Artzet.

Mein aiden ist unsinnig worn,
 Schwermbt umb unnd wil nur stets rumorn,
 Das er unser keines mehr kent.
 O, mein herr, legt an in die hendt;
 5 Wenn er kombt, und macht in gesünd!

Der artzt spricht:

Der kunst hab ich den rechten grund,
 Das ich die narren witzig mach,
 Wiewol ich in nit küchlein bach.

10 **Knecht Heintz spricht:**

Mein herr, wie ich die sach verstan,
 So het meim junckherrn lengst not than,
 Das ir im het den narn gschnitten,
 Dieweil er hat so nerrisch sitten.

58] **Lutz, der ehman, kombt, redt mit im selbs unnd spricht:**

Es ist heut ein verworffner tag.
 Zu ruck geht mir all mein fürsschlag,
 Mein fraw beweget ist in zorn,
 20 Hab meiner Rosina huld verlorn.
 Das hat mein knecht Heintz zugericht.
 Ich wolt, er het das darmgicht.

Quirinus, der alt, spricht:

Schawt, herr! dort geht mein aiden her.
 25 Secht, wie er hat seltzam geber
 Und redt auch stettig wider sich!
 Nun redt in an fürsichtiglich!

Der artzt spricht:

Mein Lutz, sag mir! was ligt dir an?
 30 Du gehst wie ein sinnloser man.

Lutz, der ehman, spricht:

Was geht dich an, was mich anficht?
 Bistu doch ie mein richter nicht
 Und hast mich auch in keinem stock,

Du landts-bscheisser im langen rock!
Drumb geh von mir und hab dirs gicht!

Der artzt spricht:

Sag, ob du dein empfindest nicht!
5 Ich hab dein kranckheit außgespecht.
Mein Lutz, dir ist warlich nit recht.

Lutz, der ehman, spricht:

Empfünd ich mein nit, so wer ich todt.
Du wirst mir helfen nit auß not.
10 Darumb so schweig! oder ich wil
Mit dir anhebn ein anders spil,
Beim har dich umb-zihen im kot.

Lutz stellt sich grausam. Quirinus spricht:

O greiff in an (es thut groß not),
15 Daß mein ayden kein schaden thu!
Du, Heintz, fall in an! hilff darzu!
Wie grausam thut er umb sich blicken!

Sie fallen in an, er wehrt sich, reist sich lang mit in, so spricht
der artzt:

20 Ich wil in binden mit den stricken,
Das man in heim trag in mein hauß;
So kan ich etwas richten auß.

Sie tragen und legen in nach der leng auff ein forbanck.
spricht:

25 O mordio, klag uber klag!
O helfft mir, wer mir helfen mag!

Knecht Fritz kombt, redet mit im selv und spricht:

Ich such mein junckhern disen tag,
Doch in ich nirgent finden mag.
30 Das schiff zu fahren ist bereit.
Es ist gut wind und hohe zeit.
Botz angst, was wesens ist dort hinden?
Ich sich ein man fangen und binden.

*

Pox marter, es ist gleich mein herr.

(Er zuckt von jeder.)

Ir bößwicht, fliecht und drolt euch ferr!
 Oder ich haw euch durch die schwarten,
 5 Durchs maul und backen, wundn unnd scharten.

rtzt unnd Heintz fliehen. Lutz, auff der banck ligend,
 spricht:

Fro bin ich, das sich mein, eins armen,
 Sich doch ein fromb mensch thut erbarmen
 61] Und mich schützet mit seiner hand
 Und mir auf-löset meine band,
 Darmit schweher, Heintz und der artzt
 Mich bunden, das ich bin erschwartz.

itz löst Lützen, den ehman, auff und richt in auff und
 15 spricht:

O junckherr, nun versteht mich recht!
 Ich bin ewer leib-eigner knecht.
 Ich bit euch: last mich ietzund frey,
 Weil ich euch bin gestanden bey
 20 Und mein leben für euch gewagt!

Lutz, der ehman, spricht:

Groß danck, mein freundt, sey dir gesagt!
 Du bitst, dich frey zu lassen schlecht,
 Und bist doch nie gewest mein knecht.
 25 Ich kenn dich gar nit, wer du bist.

Fritz, der knecht, spricht:

Ach gott, ein groß wunder das ist.
 Nun bin ich nun bey sechs jaren
 Mit euch gereiset und gefarn
 30 Und wölt mich ietzund nicht mehr kennen.

Lutz, der ehman, spricht:

Nun weiß ich dich ie nit zu nennen.
 Heintz heist daheym mein rechter knecht.
 Das in bock schent! der hat mich schlecht

*

trolt:

In dises heiß schweißbad gesetzt.

Knecht Fritz geit ihm ~~den~~ reitwetschger unnd spricht:

Nembt hin ewrn reitwetschger zu letzt

Mit gelt! Sagt mich der knechtschafft frey!

5 **Lutz, der ehman, spricht:**

Nun sey den sachen, wie im sey!

So sey quitloß von meinem dienst!

Lauff, wo du ein andern herrn finst!

[AC 2, 2, 31] **Knecht Fritz** laufft hin. **Lutz, der ehman, spricht:**

10 Der knecht muß gar unsinnig sein

Oder vol mit dem süssen wein,

Der mich für sein herren ansicht,

Den ich vorher hab gsehen nicht.

Gibt mir seins herrn wetschger bloß,

15 Das ich in laß meins diensts quitloß.

Das ist meins glücks ein anfang groß.

Lutz, der ehman, gehet ab.

Actus V.

Lutz, der frembd, kombt, redt mit im selbs und spricht:

20 Kan ich denn heut mein knecht nit finden?

Er lest den wein sich überwinden,

Ligt etwan dort und ist stüd-vol.

Schaw! dort schleicht vor mir hin der mol!

Fritz, Fritz! wo schleuffst nur umb den tag?

25 **Fritz** kert sich umb und spricht:

Ach, junckher, ietzund darff und mag

Ich umb-gan von euch ungerochen,

Weil ir mich quitloß habt gesprochen,

Darumb das ich euch löset ~~haben~~

30 Vom artzt, der euch het angebunden.

Lutz, der frembd, spricht:

Sich, Fritz! ich sich dich aber vol.

*

Du redst so aberwitzig wol.

Sag! wo hast den reitwetschger than?

Fritz, der knecht, spricht:

2, 62] Euch ich in selber geben han

5 Vor, da ir mich des diensts sagt frey.

Lutz, der frembd, spricht:

Ich merck: du steckst vol fantasey

Und redest lauter lügen-wort.

Es wird sich finden an dem ort.

10 **Fritz, der knecht, spricht:**

Frey bin ich; sagt ir, was ir wölt!

Int knechtschafft mich nit bringen sölt.

Junckher, ach Gott von himel reich,

Wie sieht euch diser mensch so gleich,

15 Wie wenn er ewer bruder wer!

Lutz, der frembd, spricht:

Das wer ie ein glück on gefer.

Lutz, der ehman, tritt zu im, spricht zum Fritzen:

O freundt, du seyest, wer du wölst,

20 Dein lebtag du mir lieb sein sölst,

Das du mich retttest von den knaben,

Welche mich hart gebunden haben.

So hab dir dein reitwetschger wider!

Lutz spricht zum knecht Fritzen:

25 Schaw! du hast mich betrogen sider,

Sam habstu mich erlöset eben

Und habst mir den reitwetschger geben.

Fritz, der knecht, spricht zum Lutzen, dem ehman:

Sagt, juncker! wie ist ewer nam?

30 **Lutz, der ehman, spricht:**

Lutz heiß ich; deß ich mich nit scham.

*

C wolt: solt. 31 C nicht.

Fritz, der knecht, spricht:

Sagt! wo war ewer vatterlandt?

Lutz, der ehman, spricht:

Ein stat, Siracusa genant,
 5 In Sicilia ward ich geborn
 Ein zwillig, ward darnach verlorn
 Siben-järlig in Tarentum,
 Da mich ein reicher kauffman num,
 Bracht mich her gen Epidamo,
 10 Zu eim erben einsetzt also,
 Da ich mir nam ein ehlich weib,
 Sitz und alhie mein zeyt vertreyb.

Lutz, der frembd, spricht:

Wie war ewer vatter genant?

15 **Lutz, der ehman, spricht:**

Miser Niger, der weit bekant.

Lutz, der frembd, spricht:

O so bistu der bruder mein,
 Den ich so mit schmerzlicher pein
 20 Ietzund gesucht hab auff sechs jar
 Zu wasser, landt on alle spar.
 Nun hat mir geben das gelück
 Mein höchste freud in disem stück.

Lutz, der ehman, umbfächt ihn unnd spricht:

25 Biß mir zu tausent mal wilkumb,
 Mein ausserwelter bruder frumb!
 Sag! wo kombt dir der mantel her?

Lutz, der frembd, spricht:

Ich gieng für ein hauß ongefer.
 30 Da rufft mit namen mir ein weib,
 Schön auff-gebutzt und zart von leib,
 Und mich mit eignem namen nent.
 Thet, sam hets mich ir lebtag kent.

*

Ich wehrt mich lang; nach dem glücksfal
 , 63] Gab sie mir ein gut köstlich mal
 Und war mir freundtlich uberauß.
 Als ich wolt gehn auß irem hauß,
 5 Gabs mir den mantl, thet gleich eben,
 Sam het ich ir in vorhin geben,
 Solt in zum seydensticker tragen.
 Das kundt ich ir auch nit versagen.
 Den trag ich hie, wie du thust sehen.

10 Lutz, der ehman, spricht:

Sie hat dich für mich angesehen,
 Wan frü ich ir den mantel gab.

 Lutz, der frembd, spricht:

Hör mehr, was ich erlitten hab!
 15 Als ich gieng mit dem mantel hin,
 Ich angesprenget worden bin
 Von einem weib mit scharpfen Worten
 Und nent mich irn man an den orten,
 Wolt schlecht den mantel von mir haben
 20 Sambt einem knecht, eim nassen knaben,
 Thet mir ein langen text her lesen.

 Lutz, der ehman, spricht:

Bruder, das ist mein weib gewesen,
 Hat dich gesehen an für mich.

 Lutz, der frembd, spricht:

25 Darnach schickt sie auch trutziglich
 Nach einem gar eyßgrawen alten,
 Mir unerkant, thet mir fürhalten.
 Als ich im antwortet in zorn,
 Sagens, ich wer unsinnig worn,
 30 Und theten nach eim artzet schicken.
 Bald thet ich mich von in ab-stricken,
 Dacht: gut theidung ist auß der heck.

32] Lutz, der ehman, spricht:

*

Da kam ich gleich recht in die leck.
 Vom artzt lößt mich dein knecht on rhu,
 Wann er vermeinet, ich wer du.
 Drumb, weil uns das glück wonet bey,
 5 Bit ich: laß dein knecht Fritzen frey
 Und geh du mit mir heim zu hauß!
 Da wöll wir weiter reden drauß,
 Was uns nun weiter sey zu than.

Lutz, der frembd, spricht:

10 Mein lieber bruder, geh vor an!
 So wil ich dir gleich folgen nach,
 Das man das nachtmal auch empfach,
 Weil durch Jovem das heil geschach.

Sie gehn alle ab. Der ehrnholdt kombt und beschleußt:

15 Also die comedi sich endt,
 Darauß gar klerlich wirt erkent,
 Wie Plautus, der berümbt poet,
 Uns so klerlich Vorbilden thet
 Disen handel der bulerey,
 20 Sam es also geschehen sey,
 Nit bulerey darmit zu lehren,
 Sonder solchem laster zu wehren,
 Das man darinn erkenne entlich,
 Wie gar unehrlich und so schentlich
 25 Sey einem erbaren ehman,
 Wenn er sich also hencket an
 Ein ander leichtfertiges weib,
 Wie verrucht wirdt sein seel und leib
 Und wie so mancherley unglück
 30 Solch büberey bringt auff den rüch,
 Verachtung, schmach, schad, schand und spot,
 Feindschafft bey menschen und bey got.
 Derhalben sol sich mann und frawen
 [K 2, 2, 64] Hüten, in den schalcksberg nit hawen,
 35 Ir trew halten in irer ehe,
 Kein frembde lieb annemen mehe.

*

34 Vgl. b. 5, 250. Grimms deutsche mythol. s. 645. Ayrsers dramen
 s. 3094. 35 C Eh: meh.

Ein ehlich lieb ist ausserwelt,
 Die gott und den menschen gefelt.
 Das ehlich lieb und trew auffwachs
 Im ehling standt, das wünscht Hanns Sachs.

5 Die person in die comedi:

1. Der ehrnholdt.
2. Lutz, der ehman.
3. Heintz, sein knecht.
4. Lutz, der frembd.
- 10 5. Fritz, sein knecht.
6. Rosina, die schön bulerin.
7. Gred, ihr köchin.
8. Faustina, Lutzen eheweib.
9. Quirinus, ihr alter vatter.
- 15 10. Ypocras, der artzt.

Anno salutis 1548, am 17 tag Januari.

.*

4 C wündscht. 5 C Personen.

Ein comedi. mit 10 personen zu recidiern, doctor Rechtens im Latein gemacht, der Henno.

Der einzichel tritt ein und spricht:

- Geht mit mir und alles gut
 5 Wünsch ich euch auf fröhlichem mut,
 Den erhen herrn und rüchting frauen.
 Zu euch kumb wir auf gut vertrauen,
 Ein versta nuchst hie zu machen.
 Kuntwilling sein und gut zu lachen.
 10 Schreib im Latein der hoch gelehrt
 Doctor Rechtens der rechten gelehrt,
 Von einem bawen genest Henno.
 Der ist ein heimlich schatz aldo,
 Der ist gewesen seiner frauen.
 15 Den er gibt seinem knecht auff trawen,
 Das er im in die stat sol laufen
 Und thuch zu einem rock im kauffen.
 Da nimbt der knecht das tuch auff borg,
 Behelt im auch das gelt on sorg,
 20 Verkauft dasselb tuch widerumb,
 Behelt im auch dieselbig samb.
 Daramb er wirt für recht gestellt,
 Da er zum fürsprech im erwelt
 Ein gar schalckhafftigen juristen,
 25 Der in errett mit argen listen,
 Das er wirt aller sach gefreyt.
 Der bawer im sein tochter geyt,
 Das er im doch ansage frey,
 Wie alle sach verlossen sey.

*

1 Vgl. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert s. 820 ff.

Nun schweyget still und habet rhu!

Da tritt des bawren weib herzu.

Nun höret, was sie sagen thu!

Elsa, die beurin, geht ein und spricht:

- 5 Ach wie ein armutselig standt
Ist, den wir arme weiber handt,
Welche sind mit der ehe verbunden!
Das hab ich arme wol empfunden,
Die ich hab einen losen man.
- 10 Was ich erkratzet und gewon
Mit karckheit und heußlichen sorgen,
Mit spinnen abent und den morgen,
Desselb mein man mir als verseufft,
Verspilt, wo er zun gsellen schleufft.
- 15 Des geh ich her zerrissen gar.
Kein zopff flicht ich mehr in mein har,
Es ist gantz borstet, wie ein igel.
- 5] Ich butz mich auch vor keinem spiegel.
Ich weiß mich schier kaum zu ernerer,
- 20 Wenn sich mein narr nit wil verkeren.

Lenno, der bawer, schleicht hinein und spricht:

- Ich wil gehn schleichen dahinumb
Und hören, was mein weib doch brumb,
Ob sie villeicht sey innen worn,
- 25 Das ich irm beuttel hab geschorn
Und in heimlich gemachet ler.
Aber es wundert mich, woher
Das weib so vil gesamlet hat,
Weil ich auch arbeit frü und spat,
- 30 Und kan doch in eim gantzen jar
Ein pfundt kaumb drübring also bar.
Aber meim weib hab ich gestoln
Acht gülden, die het sie verholn
Im hew, unter der alten krippen.
- 35 Der rit schüt meinem weib die rippē,
Die mehr gewint mit irem sparn,
Denn ich mit arbeit mag erfarn!

*

Das mag ich zu meim gwin auch rechnen
 Mein täglich spilen und mein zechen,
 [AC 2, 2, 33] Mein bulen, badn und was ich thu.

Mir felt ein altes sprichwort zu:

5 Ein sparer muß ein zerer han.

Nun wil ich zu ir an hin gan,
 Hören, was sie für teydung treib.
 Ein guten abend, liebes weib!

Elsa, die bewrin, spricht:

10 Ja wol, fürwar, mir kommen thut
 Zu spat am abend alles gut,
 Das ich mein haut gar kaum ertrag.
 Zu nacht ich oft kaum ödnen mag
 Vor arbeyt, die mirn tag zu-steht.

15 Henno, der bauer, spricht:

Über uns alle arbeit geht.
 Noch habn wir beyde nichts darvon.
 Ein jar ich kaum erobern kon
 Von arbeit ein zwilchene joppen.
 20 Stro muß ich in mein stiffel schoppen.
 So sind mein hosen all geflicket,
 Das ich mich schem, wer mich anblicket.
 So ich erbarn leuten bring
 Keß, milch, schmaltz und ander ding.
 25 Des hab ich für genommen mir,
 Den gwandtschneider zu bitten schier
 Umb thuch; du weist wol, wen ich mein.

Elsa, die bewrin, spricht:

Ich weiß wol in der stat, der ein
 30 Sehr karger gwandtschneider ist,
 Der unser tochter zu der frist
 Zu einer dienstmagd haben wolt.

Henno spricht:

Du redest recht. Ich glaub, er solt

*

Mir borgen zehen eln thuch.
 Was schads, ob ichs mit im versuch
 Und schick Dromone, unsern knecht,
 Int stat, ob er das thuch mir brecht?

5 Elsa, die bewrin:

Versuchs, ob er dir wölle borgen!
 Ich muß hinauß, mein viech versorgen.

Sie geht ab. Henno schreit:

Hör, Dromo, Dromo! komb her zu mir!

10 Dromo, der knecht, spricht:

Ietzt komb ich! was gebricht doch dir?

Henno, der bauer, spricht:

Zu einer sach bedarff ich dein,
 , 66] Da müst du gar verschwigen sein.
 15 Du weist: mein weib zu keiner zeit
 Kein haller an ein zech mir geit
 Und ich theil ihr mein arbeit mit,
 Sie aber thut dergleichen nit.
 Des hab ich gester ir zu dratz
 20 Auch nach gesucht irem schatz
 Und hab in irem beuttel funden
 Acht gülden in der krippen ~~und~~,
 Die sie erspart hat hinter mir.
 Das wil ich offenbaren dir.
 25 Nimb hin das gelt und bring es spat
 Dem gewandschneyder in die stat,
 Welcher Danista ist genant,
 Der mir lang zeit ist wol bekant!

Dromo, der knecht, spricht:

30 Ich kenn in, als ich billich sol.
 Dargegen kent er mich auch wol.
 Sag weiter an, was dir noch felt!

Henno, der bawer, spricht:

*

B. spricht.

Ey,
Ein
Das
Wo
Oder
Daru
Oder

er ba

Ach
Die
Nem
Und
Und
Gott
Und
Und
Dass
Der
Ob e
Wird

ht ge

Meir
Vers
Unn

So oft mir gelt ist worden hewer,
Nam ich darvon den zehend mein.
Darnach ich wechslet gülden ein
Und hab zam bracht acht gülden alt,
Die ich in der krippen behalt.
Das ist meins hertzen lust und gier.
Ich schaw sie oft den tag wol zwier.
Ich zels ein tag oft siben mal,
Ob ich noch hab mein alte zal.
Ietzund ich aber darzu mauß,
Weil man und knecht sind beyde auß.

Sie zeucht den beuttel herfür, spricht:

*

zehl e. Tuches. 9 C sorg. 27 C wechselt. 36 C vnd s.

Liebs beuttelein, laß sehen dich!
 Sag mir bald! wie gehabst du dich?
 O weh! hat dich als ~~unglück~~ getroffen?
 Wie stehn dir all dein fächer offen?
 5 O weh! das ist mein beuttel nicht.
 Jo, jo, mich drieg denn mein gesicht.
 Weh deß unglücks, das mir zu-steht!
 O mein liebe nachbewrin Gredt,
 Kombt mir zu hilff in meiner angst!
 10 Im grund ich bin verdorben langst.

2, 67] Gredta, die nachbewrin, kombt gelauffen unnd spricht:

Ach, nachbewrin, gesegnet seyst!
 Was ist dir, das du also schreyst?

15 Elsa, die bewrin, spricht:

Ach, ich bin in den grundt verdorben.
 Mein leben ist wol halb erstorben.
 Mein narung die ist mir entwendet.

Gredta, die nachbewrin, spricht:

20 Sag mir! wie hat sich das geendet?

Elsa, die bewrin, spricht:

Ich het wol acht gülden gesamlet,
 Heimlich hinter meim man verdamlet,
 In der krippen im hew vergraben;
 25 Und so ich ietzt das gelt wil haben,
 So find ich einen leren beuttel,
 On allen schatz, gantz ler und eytel,
 Und alles gelt; mir armen!
 Ir götter, ~~last~~ euch das erbarmen!

30 Gredta, die nachbewrin, spricht:

Ich weiß wol, was wir sollen than.

Elsa, die bewrin, spricht:

Ach, liebe nachbewrin, sag an!

Gredta, die nachbewrin:

*

mich. 28 C Gelt gestolen m. 34 C N. spricht.
 Sachs. VII.

In der stat sitzt ein glehrter man,
 Der den leuten warsagen kan.
 Zu dem wöllen wir gehn hinein,
 [AC 2, 2, 34] Umb ein schilling erfahren fein,
 5 Das er uns an-zeig deinen dieb.

Elsa, die bewrin, spricht:

O nachbewrin, das ist mir lieb.
 Der schillinger wird nützer sein
 Und besser, dann der ~~schill~~ am Rhein.

10 Gredta, die nachbewrin, spricht:

Wol-auff, so wöll wir hinein gan.

Elsa, die bewrin, spricht:

Ja, gleich, weil abwegs ist mein man.

Sie gehen alle beyd ab.

15

Actus II.

Alcabicius, der sternseher, gehet ein mit eim instrum~~ent~~
 spricht:

Der Ptolomeus bschreiben thet
 Ein buch Alarmacabalet,
 20 Und welcher thut darinn studirn,
 Der lehret die kunst in dem igstirn
 Der planetn und der zwölf zeichen,
 Die schweren aspect der-geleichen.
 Auß dem ist im zu wissen ring
 25 Auff erden ein iegkliches ding
 Zukünftig oder angefangen,
 Gegenwertig oder vergangen.

Gredta und Elß kommen. Gred spricht:

Hörst, was der sternseher kan
 30 Auß seinem zirckel zeigen an?
 Sol ich von deinem schatz im sagen?

Elsa, die bewrin, spricht:

*

9 C denn. 19 C Alarmabacalet. 22 ? planeten.

Ja wol, wir wöllen darnach fragen.

Alcabicius, der sternseher, spricht:

Wer ist dahinden, der da redt?

2, 68] **Gredta, die nachbewrin, spricht:**

5 Ein dürfftig weyb, mich recht verstet!

Alcabicius, der sternseher, spricht:

Das hauß liebet ~~mit~~ nit die armen,
Allein die reichen und die warmen,
Und treibt die armen allzeit auß.

10 Ir armen, weichet auß dem hauß!

Gredta, die nachbewrin, spricht:

Ach, dise fraw wer reich genug,
Wo nit were der dieb betrug,
Die ir das gelt gestolen haben,
15 Das sie heimlichen het vergraben.

Alcabicius, der sternseher, spricht:

Zu welcher zeit dasselbig? sag!

Gredta, die nachbewrin, spricht:

Heut ist geleich der ander tag.

20 **Alcabicius schaut sein polum, spricht:**

Das muß man eben wissen; schaw!
Stier, ochß, zwilling, löw, krebs, junckfraw,
Wag und der scorpion dergleichen,
Der bedeutet ein böses zeichen.

25 **Elsa, die bewrin, spricht:**

Ja freylich, böß, böß uberauß.

Alcabicius, der sternseher, spricht:

Schweig, weib! darnach das sechste hauß
Ist widerumb gantz böß darbey.
30 Weyb, sag, wo das geschehen sey!

*

vnd s.

In welcher stundt und welchem punct
Ist das gschehen, wie dich bedunckt?

Elsa, die beurin, spricht:

Fürwar, das kan ich wissen nicht,
5 Weil unser meßner ungleich richt.
Nach dem er trinckt, richt er die uhr.
Wir richtn uns nach der sonnen nur.

Alcabicius, der ~~stern~~seher, spricht:

Wer gar nichts weiß, von dem ist schwer,
10 Etwas zu forschen. Rath on gefehr!

Elsa, die bewrin, spricht:

Es ist umb mitle zeit geschehen.

Alcabicius, der sternseher, spricht:

Nun wir das dritte theil ansehen,
15 Mercurii auff diesen tag,
Der ist ein herre diser frag.
Nun rürt euch nit und schweiget still!
Die sach ich überschlagen will
Mit rechenpfenning nach der kunst
20 Und wil es bald recht finden sonst.
Halt, halt, halt, halt! ich weiß es schon.
Der dieb der ist ein alter mon,
Ein bawr und tregt auff seinem kopff
Ein rotten hut; derselbig tropff
25 Ist harich an die brust hinan.

Elsa, die bewrin, spricht:

Das ist fürwar geleich mein man.

Greta:

Ey, schweig still!

80 **Alcabicius, der sternseher, spricht:**

Der dieb trinckt an auch massen gern
Und kan auch nit vol badens wern.

*

Elsa, die bewrin, spricht:

Warlich, warlich, es ist mein man.

Greta:

Ey, liebe, schweig stil!

69] **Alcabicius, der sternseher, spricht:**

Darzu er auch wol bulen kan.

Elsa, die bewrin, spricht:

Mein man ist aber diser nicht.

Mit bulerey ist er entwicht.

10 Er ligt hey mir wie ein hackstock,
Unfreundtlich wie ein sewdrock,
Der nichts denn fartzn und gröltzn kan,
Rürt mich oft in eim jar nit an.

Alcabicius spricht:

15 Er hat auch vor etlichen jarn
Freundtlicher weiß mit dir gefarn.

Elsa, die bewrin, spricht:

Der sagt von alten dingen heint;
Doch weiß ich noch nit, wen er meint.

20 **Greta spricht:**

Schweig! schweig!

Alcabicius, der sternseher, spricht:

In summa, in dem dorff er ist,
Darinnen du wonhafftig bist.

25 Nit weiter darff ich sagen dir.
Gib den verdienten schilling mir!

Elsa gibt ihm den schilling und' spricht:

Meister, nimb hin verdienten lon!
O wie steck ich so vol argwon!

30 **Alcabicius geht ab:**

*

A. der Sternseher, 31 C. ab, spricht.

Nun ich hab ein schilling erloffen.

Elsa, die bewein, spricht:

Fürwar, er ist mein man troffen.

Greta, die nachbewein, spricht:

[AC 2 2 35] Du findst vil männer dergleichen,
 Die an in haben solich zeichen.
 Weinst, das dein man deinbeutel her,
 Der dir in lieber machet schwer?

Elsa, die bewein, spricht:

20 O Gred, du weist nit mein anügen.
 Sol ich meins geltas sein verzigen?
 Schaw, was hat Dromo und mein man
 Dort mit einander beyd zu than!

Gredta, die nachbewein, spricht:

15 Sie zancken sich beid mit ein-ander.

Elsa, die bewein, spricht:

Wann kombt das unglück alles sander

Henno und Dromo kommen und Dromo, der knecht, sprich-

Der thuchgwendter beheltet beid

20 Das thuch und gelt mit dem bescheid,
 Du solst morgen zu im nein kommen.

Henno, der bawr, spricht:

Weil du das tuch nit hast genommen,
 Solt du dich han baß bedacht,

25 Das gelt mir haben wider bracht.
 Sich! mein fraw geht her ubers feld.
 Schweig! sag nit weiter von dem gelt!
 Sag! was hat Danista geredt?

Dromo, der knecht, spricht:

30 Dich er gar fleissig grüssen let
 Und auch gar geren haben wolt,

*

Das im dein tochter dienen solt.

Henno, der bawr, spricht:

70] Dasselbig kan noch wol geschehen.

Elsa, die bewrin, spricht:

5 Der Dromo würds nit geren sehen,
Weil sie ein-ander haben lieb.
Ietzt kombt mir in mein sin der dieb.

Henno, der bawr, spricht:

Wer ist der dieb, darvon du sagst?

10 **Elsa, die bewrin, spricht:**

Schweig! nur kein ehr du hie erjagst.

Dromo spricht:

Wer ist der dieb? du meinst leicht mich.

Elsa, die bewrin, spricht:

15 Was sagt Danista? red für dich!

Dromo, der baurenknecht, spricht:

Er wünscht vil glück euch allen beden.
Auffm marckt so wird er mit euch reden.

Henno, der bawr, spricht:

20 Es ist genug. Gott geb im heyl!

Elsa, die bewrin, spricht:

Und aller seligkeit ein theil!

Sie gehen alle ab.

25

Actus III.

, der paur, kombt mit der peurin und Dromo, spricht:

All ding hab ich geordnet fein,
Zu tragen in die stat hinein.
Frücht, so mir sind gewachsen hewer,

*

1 Bawer. 12 C D. der Knecht. 16 C Knecht. 25 C D. dem Knecht,
Bawer s.

!n em auch nicht verstanden wurd.

Hans der Bauer spricht:

Wie solch wir den mit uns tragen?

Heinrich der Bauer spricht:

Sie ist ein die dem das tragen?

Nach dem dem. Zwei. Einmal.

Wah. Sie mit schenkt mit ich mit nach?

Im. Einmal. Einmal. Zwei. Einmal. Einmal.

Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im.

1. Heinrich spricht mit dem Bauer. spricht:

Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im.

Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im.

Sie gehen alle drei zu. Heinrich der Gwandtschneider, spricht:

Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im.

Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im.

Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im.

Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im.

Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im.

Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im.

2. Heinrich begegnet Hans, spricht:

Heinrich. Ich bin mit dem das geht?

Hans der Bauer. spricht:

Nach. Einmal. Im. Im. Im. Im.

Wah. Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im.

Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im.

Wah. Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im.

Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im. Im.

Wo ich zu das vertraut dir.

[K 2. 2. 71] Würst du verächtlich sein bei mir.

3. Heinrich, der Gwandtschneider, spricht:

Hast du das geht und ich mit

Und ich hab dir vertraut mit.

:

Henno, der bawer, spricht:

Dromo, hab ich ein tuch empfangen
25 An dem gestrigen tag vergangen?

Dromo:

Nein.

Henno:

Schaw!

*

C vor w.

J
 I
 I
 5
 I
 I
 I
 10 I
 I
 1, 36] :
 I
 15 f

Das selb gste ich auch nit also.

Danista, der gwandschneider, spricht:

O, o, du frummer knecht Dromo!
 20 Ein mensch dreyer buchstaben scharff!
 Ein dieb ich nit wol sagen darff.
 Du bist mir noch nit ubern graben.

Dromo, der knecht, spricht:

Was ist ein mensch dreyer buchstaben?
 25 Mich dunckt, du redst mir an mein ehr.
 Schweig stiller! ich sag dir nit mehr,
 Weil ich nichts unehrlichs hab than.
 Du must sunst für den richter gan.

Danista, der gwandschneider, spricht:

30 Verheiß du mir, dich frey zu stelln
 Für das ghricht, ein urtheil zu felln!

*

C gesteh. 16 C D. der Knecht. 19 C frommer.

2, 2, 72]

Dromo spricht:

Ja.

Danista spricht:

So verheiß mirs! wiltu das than?

5 **Dromo gibt im die handt, spricht:**

Ja, gehin! ich wil nach hin gan.

Sie gehn beyde ab.**Actus III.****rucius, der jurist, geht ein, redt wider sich selbs und spricht:**

10 Man wird ietzt sitzen zu gericht.
 Bin doch von niemandt bstellet nicht,
 Dem ich daran sol procuriern!
 Wil niemant heut mein hendt mir schmiern?

Dromo, der bawrenknecht, kombt, neigt sich und spricht:

15 Du rechtsprecher, gegrüsset seist!
 Ein vatter der armen du heist,
 Ein beschirmer und ein ratgeb,
 Ein redner, deß geleich nit leb,
 Und ein erfarnen der gesetz.
 20 Ich bit: erbarm dich mein zu-letz!

Petrucius, der jurist, spricht:

Ich bin nit ein vatter der armen.
 Der reichen thu ich mich erbarmen.
 Die tragen mir helküchlein zu.
 25 Der selben ich mich nehren thu.
 Der armen hab ich keinen gwin.
 Darumb, du armer, geh nur hin!

Dromo spricht:

Wie, wenn dir auch von meiner sach
 30 Etwan zu-stünd ein lohn zwifach?

Petrucius, der jurist, spricht:

*

6 C geh hin. 28 C D. der Knecht.

5

10

15

Und nam das tuch von im auff borg,
Verkauft das selb thuch widerumb,
Dasselbig gelt auch zu mir numb.

20 Nun sie mich beyd darumb anreden.
Ich aber laugn in allen beden,
Weil ir keiner beweisen kan,
Von im etwas empfangen han.

Petrucius, der jurist, spricht:

25 Du hast fürwar ein gute sach,
So du der acht gülden hernach
73] Die viere mir wilt stellen zu.
Wiltu nit, so verleurstu.

Dromo, der knecht, spricht:

30 Wem solt ich die vier gülden geben?

Petrucius, der jurist, spricht:

*

7 C Knecht.

Mir, deinem fürsprecher (merck eben!),
Weil du durch mein hilff wirst erledigt
Von dem wucherer, bleibst unbeschädigt.

Dromo, der knecht, spricht:

5 Ich wil dir geben gleich die zwen.
Erbarm dich mein und laß hin gen!

Petrucius, der jurist, spricht:

Es soll sein (merck mich, was ich sag!),
So oft ich und der richter frag,
10 Das du nichts anders sprichst, denn Blee
Auff alle frag, wie das geschee.

Dromo, der knecht, spricht:

Ich merck es wöl; ich wil es thun.

Petrucius, der jurist, spricht:

15 Verheiß mir die zwen gülden nun!

Dromo, der knecht, spricht:

Ja, doch das ich die sach gewin!

Petrucius, der jurist, spricht:

Die sach ist gwiß; geh du nur hin!
20 Der richter sitzet zu gericht.
Geh hin und hab kein zweiffel nicht!

Der richter kombt, setzt sich:

Scherg, nun heiß schweigen bald die leut!
Wo sind die widersacher heut?

25 **Danista kombt, neigt sich, spricht:**

Herr richter, da vernembt mein sag!
Über Dromonem ich hie klag.
Der ist in mein gwandtladen kommen,
Hat fünffzen elen thuch genommen
30 Auff borg; den zwinget hie zu mal,
Das er mir die acht gülden zal!

*

C sich, vnd spricht.

Minos, der richter, spricht:

Was erachtet er noch auf der weltung?
Herr ni. was dinst auf dich sag?

Dreuzer spricht:

Reu.

Petrucius, der richter, spricht:

Ich bin bereit für dich zu wu.

Minos, der richter, spricht:

Ich bin bereit dich zu helfen zu

1. Ich bin bereit dich zu helfen zu

Ich bin bereit dich zu helfen zu

Ich bin bereit dich zu helfen zu

Schick dich zu dem richter zu

10. Ich bin bereit dich zu helfen zu

Ich bin bereit dich zu helfen zu

Ich bin bereit dich zu helfen zu

Ich bin bereit dich zu helfen zu

Petrucius kündigt mit seinem Dreuzer und spricht:

Ich bin bereit dich zu helfen zu

20. Ich bin bereit dich zu helfen zu

Nach dem: darum ich beger.

Ich bin bereit dich zu helfen zu

Und beger dich zu helfen zu

So er addest gewinner wu.

25

Danista spricht:

Schweig oder red! geht mich an.

[K 2.2, 74] Weil ich das noch zu gehen har

Ainig allein in mein wandladen.

Beweisen kan ich mit den schaden.

30. Aber von im ich doch beger.

Das er ein eyd schwer für gefer.

Minos, der richter, spricht:

Petruci, für den armen her,

*

Das ich in auch mit frag bewer!
 Mensch, was meinstu, das man doch wol
 Dem Danista antworten sol?

Dromo :

5 Plee.

Minos spricht :

Wilt nit zu schand werden den tag,
 So wider-sprich im sein anklag!

*** Dromo :**

10 Plee.

Minos spricht :

Fragt man die warheit an dem ort,
 So laugen sie mit keinem wort!

Dromo :

15 Plee.

Minos spricht :

Dergleich durch etlich list und dück
 Gebrauch dich hie nit fauler stück!

Dromo :

20 Plee.

Minos spricht :

Schaw, das du niemand dise wochen
 Mit eim helküchlein habst gestochen!

*** Dromo :**

25 Plee.

Minos spricht :

Mach auch nit, das hie mit geferd
 Das recht lang auff-gezogen werd!

Dromo :

C diese.

Petr.

Minos spricht:

Leck auf zwei finger mir und schwer,
 Ein in zu hundert wider ein!

Ein rock: Dromone reut finger auff und spricht:

Petr.

Minos spricht:

Weil er mir hüt in anders mag,
 Wenn jant reuel auf diesen tag.
 14 Iudica ist dir ritter vil.
 Weil du in kanz geunden vil.
 Ich lasse diesen menschen gan.
 Kein urtheil mag dir hie zu stan.

Daniela spricht:

15 Ich wil dir fügen wie ein engel.
 Er hat sich dieser galgen-zwengel,
 Ier nah. verschlagen. diebisch knecht!
 Gen im ich fallen laß das recht.

Daniela, der gwandschneider, gehet ab. Minos, der richt- 21,
 20 **spricht:**

Und ich Minos wil auch den
 Ledig rehen und lassen gehn.

Sie gehn alle ab.

Actus V.

25 **Petrucius tritt zu Dromone, spricht:**

Uns hat gar wol gewölt das glück
 Vor dem gericht in disem stück.
 Was vor dem richter ist gehandelt,
 Hat sich gar glücklichen verwandelt,
 30 Das du der anklag schwer und groß
 Bist worden frey, ledig und loß,
 Und das durch meinen fleiß und rhat
 Nun für die obgemelt wolthat

*

7 C M. der Richter. 14 C D. der Gwandschneider. 21 C ich Petru^{ci} w.
 25 C vnd s.

Ich mein ver-dienten lohn beger,
Die zwen gülden; gib mir sie her!

Dromo :

Plee.

5 **Petrucius spricht :**

Ietzt darfst mich nit mehr reden an
, 75] Mit plee, wie du vor, hast gethan.

Dromo :

Blee.

10 **Petrucius spricht :**

Ietzt magstu frey reden hernach
Mit deiner angeborenen sprach.

Dromo :

Blee.

15 **Petrucius spricht :**

Ey, hörstu nit? ietzt magstu reden
On alles blee zwischen uns beden.

Dromo :

Blee.

20 **Petrucius stößt in und spricht :**

Du narr, gib end! laß mich verstan!
Ich muß ietzt zu dem rechten gan.

Dromo :

Blee.

25 **Petrucius spricht :**

Ich halt dich für ein argen lecker.
Ich wolt, du legest in dem Necker,
Du undanckbarer, grober büffel,
Du unverstandtner filtz und schlüffel,

Wei. ist von dir nit bringen kon
Men wir-verstehen sonder.
Nennet die zwei gilden noch
Wilt mir geben? sag mir doch!

Dromo:

Eine

Petrucius spricht:

Siehst du. du schick: ich sag dir zu.
Ich wil dir mein rasi noch rha.
10 Ich wil dir gehurt von dir bring
Und dich noch mit dem becker zwing.
Wi. was ich stiet mit dir halgen.
Bei dir zum kuffel an den galgen!

Dromo spricht:

15 Eine.

Und geht darmit ab. Petrucius spricht:

Ich hab auch manchen mann betrogen
Der der man am recht umbogen:
Betragt mich gleich der baurenknecht,
20 Ichacht mich nit geschah nit gar unrecht.

Petrucius geht ab. Eine, die bewrin, kombt mit ihrer nach-
bewrin Gredta und spricht:

Liebe nachbewrin, ich bin betrübet
Und weiß nicht, was mich darzu übet,
25 Und wart meins mannes auß der stat,
Der mit Danistam zancket hat.
Mein mann ist ein hemischer tropff.
Danista hat ein listing kopff.
Ir zancken antet mich keins guten.
30 Ich sich mein mann dort ungemuten'
Her lauffen übers felde nider
Und würfft sein hende hin und wider.
Ich weiß nit, wie es umb sie stet.
Die sorg mir fast zu hertzen geht.

Gredta, die nachbewrin, spricht:

Sich, Elsa! sey du sorgen frey,
Ob gleich frid oder unfrid sey!

2, 38] **Elsa, die bewrin, spricht:**

5 O Gredta, du weist nichts darvon,
Wie sehr lieb an einander hon
Dromo und auch mein töchterlein,
Welches ich noch dem haußwirt mein
In keiner weiß hab dörffen sagen,
10 Die ich hab beyde nach den tagen
Wöllen ehlich zusammen geben.
So kumbt darein das unglück eben,
Wann mein mann sich heut in der stat
Mit meinem knecht gezancket hat.
, 76] Derhalben sorg ich ietzt so sehr.
Des beuttels acht ich nichts nit mehr,
Ob ich in schon zum gelt verlür.
Wenn nur meim knecht nichts widerfür!

Gredta, die nachbewrin, spricht:

20 Schweig lieber! intzund kombt dein man.
Ich selber wil in reden an
Und wil in auch so zam wol machen,
Das du sein selber noch must lachen.

Henno kombt, klopft an, spricht:

25 Wer ist dinn? lest mich klopfen an?

Elsa thut auff unnd spricht:

Ich dein weib, du hertz-lieber man!

Henno, der bawer, spricht:

Ich bin so zornig als ein schaf,
30 Das ich verspottet werd mit straf.
Danista helt mich gar verdächtlich
Für untrew, loß und gar verächtlich.

Elsa, die bewrin, spricht:

*

C jetzund.

10 *

Wie so, mein hertzen-lieber man?

Henno, der bawer, spricht:

Da klaget er Dromonem an,
 Er hab vil tuch auff borg genummen.
 5 So langaet Dromo widerumen.
 Schelten einander beyd bößwichter.
 Sind also kommen für den richter.

Gredta geht zu im und spricht:

Henno, sey grüßt, mein nachbawr frumb!

10 Henno, der bawer, spricht:

Und du, mein Gredta, widerumb!

Gredta, die nachbewrin, spricht:

Was hört man newes in der stat?

Henno, der bawer, spricht:

15 Mein weib diß ietzt vernommen hat,
 Das man den Dromonem verklagt
 Und in gleich einem dieb versagt.
 Doch tröstet mich, das er der pflicht
 Frey ledig warde vor gericht.

20 Elsa, die bewrin, spricht:

Ey lieber, ist er worden frey?
 Er hat uns ie gewonet bey
 Mit guten sitten all sein tag.
 Noch eins ich nit verbergen mag;
 25 Er hat unser tochter begert.
 Zu einem weyb hewer und fert,
 Das ich dir nie hab wöllen sagen.

Henno, der bawr, spricht:

Dromo ist frey von dem anklagen.
 30 Das verdreust Danistam darbey.
 Wer unter in der frombste sey,
 Das laß ich urtheilen den richter.

*

Villeicht sind sie all beyd bößwichter.

Gredta, die nachbewrin, spricht:

Ach, lieber, was mags dir geschaden?
 Nimb Dromonem wider zu gnaden!
 5 Und wo du in wilt wider dingen,
 So weiß ich dir in bald zu bringen.

Henno, der bawer, spricht:

Ja, wil mir trewlich dienen er,
 Wie vor, so heiß in kommen her!

10 **Gredta schreyt:**

Komb, Dromo! komb! die sach steht wol.

, 77] **Dromo, der knecht, spricht:**

Was ist es, das ich kommen sol?

Henno, der bawer, spricht:

15 Heut ist gewest ein groß gezenck
 Unter uns; wenn ich dran gedenck,
 Weiß nit, welch zwen unter uns dreyen
 Die grösten schelck gewesen seyen.
 Doch wenn du öffnen wolst die that,
 20 Wie sich all sach verlauffen hat,
 So verheiß ich dir und mein weib,
 Mein tochter mit irem stoltzen leib
 Zu eim ehlichen weib zu geben.
 Darumb sag bald! ist es dir eben?

25 **Dromo spricht:**

Dein töchter?

Henno:

Ja, mein tochter.

Dromo spricht:

30 So wil ich alle sach erklern.
 Du, Henno, solt es hörn gern.
 Erstlich hat dir dein weib abtragen

- Acht gülden, in die kripp verschlagen.
 Die hastu deinem weib gestoln.
 Die gabest mir heimlich verholn,
 Ich solt sie dem gwandschneider bringen.
- 5 Da besan ich in disen dingen,
 Das er ein grosser wucherer was,
 Vil leut betrogen het der maß
 Und mit dem juden-spießlein grent.
 Darumb ich in mit borg anwent,
- 10 Verkauft das thuch, wie obgemelt,
 Behielt mir auch dasselbig gelt,
 Laugnet darnach euch allen beden.
 Als ir vor recht mich an thet reden,
 Sucht ich ein listigen juristen,
- 15 Der durch sein schalckheit mich thet fristen,
 Welchem ich zwen gülden verhieß.
 Darumb ich in auch frey beschieß,
 Retrog in mit eignem betrug,
 Das untrew iren herrn schlug.
- 20 Welches nun auß uns fünffen frey
 Das aller-frömbst gewesen sey,
 Da laß ich dich selbs richter sein.
 Gib mir nur her die tochter dein!
 Es ist gleich das viech, wie der stal;
- 25 Zwischen uns allen ublich.

Elsa, die bewrin, spricht:

- Mein willen gib ich auch darzu,
 Wiewol meins gelts ich manglen thu.
 Doch ist mir ietzt mein hertz gantz ring,
- 30 Weil ich mein tochter zu ehren bring.

Gredta, die nachbewrin, spricht:

- Henne, ich bit dich: gib auch du
 Den deinen willen bald darzu!
 Ob er gleich arbeit nit fast gern,
- 35 Hilft er doch grosse schüssel lern.
 Umbs trincken darfst in auch nit straffen.
 Zwölff stund kan er ungesessen schlaffen.

Ist lang gewest dein trewer knecht.

Henno, der bawer, spricht:

Fürwar, die sach die ist gar schlecht.

Doch muß ich in fragen allein:

5 Begerstu auch der tochter mein?

Dromo spricht:

Ja, mir gefelt die weidlich dirn

2, 39] Für gfrorn ruben und holtz-biern,

Für hutzelwasser und öpffel-wein.

10 Wie möcht sie mir denn lieber sein?

Henno, der bawer, spricht:

Geh her, Abra! sag auch mir!

Gfelt Dromo zu eim gmahel dir?

1, 78] **Abra, des bawrn tochter, spricht:**

15 Ja, vatter, auß der massen wol.

Mein hertz steckt gen im liebe vol,

Geleich wie ein esel mit fürtzen.

Bit, wölst die heytrat nit verkürtzen.

Henno, der bawer, spricht:

20 Weil ir seyde beyde also willig,

So gib ich euch zusammen billig.

Hab dir mein tochter in dein hut

Und behalt dir zum heyratgut.

Die acht gülden! du merckst mich wol.

25 Ein mal dir noch mehr werden sol.

Elsa, die bewrin, spricht:

Glück zu, -glück zu, mein lieber aiden!

Glück zu, glück zu euch allen beyden!

Gredta, die nachbewrin, spricht:

30 Glück zu, mein breutgam und mein braut!

Wer het des dinges heut getraut,

Da sich so seltzam zenck begaden?

liha: zu! wenn wül wir hochzeit haben?

Hanna, der bewer, spricht:

In hochzeit wül wir haben heut,
 Weil bey uns sind vil erber leut.
 : Nur seyd geladen all gemein,
 Frülicher heut mit uns zu sein.
 Auf das werd unser freude gantz,
 Nach auff. spünnen. ein heuren-dantz!

Da dantz man: wenn man gedantzet het, so beschleuß der ehl
 11 holdt:

Also hab: ir gebürt die sum
 Diser comedi umb und umb:
 Darauf man erstlich mag verstan:
 Wo im haub ist ein loser man,
 11 Verruncken hehisch und verspillt,
 (b) gleich das weib heimlich abtillt
 Und kratzt zusammen nacht und tag
 Und arbeit, so vil sie vermag,
 So hilft doch nit das alles sander.
 21 Nach dem so mercket für das ander!
 Wer helt ein untrew haubgesindt,
 Vor mädcl. knechten oder kindt,
 Verlogen, falsch, listig, verschlagen,
 Diehisch, meuchlet, heimlich abtragen
 22 Ier herrschaft, wo sich das ereyg,
 Sie komet auch nit auff grünes zweyg,
 Fint sich zuletzt in dem ankleren.
 Zum dritten sol man darauß lehren:
 Welchem man auch wol ist mit rechten,
 23 Vor ghricht zu rancken und zu fechten,
 Dem geht sein handel und gewin
 Auch mit dem procurator hin.
 Der nimbt das gelt, lest im den beuttel.
 Sein unglück schmerzt in nit ein meuttel,
 25 Biß im selb wird das recht verdrißlich.
 Auß dem allen lehr wir beschließlich,
 Das ein ehvolck fein erbar wandel

Und keins hinter dem andern handel,
 Bleyben in aller sach eintrechtig,
 So werden sie an gut reich, mechtig,
 Das sie auch nit weiter vertrawen
 5 Mägd, knecht und kinden, darauff schawen,
 Weil oft die statt machet den dieb,
 Und alzeit handeln nach der lieb,
 Vertragen sich in lieb und güten,
 Mit iederman vor recht sich hütten,
 10 Dieweil das recht so sinbel ist
 Und grundtloß der juristen list,
 Wie man dergleich noch sehen thut.
 Denn nimbt man zu an ehr und gut,
 Wo man nach diser lehr auffwachs.
 15 Das alles wünschet uns Hans Sachs.

2, 79] Die person in diē comedi:

1. Ehrnholdt.
2. Henno, der bawer.
3. Elsa, die bewrin.
- 20 4. Dromo, der bawrenknecht.
5. Gredta, die nachbewrin.
6. Alcabicius, ein sternseher.
7. Danista, der gewandschneider.
8. Petrucius, ein procurator.
- 25 9. Minos, der richter.
10. Abra, deß bawren tochter.

Anno salutis 1531, am montag nach Obersten.

*

C Personen. 27 Epiphaniae, 6 Jan., war 1531 freitag; montag dar-
 9 Jan. Vgl. Friedlebens kalenderbuch s. 37.

Ein spil, mit 5 personen zu spilen, und heyst der halb freundt.*

Coridus, der heuchler, tritt ein und spricht:

Seyt all gegrüßt! ich such ein hinnen,
 5 Ich kan in aber da nicht finnen.
 Ich wil in suchen am herrnmarck,
 Wann mein bauch brummet mir so stark.
 Mein magen ist mir worden ler.
 Dort geht mein freundt eben daher.
 10 Ich wil in gleich zum frömal laden,
 Den tisch setzen in seinen gaden,
 Wie ich im dann thu über tag.
 Ich hoff, das er mirs nit abschlag.

Lucius kombt und spricht:

15 Mein Coride, was machst allein?

Coridus, der heuchler, spricht:

(1) Luci, lieber freunde mein,
 Ich thu mich gleich nach dir umb-schawen.
 Ich hört gester von deiner frawen,
 20 Du werst am leib ein wenig schwach.

Lucius, der jüngling, spricht:

Ja, doch hat es gelassen nach.

Coridus, der heuchler, spricht:

Den freu ich mich, mein freundt, mit dir;
 25 Und zulet mit todt abeheyden mir.

Ich glaub: ich kondt an dich nit leben.

2, 40] Lucius, der jüngling, spricht:

Also ist mir gleich gen dir eben.
 Dein freundtlich trew spür ich gen mir;
 5 Drumb ist mir auch gleich wol bey dir.
 Du vertreibst mir zu aller zeit
 Vil unmuts durch dein fröligkeit.
 Zu mittag must heut mit mir essen.
 Ich wil dir geben bachen kressen
 10 Und darzu ein gebrente suppen.
 Dem becher wöll wir deß baß luppen.
 Du must mit mir vergut nemen.

Coridus, der heuchler, spricht:

Ich wolt mich in mein hertz nein schemen,
 15 Solt ein gut mahl verschmähen mir.
 Wasser und brod eß ich mit dir,
 Auff das ich nur bey dir künd sein.
 Ich bin dein eigen und du mein.
 Ungescheydn sein wir alle beyd,
 20 Weder in lieb oder in leid.

Lucius beut im die hand, spricht:

Ja, des hab dir mein trew zu pfandt!

2, 80] Coridus druckt im die handt, spricht:

O das ist mir ein liebe handt,
 25 Von der mir kommet glück und heil.
 Wer mir umbs keisers gut nit feyl.

3, der schmeichler, kombt, zupfft Lucio beim rock und spricht:

Ach, lieber freünd, gott grüsse dich!
 30 Wie gantz hertzlich betrübet mich!
 In trawren thu ich zu dir fliehen.

Lucius, der jüngling, spricht:

Was ist's? thu lenger nit verzihen!

.*

kündt. 11 C Den.

5

10

15

- 20 Mir auch wol zwey mal gelt gelihen.
Wiewol ich dich thu lang auffziehen,
Hab gedult! Thu ich ein glück erleben,
Ich wil dirs alles widergeben
Und dich zu grossem danck bezalen.
25 Du weist mich auch zu alln malen
Dir gutwillig und dienstlich sein,
So vil ist im vermögen mein.
Gelt und gut hab ich nit zu geben;
Sonst aber seel, ehr, leib und leben
30 Wolt ich, mein freundt, setzen für dich.
So soltu gwißlich finden mich.

Lucius, der jüngling, spricht:

Ich weiß es wol, hab auch empfunden

*

Dein freundlich trew zu manchen stunden.
 Drumb geh! bald dein glaubiger zal!
 Kumb darnach! iß mit das frü-mal!
 Föder dich! so wöl wir zwen
 5 Fuß für fuß heim zu hause gehn.

hn alle ab. Lucianus, der alt, kombt und spricht:

Gott hat mir bschert gwalt, ehr und gut.
 Iedoch mich eins bekümmern thut:
 Ich hab ein son, noch jung an jarn,
 10 Unfürsichtig unnd unerfarn.
 Wenn ich zu gutem verstandt brecht
 Mein son, so stünds als wol und recht.

Lucius, der son, kombt und spricht:

Heil, mein vatter! was wiltu mein,
 15 Das du nach mir schickest hinein?
 Ich thet gleich von dem tisch auffstehn.
 Het bey mir guter freunde zwen,
 Die assen mit mir das frümäl.

1] Lucianus, der vatter, spricht:

20 Wie vil freundt hastu ublich?

Lucius, der jüngling, spricht:

Auffs wenigst ir zwölff oder mehr.

Lucianus:

Zwölff.

25 Lucius:

Ja, zwölff.

Lucianus spricht:

So sag ich dir bey meiner ehr:
 Dieweil ich hab auff erd gelebt,
 30 Hab ich nach guten freunden gstrebt,
 Hab doch nit mehr auß aller summen
 Ein halben freundt nur uberkommen;
 Und du hast zwölff bekommen dir?

*

. Vater k.

5

6

5

6

Lucianus, der vatter, spricht :

O, es ist grosser unterscheidt
Zwischen dem freundt und dem heuchler.
3 Darumb far hin! dein freundt bewer!
Darnach sie erst rhumb, 'preyß und lob!

Lucius, der jüngling, spricht :

Was haben die freund für ein prob?

Lucianus, der vatter, spricht :

1 Wie man im fewr probiert das goldt.
Also in not probiren solt
Den waren freundt, spricht Salomon.

Lucius, der jüngling, spricht :

Wie solt ich das denn fahen on,
 Das mein freundt auch probieret würn,
 Das mich kein heuchler thet verfürn?

2, 41] **Lucianus, der vatter, spricht:**

5 Mein son, so volg du meinem rhat!
 Stich ein kalb heint zu abendt spat
 Und mach sehr bluttig einen sack!
 Faß das kalb drinn auff deinen nack
 Und such mit deine freunde heim
 10 Und bitt sie gar in grosser gheim,
 Du habest einen mann erschlagen,
 Den thust in dem sack mit dir tragen,
 Das sie dir helfen begraben den!
 Und welcher dir denn bey thut sten,
 15 Nimbt dich an mit dem todten dein,
 Der wird ein warer freunde sein.
 Auff den magstu du dich verlassen.

Lucius, der jüngling, spricht:

, 82] Vatter, ich folg dir aller massen.
 20 Ich geh, und ehe die nacht verscheint,
 Wil ich sie all probiren heint.

3 geht ab; so kombt der halb freundt; **Lucianus spricht:**

Heil, mein freundt! wo so eilend her?

Der halb freundt spricht:

25 Schaw! find ich dich da on gefer?
 Ich wolt dich gleich suchen zu hauß.

Lucianus spricht:

Was wiltu mein? sag bald herauß!

Der halb freundt spricht:

30 Ich wolt verheytratn die tochter mein.
 Bitt, wöllest ein heyratsman sein.

Lucianus beut im die hand, spricht:

*

Ey :

Kun
Alle
Wie

1 bel

Ich
Hab
Ob
Ich
Mir
Bots
Er
Er

Lu

O g
Bit,
In
Hilff

2

Was ists, mein Luci? Thu mirs sagen!

Lucius, der jüngling, spricht:

Ach ich hab leidr ein mann erschlagen.
Ich bit dich auffs höchst uberauß:
Hilff mirn begraben in dein hauß,
Das ich darvon werd loß und quit!

Coridus, der heuchler, spricht:

Mein Luci, das thu ich gar nit.
Ich thu in solch gfahr mich nit geben.
Es kostet mir sambt dir das leben
Nach des königs strengem gebot.

Lucius hebt beid hendt auff, spricht:

*

rek. 15 C vnd spricht. 26 C wird.

Ach mein freundt, ich bit dich durch gott,
 Weil ich auff trew zu dir hab bracht
 Den todtn, so herberg in die nacht!
 So wil ich in, eh es wil tagen,
 5 Morgen nauß in das wasser tragen.

Coridus, der heuchler, spricht:

Ich wils nit thun; trag bald hinauß
 Den todten wider auß meim hauß!
 Ich wil mit unbekümmert sein.

10 **Lucius, der jüngling, spricht:**

Ach, ist denn solchs die freundschaft dein,
 Die du mir oft versprochen hast,
 Wenn du warst in meim hauß ein gast,
 In lieb und leid wolst sein ungschiden?

83] **Coridus, der heuchler, spricht:**

Nimb den todten! laß mich zu friden!
 Trag in eim andern freunde zu!

Lucius, der jüngling, spricht:

So bit ich, mein freundt, das doch zu
 20 Mein todten in deinem hauß last liegen
 Ein halbe stund still und verschwigen,
 Biß ich ein andern freundt mag haben,
 Der mir den todten helff begraben.

Coridus spricht zornig:

25 Was darff es vil unnützer wort?
 Weil du hast selber thun das mordt,
 So schaw du drauff! geh bald hinauß
 Mit deinem todten auß dem hauß!
 Pack dich nur bald! das rhat ich dir.
 30 Du finst kein Epplein an mir.

us geht ab. Lucius nimbt den sack unnd spricht:

Nun wil ich gehn zu Medio,
 Mein freundt auch beweren also,

*

Wil da anklopfen an seim hauß.
Sich! da geht er gleich selbs herauß.

Medius kombt und spricht:

Wann her so spat in diser nacht?

5 **Lucius spricht:**

Die groß not hat mich hieher bracht
Als zu dem besten freunde mein.

Medius, der schmeichler, spricht:

O freund, was mag die ursach sein?

10 **Lucius, der jüdling, spricht:**

Ach, ich hab einen mann erschlagen,
Den thu ich in dem sack hie tragen.
Wölst mir den graben in dein hof!
Den schergen ich kaum mit entloff.
15 O wie kaum bin ich in entgangen!

Medius spricht:

Mein Luci, was hast angefangen?
Ich kan dich gar nit mit herbergen,
Wann ich künt den mann nit verbergen.
20 Ich hab ein grosses haußgesind
Von knecht, mägdl, auch weib und kind,
Durch die das mord würd brechen auß.
Drumb trag den todten bald hinauß!
Trag in etwan dein vatter heim!

25 **Lucius hebt sein hend auff, spricht:**

Zu dir hab ich in grossem gheim
In der not mein einig zuflucht,
Weil du mich auch hast heimgesucht
In deiner not, und ich halff dir
30 Mit gelt, da du verhiessest mir,
In nötten mir auch bey zu stan.

Medius spricht:

*

Es ist wol war; aber ich kan
 Mein leben drumb int schantz nit schlagen.
 - Drumb thu dein todten auß hin tragen!
 2, 42] Solt ich deint-halb halten ein bock?
 5 Das hembd ist neher, dann der rock.
 Mit gelt ich dich wider bezal.

Lucius, der jüngling, spricht:
 Dein schuld schenck ich dir all-zumal
 Und grab mir ein den todten man!

10 **Medius, der schmeichler, spricht:**
 Trag hin! hörst nit? ich wils nit thun.
 84] Oder ich würff dirn för die thür.

Lucius, der jüngling, spricht:
 O mein freundt, erst merck ich und spür,
 15 Das unser freundschaft hat ein loch,
 Weliche du oft rhüwest hoch.
 Itz meinr freundschaft du nicht gerst,
 Weil du mich in not mich nit gewerst,
 Sonder wolst lieber mit mir balgen.

20 **Medius spricht zornig:**
 Du brechst mich gern mit dir an galgen.
 Ich acht mich solcher freundschaft nit.
 Fetsch dich und nimb dein todten mit!
 Fluchs troll dich! hast dirs gut gemacht,
 25 So hastus gut; drauff hab du acht!

Lucius nimbt den sack, geht hin und spricht:
 Nun, ich wil dir noch dencken dran.

Medius, der schmeichler, spricht:
 Ach, zünd mir nur kein weyer an!

30 **Coridus, der heuchler, kombt. Medius:**
 Wann her, mein Coride, so spat?

Coridus, der heuchler, schreit:

*

Gen. 5 C denn. 11 C than. 12 C für. 17 C merck m. 18 C du
 1 C Flux. 32 C spricht.

Ey herr, ein wunder-seltzam that!
 Lucius hat ein mann erschlagen,
 Hat den in eim sack zu mir tragen,
 Ich solt den in meim hauß begraben.
 5 Ich ließ in wol sanct Veltin haben.
 Er ist ein jung geh-zornig man,
 Fieng unser viern gnug unglücks an.
 Ich hab in mit gestöbert auß.

Medius, der schmeichler, spricht:

10 Er ist auch kommen für mein hauß,
 Ich hab in auch mit außgejagt.
 Sein freundschaft hat er mir aufgsagt.
 Da ligt nichts an, ich muß sein lachen,
 Wann mich dunckt, er hab schier auß-bachen.
 15 So würd ich an deß von im fliehen.
 Er hat mir wol oft gelt gelihen,
 Dacht im doch nie nichts widr zu geben.
 Weil er kein bürgschaft hat darneben,
 Wil ich im dafür laugen fein.
 20 Ich kunt umb-sonst sein narr nit sein.
 Bin lang gewest sein drüppelknecht,
 Auff alle sätzel im gerecht.
 Ob ich gleich gelt entlehet hab,
 Schlag er eins gen dem andern ab,
 25 Wie denn ietzt ist der freuntschaft brauch!

Coridus, der heuchler, spricht:

Die selbig rechnung mach ich auch.
 Hat er mirs wol zu tisch erbotten,
 So hab ich dafür seltzam zotten
 30 Gerissen mit kurtzweiling sachen,
 Frölich und gutter ding in machen.
 Wil drumb seint halb mein leib nit wagen,
 Das ich mit ruten auß werd gschlagen.
 Wil er mich zum keim freund nit han,
 35 So nimb ich einen andern an.
 Weil einer hat und gibet auß,
 Hat er an mir ein freundt im hauß.

*

Sein freuntschaft gieng mir nie von hertzen.

Medius, der schmeichler, spricht:

Wie thust du mit der warheit schertzen!
 Mir ist, wie dir. Morgen so wer
 5 Wir von im hören newe mer.
 Ein gute nacht! geh! leg dich nider!

Coridus, der heuchler, spricht:

2, 85] Ich geh hin; morgen komb wir zam wider.
 Da wöll wir weiter zwischen uns bedn
 10 Von unserm covent-junckherrn redn.

5] gehn beyde ab. Lucianus, der alt, kombt und spricht:

Wil gern hörn, was mein son außricht
 Mit sein freunden; mich antet nicht,
 Das trew noch freundschaft bey in sey,
 15 Sonder betrug und schmeilerey.
 Sonderlich sein freund Medius
 Und auch deßgleichen Coridus
 Die sich ich an für solche leut,
 Die nur ir eigner nutz erfrewet.
 20 Dort kombt gleich mein son herein.

Lucius kombt mit dem sack, spricht:

Ein guten abendt! O vatter mein,
 Wie hastu mir gesagt so war!
 Unter all mein freunden gar
 25 Hab ich kein waren freund gefunden,
 Der sich in trew het unterwunden
 Helffen verbergen mir das mordt.
 Sie gaben mir all böse wort
 Und trieben mich gewaltig auß,
 30 Ein ieder sonder auß seim hauß,
 Auß dem gar klerlichen erscheint,
 Das sie nur sind gewest tisch-freundt,
 Die umb mich schwermbten in dem glück.
 Im unfall wendens mir den rück.
 35 Wil ir nun aller müssig gehn.

*

~~morgn.~~ 15 C schmeichlerey. 19 C erfrewt. 20 C gleich. 21 C vnd sp.

Lucianus der vatter spricht:

Wenn icher son du mach du mach
 Zu meinem lauben rathm. n nit!
 Ich sand. er wert löschungen nit
 Dir hilf zu thun von nemet-wagen
 Ich bin in es seine deters legen
 Ich bin mit klopff eyd bes in an!

Lucius spricht:

Ja vatter ich vi es mach man
 Es ist demt auf der rassen still

Lucianus geht ab:

Zu bet ich mich rein legen wil

Lucius klopft an. Der halb freund kommt, spricht:

Wer klopft an meinem hauß so spät?

Lucius der jüngling, spricht:

Amice. ich lösch hilf und rath
 Ich bit: geh eilend rauß zu mir!

Der halb freundt kommt und spricht:

Sich. Luci! bist du? was bricht dir?
 Ist auch dein vatter frisch und gesund?

Lucius, der jüngling, spricht:

Ach, mein Amice. in der stund
 Hab ich leyder durch zornes bochen
 Ein man in meinem hauß erstochen.
 Den bring ich in dem sack zu dir.
 Wölst den helfen begraben mir
 In dein hauß, da man in nit sucht!
 Zu dir allein hab ich zuflucht
 Von wegen meines frommen vatter,
 Dem du all mal warst ein wolthatter.
 [AC 2, 2, 43] Des halt auch ob mir, seinem son!

Der halb freundt beut im die handt und spricht:

*

11 C ab, spricht.

- 6] Ich wils von hertzen gern thon,
 Wann ich mich innigklichen frew,
 Im zu beweisen lieb und trew,
 Gantz alle gefahr unauß-geschlossen.
 5 Kumb rein! ich hilff dir unverdrossen
 Den todten in mein keller graben.
 Die finster nacht zu hilff wir haben.
 Kumb eilend mit mir in mein hauß,
 Das uns nit hörn die wächter daus!
 10 Lang du mir her den todten mann!
 So wil ich mit vor-anhin gan.
 Du bist der stiegen nit bericht,
 Auff das du fallst in keller nicht.

Lucius spricht:

- 15 O Amice, ich erkenn new
 In dir der waren freundschaft trew
 Gen meinem vatter und gen mir.
 In gantzer warheit sag ich dir,
 Das ich niemandt ermördet han.
 20 In dem sack ist kein todter man,
 Sonder ein abgestochen kalb.
 Das als hab ich thun deinet-halb,
 Dein ware freundschaft zu bewern,
 Wies denn mein vatter thet begern.
 25 Die hab ich funden zu der stund.
 Aber gleich durch die prob ich fund
 All mein freundt aller freundschaft ler.
 O Amice, drumb ich beger,
 Wöllst mich auch für ein freundt auffnemen.
 30 Bit, wölst mein angesicht nit beschemen
 Mit abschlahung der freundschaft dein
 Von wegn des liebsten vatter mein,
 Deins halben freundts, ist noch mein bit.

halb freundt beut im sein handt und beschleußt:

- 35 Mein lieber Luci, warumb nit?
 Dein halber freundt wil ich auch sein

*

ren. 4 C all. 32. 37 C Vatters. 33 m.] C kein. 34 C seine.

Von
 Doc
 Fort
 Hin
 5 Alle
 Und
 Fals
 Solc
 Sind
 0 War
 Sie
 Der
 Und
 Fro
 3 Der
 Von
 Von
 Salo
 Ein trewer freundt zu theile werd;
 0 Er sey vil köstlicher, wann gold.
 Den hab in ehren, werd und hold!
 Auß dem dir alle wolfart wachs!
 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Die person in das spil:

- 5 1. Lucianus, der vatter.
2. Lucius, der son.
3. Coridus, der heuchler.
4. Medius, der schmeichler.
5. Der war halb freundt.

Anno salutis 1551, am 28 tag Augusti.

*

terrtick. 24 C Personen.

**Unter-
euchler.**

neigt sich

:

In so vil trübsal und beschwerden
 On einen trewen freund auff erden,
 Wie Antistenes sagt, der weiß,
 Ein solchen freundt such ich mit fleiß,
 5 Und wo ich in hie überkäm,
 Mit grosser freud ich in annäm.

Der heuchler tritt zu im und spricht:

Darffstu eins freundts, komb her zu mir!
 Gut freundschaftt wil ich leisten dir.
 10 Du bist ein feiner junger man.
 All dein geberd steht dir wol an.
 Zu dir versich ich mich als guts.
 Du hast die ehr und ich den nutz.

Der jüngling spricht:

15 So du meinr freundschaftt thust begern,
 Ist not, dich vorhin zu bewern,
 Wie Plutarchus uns rhaten thut.
 Solt ich mein leib, ehr und mein gut
 In glück und unglück dir verdrawen,
 20 Ist not, mich vor wol umb zu schawen,
 Was du fürest in deinem schilt.

Der heuchler spricht:

Wenn du mich gleich probieren wilt,
 Finstu mich ein freundtlichen knecht.
 25 Auff all sättel bin ich gerecht.
 Sag! warmit wiltu mich probiern?

Der jüngling spricht:

Da wil ich mit dir conversiern,
 Ob du auch seyest meins gemüts,
 [AC 2, 2, 44] Hertzens, willens, seel und geblüts.
 Gleichheit der gmüt macht freundschaftt gut,
 Weil Cicero beweisen thut.
 [K 2, 2, 88] Drumb wil ich mich vor unterreden,
 Ob ein will sey zwischen uns beden.
 35 Erstlich wiß mich ein jehen man!

*

Der heuchler spricht:

O, ich fach auch vil häder an,
 Kan nit uber-hörn noch uber-sehen.
 Kein mann sol sich hie lassen schmehen,
 5 Es helt sonst niemandt nichts von im.

Der jüngling spricht:

Wiß, das ich auch hoffertig bin
 Und geh gar gern sauber rein!

Der heuchler spricht:

10 O, ich mag auch kein saw nit sein.
 Wie sich einr helt, so helt man auch.

Der jüngling spricht:

All zeit vol sein ist auch mein brauch.

Der heuchler spricht:

15 So wiß! ich bin auch selten lehr.
 Was meinst, was menschlich leben wer,
 Wenn man nit het ein guten mut?
 Wer weiß, wie lang es weren thut?
 Welchem teuffel wolten wir den sparen?

Der jüngling spricht:

20 Darzu hab ich bey meinen jaren
 Gehalten geren gasterey.

Der heuchler spricht:

Weist nit, wie es so thierisch sey,
 25 Wer köstlich wein, wilbret und fisch
 Allein thut essen an seim tisch
 Und nit ledt frembde gest darzu,
 Wie Seneca das sagen thu?
 Darumb weil dus doch wol vermagst,
 30 Ob du gleich etwas darauff wagst
 Und bist deinem freundt kostfrey und milt,
 So du ie freundschaft mehrn wilt,
 Du kanst mir gar nichts mit verderben.

*

Lieb
Das

6 Kein
Denk
Was
Nim!

10 Ey,
Mir

Der heuchler spricht:

O, der thu ich fleissig außwarten:
Wagen gewint, wagen verlust.

16 **Der jüngling spricht:**
Hör etlich ding, das mich verdreust!
Ich kumb gar in kein kirchen nit.

Der heuchler spricht:

Es ist mir auch nit wol darmit.
20 Man gibt gar ubel drinn zu essen.

Der jüngling spricht:

Auch so hat mich der neyd besessen
Auff meinen schwager Seboldt.

Der heuchler spricht:

25 Ich bin im warlich auch nit holdt.
89] Hab nie kein gut hertz zu im ghabt.

Der jüngling spricht:

Ich hab ein kauffman nun erschnapt
Umb hundert gülden in eim kauff.

30 **Der heuchler spricht:**

*

[gl. Fastnachtspiele aus dem 16 jahrh. s. 353, 4.

Du bist geschickt zu der welt lauff,
Wann ich aber tölpisch und bewrisch.

Der jüngling spricht:

Hör zu! ich bin auch abenthewrisch,
5 Schimpflich und swenckisch, treib gut bossn.
Man lacht mein oft, das man möcht hossn,
Wo ich hab mit den leuten zschaffen.

Der heuchler spricht:

O, ich bin gar geleich eim affen.
10 Als, was ich sich, das treib ich auch.
Gar kurtzweilig ist all mein brauch.
Ich mag nit sein ein auderputz.

Der jüngling spricht:

Ich merck: du bist fast meines bluts
15 Und gleichst mir vást in allen sachen.
Ich wil gleich freundschaft mit dir machen.
Du must zu nacht heint mit mir essen.

Der heuchler beut im die handt unnd spricht:

Mein freundt, des wil ich nit vergessen,
20 Dir dienen, wo ich mag und kan.
Du findst an mir ein rechten man,
Der dir kain rayß zu dien ab-schlegt.

Der jüngling spricht:

Mein freundt, geh! heiß forhen und hecht
25 Bereyten im meim hauß auffs best,
Auff dich und ander ehrlich gest,
Unser freundtschaft zu eim anfang!

Der heuchler geht ab und spricht:

Das ist ein freudenreicher gang.

war freundt beut dem jüngling die handt und spricht:

Mein guter freund, gott grüß dich! heint
Dein gstalt gar freudenreich erscheint.

*

Der jüngling spricht :

O Amice, freu dich mit mir!
 Groß freud hab ich zu sagen dir,
 Wann ich hab gar in kurtzen stunden
 5 Ein rechten waren freund gefunden,
 Den ich mir gar hab ausserwelt,
 All mein heimligkeyt im erzelt,
 Thun und lassens, schimpff und schertzens.
 So ist er gantz meins gmüt und hertzens.
 10 Als, was ich wil, das wil er auch.
 Er ist mir nit ernstlich und rauch.
 Darbey kenn ich sein ware trew:

Amice, der war freundt, spricht :

Des deinen freundes ich mich frew.
 15 Ein freund ist lieblich alle zeit,
 Des Salomon uns urkund geit.
 Ey, lieber, hast in schon bewert?

Der jüngling spricht :

Er thut als, was mein hertz begert.

20 Amice, der alt, war freund, spricht :

Das ist nit gnug zu aller zeit.
 Allein in widerwertigkeyt
 [K 2, 2, 90] So wirdt ein warer freundt erkent,
 Wie Mamertes das klar benent.
 25 Derhalb hab selber acht darbey,
 Das nit etwan ein heuchler sey,
 Der sich in warer freundschaft dein
 So dückisch zu dir schlaychet ein
 Mit schönen, helen, glatten wortten,
 [AC 2, 2, 45] Mit ~~augen-~~ dienst an allen orten,
 Mit vil verheissn gantz unterthenig,
 Des red ist wie vergiftes hönig!
 Er gönt und thut dir gar kein guts
 Allein sucht er sein eigen nutz,
 35 Wie er füll seinen bauch und seckel.

*

8 ? unde.

28 C schleichet.

29 C hellen.

Sein schmeychel-wort sind nur ein deckel-
 Verborgner schalckheit, darmit erlangt,
 Dich hinterschleicht, facht und betrangt.

Der jüngling spricht:

- 5 O freundt, der ding fürcht ich gar keins.
 Wir sind von hertzen so gar eins,
 Ich wolt, das du in hörst und sechst,
 Aber dich selb mit im besprechst.
 Da würest vernemen kurtzer zeit
 10 Sein freundtliche holdseligkeit,
 Wie er ist gar on alle gallen.
 Ich weiß, er würd dir auch gefallen.

Amice, der alt freundt, spricht:

- Das ist kein freund (das merck mich schlecht),
 5 Der seim freundt aller gibt recht,
 Es sey gleich böß oder gut,
 Wie Plutarchus beweisen thut.
 Ein freundt thut sich holdselig machen
 In rechten und ehrlichen sachen;
 10 Wo aber sein freundt unrecht thut,
 So strafft er in mit Worten gut.
 Das ist der waren freundschaft art.

Der jüngling spricht:

- Amice, du bist all zeit hart.
 5 Du hast mich oft vexieret hie,
 Was ich ie thet, gefiel dir nie,
 Du bist mir nie recht freundtlich worn.

Amice, der alt freundt, spricht:

- O freundt, wie hast so zarte ohrn,
 10 Die kein straff nit dulden mügen!
 Dich frewen schmeichler und lügen.
 Gwiß ist dein warer freundt ein heuchler,
 Schmeichler, liebkoser und ein meuchler.
 Ich möcht in wol hören und sehen.

*

ler ding. C gibet. 30 C keine. 31 C vnde.

Der jüngling spricht :

Ja, Amice, das sol geschehen.
 Schaw! ietzund geht er gleich daher.
 Hör weiter, wie ich in bewer!
 5 Mein Miser Lux, woher so spat?

Der heuchler spricht :

Ich komb herüber auß der stat
 Und het mich schier mit eim geschlagen,
 Der dir thet ettlich ding nach-sagen,
 10 Die doch alle erlogen warn.

Der jüngling spricht :

Mein Miser Lux, ich hab vor jarn
 Mit im ein vertrag auff gericht,
 Verwart mit brieff und aydes pflicht,
 15 Des ich ietzt grossen nachtheil hab.
 Wolt geren, es wer wider ab.
 Rhat, wie ich mich der ding mög fristen!

Der heuchler spricht :

Such dir ein schalckhaffting juristen,
 20 Der all fawle handlung annem
 [K 2, 2, 91] Und sich gar keiner lügen schem!
 Der dreht der sachen wol ein nasen.
 Thut jener theil ins recht sich lassen,
 So bstich sein bard und advocaten
 25 Mit etlich talern und ducaten!
 Die machen denn durch list und renck
 Deim widertheil so vil einkleng,
 Das er die sach vertheiding lat.

Der jüngling spricht :

30 Amice, wie gfelt dir der rhat?

Amice, der alt freundt, spricht :

Gar nichts, als was du gwiß verheist.
 Dasselb on alle außzüg leist,

*

5 ? = misser Lucio.

27 C einklenck.

Wilt anderst sein ein biderman !

Der jüngling spricht :

Mein Miser Lux, mich ficht auch an,
 Ich hab ein bart, die vor gericht
 5 Umb tausent gülden mich anspricht;
 Und wenn ich nur zwen zeugen het,
 Das ich sie uber-zeugen thet,
 So würd ich frey, quit, loß gesprochen.

Der heuchler spricht :

10 O lieber freundt, laß mich nur kochen !
 Sag mir nur, was ich zeugen sol !

Der jüngling spricht :

Het ich noch ein, so stünd ich wol.
 Amice, hilff mich machen quit !

15 **Amice, der alt freundt, spricht :**

O freundt, das thu ich warlich nit.
 Solt ich ein falsche zeugnuß geben,
 Dein schalckheit mit zu schützen eben?
 Das wolt Pericles auch nit than.
 20 Ein waren freundt solt an mir han,
 Doch ohn verletzung meiner ehr.

Der jüngling spricht :

Mein Miser Lux, rhat mir noch mehr!
 Ich hab ein dörfflein zu verwalten.
 25 Wie sol ichs mit den bawren halten?
 Sol ich sein gütig oder wüttig?
 Wann sie sind grob und wanckelmütig.
 Rhat! welches theils sol ich mich brauchen?

Der heuchler spricht :

30 O, thu sie ernstlich nider-stauchen
 Und straff sie streng und hertigklich!
 So haben sie alle sorg auff dich;
 Dann welcher herr zu gmein sich macht,

*

5

9

5

]

Mein freundt, so brauch dein gwalt und macht!
Hastu doch volcks und gelts gnug,
5 So bistu auch geschickt und klug,
Zu führen einen dapffern krieg.
Den gwinst mit grosser ehr den sieg,
Wie Cirus, Xerxes und all ander,
Pirrus und der groß Alexander.
1 Doch laß mich pfenningmeister sein!

Der jüngling spricht :

Amice, was redst du darein?

Amice, der alt freundt, spricht :

*

ann. 24 C genug. 33 C d. war F.

O freundt, den frid dir ausserwehl!
 Durch mittel weg den krieg abstell!
 2, 2, 46] Krieg hat zerstrewt grose stet,
 Die der fried auf-erpauen thet,
 5 Wie Throya, Saguntus vor jaren,
 Rom und Carthago hat erfahren,
 Wo der fried ist, da wonet Gott.
 Im krieg wont der teuffel und todt,
 Gfencknus, prant, mort und rauberey,
 10 Zerrüttung guter policey.
 Wo aber kein friedt helffen wil,
 So wer dich des feindes mutwil!
 Zu dir setz ich ehr, gut unnd leben.

Der jüngling spricht:

15 O Miser Lux, thu mir rat geben,
 Das ich groß schetze uberkumb!

Der heuchler spricht:

Das ist leicht. Suma summarum
 Betrug, pratick, vorteil und list
 20 Zum reich-werden am besten ist.
 Wilt uberkumen fürstlich schetz,
 So mach vil newerung und aufsetz!
 Schlag auff all war ungelt und zol!
 Darzu kan ich dir helffen wol.
 25 Iedoch las mich schatz-maister sein!
 Ich weis die finantz groß und klein,
 Wie man die sach verplümen thu.

Der jüngling spricht:

Amice, was rhätst du darzu?

30 **Der Amice spricht:**

Ich rat: halt ein erlichen wandel!
 Sey from, trew, warhaft in dein handel
 Und las auch dein volck unbeschwert!
 So wirstu in gar lieb und wert,

*

Als Severus und Trajanus
Und auch Constantius Clerus,
Die lieden gar kein new aufsetz,
Sunder hielten für ihre schetz
5 Des volckes freuntschaft, lieb und trew.
Meinst nicht, das sey ein starck gebew
In krieg und widerwertigkeit?

Der jüngling spricht:

Miser Lux, es ist grose zeit
10 Zum nachtmal; ich wil vor-an gan,
Das nachtmal heisen richten an.
Kumb bald hernach! ich geh zu haus.

Der jüngling ghet ab. Der heuchler spricht:

Gluck zu! ich kan nit bleiben aus,
15 Wil gleich auff der fert nach hin kumen.
Der magen hebt mir an zu prumen.

Der heuchler kert sich zu Amice, spricht:

[K 2, 2, 93] Hör, Amice! du bist nit ertig.
Du bist deinem freundt zu widerwertig.
20 Du bist ein rechter wenden-schimpf.
Du kanst auch weder schertz noch glimpf.
Du bist zu ernstlich, streng und rauch,
Weist nit itzund der freundschaft brauch.
Was dein freund lobt, das lob auch mit,
25 Es sei gleich lobs wert oder nit, ~~ist~~
Und was er schent, das thu auch schenden!
Dein mantel nach dem wint du wenden,
Und was er wil, das thu auch wöllen!
Traurt er, so thu dich trawrig stellen! ,
30 Lacht er, so thu auch mit im lachen!
Zürnt er, so zürn in allen sachen!
Freurt in, so thu in baid hendt plasen!
Stinckt in was an, so rümpf die nasen!
Singt er, so soltu auch mit singen!
35 Dantzt er, so thu du vorhin springen!
Wenn er schnupft, so soltu gar weinen,

*

3 C litten. 4 C Sonder. 14 C Glück. 17 C vnd s.

Aller ding dich mit im vereinen.
 Den wüerst für ein freundt angenommen,
 Möchst zu gwalt, ehr und reichthum komen
 Und bist bey grossen herrn werd.

5 Amice, der alt freundt, spricht:

Welch man eins waren freunds begert
 In tugendt und in redligkeit,
 In rechter trew zu aller zeit
 Bleibt sein hertz und gemüt vereint,
 10 Der selb ist allen heuchlern feindt,
 Die also umb in federklauben,
 Mit schmeichlerey in thun betauben
 Und kützeln im die seinen ohrn,
 Machen in gar zu einem thorn,
 15 Wann bald ein uberfelt ein not,
 Gehn der heuchler achtzg auff ein lot
 Und ziehen fein ab vor dem garn,
 Wie man denn täglich thut erfarn
 Der heuchler arglistige dück.

20 Der heuchler spricht:

Eben das ist mein meisterstück,
 Das ich hang einem freunde an,
 So lang ich sein geniessen kan.
 Bald sich das unglück zu im wendt,
 25 So hat mein freundschaftt auch ein endt.
 So tracht ich darnach zu eim andern.
 Ich wil gehn zu dem nachtmal wandern,
 Da ich wil gute bißlein finnen.
 Du kanst dir kaum brodts gnug gewinnen
 30 Mit deinr freundschaftt, du bist veracht.
 Alde! alde! zu guter nacht!

: heuchler geht ab. Amice, der alt, beschleußt:

Ir herrn, hie mügt ir mercken bey,
 Wie seltzam die war freundschaftt sey.
 35 Zu diser zeyt in allen stendten,
 In geistlich, weltlich regimenten

*

ummen. 4 C Herren. 5 C d. F. 29 ? gewinnen. 33 C mögt.

Da ist heuchlerey so gemein,
 Ein ieder wil der förderst sein,
 Das er dem herrn die ohrn melck.
 Durch dise heuchlerische schelck
 5 Die obrigkeit oft wirdt verhetzt
 Zu einer sach. darob zu letzt
 Kombt landt und leut in not und angst.
 Drumb hat Diogenes vor-langst
 Den heuchler schnöd vergleicht schier
 10 Auff erden dem schädlichsten thier.
 Nicosias der nent sie mucken,
 Die eim sein gut und blut verschlucken.
 Anthistenes wolt lieber haben,
 Das er zu theil hie würd den raben,
 15 Denn den heuchlern, in seinem leben.
 Derhalb auch solche heuchler eben
 Keyser Severus Alexander
 [K 2, 2, 94] Von seinem hof trieb alle-sander,
 Das er nit würd von in verfürd
 20 Und groß unkost ersparet würdt.
 Hiebey so nemb ein ieder ab,
 Was er selber für freunde hab,
 Und treib von im all heuchler auß,
 Behalt die freundt in seinem hauß,
 25 Durch welch sein gut und ehr im wachs,
 Wünscht euch mit guter nacht Hanns Sachs.

Die person in das spil:

1. Der heuchler, mit vil fuchßschwentzen.
2. Der jüngling, fein wol gekleidt.
- 30 3. Amice, der alt freundt, bartet und alt bekleidet.

Anno salutis 1540, am 30 tag Decembris.

*

3 C Ohren. 27 C Personen.

onen u

und spr

n,

1

rem.

men,

imen,

wen Ec

spricht :

20 Wer ist der alt, der hinnen greint?
Heb dich hinauß ins ritt nam heint
Mit deinem gran, du alter götz!

Der trew Eckhart spricht :

Hör auff! was darff ich deins gespöts?
25 Weil mich der herr in disem hauß
Samt seinen gesten nit treibt auß.

*

3 C neiget.

gwalts nin

Der

W! weistu
schier in i
umb weich

Der tre

laß mich g

Der

bist ein sel
bleib gleich

Der tre

nemer zeit

ingling ko

all gegrüß
herr im h
nacht-mah.
bin ich se
l hab geda
mir doch
ich mein
ich bstünd
bin ich je
halben ist
einer-hie, c
den zal ic
folg im, v

er Fürwits

, junger gs
h dem du
l alle welt
lebet fast

Der

Zu deiner lehr trag ich inbrunst.
 Ich bitt dich: sag mir, wie du heyst!

Der Fürwitz spricht:

Ich glaub, das du es vor wol weist,
 5 Wie ich heiß und wer ich auch bin.
 Ich glaub wol, es sey keiner hin,
 Der mich nit aller ding wol kenn.

Der jüngling spricht:

Ich bit dich freuntlich: mir auch nenn!

10 **Der Fürwitz spricht:**

Bethulancia; hast du's ghört?

Der jüngling spricht:

Ey sag mir's teutsch! ich bin nit glehrt.

Der Fürwitz spricht:

15 So wiß! ich bin der Fürwitz.

Der jüngling spricht:

Ey, lieber, bist du der Fürwitz?

Der Fürwitz spricht:

Ja, eben gleich der Fürwitz.

20

Wie kanst mich lehren jens und ditz?
 Du ghörst allein ins frawenzimmer.
 Bey den hastu dein wonung immer.
 Den manneñ bist ein spot und schandt.

25 **Der Fürwitz spricht:**

Erst merck ich: klein ist dein verstandt,
 Weil mir Fürwitz durch alle länder
 Ietzt fast anhangen alle mänder,
 Vil könig, hertzog und vil fürsten.
 30 Edl und unedel thut nach mir dürsten.

*

C Petulancia. 19 ? geleich. 20 C Der Jüngling spricht. 30 C vnedl.

Ich machs berhümbt in grossen ehren,
 Thu in ir freud und wollust mehren.
 Drumb wil ich nit fast neigen dir.
 Gfall ich dir nit, so geh von mir!

5 **Der jüngling spricht:**

Fach an dein lehr! die sach ist richtig.

Der trew Eckkart tritt hinsu, spricht:

O jüngling, sey klug und fürsichtig!
 Vertraw im nit! er ist schalckhafftig!
 10 Seine wort sind lind, süß und safftig,
 On allen grund und gar erlogen.
 Eva, Adam hat er betrogen,
 Ganz menschlich geschlecht bracht in not;
 Bringt wol all sein schuler in spot.
 15 Drumb hüt dich vor im! ist mein rhat.

Der Fürwitz spricht:

Ich mein, das dich der teuffel hat
 [K 2, 2, 96] Zu uns geführt in dises hauß.
 Du alter bertling, troll dich nauß,
 20 Eh ich dir thu dein haut erbern!

Der trew Eckhart spricht:

Fahr schon! ich steh auch hie mit ehrn,
 Wann mir steht gute warnung zu.

Der Fürwitz spricht:

25 So sag bald an! wer bist denn du?

Der trew Eckhart spricht:

Ich bin der getrewe Eckhart,
 Der auff das heil der menschen wart,
 Das niemandt veruntrewet wer.

30 **Der jüngling spricht:**

Geh du nur wegk und sag du her,
 Wie ich auff erd mich halten sol!

*

Droll dich, du alter! du bist vol.

Fürwitz:

Hast gelt?

Jüngling:

5 Gelts gnug.

2, 48]

Fürwitz:

Das ist gut.

Erstlich must du dich halten prächtig,

Als seist du edel, reych und mechtig.

10 Was kleidung nur auff kommen kan

Seltzamer art und faction,

Das laß dir auff das scherpffest machen!

Wenn du verfürwitz an den sachen,

Verkauffs umb halb gelt, wie du magst,

15 Darmit du all new trachtung tragst!

Auch was du sichst für new manier,

Ring, ketten, schmuck und ander zier,

Das trag! so gwinst du ein ansehen.

Der jüngling spricht:

20 Ja, Fürwitz, das sol gwiß geschehen.

Mir lieben vor all newe fünd.

Der trew Eckhart spricht:

O jüngling, das ist schandt und sünd,

Sich kleiden nach des Fürwitz sitten,

25 Also zerflammet und zerschnitten

Und so vil gutes tuchs verderbt.

Nach der hoffart die armut erbt,

Wie Salomon gesaget hat.

Kleid dich erbar (das ist mein rhat)

30 Nach deinem stand! das zierdt dich baß.

Der jüngling stößt in und spricht:

Weich, alter, und droll dich dein straß!

Ich kleyd mich nit wie ein Cartheuser.

*

6 O F. spricht.

4 O J. spricht.

Der Fürwitz spricht:

Ja, ja, gsell! sey nur kein dockmeuser!
 Folg mir und thu dir ausserweln
 Gut frölich, frisch und weydlich gseln!
 5 Und was kurtzweil sie fahen an,
 So sey du all mal vornen dran!
 Sey leichtfertig und unverdrossen!
 Reiß seltzam schwenck; zotten und bossen!
 So wirst den leutten angemem.

10 **Der trew Eckhart spricht:**

O jüngling, dich des fürwitz schem!
 Still und einmütig dich einzeuch!
 Leichtfertige gesellschaft fleuch!
 Wann gutter gsellen in der not
 15 Gehn vier und zweintzig auff ein lot.
 Schentlichen lohn geben böß gselln.
 Thu einen freundt dir ausserweln,
 Aufrichtig, erbar, tugenthafft,
 Der dich lehrt, weißt und trewlich strafft,
 20 Wie Cicero lehrt! der ist dir nütz.

Der jüngling spricht:

Eckhart, deiner wort bin ich urdrütz.
 [K 2, 2, 97] Sag weiter! wie sol ich zeyt vertreyben?

Der trew Eckhart spricht:

25 Petrarcha thut dir das beschreiben.
 Die müssig zeit leg auff studierr!

Der jüngling spricht:

O schweig! es zerreißt mir das hirn.
 Meinst leicht, ich sol ein priester wern.

30 **Der trew Eckhart spricht:**

Jüngling, ich rhiet dir trewlich gern.
 Leßt in der jugent! wer das best,
 Das du im alter etwas west.

*

An kunst und weißheit tregst nit schwer.

Der Fürwitz spricht :

Du sagst von bücher-lesen her?
 Sag! haben ir auß der geschrift
 5 Nit vil gesogen lautter giff?
 Auff-bracht irrung und kätzerey?

Der trew Eckhart spricht :

Darzu hat sie getrieben frey
 Du, Fürwitz, mit dein schnöden fünden,
 10 Der schrift nach-grübeln und durch-gründen,
 Darnach wider die warheit kriegen.

Der Fürwitz spricht :

O gsell, laß nur die bücher ligen
 Und nimb ein langen spieß int handt!
 15 Wann du must bald in das Welschland.
 Wenn du dich dapffer werst eins mans,
 So wirstu bald ein grösser Hans.
 Im krieg magstu etwas erfarn,
 Das du darnach in alten jarn
 20 Auch etwas darvon sagen kanst.

Der jüngling spricht :

Ich merck, das du mir gutes ganst.
 Ich wart schon auff gelt und bescheid.

Der trew Eckhart spricht :

25 Jüngling, es wirdt dir werden leyd.
 Im krieg sichst und hörst nit vil guts,
 Raub, brand, vergiessung menschen-bluts,
 Warten selb unzeitiges todts.
 Hastu vergessen gottes gebots
 30 „Du solt nit töden, niemant nichts nemen!“?

Der Fürwitz spricht :

Ins henckers namen, thu dich schemen!
 Und sol er denn ein badmeid bleiben,

*

C wird.

Sein zeit in rockenstubn vertreibn,
Dem feind nit lehrn than widerstandt?

Der trew Eckhart spricht:

Wenn dich dein obrigkeit vermant,
5 So zeuch! das ist ehrlich und fein.
Durch fürwitz gib dich nit hinein!
Weil niemandt hat gewissen sieg.

Der Fürwitz spricht:

Gsell, ob du gleich nit zeuchst in krieg.
10 So treib hie ritterspil mit springen,
Kempffen, fechten, lauffen, ringen!
So uberkombst du auch ein namen.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz, die stück alle-samen
15 Sind unnütz, bringen neidisch dück,
Leibs-schäden und ander unglück.
Schimpff on schaden geht wol hin.

Der jüngling stößt in und spricht:

Geh wegk! dein schuler ich nit bin.

20 **Der Fürwitz spricht:**

[K 2, 2, 98] Du must auch mit dem armbrust schiessen.

Der trew Eckhart spricht:

Es wird des rüstens dich verdriessen,
Ob du gleich den verlust nit klagst.

25 **Der jüngling spricht:**

Es geht mir nit ein, was du sagst.
Dein predig magst anders-wo sparn.

Der Fürwitz spricht:

Auch richt zu waidwerck hundert und garn,
30 Zum hasen-jagen und schwein-hetzen!

*

Der jüngling spricht:

Als unmuts wil ich mich ergetzen.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz, dein rhat ist gar arck,
 5 Du kauffst es neher an dem marck.
 Ein haß kost dich wol sibenn pfundt.
 Den waidman fressen seine hundert.

Der Fürwitz spricht:

2, 49] Richt dir auch zu ein vogelherd!

10 **Der trew Eckhart spricht:**

Daranff gewinst du hewer als fert
 Müde bein und ein hungering' bauch.

Der Fürwitz spricht:

Gesell, du must dich schicken auch
 15 Und im gebirg nach gembsen steigen.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz, des waidwercks thu schweigen!
 Zu todt die guten steiger fallen.

Der Fürwitz spricht:

20 Wie hastu nur ein widerkallen?
 Du must auch wagen dich (versthe!),
 Zu schwimmen ubern Bodensee.
 Des künheit wird vergessen nimmer.

Der trew Eckhart spricht:

25 Fürwitz, weist nit? die guten swimmer
 Ertrincken, wenn ir stündlein kombt.

Der jüngling spricht:

Ich weiß nit, was der alt stets brumbt.
 Er hat mich schier unlustig gmacht.

30 **Der Fürwitz spricht:**

*

? hungriſ. 25 C Schwimmer. 26 C kumbt.

Gesell, es ist ietzt vor faßnacht.
Du must auch mit dem krönlein stechen.

Der trew Eckhart spricht:

Wilt du im arm und bein abbrechen?
5 Ernstlicher schimpff gibt ernstlichen lon.

Der Fürwitz spricht:

Gesell, spann auch den schlitten on!
Da must du gute rädlein machen.

Der trew Eckhart spricht:

10 Fürwitz, der rhet zu gfährling sachen.
Must wagen leib, roß und den schlitn.

Der jüngling stößt in und spricht:

Schweig und geh wegk! hab dir den ritn!
Sag weiter, was zu handlen sey!

15 **Der Fürwitz spricht:**

Gesell, ich weiß ein mummerey
Köstlich gebutzt; da mach dich ein!

Der jüngling spricht:

Ja, ich wil nit der hinderst sein.

[K 2, 2, 99] **Der trew Eckhart spricht:**

So kauffst dich in der narren zunfft.
Besser wer, du lebst nach vernunfft.

Der Fürwitz spricht:

In burschen du auch dückisch spil!

25 **Der trew Eckhart spricht:**

Da-selb gewinst du auch nit vil,
Denn nachrew und unrechtes gut.

Der jüngling spricht:

Was murt nur der alte schinhut?

*

Der Fürwitz spricht:

Du must auch dapffer zutrineken.

Der trew Eckhart spricht:

Das du an wendn heim thust hincken
 5 Mit lerem beuttel und vollem kropff,
 Mit tollem sinn und schwerem kopff.

Der Fürwitz spricht:

Du finst auch manchen schönen tantz.

Der trew Eckhart spricht:

10 Von dem du kombst herwider gantz
 Vol böser, unkeuscher begier.

Der jüngling spricht:

Ey, alter, schweig und geh von mir!
 Laß uns zu frid mit deinem fretten!

15 **Der Fürwitz spricht:**

Auch must mit schwegel und drometten
 Zu nacht herumher gehn hofiern.

Der trew Eckhart spricht:

Im regen, windt und schne erfriern,
 20 Gleich wie ein rechter statt-farr.

Der Fürwitz spricht:

Ey, halt das maul, du alter narr!
 Denn mustu schöne frawen buln.

Der jüngling spricht:

25 Da wil ich erst mein hertz erkuln.

Der trew Eckhart spricht:

Dein hertz erst brinnend wird in leiden
 Durch sehnen, eifern, schaidn und meiden.
 Lieb ist ein hönig-süßes wehe.

Ich rhat, jüngling: greiff zu der ehe!
Dasselb ist ehrlich, recht und göttlich.

Der Fürwitz spricht:

O wie rhet dir der alt so spötlich!
5 Kombst ein mal in die ehe hinein,
So must du alt mal gefangen sein;
Die bulerey magstu vernewen.
Folg mir! es wird dich nit gerewen.
Noch eins wil ich dir rhaten me:
10 Und wilt ie greiffen zu der ehe,
So du wirst urdrütz deiner frawen,
Magstu wol nach andern umbschawen,
Wann das frembd wasser schmecket wol.

Der trew Eckhart spricht:

15 O Fürwitz, du steckst schalckheit vol.
Du bleib dein ehweib stät und trew!
Die ehlich lieb wirt täglich new.
Ir süssigkeit die thut sich mehren.

Der Fürwitz spricht:

[K 2, 2, 100] Wiltu denn stellen ie nach ehren,
So kauff dir köstlichen haußrhat
Von kälter, truhnen und betstat!
Was news auffkombt, kauff dir auch ein!
So heltst du hauß in grossem schein,
25 Wirst auch bein leutten fürher zogen.

Der trew Eckhart spricht:

O Fürwitz, du hast vil betrogen,
So kauffen uber ir vermügen.

Der Fürwitz spricht:

30 Gesell, es wird also nit tügen.
Wenn du nun hast ein ehefrawen,
Mustu dein hauß auch new erbawen,
Mit altanen auff welsch maniere
Die ingmach mit täffelwerck zier!

*

Mach käler, gwelb, ställ, bad und brunnen!

Der trew Eckhart spricht :

Wilt bawen, so baw wol besunnen!

Der jüngling spricht :

5 Des baws ich kein verstandt noch hab.

Der Fürwitz spricht :

Was dir nit gfelt, brich wider ab

Und baw ein anders an die stat!

Der trew Eckhart spricht :

10 Jüngling, volg nit dem falschen rhat
Und baw nichts, denn zu not und nutz!

50] **Der Fürwitz spricht :**

Der alt der rhät dir nichts nit guts.

Kauff ein lustgarten und herrensitz!

15 **Der trew Eckhart spricht :**

O jüngling, volg nit dem fürwitz!

Es ghört grosser uncost darzu.

Die lest man sorg und die unrhu,

Ander leut tragen nutz hinweck.

20 **Der Fürwitz spricht :**

Hör nur! was murret der alt geck?

Du halt dich rhumretig und groß!

Tracht, das da werdest wappengnoß!

Der jüngling spricht :

5 Ich hab lang tracht nach schilt und wappen.

Der trew Eckhart spricht :

Der Fürwitz macht dich zu eim lappen.

Es leicht ein Jud kein pfenning drauff.

Richt aber dein gantz leben auff

10 Tugendt! die selb adelt dich.

*

stgartn. 18 C Dir. 30 C dieselb die.

Der jüngling spricht:

Gwalts möcht ich auch wol brauchen mich.

Der Fürwitz spricht:

So tracht auch nach dem regiment!

5 **Der trew Eckhart spricht:**

Erst het dein stille rhu ein end.

Du wüerst ein knecht der unterthanen.

Der Fürwitz spricht:

Folg mir! laß nur den alten granen!

10 Glück wird dir noch entgegen lauffen.

Thu dir auch etlich guckes kauffen!

Thu in das silber-berckwerck bawen!

Darmit magstu dich herauß hawen.

Du siehst: gar mancher wird deß reich.

15 **Der trew Eckhart spricht:**

Schaw, das dich Fürwitz hinterschleich,

[K 2, 2, 101] Das du verguckest, was du hast,

Und werst deins guts ein frembder gast!

Bergkwerck verderben manchen man.

20 Wer ubrig gelt hat, mags wol than.

Der jüngling spricht:

Wil uns denn heint der alt bethörn?

Geh wegk! ich kan vor dir nit hörn.

Zeig an! groß reichthumb het ich gern.

25 **Der Fürwitz spricht:**

Folg mir! ich wil dich des geweren.

Fach an die künstlich alchamey,

Auß kúpffer goldt, silber auß bley!

Du wirst bald reich, thut dir gelingen.

30 **Der trew Eckhart spricht:**

Thet Fürwitz als die zeißlein singen,

So sitz im nit auff disen kloben!

*

Die kunst kein weiser nie thet loben.
 Es ist ein lautter phantasey
 Und reicher leut betriegerey.
 Vil haben all ir gut verbrent.

5 **Der jüngling spricht:**

Ey, schweig! das dich s. Hamprecht schent!
 Hör, Fürwitz! in eim handel ich bin.
 Der tregt mir sehr ein schmalen gwin.

Der Fürwitz spricht:

10 Weil er nit reichlich tragen kan,
 So fach ein andern handel an!
 Verker das landt! zeuch anderßwo hin!
 Vernewrung tregt oft grossen gwin.

Der jüngling spricht:

15 Desselben het ich auch wol lust.

Der trew Eckhart spricht:

O jüngling, schweig! es ist umb-sust,
 Was Fürwitz mit dir praccticirt.
 Waltzender stein nit müssig wirdt.
 20 So ring dein standt und handel sey,
 Ist es ehrlich, so bleib darbey!
 Gott, dein herr, wirdt dich wol ernern.

Der Fürwitz spricht:

Gesell, darauff thu reichlich zeren!
 25 Hab groß bancket und gasterey!
 Brauch alle köstlichkeit darbey,
 Mit mancherley getranck und spey!
 Ordner all ding auff frembde weiß,
 Das vormals hie nit ist gesehen!
 30 So wird man dir groß lob verjehen.

Der jüngling spricht:

Eckhart, rhätst du auch darzu?

5

10

15

, 102] **Der trew Eckhart spricht:**

Darmit du nur dein leib bekrenckest.
Der uberfluß ist allmal schad.

20 **Der Fürwitz spricht:**

Du must auch sitzen ins wildbad,
Auch lassen etlich adern schlagen.

Der jüngling spricht:

Ja, Fürwitz, das wil ich auch wagen,
25 Mit guten gsellen lassen und baden.

Der trew Eckhart spricht:

Hast etwan am leyb ein schaden
Oder bistu inwendig kranck?

Der jüngling spricht:

' 30 Nein, mir fehlt nichts nit, Gott sey danck!

*

Der trew Eckhart spricht:

Ey, so thu dich des fürwitz schemen!
 Der gsundt kein artzney sol nemen.
 Krafft und macht thust dardurch verliern.

5 **Der jüngling spricht:**

Kanstu nichts nit, dann vexiern?
 Ich mein, der teuffel auß dir red.
 Offt hast uns irr gemachet bed.
 Ietzt weiß ich nit den halb theil mehr
 10 Des Fürwitz gnt und trewe lehr.
 Da bringstu, alter schalck, mich umb.

Der Fürwitz spricht:

Hör all mein lehr in einer sum!
 Ist als, was du hörst oder sechst,
 15 Das du dich gleich darnach auch brechst!
 2, 51] Sey mit geberd, werck oder worten,
 Darnach richt dich an allen orten
 Und thus als nach gleich einem affen!

Der jüngling spricht:

20 O meister, du bist recht geschaffen.
 Ich unter-gib mich deiner lehr.
 Darauff hab dir mein trew und ehr!

Fürwitz legt dem jüngling ein strick an die hand. Eckhart spricht:

25 O jüngling, fleuch! du stehst auff dörnern.
 Du hast den strick schon an den hörnern,
 Der dich in alles unglück für.

Der jüngling stößt in und spricht:

Heb dich hinauß für die haußthür,
 30 Du alter wunderlicher scheisser!

Der trew Eckhart spricht:

Jung mann, not thet, du werest weyser,
 Das du hangest dem fürwitz an,

*

Artzeney. 6 C denn n. 23 C Der trew E. 28 C in dann.

- Der hat verderbet manchen mann.
 Noch ist die welt so toll und blindt,
 Eygens verderbens nit empfindt
 Und hengt dem fürwitz embsig an,
 5 Des steckt vol laster iederman.
 Des ist ein schinden und betriegen,
 Ein wuchern, stehln, raubn und kriegen,
 Und wie man gelt auffbringen kan,
 Das man dem fürwitz gnug mög than.
 10 O jüngling, du erbarmest mich,
 Das fürwitz hat gefangen dich.
 Wilt nit verderben in deiner jugent,
 Fleiß dich der erbarkeit und tugent!
 Die macht dich scheinbar und undadelich,
 15 Untödtlich, löbwirdig und adelich.
 Wilt kommen auß der schanden garn,
 So laß den schnöden fürwitz farn!

[K 2, 2, 103] Der jüngling stößt in und spricht:

- Heb dich hinauß, du alter schalck!
 20 Oder ich blew dir deinen balck.
 Flux troll dich! wolst den Fürwitz schmehen?

Der trew Eckhart spricht:

Solches ist mir all mal geschehen.
 Alde! ich hab verdienten lohn.

Eckhart geht ab. Der Fürwitz spricht:

Was sagt der alte göckelmon?

Der jüngling spricht:

- Er redet in der aberwitz.
 Ich glaub, er hab ein guten spitz.
 30 Er thut uns ie beyd wol stumpffiern.

Der Fürwitz spricht:

Wol auff! wir wölln an marckt spaciern,
 Forschen und fragen hin und her,
 Was für gut zeittung, newe mer

*

Ietzt kommen sind auß welschem landt.
 Alde! Ob aber hie iemandt
 Mein lehr nit gantzlich het vernommen,
 Der mag wol morgen zu mir kônnen.
 5 Es sey herrschafft, knecht oder meyd,
 So sol er finden guten bscheid,
 Auff das der fürwitz krefftig wachs.
 Ein gute nacht wünscht euch Hanns Sachs.

Die person in das spil:

- 10 1. Der trew Eckhart.
2. Der jüngling.
3. Der Fürwitz.

Anno salutis 1538, am 12 tag Julij.

9 C Personen.

Ein gesprech. Die neun gab Muse oder kunst- göttin betreffend.

Als man zelt fünffzehndert jar
Land dreyzehene, als ich war
5 Zu Wels ~~in~~ gantz blüender jagent,
Mein sinn sich her und wider wagent,
Auff was kurtzweil ich solt begeben
Forthin durch-auß mein junges leben
Neben meiner handt-arbeit schwer,
10 Die doch nützlich und ~~nützlich~~ wer,
Weil ich in kurtz verschinnen jam
Het als ein jüngeling erfarn
In gsellschafft mancherley untrew,
In bulerey schandt und nachrew,
15 In trunckenheyt schwechung der sin,
In spil hader und ungwin,
In fechten, ringen neyd und haß,
In saittenspiel verdruß der maß.
Was kurtzweil menschlich hertz erfreut,
20 Darinn sich üben junge lewt,
Iedes sein nachgreiß mit im bracht.
Des wurdens all von mir veracht.
In solchen schweren phantasiren
Gieng ich hin für das thor spaciren
25 Über ein wasser (heist die Traun)
Und kam für ein runden liecht-zaun,
Der umbfieng des keyzers thiergarten.
Darinn lieffen nach allen arten.
Vil künlein sach ich gaylend hupffen,

*

11 C erschienen.

Auß und ein in ir hölen schlupffen,
 , 104] Aller farb, rot, graw, weiß und schwartz.
 An dem wasser gieng ich auffwartz
 Durch ein gestreuß, da ich mit wunnen
 5 Erfand den aller-külsten brunnen
 Auß eim felß fliesen in ein merbel,
 Darinn das wasser macht ein werbel.
 Umb den brunnen war ein geheuß,
 Selb gewachsen mit dem gestreuß.
 10 Das gab darumb ein dunckel schatten.
 Das graß mit blümlein, klee und schlatten
 Lustig gezieret hat das plönlein.
 Da hört ich manig süßes dönlein
 Von dem geflügel hin und wider.
 15 Ich legt mich zu dem brünlein nider
 In den gedancken tieff entzucket,
 Gleich sam in einem traum entnucket.
 Als ich nun lag in dem geträcht,
 Hört ich umb mich ein leyß gebrächt
 20 Mit wechsel-worten rund und scharff.
 In dem mein augen ich auff-warff,
 Da stunden zirckel-rund umb mich
 Neun weiblein, zart und adelich,
 In fliegender subtiler seyden
 25 Bekleyd, in farben unterscheiden,
 Mit rottem golde durch-florièret,
 Nach heydenischer art gezieret.
 Iede het auff irem haubt gantz
 Von laurea ein grünen krantz
 30 Mit sey gülden häfftlein geetzet,
 Köstlich mit edlem gstein versetzt,
 Darob ein seyden weiß durchsichtig.
 Ir schmuck war gantz köstlich und wichtig.
 Mit scharffen augen, spehen sinnen
 35 Und bleicher farb sie all erschinnen.
 Mein hertz in wunder war durch-fewert.
 Mein haupt in die recht hand ich stewert,
 Bedorfft ir keine mehr an-sehen.
 Ir eine ward, sich zu mir nehen.

*

Clio, die erst Muse, spricht.

Sprach: O jüdling, was bist bekümmert?
Wer hat dein gmüt so har zertrümmert?
Was ligt dir an für ungemach?

[AC 2, 2, 52]

Der jüdling spricht.

Schamrot ein klein ich sie an-sach.
Als ich hört ir anred so gütig,
Fieng ich ein hertz und ward großmütig,
Sprang auff mein fuß und neiget in .
10 Und sprach: Ich hab hertz, mut und sin
Von allen freuden abgewendt,
Weil sie bringen ein bitter endt,
Und hab mich ~~einsam~~ hinter-dacht
Nach einer kurtzweil hoch-geacht,
15 Die mir doch nutz und ehre brecht.

Clio, die erst Muse, spricht.

Die erst antwort: O jüdling recht,
Ist diese ursach dein beschwerden,
Von uns mag dir geholffen werden.

20

Der jüdling spricht.

Ich sprach: Ir engelischen bild,
Sagt, wer ir seyd, durch ewer mild!

Clio, die erst Muse, spricht.

Sie sprach: Hastu bey deinen tagen
25 Von den neun Muse hören sagen
In Griechen beim berg Pernaso?
Die seyen wir. Erst ward ich fro.

Der jüdling spricht.

Bog in meine knie züchtigklich,
30 Sprach: Ir göttin, es wundert mich,
Was ir hie sucht im teutschen landt.

Clio, die erst Muse, spricht.

*

- 15] Die erst sprach: Uns hat auß-gesandt
 Apollo und Pallas die zeit,
 Die hohen götter der weißheit,
 Ihn etlich diener zu bestellen.
- 5 Ob du nur selber wilt, so wollen
 Wir dich zu eim diener auff-ziehen,
 Weil du thust ander kurtzweil fliehen,
 So du ir eytelkeyt empfinst.

Der jüngling spricht.

- 10 Ich sprach: Ernennet mir den dienst,
 Wo ich armer darzu wer tüglich!
 Was mir denn wer zu thun vermüglich,
 Verbrächt ich mit dem höchsten fleiß
 Den göttern der weißheit zu preiß.
- 15 Ich fragt weder nach mühe noch lon.

Clio, die erst Muse, spricht.

- Die göttin sach mich freundtlich on
 Und sprach: O jüngling, dein dienst sey,
 Das dich auff teutsch poeterey
- 20 Ergebst durch-auß dein leben lang,
 Nemblichen auff meistergesang,
 Darinn man fündert Gottes glori,
 An tag bringst gut schriftlich histori,
 Dergleichen auff trawrig tragedi,
- 25 Auff spil und fröliche comedi,
 Dialogi und kampff-gesprech,
 Auff wappenred mit Worten spech,
 Der fürsten schilt, wappen pleßmiren,
 Lobsprüch, die löblich jugent zieren,
- 30 Auch aller art höflich gedicht
 Von krieg und heydnischer geschicht,
 Dergleich auff thön und melody,
 Auff fabel, schwenck und stampaney,
 Doch alle unzucht auß-geschlossen,
- 35 Darauß schandt und ergernuß brossen.
 Das wird für dich ein kurtzweil gut,

*

s.] fehlt O. 15 C müh. 19 C du dich. C Poetrey. 21 C Nem-

Die
Dar
Still
Bew
5 Anc
Die

Ich
Ich
10 Der
Hab
Die poeten al kommen,
Wie von in dus.
Derhalb ich en muß
15 Der kunst. uch aller ehren!
Neygt mich dannen keren
Mit seufftzen und mundt.
Sie aber stunden zirckel-rundt
Zusam, hetten ein kurtz gesprech.

20 Oho, die erst Muse.

Mir wider-rufft die göttin wech
Und sprach: O jüngeling, ob dir
Haben ein groß mitleyden wir.
Wiltu, so wöll wir dich begaben
25 Mit den neun gaben, die wir haben,
Darmit wir vor begaben thetten
Griechisch und lateinisch poeten,
Dergleich vil teutscher im Teutschlandt.
Ist meister Hans Foltz dir bekant
30 Und etlich mehr bey deiner zeit?
Wilt annemen die dienstbarkeit,
So tritt ein wenig uns neher baß!
Empfach die gab nach deiner maß!

Der jüngling spricht.

35 Bald trat ich mitten unter sie

*

106] Und fiel nider auff meine knie

Und sprach: Ir göttin ausserwelt,
Nun thut ~~an~~ mir, was euch gefelt!
In ewren dienst bin ich ergeben.

5 Mein hertz ward hoch in freuden schweben,
Ward all meins hertzenleids beraubt.
Mir legt zwen finger anff mein haubt.

Clio, die Muse, spricht.

Clio, die göttin, sprach: ~~Nab~~ hin!

10 Ich gib dir in den mut und sin
Ein bestendig, volkommen willen
Zu disen löblichen, subtilen
Künsten gemelter poeterey,
Der dir forthin wont alzeyt bey.

15 Euterpe, die ander Muse, spricht.

Euterpe, die ander, zu mir
Sprach: Ich gib dir lust und begir,
Wolgefallen, lieb, freud und gunst
Zu ~~diser~~ hochgelobten kunst,

20 Darinn du dich forthin erfrewst,
Darmit all trawrigkeyt zerstrewst.

Melpomene, die drit Muse, spricht.

Melpomene, die dritt, in weiß
Sprach: So gib ich dir hohen fleiß

25 Zu diser künsten grundt-erfarung,
An mühe und arbeyt gar kein sparung,
Anhalten mit hören und lesen,
Biß du ergreiffst ir gantzes wesen.

Thalia, die vierdt Muse, spricht.

30 Thalia, die vierdt, sprach: So dir
Die annemung des wercks von mir.
Greiffß kecklich an! hab kein betrübung!
So du bringst in tägliche übung,
Ein stück dem andern beut die hendt,
35 Wie du erfahren wirst am endt.

*

Po
3p
Ein
Ei
Ein
W.

Er
S
Zu
Zu
Ne
De

T
Th
Sp
Ei
Di
Al
Al

Urania, die acht Muse, spricht.*

Urania, die achte, sprach:
Himlisch weißheit gib ich hernach,
Das gut auß bösem zu erwehln,
Das unnütz vom nützen zu schehln,
Auff das gut poetisch gedicht
Durch faul sentenz nit werd vernicht.

Caliope, die neundt Muse, spricht.

Caliope so sprach, die neundt:
So gib ich dir, mein lieber freund,
Ein stilum, den weisen gefellig,
Ein auß-sprechen süß und holdselig,
Verstendig, deutlich, on als stamlen;
Mit schönen lustigen preamlen

*

29 s.] fehlt C. 6 C. Einr jeden. 10 C. seh. der v.

Werden all dein gedicht gezierdt,
Frey springend, wo man die scandiert.

Clio, die erst Muse, spricht.

Nach dem fieng Clio wider an,
5 Sprach: O jüngling, nun solt auffstan.
Nun hast unser neun eygenschaft
Empfangen ein verschmack und safft
Und bist zu diener auffgenommen.
Wo du dem trewlich nach wirst kommen,
10 Nemlich das all deine gedicht
Zu Gottes ehr werden gericht,
Zu straff der laster, lob der tugendt,
Zu lehre der blüenden jugendt,
Zu ergetzung trawriger gmüt,
15 Iedes nach art, durch unser güt
Wöll wir dich entlichen belönen,
Mit untödtlichen ehren krönen,
Als einem dichter thut gebüren.
Doch thu geloben und anrüren
20 Ein trewen dienst, als dir gebürt!
Frölich stund ich auff und anrürt,
Mich gutwillig gen in erzeiget.
Zu hohem danck ich in fast neiget.
Ir heupter sie mir neigen guuden
25 Und in dem augenblick verschwunden
Vor mir die ausserwelten docken.

Beschluß.

Mein hertz in jubel ward frolocken.
Lieff heim und gar bald repetiert
30 Die gab der Muse ordiniert,
Braucht die, wie sie mir geben warn,
Durch die ich hernach in vil jarn
Gemachet hab manig gedicht
Auff allerley art zu-gericht,
35 Bey fünff tausenten oder mehr.
Gott sey allein lob, preiß und ehr,
Wellicher sein geschenck und gab

*

1.] fehlt C. 7 C vorschmack. 8 C zum.

Sachs. VII.

So wunderbarlich geußt herab
 Auff alles fleisch mancherley weyß,
 Auff das sein göttlich lob und preyß
 Bey allen menschen aufferwachs
 5 Durch seine gab! das wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1536, am 25 tag Augusti.

*

5 C wündscht.

n klag-gesprech uber das schwer alter.

Als man zelt fünffzehundert jar
 Und neun und fünfftzig, als gleich war
 Im November der fünffte tag,
 5 Nach Christi geburt, als ich lag
 Zu nacht munter in meinem bett,
 Mein leben hinterdencken thet,
 Das ich von dem tag an fürwar
 Het gelebt fünff und sechtzig jar
 10 Und bedacht mit betrübtem sin,
 Wie mein kräfft hett das alter hin,
 An gsicht, an ghör und an gedechtnuß,
 An sin, vernunft und an gesprechtnuß,
 Weil all mein glieder waren schwach.
 15 Deß ich dem alter ubel sprach,
 Das mich gemacht het so unnütz,
 Ward gleich des lebens sam urdrütz.
 08] Als ich nun lag in solchem lauschen,
 Hört ich gar mit eim stillen rauschen
 20 Fuß für fuß in mein kammer sörffeln,
 Mit leysen tritten zu mir schörffeln.
 Bald saß ich auff in meinem bett,
 Sach, wie zu mir ein-schleichen thet
 In langem bart ein uralt mann,
 25 Eyß-graw, der het filtz-socken an,
 Zittrend, und gieng an zweyen krucken,
 Bleich, hustend, mit gebogem rucken,
 Der sich her stellet für mein bet.
 Ob dem ich erschrack, in an-redt:
 30 Wer bistu? was ist dein beger,

*

Das du kombst unberuffen her?

Das Alter spricht.

Das Alter sprach mit trutzigem sin:
 So wiß, das ich das Alter bin,
 5 Das du in jugent hast begert!
 Nun so ich dich ietzt hab gewert,
 So thustu schwerlich ob mir klagen
 Und mir gar vil schmehwort nach-sagen.
 Sag! was hab ich dir ubels than?

10 **Der dichter spricht.**

Da redt ich in mit zoren an:
 Ey, bistu denn das menschlich alter,
 Aller gebrechen ein verwalter?
 Du hast mir bracht auff deinem rück
 15 Kranckheyte und alles ungelück.
 Du nimbst mir all mein krafft und macht.

Das Alter spricht:

Das soltu haben vorbedacht,
 Bey andern menschen haben gsehen,
 20 So bald ich Alter eim thu nehen,
 Das schwach wird sein leibliche krafft.
 Vor auß wo einer ist behafft
 Vor-hin gewest in seiner jugent
 Mit mancherley laster, untugent,
 25 Mit zorn, unzucht und füllerey,
 Unehrling wesen, wie das sey,
 Ein solcher jugent folget nach
 Ein brechlich alter, mat und schwach.
 Da hat das alter kein schuldt an,
 30 Die jugent hat irs selbs gethan.
 Wo abr ein jung mann sich hat ghalten
 Messig, der thut auch krefftig alten
 Und ist solcher gebrechen an.

Der dichter spricht.

35 Ich sprach: Schaw! ietzund mag und kan

*

Ich ie keiner arbeit vorstehn.
 Müst ietzunder wol bettlen gehn.
 Der narung halb leg es mir hert,
 Het mir Gott nit reichlich beschert
 54] Mein narung durch sein milte handt,
 Wiewol mein jugent mit verstandt
 Ich mässigklich gehalten han.

Das Alter spricht.

Das Alter sprach.: Ein junger man
 10 Sol in der jugent halten hauß,
 Das er im alter auch komb auß,
 Wenn er wirdt alt und unvermüglich,
 Zu arbeit nit mehr starck und tiglich.
 Welcher aber dasselb nit thut,
 15 Sonder lebt in frevelem mut,
 On all sparung sein hab verschwendt,
 Nit bedenckt das zukünfftig endt
 Des alters, komht armut darvon,
 Hab ich aber kein schuldt daran,
 20 Sonder der jugent ist die schuldt.

Der dichter spricht.

Ich sprach: Mit dem het ich gedult,
 109] Hestu mir nit genommen hin
 Allerley wollust, der ich bin
 25 Beraubet, die mich nit mehr hewt,
 Wie in meiner jugent, erfrewet.
 Schlaff, speiß und tranck mir ungeschmack ist;
 Daran du, Alter, schuldig bist.
 Du hast mir all mein freudt genummen.

30 **Das Alter spricht.**

Alter sprach: Du redst gleich eim thummen.
 Du solst mir sagen lob und ehr,
 Das ich dich het erledigt mehr
 Von dem wollust, den du allein
 35 Hetst gleich wie andere thier gemein,
 Welche lassen nach in behendt

*

kompt. 23 K Hetst. 26 C erfrewt.

Ein schädlich und verderblich' endt,
 Darmit die jugent sich verderbet,
 Sünd, schandt und schaden dardurch erbet.
 Laß solch wollust der tollen jugent!
 5 Ub dich forthin in aller tugent!
 Dieselben deinem gemüt freud geben,
 Weichen nit, weil du hast dein leben.
 Solch freud und wollust sein bestendig.

Der dichter spricht.

10 Ich sprach: O het ich noch beyhendig
 Die jugent noch ein zehen jar,
 Als da ich dreyssig-järig war!
 Da war mir wol, war frisch und frey,
 Freudreich, vermüglich, gsund darbey,
 15 Wolgestalt und frölicher sitten.
 Erst wolt ich mich der jugent niten.
 O wers noch umb die selben zeit!

Das Alter spricht.

Alter sprach: Der grossen thorheit,
 20 Das du dir wünscht die fehrlich jugent,
 Die gwöncklich lebet in untugent
 Und irr geht durch unwissenheit,
 Muß auß-stehen vil gefehrlichkeit,
 Darinn sie gar hart wirt beschedigt!
 25 Fro soltu sein, das du erledigt
 Bist du durch mich auß grosser gfahr,
 Die dir gar oft gar nahent war,
 Und du wünscht dir doch wider, das
 Dir doch das aller-schädlichst was.
 30 War ist das sprichwort, das thut lern:
 Die alten wider kinder wern.
 Das spür ich ietzund an dir wol.
 Das alter ist der kindtheit vol,
 Weil du wünscht der jugent wollust.

35 **Der dichter spricht:**

O du neidigs Alter, wie thust

*

Mir nemen so in schneller eyl
 Manch ergetzligkeit und kurtzweyl,
 Die ich in jugent han begangen!
 Ietzt hastu aber mich gefangen,
 5 Sam in eim kercker eingeschlossen,
 Machst mich langweilig und verdrossen,
 Das ich da auff mir selber sitz,
 Sam geh ich in die aberwitz.
 Derhalb auch niemandt achtet mein.

10 **Das Alter spricht.**

Das Alter-antwort mir: Es sein
 Vil ehrlicher kurtzweil und freudt,
 Der must dich nun gebrauchen heut.
 Kanst nit wet lauffen oder ringen,
 15 Nit jagen, fechten oder springen,
 Kanst nit mer schiessen zu dem zil
 Oder dergleichen kurtzweil vil,
 Darmit man thut die zeit verliern,
 So thu in den büchern spaciern,
 20 Darinn du stets erfahren bist,
 Das du vorhin nit hast gewist,
 , 110] Geistlich und weltlich diser zeyt!
 Solch kurtzweil und ergetzligkeyt
 Machen dein verstand freuden vol.

25 **Der dichter spricht.**

Ich sprach: Alter, das glaub ich wol.
 Du aber hast mich gmachet alt,
 Geruntzelt, kalt und ungestalt,
 Eyßgraw gemacht bart und har,
 30 Das mich veracht die jugent gar.
 So thest du, Alter, mich verkern.

Das Alter spricht.

Alter sprach: O du tregst mit ehrn
 Das grawe har, sagt der weyß mon,
 35 Sey des alten mans ehren-kron,
 Hat er anderst ehrlich gelebet,

thetst.

In seim leben nach tugendt gestrebet.
 Das zieret in mehr tausentfalt.
 Denn ob er gleich wer schön gestalt
 Die schön ist eyrei und vergänglich.
 5 Dient mehr zu den lastern antzwecklich.
 Hastu die nun durch mich verlorn.
 Ob dich in tugendt ausserkorn?
 Dieselben kanst nit mehr verlieren.
 Die wird dein angestalt wol zieren
 10 Und wirst bey allen weysen werdt.
 Keiner der schönen gestalt begert.
 Sonder schawet nur an innwertz
 Das tugentsam gemüt und hertz.
 Die ist des menschen schönste zir.

15 Der dichter spricht.

Ich sprach: O Alter, du hast mir
 Auch genommen mein gesundtheit
 Ietzund in meines alters zeit
 Und hast mir dafür gegeben
 20 Ein bawfelligs, gebrechlichs leben
 An augen, zän, füssen und henden.
 Böß fluß an armen, hals und lenden,
 Schwindel, zittern, husten und krätz.
 Du, Alter, hast mir bracht solch schätz,
 25 Das ich bin meiner kinder spot,
 Die nur hoffen auff meinen todt,
 Auff das sie ererben mein gut.
 Das macht mein hertz mir ungemut,
 Dieweil zu-gleich freundt und feindt
 30 Mein alle zumal urdrütz seint,
 Und das mich iedermann veracht.

Das Alter spricht.

Alter antwort: Mein freundt, betracht!
 Kein weiser man der thut zu-rechen
 35 Dem ehrling alter sein gebrechen,
 Sonder allein thun das die narren,
 Auß unverstandt dasselb anschnarren

*

Und sind doch selb gebrechlich sehr
 An irn sitten tausent mal mehr,
 Die im auch stehn vil ublen an,
 Denn solch gebrechen dir, alten man,
 5 Welche dir kommen von natur.

Der dichter spricht.

5] Ich sprach: Alter, ja wenn mir nur
 Solch gebrechen nit brechten schmerz,
 So hielt ichs gleich für einen schertz.
 10 Weil aber sie mir schmerzen machen,
 Brechen mir meinen schlaff mit wachen
 Und eh ein schmerzen hat ein end,
 Ist schon der ander vor der hend
 Und ist kein bessrung mehr zu hoffen.
 5 Alter, also hastu mich troffen,
 Mich gemacht abkrefftig und alt,
 Matt, schwach, heßlich und ungestalt,
 Gantz bawfellig und unvermüglich,
 Weder zu schimpff noch schertz mehr tüglich,
 1] Gebrechlich, kranck und voller schmerzen,
 Machst mich betrübt von gantzem hertzen.
 Hab nun fort mehr kein fröling tag.

Das Alter spricht.

Das Alter sprach: Laß ab dein klag
 5 Und hab in dem allen gedult!
 Tröst dich der Gottes gnad und huld,
 Der dir mancherley gab hat geben,
 Vor-auß auff erd so langes leben!
 Das ist ein Gottes gnad und gab.
 10 Derhalb laß dein ungedult ab!
 Trag freymüttig das alter dein
 Mit allen den gebrechen sein!
 Hast an leib abgenommen du,
 So hat dein gmüt genommen zu
 15 In verstandt, sitten und der tugent.
 Darinn ubertriffst du die jugent,
 Die sich in manches unglück stürztzt,

*

ichter.

Ir oft das leben selber kürzt.
 Hastu gleich auch unglück erlitten,
 Hastu du doch ehrlich das durch-stritten,
 Stehst wie ein triumphierend pferdt.

- 5 Des ist dein alter ehren werdt,
 Standthafft, lobwirdig und gantz adelich.
 Das erhalt nun forthin undadelich!
 Laß gen mir ab die klage dein!

Der dichter spricht.

- 10 Ich sprach: Ich wolt zu friden sein
 Mit den gebrechen der natur,
 Wann du mir hest gelassen nur
 Mein vorig gut ingenium,
 Welches ich het geredt on rhum
 15 Mit artlich und scharpffen einfallen.
 Schaw, Alter, die selb gülden quällen
 Die sind mir vast durch dich versiegen.
 Ietzunder wüst und gantz öd liegen,
 Sam gar abgnützt, stumpff und zerstrewt,
 20 Das von jugent auff war mein freudt,
 Das ich macht manig schön gedicht.
 Mit bunden reymen zu-gericht,
 Allerley art ein grosse zal.
 Schaw! diß gedicht ligt als zu mal
 25 Und thut ob mir wainen und trawren.
 Mein unvermögen thut sie dawren,
 Weil ich sie nit thu täglich mehrren.

Das Alter spricht.

- Das Alter sprach: Thu nun verzern
 30 Das alter dein in stiller rhu,
 Dieweil bey deinen tagen du
 Hast mit hilff Gottes zu-gericht
 Vil mehr denn fünfftausent gedicht,
 Spruch-weiß und in meister-gesanck!
 35 Darumb sag Gott ehr, preiß und danck,
 Der dir solch gnad gegeben hat!
 Auch bezeugstu mit diser that,

*

Das du nit müssig bist gesein
 Auch neben der handt-arbeit dein.
 Solich dein werck wird noch auff erd
 Nach deinem todt lieb und auch werd.
 5 Derhalb magstu forthin mit ehrn
 Dein zeyt in stiller rhu verzern.
 Doch wenn du hast gelegenheit,
 Magstu noch zu seltzamer zeit
 Dein lust mit poeterey büssen,
 10 Da dir mit holdselig und süssen
 Einsprechn bey-stehn die neun Muse,
 Wie sie dir habn geholffen ehe
 Von jugent auff durch ire gab.
 Also darmit ergetzung hab,
 15 Biß dich doch ab-forder ein mal
 Der Herr auß disem jammerthal
 Und wirt auß vätterlichen trewen
 Dein lebn verjüngen und vernewen
 2] In dem himlischen vatterlandt!
 20 Mit dem das Alter bald verschwandt.
 In wunder groß die lange nacht
 Ich munter lag und nach-gedacht
 Und gleich ein trost darob empfieng.
 Frü da stund ich fro auff und gieng
 25 Und macht auß dem gesprech ein spruch
 Und fieng mit an das ander buch.
 Ob aber ich das gar volendt,
 Das steht allein in Gottes hendt,
 Wellicher alle ding vermag,
 30 Dem ich lob ehr und preyse sag,
 Der uns allein in diser zeit
 Vil schöner gab auß gnaden geit,
 Darnach disem zergencklichen leben
 Auch wil ein ewig seligs geben,
 35 Da ewig freud uns aufferwachs
 Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs.

lutis 1558, am 5 tag November, an meinem geburtstag.

*

h. 31 C Der nach. 37 C Nouembris. C G. Tage.

Ein gesprech, der unrhuwigen, wandelbaren des gantzen menschlichen lebens, sambt einer artzney—

Eins tages in dem Merten
 Wart mich gar heimlich schmerztn
 5 Mancherley uberlauffens
 Des unrühigen hauffens,
 Der mich begund zu irren
 An meinem speculirn.
 Der-half auß-gieng ich spat,
 10 Zu suchen mir ein stat,
 Daran ich wer mit rhu
 Ein stunde oder zwu.
 Nun fiel mir ein in diesen
 Ein feyhel-reiche wiesen,
 15 Die lag vor einem holtz.
 Ich glaub aber: Gott woltz;
 Wann als ich auff dem weg
 Gieng uber einen steg,
 Da sach ich vor dem waldt
 20 Ein mann eißgraw, uralt
 Zu nechst auff und ab gon.
 Oftt blieb er stiller stan,
 Erblichen, grewlich, gelb,
 Redt laut wider sich selb
 25 Und warff auß beyde hendt,
 [AC 2, 2, 56] Sich bald widerumb wendt,
 Erseufftzt schwermütigklich
 Und sach oft übersich.
 Ich mercket, das dem man

*

Lag etwas hefftig an,
 Wann er het wenig rhu.
 Zu letzt gieng er hinzu,
 Thet auff ein baum vil blick
 5 Und zog herauß ein strick,
 Thet umb ein ast den schwingen
 Und macht daran ein schlingen,
 Sich gleich daran zu hencken.
 Ich thet mich kurtz bedencken,
 10 In eylend hinterschlich,
 Sprach im zu senfftigklich.
 Er scheucht vor mir und floch.
 Bey seiner handt in zoch
 Ihn gütigklich zu mir.

15 **Ich sprach :**

13] Sag! was gebrichet dir,
 Das du erschluchzet bist?

Der bekümmert mann spricht.

Er sprach: Umb-sunst es ist.
 20 Derhalb geh von mir weit!
 Laß mich mein trawrigkeit
 Hie enden mit dem strang!

Ich sprach :

Darvor da sey Gott lang,
 25 Sprach ich, weil dein anfechtung
 Schad, schande noch durchechtung
 So bitter ist unnd schwer,
 Die nit zu trösten wer!

Der bekümmert man spricht.

30 Er sprach: O schweig nur still!
 Des unglücks ist zu vil.
 Hat mir in höchster rhu
 Allmal gesetzet zu
 So hefftig, hart und scharff,
 35 Auß rhu in unrhu warff,

*

h. 17 C erschlutzet.

Das mich verdreust des lebens.
 Aller trost ist vergebens.
 Ich bin verzweifelt gar.

Ich sprach.

- 5 Ich sagt: Ach nein, fürwar!
 Und gab im gute wort,
 Bracht in an grünen ort.
 Da sassen wir zu-samen
 Und sprach: In Gottes namen
 10 Erzel dein unfall mir,
 Ob ich möcht rathen dir!

Der bekümmert spricht.

- Da sprach der ellend man:
 Den halben theil ich kan
 15 Hie nit erzelen dir.
 Anfencklich, hör von mir,
 Bin ich glücklich worn,
 Von edlem geschlecht geboren,
 Erzogen wol und zart
 20 Nach reicher kinder art
 In vollem überschwencklich.
 Das unglück kam; anfencklich,
 Mir starb vatter und mutter.
 Hoch legt man mir das futter.
 25 Mein formund mich erzogen,
 Umb halb erbtheil betrogen.
 Man hielt mich hart und streng
 Und achtet mein gar weng.
 Ich lid vil schleg und stöß
 30 Von meim zuchtmeister böß.
 Zwölffjährig ich nach dem
 Must reitten in die frem.
 Die sprach war mir unkundt.
 Der lufft war gar ungesundt.
 35 Ein tyrannischen herren
 Erduldet ich in ferren
 Landen; mein dienst war schwer.

*

- Mir zu-stundt vil gefer.
 Da war ich ellend gar
 Biß in das zweintzigst jar.
 Das glück mir wider schin.
 5 Die frechen freyen sin
 Meiner blüenden jugent
 Mich zu vil kurtzweil trugendt,
 Zu stechen, fechten und ringen,
 Zu jagen, lauffen und springen,
 10 Schiessn, steinstossn, schlittenfarn.
 Was ich in jungen jarn
 Fieng für ein kurtzweil an,
 Bracht ich ein rhu darvan.
 Das unglück ließ mir ab.
 14] Nach dem ich mich begab
 Auff seittenspil und gsang.
 Des frewt mich auch nit lang.
 Lesen und kunst studirn
 Das schwechet auch mein hirn.
 20 Zu gsellschaft ich mich schlug,
 Die war untrew genug,
 Forteylt mich mit gefer,
 Mir macht den beuttel ler.
 Würffel und karttenspil
 25 Bracht zanck, unwillens vil.
 Ich gab mich auff den wein,
 Kranck must ich all tag sein.
 Ich fiel in bulerey.
 Süssigkeit war darbey
 30 Vermischt mit bitterm leiden,
 Eyffern, sehnen und meyden.
 Also das falsch gelück
 Mischt mir in allem stück
 Verdruß und bitterkeyt
 35 In meiner jugent zeit.
 Als ich nun kam zu jarn
 Und etwas het erfarn,
 Kam ich wider zu landt.
 Das schmeichlent glück zuhandt

*

~~Der seligst mann auff erdt,~~
 Der seligst mann auff erdt,
 Und lebt in aller weiß,
 Wie in eim paradeiß,
 15 In uberfluß, on mangel.
 Aber des unglücks angel
 Mich nie gar ledig zelt.
 Des todtes forcht mich quellit.
 Der geitz mich tribuliert.
 20 Die hoffart mich vexiert.
 Der neyd mir ließ kein rhu.
 Der zorn mir setzet zu.
 Mein affect und begir
 Zu fügt vil unrhu mir,
 25 Und der gleichen stück,
 Biß doch das waltzend glück
 Mich öffentlich ward plagen
 57] Nach wenig jar und tagen
 Erstlich durch feind und neyder,

*

- Klaffer und ehrabschneider,
 Mich hinterrück verlogen,
 Schmeichler mir zungen zogen.
 Mein nachbaur in unzücht
 5 Machtn mir ein böß gerücht.
 Ich must bawen und rechten,
 Zancken, hadern und fechten.
 In käuffn wurd ich betrogen.
 Vil gelter mir hinzogen.
 10 Vil bürgschafft must ich zalen.
 Die dieb ein schatz mir stalen.
 Die rauber mich anblatzten,
 15] Beraubten, darzu schatzten.
 Das jagt mich in die schuch.
 15 Auch lidt ich ein schiffbruch.
 Hab auch durch ein erdbiden
 Meins hauß einfall erliden.
 Auch ungelt, maut und zol
 Hat mich gepeinigt wol.
 20 Mein knecht mir vil ab-trugen,
 Die Juden mich auß-sugen,
 Die schuldiger mich kerten,
 Hauß und hof mir versperten.
 Anfielen tewre jar.
 25 Das hauß vol kinder war.
 Darob ich gar entloff.
 Nach dem mich wider troff
 Das hinfliegend gelück.
 Deß wurd ich reich und flück.
 30 Ein bergwerck gieng mir an.
 Groß außbeut ich gewan.
 Da bracht ich wider zu
 Mein zeyt in stiller rhu,
 Biß doch unglückes fal
 35 Kam mit grausamen schwal,
 Zerriß meins glückes tham.
 Mein liebste kindt schaden nam,
 Auch ist dasselb jar worn
 Mir ein blindt kind geboren.

*

1

0

1

- 0 Getressen und zertrummert,
Lag an der schwindsucht kranck
Wol zweyer jare lanck,
Zu letzt vor hertzleid starb.
Nach dem ich mir erwarb
5 Ein junges weib, vast reich,
Der ersten doch ungleich,,
Wann sie war stoltz und brengkisch,
Gar auff-schnüpig und zenckisch,
Veracht tugendt und zucht.
0 Mich ritt die eyfersucht.
Mit rauffen, schlagen und kratzen
Zogen wir die strebkatzen.
Sie stellt mir nach dem leben,
Wolt mir eins tags vergeben.
3 Da trawt ich ir nit me.
Zu letzt brach sie ir ehe,
Des ich in grimmer rach
Ein edelmann erstach.
Mein strenge obrigkeit

*

an 10 C selb. 31 C schlagen. 36 C E

Mir nach-stellt etlich zeit.
 Ich aber raumbt das landt.
 Mein weib in diser schant
 Hett ein thumbherren lieb.
 5 Der selbig ehrendieb
 Fürt mein weib mit im hin.
 In dem unfal ich bin
 Von meiner freuntschafft verlassen.
 Mein gsellen thetten mich hassen.
 10 Gantz aller ehren entsetzt,
 6] In scham und schandt zu letzt
 Zog ich hin auff das gew.
 Da ich het kauffet new
 Ein guten mayerhof,
 5 Da mir entgegen lof
 Das glück mit offner schoß.
 Ich saß ein reich und groß,
 Het willig knecht und mayd,
 Baut allerley getrayd,
 10 Het baumgarten, bawt wein,
 Fischwasser waren mein,
 Het hünere genß, weidvich.
 Ich nehrt mich rhusamlich
 On sorg und groß gefer.
 5 In mir dacht ich, es wer
 Mein unglück alles auß.
 Da kam es erst zu hauß.
 Mich plaget frost und hitz,
 Schawr, donder und blitz,
 30 Hagel, schne, reiff und regen.
 Mich bschedigten all wegen
 Bern, wölff, hirschen und fuchß,
 Marder, iltes und lüchs,
 Käffer, maulwürff und rappen,
 35 Spercken, geyer und drappen,
 Stewer, güld und frondienst,
 Zehent und die erbzinst.
 Mein gsind wurd mir verhetzt,
 Mein weid heimlich ab-gfretzt,

*

- Mein hof wurd schir bawfellig,
 Mein vieh hungerig und hellig.
 Sew und pferd thetn mir sterben.
 Es schickt sich zum verderben.
- 5 Ein sturmwindt ungstümb
 Warff mir ein stadel ümb,
 Ein wasser-guß anstembt,
 Ein wisen mir verschwembt.
 Ein weyer brach mir ab.
- 10 Ein auffrhur sich begab.
 Mein vieh man mir hin trieb,
 Und mir vil wunden hieb,
 Mich auch in kercker legt,
 Brandtschatzung mir abschregt,
- 15 Darzu das hauß ab-brent.
 Ich stundt mit lerer hendt,
 Zog umb ein gantzes jar
 Und nirgend sicher war,
 So lang biß die auffrur
- 20 Gentzlich gestillet wur.
 Da thet mein sach sich schicken.
 Glantzend ward ich auffblicken
 Das unbestendig glück.
 Ich verkaufft mein erbstück
- 25 Und kaufft nach herren wahl
 Ein pfründ in dem spital.
 Ans spittelmeisters tisch
 Wein, bier, wildbret und fisch
 Het ich reichlich und wol.
- 30 Da stack ich aber vol
 Und dorfft gar nichts versorgen.
 Mir ward abend und morgen
 Gebett, kocht, kert und gspült.
 Het auch ein wenig güldt.
- 35 Dacht: Erst bin ich ein herr,
 Als unglück ist mir ferr.
 Und eh ein jar verschin,
 Fand sich vil unglücks drinn.
 Der speiß ward ich urdrütz.

*

Dacht, ich leb hie unnütz,
 Verleur die edel zeyt.
 2, 58] Auch sach ich vil boßheyt,
 Untrew schwatzen und dadern,
 5 Der alten weiber hadern,
 Der gschmack mir grauen macht.
 Auch peynigt mich zu nacht
 Wantzen, ratzen und meuß,
 , 117] Beim tag muckn, flöch und leuß,
 10 Und der-geleich unfal
 Trieb mich auß dem spital.
 O ich war sanfft gesessen!
 Erst must ich ubel essen,
 Hart ligen, kärgklich zern,
 15 Mit harter arbeyt nern.
 Wem ich vor guts het than,
 Der sach mich nit mehr an.
 Must mich vor iedem schmiegen,
 Unter den füssen liegen
 20 Und ward darzu veracht,
 Verspöttet und verlacht.
 Man schalt mich ein verrhätter,
 Bößwicht und ubelthätter.
 Noch dorfft ich mich nit rechnen,
 25 Mein hertz vor rach möcht brechen.
 In solcher hartsel blieben
 Hab ich vil zeit vertrieben.
 Als glück ist ab gewichen.
 Nun hat mich hinter-schlichen
 30 Das brechenhaftig alter.
 Bin runtzet ungestalter.
 Mein vernunft ist gar blöd,
 Mein hirn schwach und öd.
 Vergessen ich auch bin.
 35 All mein kräfte sind dahin.
 An gsicht geht mir sehr ab.
 Ein böß gehör ich hab.
 Mir zittern hendt und füß.
 Krätz, beulen, eyß und trüß,

*

- Husten und zipperlein,
 Der schwindel und lentstein.
 Der schlaff ist mir genommen.
 Schröcklich treum mir fürkomen.
 5 Des hab ich heint gewacht,
 Gelegen hinterdacht
 Mein unrhuwigs leben,
 Von kindheit her begeben,
 Das sich hat ehr und gut
 10 Kert in schandt und armut,
 Mein freud in hertzenleidt,
 Mein gsundtheit in kranckheit,
 Mein rhu in eyttel unrhu.
 Auch setzen mein sünd mir zu.
 15 Des hat mich mein gewissen
 Gemartert und gebissen,
 Ich sey hie unglückhafft
 Der sünden halb gestrafft
 Und dort ewig verdambt,
 20 All hoffnung sey versamبت.
 Also peynigt und plaget
 Bin ich an Gott verzaget,
 Verzweiffelt und verrucht
 Hab ich mich heint verflucht,
 25 Dem teuffel eigen geben,
 Das unglückselig leben
 Mit disem strang zu enden.
 Er fur auff mit den henden.
 Ich fiel im in den strick.
 30 Er gab mir dückisch blick
 Und sprach: Du wehrst vergebens,
 Wann ich bin meines lebens
 Gantz urdrütz und verdrießlich.
 Dein trost ist unersprießlich,
 35 Weil ich verzweiffelt bin.
 Doch uberedt ich in,
 Das er sich zu mir setzt
 Und höret mich zu-letzt.

*

Ich sprach.

- Ich sprach: Mein man, hör zu!
 Kein beständige rhu
 Ist in dem jammerthal
 5 In keim standt uberal,
 Wie Petrarcha spricht eben,
 18] Das keines menschen leben
 Sey on beschwerligkeit,
 Trübsal und hertzenleyd,
 10 Auch in dem höchsten glück.
 Des hör ein fein trost-stück!
 Da Salomon erzelt,
 All sein reichthumb erwelt,
 Freud, lust, macht, ehr und gwalt,
 15 Kunst, weißheit manigfalt,
 Darein er war gesetzt,
 Beschleußt er doch zuletzt,
 Es sey ein eyttelkeit,
 Verdruß in diser zeit.
 20 Weil Salomon selb klagt,
 Das höchst glück eitel sagt,
 Wolstu auff erd allein
 On alles leiden sein,
 Des sonst kein mensch ist frey,
 25 Er sey gleich wer er sey?
 Der aller-weist Solon
 Fürt ein betrübten mon
 Zu oberst auff ein thurn,
 Da im gezeiget wurn
 30 Die heuser uberal.
 Solon sprach: Denck zu mal,
 Wie vil betrübter hertzen,
 Vol kümernuß und schmertzen,
 Trawren, forcht, angst und sorgen
 35 Sind uberal verborgen
 In den heusern on rhu,
 Etwan vil mehr, wann du!
 Derhalb darffst nit verzagen.
 Das mag ich dir auch sagen:

*

ertzenleidt.

Du steckest nit allein
 In jammer, schandt und pein.
 Ein ieder mensch auff erd
 Hat sein eigen beschwerd,
 5 Kummer und hertzenleid.
 Ich wart sein auch allzeit,
 Was ich nit hab erlitten,
 Erkempffet und erstritten,
 Das muß ich noch besorgen,
 10 Es komb heut oder morgen.
 Derhalb gib dich darein!
 Erduld das unglück dein!
 Wie dich der weiß bericht,
 Hypocrates, der spricht:
 15 Wer hie mit rhu wöl leben,
 Der muß thun gleich und eben,
 Als einer, der auß gnaden
 Zu gaste sey geladen.
 Der nimbt alles vergut,
 20 Was man für tragen thut,
 Ob nichte hat kein klag.
 Also frey manlich trag,
 Was unglücks dir felt zu!
 So hastu frid und rhu
 25 Und bist ein selig man,
 Den nichts beschweren kan,
 Wie Cicero bewert,
 Der spricht, allein auff erd
 Diser mensch selig sey,
 30 Welcher müg tragen frey
 Die widerwertigkeit
 Des unglücks diser zeit
 Mit seim gmüt unverkert,
 Als etlich hoch gelehrt,
 35 Socrates, Diogenes,
 Crates und Antistenes
 Waren solch selig man.
 Kein unglück facht sie an,
 Kein glück sie auch erfrewt.

*

Cleobolus bedent,
 Der mensch sol nit auff erden
 Im glück hochmüttig werden,
 59] Noch in unglück verzagen,
 19] Sonder gleich-messig tragen
 Glück und unglückes zwang,
 Weil ir keins weret lang.
 Derhalb dein ungedult
 Ist deinr verzweifflung schuldt
 10 Und nit das unglück dein,
 Das mit der zeyt sich fein
 Widerumb enden thut.
 Des nimb ein kecken mut!
 Sey nit so gar kleinmüttig,
 15 Halb unsinnig und wüttig,
 Das du dich selb wolst hencken,
 Dein seel ewig versencken
 In den abgrundt der hell!
 Sey getröst, lieber gesell!
 20 Ker wider und thu buß,
 Dieweil der Herr Christus
 Für all sündler ist gestorben,
 In ewig huld erworben,
 All irer sünd ablasung!
 25 Schlag des teuffels einblasung
 Kecklich auß dein gemüt!
 Tröst dich der Gottes güt,
 Weil dir auch ist geschehen
 Kein unglück (mag ich jehen)
 30 On die göttlich ordnung
 Ewiger vernehmung!
 All dein har sind gezelt;
 Der keines herab felt,
 Es sey denn Gottes will.
 35 Darumb so halt Gott still,
 Wie köng David und Job
 In solcher scharpffen prob
 Vom Herren weichen nie,
 Dieweil der Herr doch hie

*

- Allein richtet die frommen
 Sie die er hat angenommen,
 Wie Paulus sagen that,
 Das kommt in als zu gut,
 1 Das in das creutz hilft kempfen,
 Das stündig fleisch zu dämpfen.
 Wie Petrus that bescheiden.
 Spricht: Der am fleisch thu leiden,
 Der horet auff von stunden.
 20 Paulus that auch verkünden,
 Das Gott kein menschen laß
 Versuchen über maß.
 Das er nit mäg ertragen.
 Derhalb thu nit verzagen!
 25 Verhart biß an das endt!
 Gott heut dir selb sein heudt
 Und wil dein helfer sein.
 Er wil und kan allein
 Erken zu rechter zeit
 30 Dein widerwertigkeit
 Durch wey dir unbekant.
 Auch endlich der Heylandt
 Wird dich auß aller not
 Erlösen durch den todt
 35 Und nach dem brechling leben
 Ein ewig seligs geben,
 Das du erst kommest zu
 Ewig seliger ruh
 Mit allen engeln dort.
 40 Bald ich geredt die wort,

(Der bekümmert spricht)

- Der man gen himmel sach
 Und mit wainen durch-brach,
 Vil wider auff sein knie,
 10 Hab auff sein hende hie,
 Warff von im seinen stranck
 Und sagt Gott lob und danck,
 Das er in het getröst,

•

Vons teuffels strick gelößt,
 Und stund auff wol gemut
 , 120] Und mir sein hende but
 Und wolgetröst im frid
 5 Frölich von mir abschied.

Beschluß.

Heimwertz kert ich auch umb
 Und die materi numb,
 Macht darauß diß gespräch,
 10 Darinn der mensch doch sech,
 Das hie auff gantzer erd
 Kein glück bestendig werd,
 Das nit vermischet sey
 Mit unglücks mancherley.
 15 Das ist das schmeichlend glück
 Durch alle seine stück
 Ein unrhuwige rhu.
 Des sol wir eylen zu
 Himlischem vatterlandt,
 Das ewig hat bestandt
 20 Soliche rhu in dem
 Himlischn Jerusalem,
 Da wir leben mit Gott,
 Da endt hat angst und not,
 Unglück als undgemachs,
 25 Wünscht uns allen Hanns Sachs.

Anno salutis 1538, am 17 tag Aprillis.

*

C vngemachs.

Ein gespre gebrauchen m

Al
5 Be
De
On
Ka
Sei
10 Ich
Al
Sal
He
Gantz schwermütig nider geneiget.
15 Trawrig, unmuttig sich erzeyget.

Der nachbawr spricht.

Ich grüßt in, fragt, was für gefer
Im trawrig zu gestanden wer.

Der freundt spricht.

AC 2, 2, 60] Mit seufftzender kelen er sprach:
O freundt, mich rheit groß ungemach.
Ich hab ein hefftig grimmen feindt,
Der mir auff disen abend heint,
Auch vormals mehr scharpff thet zu setzen,
25 An meim leyb ehr und gut zu letzen.

Der nachbawr spricht.

*

Ich sprach: Wer ist der zenckisch geck?

Lieber, sey gutter ding und keck!

Laß dich dein feindt nichts fechten an!

1] Weil Anthistenes, der weiß man,

5 Spricht, es sey eim mann not und nutz,

Das er zu heil, beystandt und schutz

Hab einen waren, trewen freundt,

Darzu auch ein hässigen feindt,

Der in schmech, schelt und thu vexieren,

10 Das er durch sollich tribulieren

Sein leben in tugendt regier.

Der freundt spricht.

Er sprach: Wer mein feindt weit von mir

Und all sein listig hintertück,

15 Das wer auff erd mein höchstes glück.

So wer ich sicher und guts muts.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Brauch dich deins feindts zu nutz,

Wie Plutarchus dich lehren thut!

20 Wie man ein wild thier braucht zu gut,

Als wölff, fuchs, beren, hundert unnd löwen,

So thu dein hertz weißlich erheben!

So kombt dir nutz von deinem feindt.

Der freundt spricht.

25 Er sprach: Kein nutz in im erscheint,

Nichts denn verachtung, spot und schmach.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Deins feindes heimlich wach!

Dich muntert auff an allen orten,

30 Das du beyde in werck und worten

Dich heltst aufrichtig und gerecht,

Das du vom feindt bleibst ungeschmecht!

Wie kanst den nutz umb in vergelten?

Der freundt spricht.

*

nichts.

5

10

15

Sag! ist das nit ein guter artzt?

Der freundt spricht.

Er sprach zu mir: Das ist das hartzt.

20 Mit lügen er mich auch antast.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Da denck du allerbast,

Wann her ursach und ursprung kumb!

Meid alln bösen schein umb und umb!

25 Halt dich eins erbarlichen wandel

Durch auß und auß an all dein handel!

Darmit brichst all sein lüg und dück.

Der freundt spricht.

Er sprach: Er schent mich hinter rück,

30 Das ich zu keiner antwort kum.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Da lehrst in einer sum,

*

scharff.

122] Wie nachred thu so ant und wehe.
 Derhalb ir fürbaß müssig gehe!
 Nachred bringt weder nutz noch ehr.

Der freundt spricht.

5 Er sprach: Er schreyt mich auß gar sehr
 Und öffnet all mein heimligkeyt.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Salomon dich bescheydt,
 Dein heimligkeit niemandt vertrauen,
 10 Auch nit deiner eygnen ehfrawen.
 Hie thut dein feindt dich machen witzig.

Der freundt spricht.

Er sprach: Mein feindt ist also spitzig,
 Schertzwort und schwenck, abeis und schimpff
 15 Deut er mir als zu ungelimpf.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Thu, wie Freidanck thut lehrn!
 Thu alle ding zum besten kern!
 So bleibst in gunst an allen orten.

20 **Der freundt spricht.**

Er sprach: Auch mit unzal stichworten
 Er mich auch peinigt ubertag.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Das leid und dultig trag,
 25 Wie Socrates! achts gleich den mucken!
 Darmit lehrst du den zorn drucken,
 Andern leuten auch uber-sehen.

Der freundt spricht.

Er sprach: Mein feind auch zu dem schmehen.
 30 Er mich verhönet und verlacht.

Der nachbawr spricht.

*

Ich sprach: Ich will er wol verachtet,
Sein groß großheit und unvernunft.

Der freunt spricht.

Er sprach: Ach thut mir weh und weh,
Was er mir kan zu tuch erüchten,
Das thut er und kan es mit nichten.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Vil dings geschicht oft engler,
Das du aufnimmst für beschwer.
Du kanst dein heim mit wasser thun,
Denn: nimb seins trützens dich mit an!

Der freunt spricht.

Er sprach: Er macht es gar zu vil

Der nachbawr spricht.

13 Ich sprach: Sei du rhawig und still!
Laß in trutzen, spotten und klaffen!
Thu gleich, sam sechstas von ein affen!
Hie hastu auch den nutz darvan,
Fort zu leben mit iederman,
20 Lewtselig, glimpfig und mit friden.

Der freunt spricht.

[AC 2, 2, 61] Er sprach: Wie vil hab ich erlitten
Von seinem weib und seinen kinden,
Von inleuten und haußgesinden,
25 Das selb er alles hetzt auff mich!

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Des laß nit kümmern dich!
Es ist das vieh gleich wie der stal.
Hie hastu den nutz abermal,
30 Das du zeuchst ehalt, kind und weib,
Das es freuntlich und fridlich bleib,
Mit keim nachbawren zancken sol.
Schaw! das steht denn ehrlich und wol

*

, 123] Bei freunden, feinden und vor Gott.

Der freundt spricht.

Er sprach: Er hat ein böse rott,
Die er auch täglich auff mich hützt.

5 **Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Dasselbig dir auch nützt,
Das du weißlich für dich thust schawen,
In wort und werck nichts thust vertrauen
Und stets dein warnung bei dir hast.

10 **Der freundt spricht.**

Er sprach: Darzu er auch nit last,
Mein knecht und megd mir zu verführen,
Mein heimlichs durch sie auß zu spüren.

Der nachbawr spricht.

15 Ich sprach: Hie lehrst vil schwatzens fliehen,
Still und einmüttig dich ein-ziehen
Bei dein ehalten in dem hauß;
So kan ir keins schwatzen hinauß
Und bleibt dein handel fein verborgen.

20 **Der freundt spricht.**

Er sprach: Ich muß mich auch besorgen,
Er hinder mich an meiner narung.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Merck des sprichworts erfahrung!
25 Was Gott von himel gibt hernider,
Das nimbt sanct Petter eim nit wider.
Erst wirst munter und fleissig sein
Fürbaß in all dem handel dein.

Der freundt spricht.

30 Er sprach: Mir ist verschwunden heut
Ob meinem feindt wollust und freud.

*

5

10

15

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: So antwort du im gütig!
20 Spricht der weiß, so stillst im den zorn.

Der freundt spricht.

Er sprach: O es ist als verlorn.
Er wird nur schelliger darvon.
Und breites auß bei iedermon
25 Sein feindschaft, das ich mich des schem!

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Den nutz du darauß nem!
Sei du still und es niemandt klag,
Wer nit helfen noch retten mag!
30 So wirt man dich gantz fridsam schetzen,
In halten für ein hadermetzen.

*

Der freundt spricht.

, 124] Er sprach: Dückisch und ungeredt
Er für mich auff der gassen geht.

Der nachbawr spricht.

5 Ich sprach: Den nutz magst darauß rechnen,
Den leutten freundtlich zu-zusprechen,
Gantz grußbar, frölich und leutselig.

Der freundt spricht.

Er sprach: Er laufft für mich gar schelig,
10 Bleich, mit fewr-schiessenden augen.

Der nachbawr spricht.

Diß wird dir auch zu nutz wol taugen.
Sei du holdselig, freundtlicher gstat!
So bheltst den glimpff bei jung und alt.
15 Laß in sein lebtag sawer sehen!

Der freundt spricht.

Er sprach: Das ließ ich als geschehen.
Er drowet mir auch in seinem wütten.

Der nachbawr spricht.

20 Er warnet dich vor im zu hütten,
Sprach ich; wer drowt, wil nichtsens thun.

Der freundt spricht.

Er sprach: Ja wol, er hat mich nun
Verwartet bei nächtlicher zeit.

25 **Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Klag es der obrigkeit!
Dieselbig wird dir wol frid schaffen
Und dein feindt umb sein frevel straffen.

Der freundt spricht.

30 Er sprach: Frid hat er angelobt;

*

? freundlicher. 18 C drowt.

Doch traw ich im nit, wenn er tobt,
Weil er mir ist so gar gefér.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Ich blieb nit, wo er wer.
5 Des brauch du fürsichtiger sin!

Der freundt spricht.

Er sprach: Wo sol ich weichen hin,
Weil er mein nechster nachbawr ist,
Der umb mich wohnt all zeit und frist?

10 **Der nachbawr spricht.**

Ich sprach: Erst glaubst den Judn verrucht,
Der eim ein bösen nachbawrn flucht;
Freilich ein schwerer uberlast.
Mein lieber freundt, sag an! was hast
15 Du disem deinem nachbawrn than,
Der dich so hefftig feindet an?
Es wirdt ie nit on ursach sein.

Der freundt spricht.

Er sprach: Meins hellen glückest schein
20 Mag er in augen nit erleyden.
Des thut er mich so bitter neiden.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Glück hat allweg neid.
Derhalb umb unschult feindschafft leid!
25 Besser, dich neyden, denn erbarmen.

Der freundt spricht.

[AC 2, 2, 62] Er sprach: Ich hab im als eim armen
Gar nachbawrlich und göttlich than.
Er selb nit anderst sagen kan.
30 Hab doch verdient des teuffels danck.

Der nachbawr spricht.

Ich sprach: Dir nutzt diser zanck,

*

Das du erkennen lehrst die zeit,
 Wie schnöd sei die undanckbarkeit.
 , 125] Nun wirst der gutthat danckbar wern.

Der freundt spricht.

5 Er sprach:, Mich thut noch eins beschwern,
 Bin so oft von im uberloffen.
 Förcht, ich werd eins mals von im troffen
 Oder er von mir gar erschlagen.

Der nachbawr spricht:

10 So thu dus der obrigkeit klagen!

Der freundt spricht:

Ja wol, keins dinges er besteht.
 Er laugnet und all mal entgeht.
 Kan vil gschwetz, redt mit list sich auß.
 15 Ich weiß nit, wo ich sol hinausß,
 Das ich vör disem feindt hab schutz.

Der nachbawr spricht:

Darvon hastu ein grossen nutz,
 Der treibet dich in tieffer not,
 20 Das du schutz suchen must bei Gott,
 Wie könig Dayid dich thut lehrn:
 Herr, hader mit mein haderern!
 Der selbig dich recht wol behüt.
 Nimb dir für ein christlich gemüt!
 25 Thu deinem feindt für arges gut,
 Wie dich sanct Paulus lehren thut!
 Vergilt deinem feindt kein arge dück
 Vor augen, auch nit hinter rück,
 Mit wort, wercken, im noch den seinen!
 30 Und eh ein kurtz zeit wirt verscheinen,
 Wirst du mit güt in uberwinden,
 Gleich-sam mit tugent-ketten binden
 Und dein feindt zu eim freundt bekeren,
 Wie Aristo, der weiß, thut lehren.

*

3

3

5

Wenn ich mich an mein feind solt rechnen,
Denn wolt ich im verzeyhen gern.

Der nachbawr spricht:

- 3 Die rach gehöret Gott, dem Herrn,
Der dir auch hat dein feindt geschafft,
Das du werst peynigt und gestrafft.
Derhalb laß in auch richter sein
Zwischen deinem feinde und auch dein!
- 3 So du dich aber rechnen wolst,
Kein andre rach du üben solst,
Denn wie Diogenes sprach,
Es sei dem feindt kein scherpffer rach,
Denn so ein mann sich halte eben
- 3 In einem unbefleckten leben,
Fromb, redlich, erbar und auffrichtig,
Warhafft, still, trew, weiß und fürsichtig,
Standhafftig, messig, fridsam, gützig,
Freundtlich, holdselig und großmüthig,
- 3 Das iederman dir wol muß sprechen.

*

in. 24 C dem F. 26 C vben. 33 C Standhaft.

Das wirt dem feind sein hertz zerbrechen.
 Schaw! also hast vom feindt als guts
 126] Und brauchst all sein args dir zu nutz
 Und kombst in gwonheit aller tugent
 5 Biß ins alter von deiner jugent.
 Was klagstu nun uber dein feindt?

Der freundt spricht:

Wol hastu mich erquicket heint,
 Sprach er; nun wil ich folgen dir,
 10 Darzu so sol Gott helffen mir,
 Das mein gewissen frid erwachs
 Von aller feindschafft, wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1539, am 11 tag September.

*

3 wündscht. 13 C Septembris.

•

Ein gesprech, die verblindet Gerechtigkeyt dem gericht betreffend.

Eins nachts ich hart bekümmert lag,
 Dieweyl ich darvor etlich tag
 5 Gestanden ware vor gericht.
 Kund doch zu ende kommen nicht.
 Wiewol ich het ein gute sach,
 Doch wolts mit nichte gehn hernach,
 Weil procurator und juristen
 10 Machten mit iren schwinden listen
 Der auffschüb und außzüg so vil
 Wider vernunfft, recht vol unbil.
 Des hieng ich im handelt verwirret,
 Gleich wie in eim labrint verirret.
 15 Das selb mich also hart anfacht
 Und kam mir ein in diser nacht
 Ein solch schwere melancoley,
 Die bracht mir ein groß fantasey,
 Das ich geleich entschlumbt darinn,
 20 Da mir gar eigentlich erschinn,
 Wie ich mit meinem widertheil
 Aber versuchen wolt mein heil
 Und kam mit im hin vor gericht.
 Da daucht mich klar in dem gesicht,
 25 Wie auff eim köstling thron bereyt
 Sasse die war Gerechtigkeyt
 Auff drey klaffter hoch von der erd
 Mit irer wag und blossem schwerdt.
 Fro war ich, das ichs selber fund.

*

12 C r. vnd vnbill. 13 C Handel. 29 C selbst.

- Zu meiner rechten seitten stund
 Fraw Warheit, mir zu eim beystandt.
 Die druckt mir innigklich mein handt,
 Gantz unterdinstlich sich erbott.
- 5 Fro war ich, dacht: Nun hats kein not,
 Mein recht wird kommen bald zu endt.
 Fraw Warheytt zu dem thron sich wendt
 Und zeigt mit eim finger auff mich
 Fraw Grechtigkeytt, der neyget ich.
- 10 In dem tratt für mein widerbart,
 Hett zu beystandt nach seyner art
 Fraw Lügen und fraw Schmeychlerey,
 Fraw Arglist; dise alle drey
 Machten, daucht mich, durch schwartze kunst
- 15 Ein auffdringenden blawen dunst,
 Auffwallend wie ein dicken nebel,
 Der schmecket gleich wie hartz und schwebel.
 Durch den fraw Grechtigkeit wurt blent,
- 3] Weder mich noch fraw Wahrheit kent.
- 20 Nach dem daucht mich, wie die fraw Warheit
 Ir antlitz leuchten ließ mit klarheit
 Gleich wie der liechten sonnen glantz,
 Das sich der dunst und nebel gantz
 In einem augenblick verbarg.
- 25 Aber dise drey weyber arg
- 7] Mochten den glantz gar nit erleyden,
 Thetten biß in den todt uns neyden,
 Machten ein nebel auff embor
 Wol dreymal dicker mehr, denn vor,
- 30 Das fraw Gerechtigkeit hernach
 Uns weder höret oder sach.
 Diser abwechsel gschach so oft,
 Das kein sententz ich mehr verhofft,
 Und ward gantz forchtsam und verzagt,
- 35 Kert mich zu fraw Warheit und sagt:
 Des verzugs het ich nit gemeint.
 Fraw Warheit sach mich an und weint,
 Sprach: Ietzt erferst in deiner jugendt,
 Das wir die himelischen tugent

*

- Von lastern werden überwunden
 Und müssen allzeit ligen unden.
 Grechtigkeit hat kein gwalt nit mehr.
 Lüg, list und trug sie blenden sehr,
 5 Das sie mich Warheit nimmer kent.
 Ich raufft mein har und wand mein hent,
 Sprach: Seit du mir nit helffen kanst
 Und mir doch alles guttes ganst,
 Erst steh ich in höchstem gefer.
 10 In dem tratt zu uns beyden her
 Fraw Weißheit in schne-weiser wat,
 Die sprach: Gesell, volg meinem rhat!
 Laß eylend fallen hie dein recht!
 Du bist der sachen vil zu schlecht.
 15 Es hilfft dich hie kein warheit sagen.
 Sichst nit, wie listig und verschlagen,
 Verschmitzt ist das hellisch gewürm,
 Das alda mit grossem geschwürm
 Sein böse sach kan höflich schmücken?
 20 Solt man die warheit herauß drücken,
 Der centner kaum ein quintlein wüg,
 Das ander lautter list und lüg
 An all entsetzen, scham und scheuch,
 Das die grechtigkeit beyde euch
 25 Weder hören noch sehen kan,
 Mercken, vernemen noch verstan.
 Auß mangel der experientz
 Spricht sie auß langsam den sententz,
 Das du verrechttest mehr daran,
 30 Denn dir das haubtgut tragen kan,
 Bistu erharrst das urteil (sich!),
 Das gleich so bald ist wider dich,
 Weil Grechtigkeit stets wirdt betrogen
 Von list und lügen uber-bogen,
 35 Das der gerecht oft unter-ligt
 Und der ungerecht überwigt,
 Dardurch der grecht zu scheitern geht,
 Wie recht der sach er immer het.
 Derhalb so thu, was ich dir sag!

*

Mit deinem widertheil dich vertrag
 Gütlicher weiß und wie du magst!
 Ob du der sache gleich schaden tragst,
 Das laß gut sein und sey zu rhu
 5 Fürhin dein leben-lang! und wu
 Dir zu-steht auß haß oder neyd
 Unbil, unrecht, schmach oder leid,
 So leid als, was ein man ie liedt!
 Such weg zu einigkeyt und friedt
 10 Und gib dich nach der lehre mein
 Nit leichtlich in ein recht hinein!
 Gib auch niemandt ursach darzu!
 So magstu wol in stiller rhu
 Auff erd sicher und fridlich leben.
 15 Als ich mich neygt und wolt ir geben
 Mein handt, zu dancken weyser rhet,
 Da stieß ich mich an mein bettbret,
 Darvon ich blötzlich aufferwacht
 Und in dem hertzen mein gedacht:
 20 War thut der mund der Weißheit sagen:
 Wir sollen uns in güt vertragen
 Mit unserm feinde, uns zum frommen,
 Eh dann wir für den richter kommen.
 8] Paulus heist auch das rechten meiden,
 25 Vermant uns, eh unrecht zu leyden.
 Ecclesiasticus auß-spricht:
 Nit sol man zancken vor gericht.
 Des tages ließ mein recht ich fallen,
 Gütlich vertrug ich mich mit allen
 30 Und nam mir für, in all meim leben
 In kein recht nimmer-mehr zu geben,
 Das ich seit biß-her hab gehalten,
 Gott geb, lenger, das ich mög alten
 In fried vor zanck als ungemachs
 35 Aller grichts-hendel! wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1539, am 29 tag Januari.

*

plötzlich. 30 C namb. 35 C wündscht. 36 C Januarij.

- Hundert gülden verhiess,
 Wer anzeigt den bößwicht,
 Der den schmehbrieff het dicht.
 In dem da fiel mir in
- 5 Mein hertz, gemüt und sin:
 Wie, wenn durch unfall groß
 Auff dich gefiel das loß,
 Dieweil du bist ein dichter,
 Gereymbter kunst ein schlichter?
- 10 Und wurd in mir betrübt.
 Darzu mich noch baß übt
 Ein gut freundt, kam zu mir,
 Sprach: Man nachfraget dir,
 Bist bey mancher person
- 15 Der sach halb in argkwon.
 Erst wurd das hertz mir schwer,
 Besorgt mich vor gefer,
 Wol ich unschuldig was.
 Die sach ernstlich ermaß.
- 24] In disen sorgen tieff
 Ich eines nachts entschieff.
 In der melancoley
 Daucht mich durch fantasey,
 Wie ich hört ein gebrümmel.
- 25 Und mit grossem getümmel
 Man klopfet an meim hauß.
- 9] Ich fuhr auff, schawt hinauß.
 Da war es der Argkwon,
 Der schawt mich grimmig an.
- 30 Frömbkeit schickt ich hinab,
 Das sie solt weisen ab
 Den Argkwon von der thür.
 Und als sie tratt herfür,
 Der Argkwon vor anfang:
- 35 Du bist mir vil zu ring,
 Zu schützen dises hauß,
 Das ich solt bleiben dauß.
 Und klopfet wider an.
 Frömbkeit sprach: Laß darvon!

*

Was puchstu an dem hauß?
 Argkwon sprach: Über-auß
 In einem bösen handel
 Ich die fuß-tritt und wandel
 5 Der Muse hab gespüret.
 Dardurch bin ich gefüret
 Worden an dises hauß,
 Weil doch oft ein und auß
 Die Muse teglich gehn.
 10 Ich mein zu finden den,
 Der haupt-ursacher sey
 Geübter büberey.
 Als ich die red erhört,
 Ward mein hoffnung zerstört.
 15 Fraw Forcht zu mir eingieng,
 Fürbild mir schröcklich ding,
 Wie sich der gwalt würt rechnen.
 Fraw Sorg wart auch einbrechen
 Und sprach: Nach dem Argkwon
 20 Wirdt der gewalt dich on
 Greiffen zu grimmer rach,
 Dich fahen und mit schmach
 Bringen in angst und not.
 Ab der red biß in todt
 25 Ich trawrig saß ellend,
 Legt mein kopff in beyd hend,
 Wartet des ubels gar,
 Das mir zu-künfftig war.
 In dem zu mir ein-trat
 30 In gantz schne-weisser wat
 Fraw Unschuld, fragt, wo-her
 Ich so unmuttig wer.
 Da hub ich auff mein haubt,
 Schier halber sin beraubt.
 35 Sprach: Hörst nit den Argkwon
 So hefftig klopfen an,
 Mich mit ehrlosen dingen
 Umb leib, ehr, gut zu bringen?
 Fraw Unschuld sprach: Laß in

*

- Klopfen! dieweil ich bin
 Bey dir, hat es kein gfer.
 Fraw Sorg sprach: Hörst nit? er
 Drowt im auff das gefengknuß.
- 5 Unschuld sprach: In die zwengknuß
 Wil ich mit dir ein-gen.
 Sorg sprach: Da wird man den
 Gleich einem ubelthätter
 Auffrürischen verrhätter
- 10 Ersuchen und peynigen.
 Unschuld sprach: Ich wil ligen
 Mit im kercker und ich
 Wil vertheydigen dich
 Und wil stets für dich stan.
- 15 Sorg sprach: Wie wird es gan,
 So dir werden dein glider
 Zerrissen hin und wider?
 Schaw, wer dir das abtrag!
 Die Unschuld sprach: Es mag
- 20 Auff gantzem erdtrich sein
 Kein unleidlicher pein,
 Denn welcher wirt gebissen
 Von seim eigen gewissen.
 Der leyden hat er keins.
- 30] Sorg sprach: Ich förcht noch eins;
 Wenn er mit martter unden
 Leit durch schmertz überwunden,
 Das er on schuldt vergicht,
 Wie manchem unrecht gschicht.
- 30 Unschuldt sprach: Grechtigkeit
 Hat mit ir die Weißheit
 In der verhör und frag,
 Auff das bleib in der wag
 Barmung in mittelmaß.
- 35 Derhalb dein trawren laß!
 Ich wil dich mit genaden
 Frey auß-bringen on schaden.
 Sorg sprach: Wenn du sein leib
 Gleich auß-bringst, sag! wo bleib

*

eingeht.

- Forcht und sorg von mir auß.
 Vor freuden und frolocken
 Mein hertz im leib ward schocken.
 Fraw Unschuld mich umbfieng.
- 5 An irem halß ich hieng
 Und batt sie inigklichen,
 Von meim hauß nit zu weichen.
 Darauff mein handt sie zucket
 Und mir so freündtlich drucket.
- 10 Darvon ich aufferwacht
 Und mir nun wol gedacht,
 Das das sprichwort war sey:
 Thu recht! förcht dich darbey!
 Weil mancherley unfals
- 15 Oft eim kombt ubern hals
 Gantz unverdienter schuld,
 Dardurch er gunst und huld
 Leib, ehr und gut verleusset,
 Auß frembder unthat fleusset.
- 20 Derhalben sol ein man
 Allzeit in forchten stan.
 Handelt er gleich auffrichtig,
 1] Sol er doch sein fürsichtig,
 65] Meidn alln bösen schein,
- 25 In Gottes schutz allein
 Sich allzeit gar ergeben,
 Dardurch er in dem leben
 Entrint vil ungemachs,
 Rhât von Nürmberg Hanns Sachs.
- 30 Anno salutis 1539, am 13 tag May.

*

anigkleichen. 24 C allen.

Ein gesprech könig Alexander Magnus mit Diogenes dem philosopho.

Der geschichtschreyber Plutarchus
 Schreibt, wie Alexander Magnus
 5 Eins tags kam in Athen, die stat,
 Darinnen er gefunden hat
 Diogenem philosophum,
 Der secten einen cinicum,
 Der dort in einer kuffen saß
 10 Und zettel zusam-leymen was.
 Nun hett der könig vor den tagen
 Von seiner weißheit hören sagen,
 Wie er verschont keiner person,
 Seine mengel zu zeigen an;
 15 Derhalben er hin zu im tratt,
 In also angesprochen hat:

Alexander spricht:

Wer bistu doch? das sag mir an!

Diogenes spricht.

20 Er antwort im: Ich bin ein man
 Und auch ein königlicher hundert.

Alexander spricht.

Alexander im antwort rundt:
 Was für ein hundert? das west ich gern.

25 **Diogenes spricht:**

*

1 C Alexandri Magni mit Diogone. 14 C on. 17. 22 C A. der
 19. 25 C D. der Weiß.

Der antwort wil ich dich gewern.
 Merck, das ich beyß die schnöden laster!
 Mein beyln ist der argn etzpflaster.
 Ich kratz in auff die trüß und beuln.
 5 Ich reuch und spür die laster-feuln,
 Leck sie mit meiner scharpffen zungen.
 Iedoch die alten und die jungen
 Fliehen mich trewen hundert all beyd,
 Ziehen nit mit mir auff das jeyd,
 10 Zu fahen die holdseling tugent.
 Derhalb verdirbt die blüend jugent,
 Weil sie vol begird und affect
 Erblindt, so lesterlichen steckt,
 Und verachten mich trewen hundert.
 15 Ich bitt dich: Thu mir auch hie kundt!
 Wer bist denn du? mich auch bericht!

Alexander spricht.

Alexander sprach: Kenst mich nicht?
 Ich bin Alexander Magnus,
 20 Der könig, mein philosophus!
 Ich merck: du bist einer der armen.
 Deines ellends thut mich erbarmen.
 Darumb so beger hie an mich!
 So wil ich hie begaben dich
 25 Mit einer königlichen gab.

Diogenes spricht.

Der weiß sprach: Trit ein wenig ab!
 Der köng und sein hofgsindt abtrattn,
 32] Meinten, der weiß wolt sich berhatn,
 30 Was er an könig wolt begern.
 Tratt bald wider zu im von fern.

Alexander spricht.

Sprach: Hast dich brhatten ob der gab?

Diogenes spricht.

35 Diogenes antwort: Tritt ab!

*

gen. 17. 32 C A. der König. 26 C D. der Weiß.

5

10

15

20 Die ich dir als der mächtigst herr
Der gantzen wolte weit und ferr
Zu-stell, und kan reich machen dich?

Diogenes, der weiß, spricht :

O köng, du bist ärmer, dann ich.
25 Das königreich Macedonia,
Welches dir hat verlassen da
Köng Philippus, der vatter dein,
Das kan dir nit genugsam sein
Und stellst nach andern reich und landn
30 Mit krieg und gewaltigen handen.
Darmit zeigst du dein armut an.

Alexander, der kö nig, spricht :

*

C König. 15. 23 C D. a. 18. 32 C A. a.

Ja es gezimmet mir, mein kron
Stettigs zu hauffen und zu mehrn.

Diogenes, der weyß, spricht:

Ja wenn es gschech mit recht und ehrn,
5 So hett solche meinung ein bstandt.
Du aber thust leut und auch landt
On ursach und on recht bezwingen,
Mit raub, mord und brand darzu dringen
Und buckest die unter dein joch.
10 Darmit verderbst du aber doch
Als ein landtzwinger leut und landt.

Alexander, der könig, spricht:

Wenn ich mit meiner freyen handt
Vil landt und königreich zu mir bring,
15 Meinst nit, es sey ein löblich ding,
Dadurch mein nam wirt gar untödlich?

Diogenes, der weyß, spricht.

l etwan
il dich
erst nu
wird ne
mehr du
l schier
deinem
hs zimp
du ein
tes auff
utzen u
abr ei
du wa
halb ist
du nit
halb so
on ich l
s mir ge
mantel
mehr i
halb ge

n Dioge
ich hal
erhebt
l bringt

weiß sp
gwalt,
du abe
anden d
blieb ge
allen di

könig s
straff icl

u.

Das jederman muß fürchten mich.
 Darmit halt ich mein volck im zaum.

Diogenes spricht.

Der weiß sprach: Gwalt int leng wert kaum,
 5 Wenn man den bogn zu hart thut spannen,
 Wie dann fast gschicht allen tyrannen,
 Wenn du sie gleich straffst hertigklich,
 Das sie all müssen fürchten dich
 So fürchtens dich, als ein allein.
 10 Du must sie fürchten all gemein.
 Derhalben ist dein standt geferlich
 Entgehst ir aller auff-sätz schwerlich,
 So sie dir heimlich sind abholdt.

Alexander spricht.

15 Der könig sprach: Sag an! wer wolt
 Durch ein auffrhur mich greiffen an
 Oder durch neutrey? weil ich han
 Gerüst mein gwardi und trabanten
 Umb mich, mein freund und wolbekanten,
 20 Die mich verwaren nacht und tag,
 Das mir kein gwalt geschehen mag
 Weder heimlich noch öffentlich.

4] **Diogenes spricht.**

Der weiß sprach: Wird nit helffen dich.
 25 Trewloß sind der menschen gemütter.
 Man spricht: wer hüttet vor dem hütter?
 Die-weil die aller-nechsten dein
 Gar oft dein ergste feinde sein .
 Und dir oft aufs hefftigst zu-setzen,
 30 Mit gifft oder dem schwert zu letzen,
 Wie gschehen ist vil köning und fürsten.

Alexander spricht.

Alexander sprach: Mich ist dürsten
 Nach gwalt; bin ich gwaltig und mechtig,
 5 So halt ich mich köstlich und brächtig,

*

Könign.

Vor mir buckt landt und leute sich;
 Mein Diogene, aber dich
 Ehrt niemand, du must dich hie schmiegen
 In deiner kuffen ellend ligen,
 5 Veracht in armut immer-zu.

Diogenes spricht.

Ich bin vil gwaltiger, wann du,
 Mein könig! darumb (versteh mich recht!),
 Wann du bist ein knecht meiner knecht.
 10 Derhalben thu nur von mir gan!

Alexander spricht.

Der könig sprach: Laß mich verstan!
 Wo bin ich ein knecht deiner knecht?

Diogenes spricht.

15 Der weiß sprach: König, vernimb mich recht!
 Durch lieb der weißheit in meim leben
 Hab ich alln lastern urteil geben,
 Als hoffart, geitz, neid, haß und zorn,
 Unkeusch, füllerey und rumorn
 20 Und all solch unehrlich begirdt,
 Welche mich vor haben regirt,
 Die hab ich all getretten under
 Und hersch über sie selb ietzunder,
 Das sie müssen sein meine knecht,
 25 Und hab auch vor in allen schlecht
 Ein sicherheit und gute rhu.
 Mein Alexander, aber du
 Bist solchen lastern gar ergeben
 Und dienst in durch dein gantzes leben.
 30 Die treiben dich hin unde wider
 On aller rhu auff und auch nider.
 Darumb so sprich ich wol mit recht,
 Du seyest ein knecht meiner knecht,
 Weil sie all herschen über dich.
 35 Derhalb bist dürfftiger dann ich,
 Weil sorg, angst, forcht, schreckn, verzagung

*

Zweiffelhafft, vol seufftzen und klagung.
 Des ist der gwalt und herrschung dein
 Nichts, denn ein marter und ein pein.
 In unrhu dein leben verzerst,
 5 Wie du denn das täglich erferst.
 Ich aber leb in stiller rhu.
 Niemandt setzt mir gefährlich zu,
 Hab ein rhuwig, sicher gewissen,
 Werd nit mit angst und sorgen bitten.
 10 Ich hab nichts, kan auch nichts verliern,
 Bin abgestorben all mein begiern,
 Beger weder gwalt, ehr, noch gut.
 In diser willigen armut
 Darinn hat volkōmmenlich platz
 15 Auff erd der aller-höchste schatz
 Über ehr, gwalt und reichthumb.

Alexander spricht.

Der könig sprach: Ich bitt dich drumb:
 Zeig mir! was hastu für ein schatz?

135] **Diogenes spricht.**

67] Diogenes antwort mit tratz:
 Der schatz ist allein die weißheit,
 Welliche mich zu aller zeit
 Erlöset auß aller anfechtung
 25 Und mich tröstet in der durchachtung.
 O köng, weil ich die weißheit hab,
 Bedarff ich gar nit deiner gab.
 Drumb weich! halt mir nit auff die sonn!

Alexander spricht.

30 Der könig sprach: Ich gib dir gwunn.
 Ein mechtiger könig bin ich,
 Iedoch lebstu warhafftiglich
 In einem sichern, ghruten leben,
 Wann ich bin, wie du sagst, umbgeben
 35 Mit grosser forcht, angst und unrhu,
 Welches ich doch bedecken thu

*

Gewalt. 29 C A. der König. 33 C sicherern.

5

10

15

Drumb nimb dein kleinet (du darffst sein baß)
Und mich mit unbekümmert laß!

20 Alexander spricht.

Darmit der könig darvon thet farn,
Sprach: Die götter wollen dich bewarn,
Mein Diogene! ich scheid von dir.

 Diogenes spricht.

25 Der weiß sprach: Es thut nötter dir,
Das dich der götter schar bewar,
Wann du stehst in grosser gefar.
Ich leb aber allzeit im fried.

 Alexander spricht.

30 Darmit der könig von im schied .
Und sprach zu seinem hofgsind mer:
Bey dem gott Hercule ich schwer:
Und wer ich nit könig Alexander,
Sonder wer ettwan sonst ein ander,
35 So west ich ie kein mensch auff erden,

*

güldem. 5 C Diogene. 6 C Kleinat, dabey s. zu deno
18 C Kleinat. 21. 33 C König.

Das ich wolt lieber sein und werden,
 Denn eben diser Diogenes.
 Wiewol sein wort sind scharpff und reß,
 Ist er doch sein begirden abgestorben
 5 Und hat auff erden im erworben
 Ein gantz sicher und rhuwig leben
 Und ist der weißheit gantz ergeben.
 Der seinen weysen, scharpffen lehr
 Wil ich vergessen nimmer-mehr.

10 **Beschluß.**

Aus dem gesprech ein fürst mercken sol,
 Das es im steh löblich und wol,
 Das er weyß leut hab in der nech
 Und oft mit in hat sein gesprech,
 15 Die im on alle heuchlerey
 Anzeigen sein gebrechen frey,
 , 136] Wie Diogenes obgemelt,
 Von dem er lehret, was im felt,
 Das käm zu nutz dem regiment.
 20 Welch fürst aber helt an dem end
 Heuchler und schmeichler, die in schmiern,
 Feder klauben und im hofiern
 Und suchen dardurch iren nutz,
 Samlen in iren sack vil guts,
 25 Billigen im als, was er thut,
 Lobens, es sey böß oder gut,
 Durch die der fürst denn wirt verfürst
 Zu thun, das im nit zu gebürt.
 Auß dem volget vil ungemachs
 30 Landt und leutten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 11 tag Februari.

*

C Februarij.

Ein artlich gesprech der götter, warumb so vil ubler regenten auff erden sind.

Eins nachts san ich lang hin und her,
 Was auff erdtrich die ursach wer,
 5 Das vil herrschafft in regimenten,
 In geystlich und in weltlich stenden
 Doch hielten also ubel hauß,
 Weil sie doch hetten uberauß
 An höfen so vil weyser rhät
 10 Umb sich, beyde früe und auch spät,
 Betaget, alt, die in vil jarn,
 In weißheit weren wol erfarn
 Durch bücher gutter policey
 Und hystori schreyber darbey,
 15 Erfaren auß geschehen gschichten
 Die zu-künfftigen lehrten richten,
 Zu schutz und nutz gemeinem landt,
 Doch mit so grossem unverstandt
 Gehandelt wurd, das auch mit schaden
 20 Der gmein nutz hart war uberladen.
 In den gedancken ich entnuckt
 Und ward in meinem geist verzuckt
 Für Jovis thron; also daucht mich,
 Wie ich darinn sech eigentlich
 25 Alle götter für Jovis thron
 Gantz zirckelrund versamlet ston,
 Wann es het sich in kurtzen tagen
 Ein schwerer fall bey in zu-tragen.
 Phebus, der hohe Gott der sonnen,

*

Hett Luna, die göttin, lieb gewonnen
 Und hett sie auch heimlich beschlaffen;
 Nun solch groß ubelthat zu straffen,

(Jupiter spricht.)

- 5 Jupiter alle götter bat
 Umb einen weysen, trewen rhat,
 Wie solch ubel zu straffen wer,
 Und er selber, der Jupiter,
 Unberhatschlagt ein urtheil felt
 10 Und den göttern das erzelt,
 Nemlich das Phebus ein gantz jar
 Mit seinem glantz lautter und klar
 Des tages nit mehr solt beleuchten,
 Dergleich solt Luna auch befeuchten
 15 Die nacht nit mehr mit irem glantz
 Zwölff monat lang, ein jare gantz,
 In beyden zu straff, schandt und spot,
 Beyde vor menschen und vor Gott.
 Das urtheil ich für mich zu buß.

67] Saturnus, der neydisch gott, spricht.

- Zu handt tratt herfür Saturnus
 Und sprach: O höchster Jupiter,
 Wann kombt dir die hoch weißheit her?
 Wie hast geurtheilt du so wol,
 68] Das weder sonn noch mon schein sol,
 Das ein jar lang im finsternuß
 Menschlichs geschlechte sitzen muß,
 Dem ich doch bin von hertzen feindt!
 Wenns weder sonn noch mon bescheint,
 30 So wirdts dempffen in aller grentz,
 Sich entzünden die pestilentz
 Und ander kranckheydt mancherley.
 Dardurch wirdt ich gerochen frey
 Und wirdt an in erkült mein hertz.

35 Jupiter spricht.

Jupiter sprach: Tritt auch herwertz

*

3 gewonnen.

Un
Wi

Me
5 O
Wi
Da
Da
Er
10 Da

Ju
Ge

15 Me
W
So
Auch finster sein an ir vernunft,
Das sie denn werden in zukunfft
20 Anrichten krieg und blutvergiessen,
Das ich und mein hauff mag geniessen.
O du hast ein recht urtheil geben.

Jupiter spricht.

Jupiter sprach: Juno, sag eben,
25 Wie dir denn mein urtheil gefal!

Juno, ein göttin der gemahelschaft, spricht.

Juno sprach: O nichts ublich
Gefelt mir hie das urtheil dein.
Solt es ein gantz jar finster sein,
30 Wie könt man stett und schlösser bawen?
Es brecht menschlichem geschlecht ein grawen.
Wer wolt heyratn und kinder gebern?
Du, Venus, aber sechst es gern,
Das du dein bulerey möchst treiben

*

° werden fürsten. 30 C künft.

Im tunckel, möchtest bey ehren bleiben.
Dein gschefft lest du nit gern sehen.

Venus, die göttin der lieb, spricht.

Venus sprach: Ja, ich laß geschehen;
5 Was der höchst Jovis wehlen thut,
Halt ich für heilig, recht und gut,
Und hieß er gleich ein grössers thon.

Jupiter spricht.

Jovis sprach: Du redst recht darvon.
10 Ceres, wie gfelt mein urtheil dir?

Ceres, die göttin der frucht, spricht.

38] O höchster gott, so wiß von mir!
Dein urtheil kan ich ie nit loben.
Wenn uns der sonnen-schein von oben
15 Nit herab glentzet auff die erden,
So wirt kein frucht mehr wachsen werden,
Es verdürb obs, wein, gerstn und korn,
All müh und arbeyt wer verloren,
So müst menschlich gschlecht hungers sterben,
20 Auch alle creatur verderben.
Das bedenck' fleissig! das rhat ich.
Dein vorig urtheil widersprich!

Jupiter spricht.

Jovis sach ob den Worten krum
25 Und went sich von Cerere umb
Und sprach zu Plutone: Sag' mir,
Wie mein urtheil gefellet dir!

Pluto, ein gott der reichthumb.

Pluto sprach: Höchster gott, zu heyl
30 Reichet mir sollich dein urtheil,
Das es ein jar sol finster werden.
Grab ich on das auß tieffer erden
Das ertz, gold, silber, kupffer und zin,
Da weder son noch mon ein schin.

*

Auch kan ich mein geytzige dück
 Und abgeribne böse stück
 Des baser in der finster treiben.
 Des wil ich bey dem urtheil bleiben
 5 Trutz dem, ders widersprechen thu.

Jupiter spricht.

Jupiter sprach: Was rhätst darzu,
 Vulcane? gfelt mein urtheil dir?

Vulcanus, der götter schmid.

10 Vulcanus sprach: Ach, wie köndt mir
 Gefallen hie das urtheil dein?
 Wie köndt ich in der schmitten mein
 Arbeyten, wenn ich nichts gesech,
 So mir der sonnen schein gebrech?
 15 Wer wolt schmiden die donnerstral,
 Darmit du herab scheußt zu thal
 Dein feindt, die dir widerstreben?
 Das urtheil, das du hast gegeben,
 Daß gfelt mir derhalben gar nit.

20 **Jupiter spricht.**

Jupiter sprach: Du grober schmidt,
 Widerfichst du das urtheil mein?
 Darbey spür ich dein witz gar klein.
 Pann, sag an! was ist dein rhat?

25 **Pann, der bewrisch gott, spricht.**

Pann, der geýßgott, auch fürher trat
 Und piffe auff seiner rorpfeiffen
 Und thet Jovem gar scharpff angreifen.
 Sprach: Wolst auff erd uns all gemein
 30 Nemen den liechten sonnen schein
 Umb dise that? das wer unbillig.

Jupiter spricht.

Jupiter ward der red unwillig
 Spruch: Was ficht dich mein urtheil an?

*

Pann, der bewrisch gott, spricht.

Pann fieng widerumb also an:

Warumb thust mich denn umb rhat fragen,

Wann du nit hören wilt mein sagen

5 Und auß mir treibest deinen spot?

Jupiter spricht.

Jupiter sprach: Du bawren-gott,

Droll dich! dann du weist nichts darumb.

Du, göttin Minerva, her kumb!

10 Hilff bestetten mein urtheil da!

] Minerva, die göttin der weyßheytt, spricht.

Der weißheytt göttin Minerva

Tratt für den thron, in weiß bekleidt,

Sprach: Wolstu so ein lange zeit

15 Die erd beraubn der sonnen schein

Von wegen diser that unrein,

Daran die erdt unschuldig ist?

Ich merck, das du geblendet bist

Durch den neydigen Saturnum

20 Und schmeychleten Mercurium

Und durch den blutdurstig Martem

Und die wollusting Venerem,

Und der eigen-nützig Pluto

Die haben dich verführt also.

25 Die fünffe thetten dich bethören,

9] Das du sonst wilt gar niemand hören,

Der andern götter rhat verachtest.

Wenn du aber das end betrachtest

Und suchest den gemeinen nutz,

30 So büttest du so bald nit trutz,

So hörest uns auff alle theil;

Dann wo vil rhats ist, da ist heil.

Den möchtest du urtheiln fürsichtig

Auß unsrem trewen rhat auffrichtig.

35 Darauß wirt dein weißheit erkent.

*

schmeichlenden.

33 ? möchtest.

34 C vnserm.

chs. VII.

18

Jupiter spricht.

Jupiter sein augen ab wendt
 Und antwort, möchts nit mehr ansehen;
 Thet trutzig zu fraw Warheit jehen:
 5 Sag, ob mein urtheil dir behagt!

Veritas, fraw Warheit, spricht.

Fraw Wahrheit sprach: Wie hat gesagt,
 Minerva, das selb sag ich auch.
 Ich sag: Die warheit ist mein brauch
 10 On neid, heuchlen und eigen nutz,
 Wiewol mir darauß volgt weng guts;
 Sonder feindschaft, neyd und auch haß
 Wirt mir zu lohn on unterlaß.
 Drumb rhat ich: laß dein urtheil nach!
 15 Es brecht ein rach die ander rach,
 Wie sich erfinden wird am endt,
 Das meine wort und rhät bestent,
 Dann warheit fürt den rechten grundt.

Jupiter spricht:

20 Fraw Warheit, beschleuß nur dein mund!
 Ich weiß wol, was ich hie thun sol.
 Ich hab des recht, das weiß ich wol.
 Justicia, hab ich nit war?

Justicia, die Gerechtigkeit, spricht.

25 Da tratt fraw Grechtigkeit auch dar
 Und sprach: O höchster Jupiter,
 Dein gefelt urtheil ist zu schwer.
 Solten auff erd all creatur
 Entgelten diser unzucht nur?
 30 Laß es ein monat finster sein!
 Das ist gnung für die that allein,
 Wann es zimmet sich hie vil baß
 Ein recht billiche mittelmaß,
 Das sich die straff vergleich der that.

*

Jupiter spricht.

Bald Jupiter hört disen rhat,
 Schüt er den kopff gar trützigklich
 Und sprach: Bistu auch wider mich?
 5 Du soltest billich sein mit mir.

Justicia spricht.

Grechtigkeit sprach: Ich bin mit dir
 Und gib dir rhat gefragter sach.
 , 140] Ich rhat noch: laß dein grimme rach!
 10 Der gmein nutz würd gar untergehn.
 Wie wolt zu letzt dein reich bestehn?
 Es würd entlich darauß nichts guts.

Jupiter spricht.

Jupiter rufft dem gmeinem Nutz,
 15 Sprach: Komb! sag auch! ist wider dich
 Mein urtheil, so hab geben ich,
 Das es ein jar solt finster sein?

Res publica, der gmein Nutz, spricht:

Res publica der trat hinein,
 20 In grawem bart ein uralt mon,
 Trug zerbrochen zepter und kron,
 Neigt sich gar tieff, zu Jove sprach:
 Du siehst: ich bin vor mat und schwach,
 Das ich an ein stecken her kreuch.
 25 Ich bitt: zu ruck dein urtheil zeuch!
 Laß menschling gschlecht der sonnen schein!
 Wann solt es ein jar finster sein,
 So müsten all creatur verderben
 Und ich vor grossem hertzleyd sterben.
 30 So wüßte ich den nutz nicht mehr.

5

10

15

Sonder sie werden abgericht
20 Von neidischn, heuchlern und alfantzern
Und den eigennützing finnanzern,
Von rach, leibs wollust und begirdt
Und hochmut, der in in regiert,
Das sie verachten die weißheit,
25 Warheit, trew und gerechtigkeit
Und faren also hin mit trutz,
Dardurch zu grundt geht gmeiner nutz,
Sie selbs sambt irem regiment.
Herr Gott, dein heiling geiste sendt,
30 Das widerumb trew und frömbkeit,
Wahrheit, standthafftig redligkeit
Bey fürsten Teutschlandts aufferwachs,
Frucht bring! Wünscht zu Nürnberg Ham

amen der götter und der göttin in dem

- 35 1. Jupiter, der oberst gott.
2. Phebus, die sonn.

*

1. 35 C Juppiter. 2 C zoren. 3 C vrtail 8 C Der B.

3. Luna, der mon.
4. Saturnus, der neidig gott.
5. Mercurius, der heuchlend gott.
6. Mars, ein gott des kriegs.
- 5 7. Juno, ein göttin der gmahelschafft.
8. Venus, ein göttin der lieb.
9. Ceres, ein göttin der frucht.
- K 2, 2, 141] 10. Pluto, ein gott der reichthumb.
11. Vulcanus, der götter schmidt.
- 10 12. Pann, der bewrisch geißgott.
13. Minerva, die göttin der weißheit.
14. Veritas, ein göttin der warheit.
15. Justicia, ein göttin der gerechtigkeit.
16. Res publica, der gemein nutz.

15 Anno salutis 1553, am 16 tag Februari.

*

2 K neydisch. 15 C Februarij.

Ie grosser reichthumb du regierst.

Fabius spricht.

Der jüngling fragt, wie er müst than,
Das er würd ein hort-frommer man.

- 5 Er het von frömbkeit bey sein tagen
Vor hin nie etwas hören sagen.
Und fraget, wo die frömbkeit wer.

Jupiter spricht.

Da antwort wider Jupiter:

- 10 Ich hab dir zeygt die kunst, auff erden
Ob allem reichthumb reich zu werden.
Such nach frömbkeit, bistus finst!

Fabius spricht.

- Fabius sprach: In deinem dienst
15 Wil ich verharren bei meim leben.
Thu mir klärer unterricht geben!
Thu mir anzeigen die person,
Bei der ich frömbkeit finden kon,
Dieweil doch frömbkeit reich kan machen!

- 20 **Jupiter spricht.**

Da schwig Jupiter zu den sachen
Und im weiter kein antwort gab.

Fabius spricht.

- Fabius dacht im selv: Nun hab
25 Ich die anleitung von Jovi.
Wil selber mich umb-schawen hy,
42] Wer in Rom reich und mechtig sey;
Dem selben wil ich wonen bey
(Der wird on zweiffel sein hort-frumb),
30 Auff das ich auch reichthumb bekumb,
Wenn ich die frömbkeit von im lehr.
Wil lenger verzihen nit mehr,
Wil mich auffs beldest machen do
Zu dem keiser Julio,

*

- Der ist der reich-mechtigst zu Rom.
 Seins geleich in die statt nie kom,
 Wann er hat ie in seiner handt
 Gantze königreich, leut und landt.
- 5 Der muß sein ein hort-frommier man,
 Weil solch 'groß reichthumb er gewan.
 Und kam bald an des keysers hof.
 Da sach er, das der keiser troff
 Trieffnaß mit unschuldigem blut,
- 10 Das er auß blutdurstigem mut
 Vergossen het zu manchem sieg,
 Gefüret hett on-nöttig krieg,
 On ursach landt und leut bezwingen,
 Ins regiment sich selb eindringen,
- 15 Auch wider recht on alle nöt
 Vil frommer burger wurn getödt
 Und ließ auch hingehn ungestrafft
 Sein kriegbleuten und ritterschafft
 Iren hochmut und rauberey.
- 20 Da dacht im Fabius darbey:
 Kein frömbkeit wont an disen orten.
 Der gott hat mich mit faulen worten
 Aufgesetzt, das der war reichthumb
 Von der waren frömbkeit her-kumb,
- 25 Weil ie zu hof kein frömbkeit waß.
 Doch wil ich mich umschawen baß.
 Darmit zu Marco Crasso kom,
 Dem aller-reichstn burger zu Rom,
 Wolt auch erfarn kurtzer zeit
- 30 Sein ausserwelte hort-frömbkeit,
 Da er kürztlich berichtet wardt,
 Das Crassus gantz geitziger art
 Solch reichthumb hett zu wegen bracht,
 Darnach noch wüttet tag und nacht.
- 35 Mit wucher und alln bösn stückn,
 Finantzerey, practick und dückn,
 Mit ubersetzen und fürkauffen
 Sog er stet auß der burger hauffen
 On alles recht und billigkeit,

*

- Darmit er mehret alle zeit
 Sein schetz, reichthumb und grosses gut.
 Fabius dacht in seinem mut:
 Hie sich ich wol grosse reichthumb,
 5 Doch ist der besitzer nit frumb,
 Sonder der ergest der gemein,
 Das er nit wol künd erger sein.
 Erst merck ich, das mich hat betrogen
 Jupiter, bey der nasen zogen
 10 Und mich mit wortten auff-gesetzt.
 Gieng in tempel Jovis zu letzt
 Und vor dem bild erzelen thet,
 Wie warhafft er erfahren het
 Klar bey dem keyser Julio,
 15 Dergleichen bey Marco Crasso,
 Das sie beyd hetten groß reichthumb,
 Iedoch so wer ir keiner frumb;
 Julius het sein schetz und macht
 Mit tyranney zu wegen bracht,
 20 Crassus mit wucher on erbarmen
 Sein schetz gesogen auß den armen;
 Derhalb möcht sein lehr nit bestehn;
 Das bezeuget er durch die zwen.

Jupiter spricht.

- 5 Da antwort das bild wider schlecht:
 O du verstehst die sach nit recht.
 Meinst, keyser Julius sey reich,
 Wiewol er hat groß schetz geleich,
 3] Und lebet scheinbarlich und brechtig,
 0 Ist auch an leut, landt gar mechtig?
 O Fabii, du fehlest weit.
 Er lebt in grosser dürfftigkeit
 Und hat gar ein unrhuwig leben,
 Mit forcht, angst und sorgen umbgeben,
 5 Mit schweren kriegem stet beladen,
 Da bringt ein schad den andern schaden.
 Auch ist im todtfeindt der senat,
 Den er auch oft verdrucket hat.

*

d land.

Des muß er auch abendt und morgen
Stettig der meutterey besorgen,
Die in auch entlich wern abthan.

Des ist er wol der ärmest man,

[AC 2, 2, 71] Seins lebens sicher gar kein stundt.

Dergleich auch Crassus, der geltschlundt.

Der hat auch all seiner reichthumb

Weder gunst, ehre oder rhumb.

Allein er sie spert und beschleußt

10 Und ir selber gar weng geneußt.

Iederman tregt im neid und haß,

Wann er ist ein bodenloß faß,

Der im gar nit genügen lat,

Was im das glück bescheret hat,

15 Und sicht immer nach andern umb.

Derhalb so ist im sein reichthumb

Allein ein bittre angst und pein.

Des mag er wol der ermest sein

In seinem hertzen, sinn und mut

20 Bey seinem grossen hab und gut.

Derhalb hab ich gesaget war,

Dich recht geweisest lautter, klar,

Wolst uberkommen die reichthumb,

So soltu leben gantz hort-fromb.

25 **Fabius spricht.**

O höchster gott, so bitt ich dich,

Sprach Fabius, bescheide mich,

Warinn die rechte frömbkeit stehe,

Ob ichs uber-käm dester ehe!

30 **Jupiter spricht.**

Jupiter sprach: Hör! durch mein güt

Die frömbkeit wont in dem gemüt

Und ist ein solcher edler schatz,

Bey dem all tugent haben platz.

35 Frömbkeit ist ghorsam und demüttig,

Diensthaft, holdselig, trew und gütig,

Fridlich, freuntlich, milt und mitsam,

*

b C zählt irrig 70. 28 C steh: eh.

Redlich, auffrichtich und sitsam,
 Gedultig, mitleidig und schlecht,
 Gutwillig, senfftmütig und ghrecht,
 Still, warhafft, einzogen, gerhusam,
 5 Bescheiden, einmüttig, genügsam,
 Messig und züchtig alle zeit,
 Handelt all mal nach billigkeit.
 Des fürt frömbkeit den höchsten tittel.
 Wo du nach frömbkeit lebst on mittel,
 10 So hast erreicht der reichtumb zil;
 Du habst gleich gelts weng oder vil,
 So hast ein gut sicher gewissen
 Und wirst mit unrhu nit gebissen
 Und bist den göttern gantz geleich.
 15 Derhalb bist fromb, so bistu reich,
 Gott und den menschen lieb und werd.
 Und wenn du abscheidst von der erd
 So bleibt dein nam gedechtnuß-wirdig,
 Hochlöblich, den weysen begirdig.
 20 Du seyst hoch oder niders standts,
 Bist doch ein ehr deins vatterlandts.
 Wo man spricht: Man, der war hort-fromb,
 Mehr den durch gewalt und reichthumb,
 Wie groß das scheint in der zeit,
 25 Dieweil darinn verborgen leit
 Vil trübsal, angst, sorg und unrhu
 Und ein böß gewissen darzu,
 2, 2, 144] Oftt ein böß gerücht nach dem todt,
 Vor dem allen bewar dich gott!
 30 Der frömbkeit grund hast eigentlich.
 Darinnen wöllst du uben dich.
 So wirst du on frucht nit verfarn.
 Die götter wöllen dich bewaren,
 Das frömbkeit bey dir blü und wachs
 35 Und bey uns allen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 30 tag Augusti.

*

15 C biß f. 22 C s. : der Mann w. 33 C bewarn.

Ein gesprech, die hoffnung betreffendt.

- Als sich in meinen jungen tagen
 Nit on ursach hatt zu-getragen,
 Das ich hoffet ein lange zeit
 5 Eins dings in hoher freudigkeit,
 Das mir da werden solt zu theil,
 Daran mich daucht leg all mein heil,
 Wiewol es sich aber zu trug,
 Das es sich lange zeit verzug,
 10 Schickt sich doch oft, sam wolts geschehen,
 Und ließ denn kürtzlich sich ansehen,
 Sam ob es gar unmöglich wer,
 Also waltzet ich hin und her,
 Thet zwischen himel und erden schweben,
 15 Blieb doch hart an der hoffnung kleben,
 Ietzt ich frölich, denn trawrig war.
 Das weret fast ein gantzes jar.
 Eins nachts lag ich in den gedancken,
 Thet im bett hin und wider wancken,
 20 Biß ich in den gedancken tieff
 Mit einem senfften schlaff entschlief.
 Da traumet mir so eigentlich,
 Wie das in dem schlaff höret ich
 Ein weiblich stim, die sprach zu mir:
 25 Alde, ietzund scheid ich von dir.
 Mich daucht, wie ich auff fur gar schnell
 Im bet, und schin der mon gar hell,
 Und sach ein weibsbild, schön und zart,
 Bekleidet nach der göttin art

*

In feyhelfarb fligender seiden.
 Diß bild stelt sich, sam wolts abscheiden,
 Und fiel mir ein im schlaff ongfer,
 Wie solliches fraw Hoffnung wer,
 5 Die so lang het gewont bey mir.
 Ich fieng ein hertz und rüffet ir
 Und sprach zu ir: Wo wiltu hin,
 Meins hertzen auffenthalterin?
 Mein Hoffnung, bleib lenger bey mir!

10 **Die Hoffnung spricht.**

Die Hoffnung sprach: O ich bin dir
 Kein auffenthaltung deinem leben,
 Sonder ein pein, weil ich dich eben
 Stettig dich auffhalt mit verzug
 15 Und bin deinem hertzen ein betrug,
 Thu auch dein leben dir bekrencken
 Mit ächtzen und seufftzen sencken,
 Mit verlangen und bitterm senen
 Und nag dich nur mit meinen zenen,
 20 Das du bey tage und bey nacht
 Verhoffter sach hast nach gedacht
 Und darmit bist so hart bekümmert,
 Sin und gemüt so hart zertrümmert.
 Deß fahr ich ietzt dahin mein strassen
 25 Und wil dich nun zu friden lassen,
 Wie du warst, eh ich kam zu dir.

Der jüngling spricht.

Ich bat: O Hoffnung, bleib bey mir,
 Mein trost, erwelte süssigkeit,
 45] Der du mich her ein lange zeit
 Mit deinr gegenwart erfrewet hast!
 Bleib noch mein ausserwelter gast!
 Erfrew mich, wie du hast than bißher!

Die Hoffnung spricht.

35 Hoffnung mir antwort ernstlicher:
 Mich erbarmet, o jüngling mein,

*

ächtzen. 20 C du auch bey Tag. 31 C gegenwart.

,72]

5

10

15

20

~~~~~  
**Der jüdling spricht.**

Ich bat: Hoffnung, mein werder gast,  
25 Bleib lenger du mein edler schatz!  
Bey mir solst haben guten platz.  
Ob du gleich etwan bringest schmertzen  
Mit deinem verzug meinem hertzen,  
So bringst doch widerumb herein  
30 Und erhebst mir das hertze mein  
In unaußsprechenlichen freuden,  
Das ich hoff, thu frolockend genden  
Und ist all vorig leyd verschwunden,  
Das mich mit selnen thet verwunden  
35 Drumb wil ichs alles gern leyden.  
Mein Hoffnung, thu nit von mir scheiden!  
Mit dir fiel die kron meines hertzen  
In unauffhörlich pein und schmertzen.

\*

( kumb.      22 C hast.

Drumb bleib lenger, mein höchster schatz!  
 Bey mir solt haben gutten platz.  
 Hab ich doch an dir gar kein klag!

**Die Hoffnung spricht.**

5 Die Hoffnung sprach: Merck, was ich sag!  
 Mich wundert sehr der thorheit dein,  
 Das du lenger begerest mein,  
 Und ich bin dir doch gar kein nütz.  
 Solst ie mein nun sein urdrütz,  
 10 Weil ich dich hab so oft betrogen,  
 Das helmlein durch dein maul gezogen.  
 So solt du mich auß deinem hauß  
 Selb haben langest jaget auß,  
 Weil ich kein nutz nie bracht darein.

15 **Der jüngling spricht.**

Ich sprach: Wie künst mir nützer sein,  
 Denn so du, Hoffnung, brechtest mir,  
 Das, welches mir so lang von dir  
 Teglichen ist verheissen worn?  
 20 Wirt mir zu theil das ausserkorn,  
 Ach, wie künd mir auff diser erden  
 Höhere freud zu theil mir werden?  
 Dardurch wird mir dann gar zerstrewt  
 Alles zukünfftig hertzen-leydt  
 25 Zu dem, das ich erlitten hab.

**Die Hoffnung spricht:**

6] Hör, jüngling! wenn dir gleich die gab,  
 Der du so hertzlich hast begert  
 Würst von mir und dem glück gewert,  
 30 Wie wenn dir solchs in kurtzer zeit  
 Würd bringen die höchst trawrigkeit  
 Und würdest denn dardurch beladen  
 Mit untrew, verdruß, schand und schadn?  
 Wann oft ein mensch hofft zu der frist,  
 35 Das im das gröste unglück ist,  
 Sich im dardurch oft treget zu

\*



Die aller-gröſt angst und unrhu,  
 Das er verfluchet tag und stundt,  
 Das er in seines hertzen grundt  
 Solches begert hat und des ghofft,  
 5 Wie das geschicht denn vil und oft,  
 Wie man es sicht im augenschein.

**Der jüngling spricht.**

Ich sprach: Wie kündt das möglich sein,  
 Mein' Hoffnung, das zu ungelück  
 10 Mir raychen solt ein sollich stück,  
 Das ich beger mit Gott und ehrn,  
 Das auch kein weiß man mir thut wern?  
 Wie künd denn das ubel gerhatten?  
 Weder mit wercken noch mit thatten  
 15 So kündt es ie nit misselingen.

**Die Hoffnung spricht.**

Hoffnung sprach: Schaw in allen dingen,  
 Was menschlich hertz auff diser erd  
 Inbrünstigklich hofft und begert,  
 20 Als reichthumb, ehr, gwalt, lieb und gunst,  
 Gmahel, kinder, gsundtheit und kunst  
 Und der geleich gehoffter stück,  
 Welche gibet das waltzend glück!  
 Und wer schon hatt der eins beyhendig,  
 25 So ist das selb doch unbestendig,  
 Wann sie bringen mit in verborgen  
 Neyd, feindschafft, angst, verdruß und sorgen  
 Und ist auch eben gleich bey allen  
 Vermischt mit hönig bitter gallen.  
 30 Keins man mit gantzen freuden gneußt;  
 Und ob man es gleich nit verleußt  
 Und bhelt es glücklich in der hendt,  
 So muß man es doch an dem end  
 Verlassen dort in todtes schmertzen.  
 35 Derhalb so schlag auß deinem hertzen  
 Solche hoffnung, dir kommen thut  
 Auß den gedancken, fleisch und blut,

\*

Und gib mir urlaub! laß mich wandern,  
 Das ich ettwan betreug ein andern!  
 Wann ich Hoffnung bin in den sachen  
 Gleich sam ein traum den, die da wachen.  
 5 Wenn sie mich mein gwiß habn fundn,  
 Bin ich im augenblick verschwunden  
 Und laß sie in eytlen gedancken  
 Unrhuwig umwürgeln und wancken  
 Und dem zu-künfftigen zumessen,  
 10 Des gegenwertigen vergessen  
 Und haben auff das ungiß acht,  
 Das gegenwertig unbedacht.  
 In dem verschied die fraw Hoffnung.

### Beschluß.

15 Ich erwacht mit verwunderung  
 Und gedacht mir: Wie war ist das!  
 Wie ungiß ist on unterlas  
 Die hoffnung der irrdischen ding,  
 Wo man sie schon zu handen bring!  
 20 Wie groß sie haben einen schein,  
 Sie doch gantz unbestendig sein.  
 Des sol wir verlassen die irrdischen,  
 Uns hencken an die himelischen  
 Hoffnung, auff das rein Gottes wort,  
 25 Das fehlet gar an keinem ort.  
 Die hoffnung, spricht Paulus, auf erden  
 7] Die lest uns nit zu schanden werden,  
 Dann die himlisch ewigen gütter  
 Erfrewen ewig die gemütter.  
 30 Die kan uns nemen kein unfal,  
 Wie hie in diesem jammerthal.  
 Des sol unser hoffnung allsant  
 Allein sein zu dem vatterlandt,  
 Da ewig freüd uns aufferwachs  
 35 Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 25 tag Aprillis.

\*

ainen. 8 C vmbwürgeln. 14 C Der B. 22 C verlassen.

[AC 2, 2, 73] **Ein gesprech, die sechs gülden frag des  
königs Alphonsi.**

- Vor kurtzer zeyt ein könig saß  
In Aragonia, der was  
5 Mit namen Alphonsus genant,  
Ein weiser fürst sehr weit erkant,  
Der het gelehrte leut sehr lieb,  
Sein zeit geren mit in vertrieb.  
Gegn den er war gabreich und milt  
10 Und sie gar ehrlich unterhielt,  
Auff das er mit in conversiert,  
Der weißheit nach philosophiert.  
Eins mals het er in seinem sal  
Sechs hochglehrter männer zu mal.  
15 Die assen mit im an seim tisch.  
Als man wildbret, vögel und fisch  
Mit grosser reverentz auff trug  
Und sie hetten gessen genug,  
Da hat der köng an die sechs man  
20 Zwo gar artlicher frag gethan;  
Und wo sie die auflösen thetten,  
Ein verehrung sie von im hetten.

**König Alphonsus spricht.**

- Und der könig fragt die ersten drey,  
25 Was in durch die philosophhey  
Am aller-besten gfiel auff erden,  
Dardurch sein hertz erfrewt möcht werden  
Zu nutz gantz menschlichem geschlecht.

\*

## Der erst weiß spricht.

Der erst weyß mann im antwort recht:  
 Mir gefelt, das ein böser man  
 Nit alle ding verbringen kan,  
 5 Was er begert und haben will.  
 Sonst wer des ubels gar zu vil  
 Und alle laster giengn im schwanck,  
 Die frömbkeit leg unter der banck  
 In allen landen mit gefer,  
 10 Das auch kein fromb mensch sicher wer,  
 Wo Gott in nit hielt in dem zaum  
 Und ließ all seiner boßheit raum.  
 Das gfelt mir in menschlichem gschlecht.  
 Ist auch löblich, billich und recht.

## 15 Der ander weyß spricht.

Der ander meister weyßheit vol  
 Sprach: So gefelt mir hertzlich wol,  
 Das alle wollüst hie auff erden  
 Stecken vol bitterkeyt und gferden,  
 20 Das ieder wollust auff seim rück  
 Bringet sein eigen ungelück,  
 Lassen nach dem endt einen wust  
 Nachrew, vertruß, graw und unlust,  
 Kranckheit, armut, schand und schaden,  
 25 Darmit der mensch wirdt uberladen.  
 Und wo das selb nach-greiß nit wer,  
 So brecht wollust grösser gefer,  
 3] Das iederman nach wollust würb,  
 Biß er an leib und seel verdürb,  
 30 Und würd derhalb auff gantzer erden  
 Vil unrhats, schandt und laster werden  
 Wider zucht, billigkeit und recht  
 Bey gantzem menschlichem geschlecht.

## Der dritt weiß spricht.

35 Der dritt sprach: Mir gfelt wol die zeit,  
 Das mutwill, schalckheit und boßheit,

\*

Das denn die boßhafftigen treiben,  
 Ein kurtze zeit bestendig bleiben.  
 Strafft das nit baldt die obrigkeit,  
 So muß doch zergehen die boßheit  
 5 Und sitzet doch Gott am gericht.  
 Der kan int leng zusehen nicht.  
 Der strafft und bezalt das unrecht  
 Beyde an herren und an knecht  
 Und bricht in ab ir boßhafft leben,  
 10 Lest sie nit lang darin ob schweben;  
 Wann blieben die bösen immer zu,  
 So hetten die frommen kein rhu,  
 Und wer allzeit den bösen baß,  
 Denn den frommen on unterlaß.

15           **König Alphonsus spricht.**

Der könig sprach gantz freuden vol:  
 Die drey antwort mir gefallen wol.  
 Nun, ir drey, sagt mir auch on scheuch,  
 Was am meysten verwundert euch  
 20 Unter gantz menschlichem geschlecht!

**Der vierdt weiß spricht.**

Der viert glehrt sprach: Mich wunder (secht!),  
 Das, wo weiß und verstendig leut  
 Von dem waltzenden glück noch heut  
 25 Durch sein schmeichelhafftige gaben  
 Werden in die höch aufferrhaben  
 In ehr, reichthumb und gwalt auff erden,  
 Das sie darob zu narren werden,  
 Trachten darnach nur auff irrdisch  
 30 Und verachten das himelisch,  
 Das wesentlich aller-höchst gut,  
 Welches doch ewig wernn thut,  
 Und sehen doch, wie das der windt  
 Zeitlich ehr, gut und gwalt verschwindt;  
 35 Und thut es gleich hey im beston,  
 So müssen sie auff und darvon  
 In jene welt unbekant strassen

\*

Und als zeitlich hinter im lassen.

**Der fünfft weiß spricht.**

Der fünffte sprach: So wundert mich,  
 Das hie auff disem erdterich  
 5 Die glehrten im geistlichem standt  
 So vil der guten bücher handt  
 Und stellen sich mit wort und lehr  
 Als die heiling demütig sehr,  
 Füren gute lehr in dem mundt,  
 10 Weit ist darvon irs hertzen grundt,  
 Füren doch ein ungeistlich leben,  
 Mit geistlicher hoffart umbgeben,  
 Mit geitz, neid, haß, fraß und spitzfünden,  
 Mit gleißnerey das decken künden,  
 15 Und geht in schaffskleidern herein,  
 Inwendig reissend wolffe sein,  
 Darvon die seel werden zerrissen.  
 Nun wundert mich sehr, das sie wissen  
 Den rechten weg, gehn uber das  
 20 Selb willig die unrichten straß.

**Der sechst weyß spricht.**

Der letzt sprach: So wundert mich weit  
 Ein mensch, das hie verstocket leit  
 In mancher groben, schweren sündt,  
 25 Wolt doch nit, das in also fünd  
 9] In solchem standt der leiblich todt,  
 Dardurch in denn abfordert Gott,  
 Dem er von seim sündigen leben  
 Müst dort ein schwere antwort geben.  
 30 Ob solchen menschen nimbt mich wunder  
 Uberschwencklich, wie der besonder  
 Kan haben in seim gwissen rhu,  
 Weil er weiß, das der todt herzu  
 Schleicht, alle stund und augenblick  
 35 Zu brechen im das sein genick,  
 Und sich doch nit für-sicht bey zeyt,  
 Mit warer rew und buß bereyt

\*

1. 5 C geistlichen. 15 C gehn. 32 C habn in s. Gewissen.

Zu dem himlischen vatterlandt  
 Und verleßt sein verdamling standt,  
 Dardurch an seel und leib verdürb,  
 Wenn er also darinnen stürb.

5 Der könig ließ im von den allen  
 Ir antwort trefflich wolgefallen  
 Und sie all sechs begaben thet,

[AC2,2,74] Dieweil und ir ein ieder het  
 Künstlich und weyßlich antwort geben  
 10 Zu nutz dem gantz menschlichen leben.  
 Das zucht und tugent aufferwachs  
 Und laster abnem, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 12 tag Januari.

## Das kurtz menschlich leben.

- Es schreibt Lucius Aeneus  
 Seneca, der philosophus,  
 Ein buch von kurtz menschlichem leben.
- 5 Darinn thut er berichtung geben,  
 Spricht: Unter tausenten fürwar  
 Erreicht kaum einer hundert jar.  
 Noch thut der mensch sein zeit selb kürtzen,  
 Sein leben zu dem todt zu stürtzen,
- 10 Das er kaum den zehenden theil  
 Im selb lebet zu nutz und heil,  
 Die zeit im zu leben her kert,  
 Sonder die unnützlich verzert  
 Mit gantz unfürsichtigen sinnen,
- 15 Das der tod kombt, eh er's wird innen.  
 Wie lang verzert der mensch sein zeit  
 In kindtlicher unwissenheit  
 Mit dockenspiel und fantasieren,  
 Eh in thut sein vernunft regieren!
- 20 Da vil zeit hingehet in dem schlaff,  
 Vil zeit verlaufft sich mit der straff.  
 Wie vil zeit verschwindt bey der jugent  
 In toller freude und untugent!  
 Wie vil zeit nimbt hin die hoffart,
- 25 Wie sich der mensch schmück aller art!  
 Dergleichen auch die hürisch lieb  
 Stilt hin vil zeit gleich einem dieb,

\*

arbeitung des schon früher geschriebenen nachfolgenden gedichtes.

4 ? Im. W. S. Teuffels geschichte der römischen litteratur

20 ? Dann.



Dergleichen mit der Illerley.  
 Dantz mit demnach mancherley.  
 Auch das ist besser in zeit verlieren  
 Mit müssigkeit mit der speieren.  
 Mit reiner sachen sein und ringen.  
 Mit grüßlicher anßen und springen.  
 Mit reiner mit artenspiel.  
 Mit dem schessen zu dem zü.  
 Mit in löwen ne merant.

- Wenn er dem komet in einig standt  
 Das erwidert er in aller zeit  
 Mit müssigkeit mit reuigkeit  
 Auch mit dem mit volust umgeben.  
 Fleischer mit schimpf über jureben  
 = Mit schvermütigen hertzenent.

[K 2 2 10] Auch mit dem mit rüftigen neyd  
 Auch wird in aller zeit verloren  
 Mit in grüßlicher zorn und zorn.  
 Mit krieg feindschaft haß und zorn.

- Mit den nachbawren täglich zwack.  
 Im hand mit weib, kind, meyd und knechten.  
 Vil zeit vor dem gericht und rechten.  
 Dergleich wird auch vil zeit verlossen  
 Mit unnützen trüsten und hoffen.

- = Auch vil mit unnützen gebewen.  
 Mit vil künften die than gerewen.  
 Vil zeit nimbt hin das unnütz sorgen,  
 Vil zeit nimbt bürg-werden und borgen,  
 Vil zeit nimbt, biß man überkumb

- Gewalt, ehr und grossen reichthamb.  
 Auch so reist in vil zeit zu räck  
 Durch mancherley fall und unglück.  
 Dergleich schleicht im vil hin der zeit  
 Mit mancherley seuch und kranckheit.

- 35 Vorauß tritt das alter herbey  
 Mit der gebrechen mancherley,  
 Darinn im aller krefft zerrinnen.  
 An gedechtnuß, vernunft und sinnen,  
 An gsicht, an ghör, an füß und hendt

\*

- Macht die zeit krafftloß an dem endt.  
 Also die edel zeit hinfließt,  
 Das ir der mensch selb wenig gneußt,  
 Sonder verzerts mit schnöden sachen.
- 5 Wenn er im alter thut erwachen,  
 Sicht, wie er in der unrhu klebt,  
 Im selber gar nichts hat gelebt,  
 Sein zeit so unnütz hat verlorn,  
 Denn sticht in erst der rewe dorn,
- 10 Das er nit in blüender jugent  
 Den schätzt der ausserwelten tugent  
 Mit höchstem fleiß hat nach-gestrebt,  
 Darinn er sicher het gelebt  
 In senfftem frid und stiller rhu,
- 15 Het überkommen auch darzu  
 Ein guten namen und vil mehr,  
 Denn von reichthumb, gewalt und ehr,  
 Welliches alles hie verdirbet  
 Und mit den menschen gar abstirbt.
- 20 Der tugent namen bleibt untödtlich,  
 Gedechtnuß wirdig, gleich sam göttlich  
 Nach seim todt biß in ewigkeit.  
 So wer recht braucht der menschen zeit  
 In dem kurtzen vergencklich leben.
- 25 Solich lehr thut Seneca geben.

### Beschluß.

- Ein christen mensch betracht hiebey,  
 Wie vil es noch schentlicher sey,  
 Das er hie in seim kurtzen leben
- 0 So hart thu an dem zeitling kleben,  
 Verlier sein zeit den meisten theil,  
 Gar weng bedenckt der seelen heil,  
 Das in auß gnaden ist gegeben!  
 Sonder er solt von hertzen streben
- 5 Nach dem, das Christus hat erworben,  
 Der für in ist am creutz gestorben,  
 Dem hertzlich glauben durch sein wort  
 Und uben sich an allem ort

\*

Dem schatz.      19 C abstirbet.

In dem wackeren hessischen Land  
 Von dem ich schon so oft vertrieben  
 Ich hab' dich hier als gastlich irrtum  
 Und trachte auf die innere  
 Das er da werden in ewigkeit  
 So leg' er sich in die arme zeit  
 Entzogen mit ewig ungemach  
 In ewig reue die wunde Hand Sachs

Am 11ten 1836. am 13 tag Januari

4 \* der rang 1 3 1 nach

2, 151] **Der mensch kürztet im selbs die zeyt  
seines kurtzen lebens.**

Im buch von kurtz menschlichem leben  
Thut Seneca berichtung geben,  
5 Spricht: Unter tausenten fürwar  
Erreicht kaum einer hundert jar.  
Noch thut der mensch sein zeit selb kürtzen,  
Sein leben zu dem todte stürtzen,  
Das er kaumb den zehenden theil  
10 Im selber lebet hie zu heil,  
Das er sich selber besser macht,  
Sein gmüt tugentsam und geschlacht,  
Sein kurtze zeit zu nutz im kert,  
Sonder unnütz sein zeit verzert  
15 On als auffmercken und vernunfft,  
, 2, 75] Als sey er auß thierischer zunfft  
Und nit ein mensch nach Gottes bild,  
Das er leb ordenlich und mild,  
Wie im denn Gott solches hat geben,  
20 Zu fürn ein tugentsames leben.  
So lebt er on alles nachsinnen,  
Das der todt kombt, eh ers wirdt innen.  
Wie lang verzert der mensch sein zeit  
In kindtlicher unwissenheit  
25 Mit dockenspil und fantasieren,  
Eh in thut sein vernunfft regieren!  
Da vil zeit hin geht in dem schlaff,  
Vil zeit verlaufft sich mit der straff.

\*

Spätere, zum theil gleiche ausführung des selben themas enthält das vor-  
ende stück. C kürzt.

Wie vil zeit verschwindt bey der jugent  
 Mit unverstandt, thorheit, untugent!  
 Wie vil zeit nimbt der hoffart trieb,  
 Wie vil die bulschafft und die lieb!  
 5 Wie vil zeit nimbt das zenckisch weib!  
 Wie lang ergibt er seinen leib  
 Der gsellschafft und der schlemmerey  
 Und der üppigkeit mancherley!  
 Wie vil zeit thut der mensch verlieren  
 10 Mit müssiggang und mit spacieren,  
 Mit jagen, schiessen zu dem zil,  
 Mit ander kurtzweil und dem spil,  
 Mit fechten, kempffen, stechn und ringen,  
 Mit gradigkeit, lauffen und springen,  
 15 Mit lachen, weinen und hertzleyd,  
 Mit haß und dem vergifften neyd!  
 Auch wird vil edler zeit verlorn  
 Mit vil grimmiger rach und zorn,  
 Mit krieg, feindschafft, hader und zanck,  
 20 Mit den nachbawren und undanck,  
 Im hauß mit megden und mit knechten,  
 Vil zeit vor dem gericht und rechten,  
 Auch vil zeit mit unnützen sorgen,  
 Vil zeit mit bürg-werden und borgen,  
 25 Vil zeyt, wie man die reichthumb mehr,  
 Auch wie man gewinn gewalt und ehr,  
 Vil zeit, wie man sie thut verwalten  
 Und sie vor schaden könn erhalten.  
 Auch so verschwendet man vil zeit  
 30 Mit faulkeit und hinlessigkeit,  
 Vil zeit mit abweiß, schimpff und fatzen,  
 Mit ehr-abschneiden und mit schwatzen.  
 Auch verlaufft gar vil edler zeit  
 Mit trawren und schwermüttigkeit,  
 35 Mit anfechtung und unglücks-fal,  
 Auch mit kranckheiten on zal.  
 Mit dem die kurtze zeit hinfließt,  
 Das ir der mensch selb wenig gneußt,  
 Sonder verzerts mit schnöden sachen.

\*

8 C vppigkeit.

26 C gwinn.

36 C one.

Wenn er im alter thut erwachen,  
 Empfindt, wie er in unrhu klebt,  
 Im selb so gar nichts hat gelebt,  
 Sein zeit so unnütz hab verlorn,  
 5 Erst hecket in der unrhu dorn  
 , 152] Und geht im vil unglücks int hendt,  
 Das er vorhin nit hat erkent.

### Beschluß.

Derhalb, o mensch, dieweil du lebst,  
 10 Hab acht, das du dich nicht begebst  
 In unrhu vil unnützer sachen,  
 Sonder thu gantz fürsichtig wachen,  
 Das du anlegest wol die zeit  
 Dir selb zu einer nutzbarkeit,  
 15 Wann sie ist kurtz! darinn leb du,  
 Auff das du zu ewiger rhu  
 Auch kommest dort nach disem leben,  
 Welche Gott allen den wil geben,  
 Die im von gantzen hertzen trawen,  
 20 Seinem wort glauben, darauff bawen,  
 Durch seinen son Jesum Christum  
 In seim ewigen keyserthum,  
 Da ein end ist als ungemachs.  
 Da helff uns Gott hin! wünscht Hanns Sachs.

25 Anno salutis 1546, am 6 tag October.

\*

Der B. 25 C Octobris.

## Die vier eygenschafft des menschlichen leb<sup>e</sup>ns.

- Gesta Romanorum genant  
 Das buch macht unns nach leng bekant:  
 Ein könig in India saß,  
 5 Bey welchem was Berosias,  
 Ein philosophus, in den tagen.  
 Den thet der könig eins tages fragen  
 Vier stück von des menschen natur,  
 Erstlich, das er anzeiget pur,  
 10 Was der mensch an im selber wer,  
 Zum andern, wem vergleicht er,  
 Zum dritten, was der mensch hie thet,  
 Und zu dem vierdten, was er het  
 Für ein gsellschafft auff diser erdt;  
 15 Wo er im das deutlich erklert,  
 Wolt er im thon ein königlich schenck.  
 Darauff ein monat dich bedenck!  
 Des.befelchs nam sich an der weiß  
 Und mit dem aller-höchsten fleiß  
 20 Erkundigt sich in der natur  
 Des menschen klar, lautter und pur,  
 Auch in den büchern hin und her,  
 Auff das möcht antwort geben er.  
 Als nun kam der bestimbte tag,  
 25 Sprach er: Herr könig, auff dein frag,  
 Was der mensch sey in diser welt,  
 Gib ich die antwort ob-gemelt:  
 Der mensch ist ein wandrender gast  
 In diser welt, du wol verstast,  
 30 Weil er hat kein bleibende stat,

\*

- Sonder für und für fürsich gat.  
 Die zeit in treibet zu dem todt,  
 Der im nach-schleicht in angst und not;  
 Er eß, er trinck, schlaff oder wach,  
 5 Geht im der todt doch allzeit nach.  
 Sein krefft sind zu schwach und zerspalten,  
 Das er des todts sich möcht auff-halten;  
 Der würgt in entlich ubèrlaut,  
 Wenn er es am wenigsten traut.  
 10 Denn wird des menschen bald vergessen,  
 Sam sey er nur ein stundt da gessen,  
 Wie ein bilgram, der auff sein wegen  
 Ein nacht ist in einer herberg glegen.  
 Zum andern sagt der künstner reich:  
 15 Der mensch warhafftig ist geleich  
 Auff dem wasser ein gfrorn eyß,  
 13] Ist hert und steiff in aller weiß;  
 Doch bald die würm es berürt,  
 Zerschmilzt es und zu wasser würdt.  
 20 Auch vergleicht er des himels taw  
 Auff grünem graß, gar lieblich (schaw!),  
 Bald darauff scheint der sonnen glantz,  
 Zergeht er und verschwindet gantz.  
 Und vergleicht auch eins baumes blü,  
 25 Bald sie der reiff heimsuchet frü,  
 So felt sie denn ab und verdirbt,  
 Das man kein frucht darauß erwirbt,  
 Der man doch reichlich het gehofft.  
 So gschicht auch bey den menschen oft;  
 30 Wenn er sich dunckt schön, starck und krefftig,  
 Gesund, kunstreich und meisterschefftig,  
 Als werd er leben lange zeit,  
 So hinterschleicht in ein kranckheit,  
 Die in gar leicht leget zu grund,  
 35 Das all sein krefft verderben thund.  
 Zum dritten sagt der weiß man eben:  
 Wiß, das auff erd das menschlich leben  
 Ist gantzlich nichts sein gantze zeit,

\*

Samb. 13 C einr. 16 C gefrorn. 18 C D. so. C Wärm. 31 .C



,76]

10

15

20

Der mensch hat sibnerley gsellschaft,  
Die sich zu dem menschen gesellen,  
25 All augenblick sich zu im stellen,  
Mit welchen er muß halten hauß,  
Der sie vil lieber triebe auß,  
Denn das er teglich bey in sitz;  
Das ist hunger, durst, frost und hitz,  
30 Trawrigkeit und darzu kranckheit,  
Entlich der todt zu letzter zeit.  
Schaw! mit disen gesellen siben  
Wirt der mensch tag und nacht umb-trieben,  
Dieweil er hat auff erd sein leben.  
35 Der könig hört die antwort eben  
Diser vier frag von seinem weisen,  
Thet sein kunst hoch loben und preisen,  
Thet im ehrlich konigklich schenck.

\*

hengt. 24 C geselln: stelln.

**Beschluß.**

Hie-bey du, lieber mensch, gedenck,  
 Wie du seist ein wandrender gast  
 Und kein bleiben auff erden hast  
 5 (Der todt schleicht dir stet hinden nach),  
 Auch, wie dein kreffte sind so schwach,  
 Wie die werden so bald zertrümmert,  
 Auch, wie du täglich werst bekümmert  
 Durch die drey erschröcklichen feindt,  
 10 Die dir auch gar zu mechtig seindt,  
 Mit vil unrhats dich uberladen,  
 Wo du nit auß göttlichen gnaden  
 Mit seiner hilff würdest sieghafft!  
 Auch hast ein feindtselig gsellschafft,  
 15 Die dich auch beyde tag und nacht  
 154] An leib und gmüt unrhuwig macht.  
 Derhalb zeitlichs leben nit taug.  
 Darumb würff dein inwendig aug  
 Auff das zukünfftig ewig leben,  
 20 Das uns Gott wöll auß gnaden geben,  
 Da ewig freud uns aufferwachs  
 Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs

Anno salutis 1559, am 13 tag Januari.

\*

3 werdst.      13 C hülff.      23 C Tage Januarij.

## Der gerüst kempfer.

- Es beschreibet Panocius,  
 Der weit behümbt philosophus,  
 Es gerim einem weisen man,  
 5 Das er allzeit gerüstet stan  
 In dem getümmel diser welt,  
 Sich umb-sech wie in weitem feld,  
 Das im nichts gefhrlich schaden bring,  
 Sonder gerüst sthe aller ding,  
 10 Wie ein kempfer auff dem kampffplatz,  
 Mit dem zu kempfen stehn im hatz  
 Die kempfer nehn im, vorn und hinten,  
 In zu schlagen und überwinden,  
 Der sthet gerüstet zu dem streitten  
 15 Mit seinem schwert auff alle seitten,  
 Den kempffern ir streich zu versetzen,  
 Auff das sie in nicht gferlich letzen.  
 Deß-gleich ein weiser mann auch thu,  
 Steh auch gerüstet immerzu  
 20 Mit weißheit und fürsichtigkeit,  
 Mit höchstem fleiß seins lebens zeit,  
 Das er fürkomme alle mal  
 So mancherley tausend unfal,  
 Im keims gferlich schaden zufüg,  
 25 Sich ir aller auffhalten müg,  
 Abwenden oder starck versetzen,  
 Auff das sie in nit ferlich letzen,  
 Was er nit gar abwenden mag,

\*

1 C Gerüste.

3 C berhumt.

24 C keins.

Das er dasselb gedultig trag,  
 Das ungedult nit in als-den  
 Im mach auß einem schaden zwen!  
 Wer kan nun all unfal erzelen,  
 5 So dem menschen täglich nach-stelen?  
 Oft lachet das glück freuntlich an,  
 Das man das hertz sol hangen dran;  
 Denn thut ungelück auff in dringen,  
 In ungedult in mit zu bringen.  
 10 Ietzt schleicht die zeit hin mit der jugent  
 On alln verstandt, weißheit und tugent.  
 Da schleppet hin die zeit das alter,  
 Schwach, krafftloß, gebrechlich und kalter.  
 Dergleich wider den menschen streit  
 15 Allzeit unzalbare kranckheit.  
 On zal auch der anfechtung sind,  
 So stechen auff der menschen kind.  
 Dergleichen auch on-zalbar sorgen  
 Troen im abendt und den morgen  
 20 Und auch unnützer hoffnung hauff  
 Ziehen gar lang den menschen auff.  
 Dergleichen auch die forchte öd  
 Machen das hertz schwach, mat und blöd.  
 Dergeleichen auch die armut  
 25 Dem menschen oft zu-setzen thut.  
 Auch er mit geferlichen schaden  
 Wird oft im krieg mit raub beladen.  
 Dergleich die feindschafft im zu setzt,  
 Der haß in hinterrück verletzt.  
 30 Auch dringt auff in verechtlich schandt  
 Durch des falschen klaffers lüg, tant.  
 Geitz thut auch mit dem menschen fechten,  
 2, 2, 155] In zu verstricken mit unrechten.  
 Von unzucht brinnender begirdt  
 35 Der mensch auch angezündet wirdt.  
 Stoltz, übermut und die hoffart  
 Dem menschen auch zu-setzet hart.  
 Der neyd den menschen auch vergifft,  
 Wo er in unbehütsam trifft.

\*

- Wollust, fraß und die trunckenheit  
 Dem menschen auch vil anstoß geit.  
 Tragheit und faulkeit im gemüt  
 Auch täglich umb den menschen wüt.
- 5 Mancherley irrthumb im gelauben  
 Begern den menschen zu berauben  
 Der hoffnung, die er hat zu Gott,  
 Und auch entlich der leiblich todt.  
 So vil zeigt uns an allda
- 10 Von im Franciscus Petracha  
 In seinem dritten gedenckbuch.

### Beschluß.

- Zu heil, o christen mensch, hie such  
 Mit höchstem fleiß mit deinen henden,  
 15 Allerley unrhats ab zu wenden!  
 Doch was du nit abwenden magst,  
 Das du dasselb gedultig tragst!  
 Wo aber sünd mit schleichen ein,  
 So wider Gott, den Herren, sein,
- 20 Die solt mit Gottes hilff auß-tragen,  
 Dich als ein kempffer mit in schlagen!  
 Leg an den geistes rüstung bloß,  
 Wie Paulus ad Epheseoß  
 Am sechsten caput zeigt klar,
- 25 Wie das wir unser lende gar  
 Sollen umgürten mit warheit
- [AC 2, 2, 77] Und den krebs der gerechtigkeit  
 Solten wir angezogen sein  
 Und gestiffelt alle gemein
- 30 Sein mit dem evangelio,  
 Des frids bereitet sein also,  
 Vor allen dingen ergreifen milt,  
 Spricht Paulus, des gelauben schilt,  
 Darmit ir außleschet in eyl
- 35 Des bößwichtes fewrige pfeil,  
 Und nimbt den helm des heiles wert  
 Und Gottes wort, des geistes schwerdt,  
 Und bett stet in allem anligen!

\*

C 26 vmbgürten.      32 C dingn.      36 C nembt.

So mögt ir überwindtlich sigen.  
 Schaw, mensch, mit der christlichen lehr  
 ,Pauli dich aller sünden wehr!  
 Und was dich darzu reitzen mög,  
 5 Dardurch mit Gottes hilff anschleg,  
 Was deiner seelen heil antrifft,  
 Was aber leiblich unfal stift,  
 Darauff ein stet auffsehen hab!  
 Wend das durch fürsichtigkeit ab,  
 10 Durch flucht und mittel, wie du magst,  
 Dardurch du rhu und frid erjagst!  
 Wann es ist hie das jammerthal,  
 Vol unglücks, unfals uberal,  
 Vol untrew und betriegligkeit  
 15 Itzt und mehr denn vor alter zeit,  
 Da doch die gar uralten klagen  
 Von vil unglücks bey iren tagen.  
 Und befilch dich in Gottes hut,  
 Der seel und leib behütten thut  
 20 Vor leiblich und geistlich unfal!  
 Des wöll uns Gott behütten all  
 Vor dem unglück als ungemachs!  
 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 9 tag Augusti.

\*

C Jetzt. 24 C Tage.

[K 2, 2, 156] **Der mensch ist das armutseligst thier**

- Plinius im buch der natur  
 Beschreibet uns mit worten pur,  
 Wie der mensch sey das ellendst thier  
 5 Unter all andern thiern schier,  
 Allzeit armutselig, gebrechlich,  
 Und probiert das unwidersprechlich  
 Und spricht: Gantz schnöd ist sein empfangnuß.  
 Muß darnach in sein finster zwencknuß  
 10 Verharrn neun monat in mutter leib,  
 Biß das in die geburt außtreib  
 Mit schmerzen; da ist sein außgang  
 Bloß und nacket in dem anfang,  
 Mit heulen, weinen, seufftzen und klagen  
 15 Und lacht nit biß zu viertzig tagen.  
 Kein freud der mensch hat die zeit, sider  
 Gebunden sind all seine glieder,  
 Ligt also gfangen in der wiegen,  
 Seinthalb gantz aller hilff verziegen.  
 20 Hunger und durstes müst es sterben,  
 In seinem eignen wust verderben.  
 Sein glider hat es kein gewalt.  
 Sein fünff sinn brauchet es nit baldt.  
 Gantz blöd so ist im sein gesicht.  
 25 Sein ghör ist noch schwach und entwicht.  
 Das greiffen ist krafftloß im kindt.  
 Sein kosten wenig schmacks empfind.  
 Hat auch kein unterschied im riechen.  
 Anderhalb-järig thut es kriechen

\*

- Auff allen vieren wie ein thier.  
 Dri-järig so lehrt es gehn schier.  
 Da erleidt es manch fall und schaden.  
 Man muß im waschn, wischn und baden.  
 5 Allda er denn erst reden lehret,  
 Untüchtig seine jar verzeret  
 Und ist noch aller krefft beraubt.  
 Man muß im zwagn und streln sein haubt,  
 Straffen, ziehen, trencken und speißen,  
 10 Muß in all ding lehren und weißn.  
 Nach dem vil unglücks und gefahr  
 Ersteht er biß in zweintzig jar,  
 Da er erst warhafftig anzeiget  
 Sein art, wo zu er ist geneiget,  
 15 Als zu unkeusch und bulerey,  
 Hoffart und füllerey darbey,  
 Da in der zorn auch vexiert,  
 Offt böse gsellschaft in regiirt.  
 Denn hengt er dergleich laster nach,  
 20 Da noch sein vernunft ist zu schwach.  
 Die thöricht wollust in verblendt.  
 Bedenckt nit ir verderblich endt.  
 Da thut erst not, das man in ziech,  
 Das er gemelte laster fliech.  
 25 Offt ist die jugent so verrucht,  
 Das sie verachtet alle zucht,  
 In den schnöden lastern verdirbt  
 Und eins unzeitting todtes stirbt.  
 Erreicht er aber das dreissigst jar,  
 30 Das er kombt in die ehe fürwar,  
 Da muß er erst vil angst empfinden,  
 Ungehorsam an weib und kinden.  
 Untrew ehalten, knecht und meyd  
 Bringen im manig hertenleyd.  
 35 Hat etwan böse nachbawrschafft,  
 Mit neid und haß gen in behafft.  
 Ietzund sein handel im nit geht,  
 Etwan ein schuldner im auff steht.

\*

C Drey j.    5 C lehrt: verzehrt.    17 C Zoren.    18 C böß Gesell-  
 29 C abr.    30 C Eh.    34 C mannich.



Ietzt wird er in eim kauff betrogen  
 Oder hinterrück hart verlogen  
 Und bringet immer ein unglück  
 Das ander mit im auff dem rück.

- 5 Der geitz, armut, forcht unde sorgen  
 [K 2, 2, 157] Peinigt den menschen abent und morgen,  
 Langweil, verdruß, schwermüthigkeit  
 Trawren, unmut, mühe und arbeit  
 Auch mancherley kranckheit darzu,  
 10 Das der mensch hat kein stette rhu.  
 Nach dem kombt erst das brechlich alter,  
 Das aller kranckheit ist ein bhalter.  
 An allen krefftten dem menschen bricht.  
 Im geht ab an ghör und gesicht,  
 15 Im verschwinden all lust und freuden,  
 In peinigt zittern, schwindl und reuden.  
 Gedechnuß, vernunft in verlassen,  
 Entlich geht er des todtes strassen.  
 Ist denn zu nichten nutz noch werdt,  
 20 Denn das man in grab in die erdt.  
 Derhalb ist schwach des menschn natur.  
 Kein thier so schwach geboren wur,  
 So ellend, bloß und nacket gar,  
 Hat federn, schieppen, woll oder har,  
 25 Das im selb wechst in kurtzen stunden.  
 Auch seind sie frey und ungebunden,  
 Keins so lang auffgezogen wurt,  
 Können als bald nach der geburt  
 Bald schwimmen, fliegen oder lauffen  
 30 Und folgen nach dem alten hauffen,  
 Können sich bald selber ernehn  
 Und ir gschlecht wider helffen mehrn.  
 Kein laster ficht sie an darneben,  
 Wann iegklichs thierlein das thut leben,  
 35 Wie im die natur einplantzt hat,  
 Erleidt weng kranckheit an der stat,  
 Lebt on forcht, trawren und begier.  
 So denn todt ist ein iegklich thier,  
 So gibt es dennoch noch ein nutz,

\*

8 C müh.

13 C kreftn.

14 C Gsicht.

22 geboren.

24 C odr.

Das von im noch kombt etwas guts,  
 Sein haut, fleisch, blut, schmaltz oder schmer.  
 Auß den ursachen probieret er,  
 Das der mensch sey das ellendst thier  
 5 Auff erd durch sein gantz leben schier,  
 Vorauß wenns mit dem wort der gnaden  
 Nicht ist erleuchtet und geladen  
 [AC 2,2,78] Allhie zu dem ewigen leben,  
 Das Gott all den seinen wöll geben  
 10 Nach dem ellenden jammerthal  
 Mit aller seiner heiling zal  
 Durch Christum, da jammer, ellendt  
 Dort immer ewig hat ein endt,  
 Da ewigs leben aufferwachs,  
 15 Vol wunn und freud, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 9 tag Januari.

\*

3 C probiert.      16 C Tage Januarij.

## Mancherley stich und straffred Diogene philos die unart betreffend.

Uns hat beschrieben Plutarchus,  
 Wie Diogenes Cinicus,  
 5 Der weiß, kund mit höflichen schwencken  
 Iedem ein schandtlappen anhencken,  
 Beyde dem alter und der jugent,  
 Von wegen der laster und untugent,  
 Nent sich auch derhalb selb ein hundert,  
 10 Der die bösen anbeylen kundt.  
 Die gramatici schalt er sehr,  
 Die in der sprach gaben die lehr,  
 Der irrfart Ulissi nach lesen,  
 Doch irer irrthumb selb vergessen  
 15 Und ir leben nit richten ie  
 Nach den strassen der weißheit hie.  
 [K 2, 2, 158] Die retorici schalt der weiß,  
 Redten der tugent lob und preiß,  
 Sie aber selb darnach nit lebten,  
 20 Sonder in pracht und wollust klebten.  
 Die astronomi fatzt er gern,  
 Sie beschawten sonn, mon und stern,  
 All ire wirckung zu erfarn,  
 Thetten kein mühe noch fleiß nit sparn  
 25 Und erforschten doch nit darneben  
 Unden auff erd ir eigen leben.  
 Die musici mit saittenspiel  
 Hetten der müh und arbeit vil,  
 Das ir saitten fein concordierten

\*

1 C Diogenis.      8 C wegn.      24 C müh.

Lieblich und gar nit definirten.  
 Sie lebten doch ungrembter sitten  
 Mit sehr vil lasteren verschnitten.  
 Die philosophi gleicht er den harpffen,  
 5 Welche geben mit arlich scharpffen  
 Resonantzen ir melodey,  
 Hörtens doch selber nit darbey.  
 Also die philosophi schrieben,  
 Das lob der tugent lieblich trieben  
 10 Für alle schätz auff erden sehr,  
 Volgten doch nit ir eigen lehr.  
 Die geitzigreichen schalt er drumb,  
 Das sie selb schmechten den reichthumb,  
 Mit Worten würd von in veracht,  
 15 Stellten doch darnach tag und nacht.  
 Die armen schalt er auch voran,  
 Das sie lobten ein frommen mann,  
 Das er das gelt verachten thet  
 Und an wenig sein gnügen hett,  
 20 Sie wonten doch den reichen bey  
 Täglich mit irer heuchelerey,  
 Irer reichthumb auch zu geniessen.  
 Auch thet Diogenes verdriessen,  
 Das der voll hauff umb gsundtheit bet  
 25 Von den göttern, do frü und spet  
 Legen in aller füllerey,  
 Darvon doch kommen mancherley  
 Kranckheit und des leibes gebrechen.  
 Auch so thet er spötlich versprechen  
 30 Ringer, springer, kempffer darbey,  
 Die sich ubten in mancherley,  
 Das ir leib wird geschickt darvon.  
 Niemand kert aber sein fleiß on,  
 Das er ein frommer mann wolt wern,  
 35 Das doch der jugent wer ein kern.  
 Schalt auch der menschen gantzen hauffen  
 Sprach: Welcher wil ein hafen kauffen,  
 Der klopfft vor mit eim finger dron,  
 Vermerckt an seinem klang und thon,

Ob er sey gut, gantz und gerecht.  
 Doch wer kaufft ein leibeignen knecht,  
 Der schawt allein an die person,  
 Da er doch gröblich fehlet on.  
 5 Dergleich er die auch hefftig strafft,  
 Welliche schelten brechenhafft  
 Die lamen, tauben und die blinden,  
 Sonder die unweyß gleich den kinden  
 Leben auff erd on zucht und ehrn,  
 10 Begern auch kein weißheit zu lehrn,  
 Das wern unnützlich brechenhafft leut,  
 Recht lam und blind, der weiß andeut.  
 Er spott der leut auch hart darneben,  
 Welche bitten umb langes leben  
 15 Und bitten doch nit umb weißheyt,  
 Das sie recht leben dise zeyt,  
 Welches doch das recht leben ist,  
 Welliches süß ist zu aller frist,  
 Sonder hielten als unweiß gest,  
 20 In wollust leben wer das best.  
 Ein jüngling, kleid weybisch und zart  
 Und schmecket auch nach bysem-art,  
 Der thet Diogenem ein frag.  
 Der sprach: Kein antwort ich dir sag,  
 [K 2, 2, 159] Du zeigest mir den vorhin an,  
 Ob du seyst ein fraw oder man.  
 Verspott mit sein weibische art.  
 Ein andern jüngling hönt er hart,  
 Von dem er unverschembte wort  
 30 Bey erbarn leutten hett gehort,  
 Der sonst von leib war grad und schön.  
 Sprach: Schembst dich nit und bist so kön?  
 Zeuchst auß einer scheidn von helffenbein  
 Ein schnödes schwerdt von bley allein.  
 35 Auch thet er ein jüngling an-weisen,  
 Er solt studiern und sich fleisen  
 Der weißheit. Als in der anblicket,  
 Sprach, er wer nit darzu geschicket,  
 Da sprach zu im der weiß mann eben:

\*

- Warumb thust denn auff erden leben,  
 Dieweil du nit recht leben wilt,  
 Wie die war weißheit dir fürbildt?  
 Einer dem Diogene klagt
- 5 Seinr armut und darbey im sagt,  
 Wie so armtselig wer sein leben.  
 Dem thet der weyß man antwort geben:  
 Kein böß leben ist die armut;  
 Sonder wer ubel leben thut,
- 10 In sünden, laster und in schandt,  
 Der wer armutselig genant.  
 Einer fragt, warumb man den armen  
 Bettlern reichlich geb auß erbarmen  
 Und doch nit den philosophis.
- 15 Er antwort: Der gmein man gewis  
 Förcht, das er vil eh arm möcht werden,  
 Denn weiß und klug auff diser erden.  
 Derhalb er seines gleichen geit,  
 Hat wenig achtung der weißheit.
- 20 Diogenes sagt, die ir gelt  
 Nur wendeten in diser welt  
 Auff heuchler, schlmeer und auff hurn,  
 Den feigenbaumen vergleicht wurn,  
 Die auff den hohen felsen stunden,
- 25 Der die menschen nit gniessen kunden,  
 Allein thetten ir speiß dran haben  
 Die geyern, fledermeuß und raben.  
 Auch verlacht Diogenes hart,
- 9] Als an eim hauß angeschlagen ward
- 30 Ein zettel, das zu verkauffen was,  
 Darinnen ein verschwendter saß,  
 Sprach Diogenes: Ich dacht wol,  
 Weil der weinschlauch wer allzeit vol,  
 Er würd sein hauß müssen auß-speyen,
- 35 Im würd sein füll nit lang gedeyen.  
 Ein grossen prasser hieß er vergebens  
 Einen wirbel menschliches lebens,  
 Der hauß und hof, acker und wiesen  
 Alles durch seinen halß thet fliesen.

\*

5

10

15

20

160]

Nach suchen der weißheit und tugent,  
Sonder alles ersoffen frey

23 In groben lastern allerley,

Das schier der tugent ist ein spot.

Derhalb zu straff uns täglich Gott

Zu-schicket auch vil ungemachs.

Gott mach uns frey! das wünscht Hanns Sachs.

30 Anno salutis 1557, am 23 tag October.

\*

Sondern. 10 C hübsch. 11 C gleich eben. 26 C die T. 27  
echt. 30 Tage Octobris.

## rabschneider und heuchler, die zwey schädlichste thier.

Es hat beschrieben Plutarchus,  
 Der berhümbt historiographus,  
 5 Im buch seiner spruch und thut sagen:  
 Als auff ein zeit ein man thet fragen  
 Diogenem philosophum,  
 Das er im nent in kurtzer sum  
 Auff erd das aller-schedlichst thier,  
 10 Diogenes im antwort schier  
 Als ein recht weiser und gescheider  
 Und sprach: Das ist der ehrabschneider,  
 Vor auß unter den wilden thiern..  
 Der thut auß neid und haß refiern  
 15 Und beschedigt durch seine dück  
 Die leut gar heimisch hinterrück,  
 Schneit in ab ir gelimpff und ehr,  
 Darinn niemandt verschonet sehr  
 Und vergiftet mit seiner zungen  
 20 Beyde die alten und die jungen,  
 Wann alles, das er sieht und hört,  
 Er alles zu dem ergsten kört.  
 Durch solche ungetrewe renck  
 Richt an vil häder und vil zenck,  
 25 Bringt auch manch mensch umb glimpff und ehr,  
 Das er erlanget nimmermehr,  
 Verleurt also durch unverschuld  
 Forthin gantz aller menschen huld  
 Und weiß doch selber nit, waramb,

\*



- Von wann im solcher unfal kumb.  
 So hats der ehrabschneider than.  
 Vor eim dieb man einsperren kan;  
 Das hilfft bey dem klafter nit vil.
- 5 Doch wer im recht sicht in das spil,  
 Der scheucht hernach sein böses maul,  
 Als ein beissend schlagenden gaul,  
 Geht sein gar müssig, wo er kan,  
 Veracht in als ein losen man
- 10 Und thut auch ander leute warnen  
 Vor des dückischen klaffers garnen,  
 Auff das sie sich gewarsam hütten  
 Vor seiner giftigen zungen wütten,  
 Als vor einem wüttigen hunds.
- 15 Nach dem sprach Diogenes rund,  
 Unter den zamen thieren wer  
 Doch das schedlichst thier der heuchler,  
 Der bschedigt auff ein ander weiß,  
 Stelt sich als ein freundt und mit fleiß,
- 20 Kan fein höflich heucheln und schmiern,  
 Schmeicheln, liebkosen und hofiern.  
 Auch hat er an im die unart,  
 Das er lebt, das nie löblich wardt,  
 Und schendet auch an solchen enden,
- 25 Das in warheit nit ist zu schenden.  
 Gleich wie es geren hört der man,  
 So bringt er sein sach auff die ban  
 Mit eitel hönig-süssen wortten  
 Und gibt eim recht an allen orten.
- 30 Soliches ist des heuchlers kunst,  
 [K 2, 2, 161] Mit zu erlangen huld und gunst.  
 Mit solchem fuchschwentzen und liegen  
 Thut er des mannes hertz betriegen,  
 Das er in für ein freunde helt,
- 35 Der doch allein in heimlich stelt  
 Nach seinem gut und seinem tisch,  
 Nach seinem wein, wildbret und fisch,  
 Sein bauch zu füllen mit der speiß.  
 Drumb spricht Anthistenes, der weiß,

\*

- Und wenn er het die wal auff erden  
 Und das er gleich zu theil müst werden  
 Dem heuchler odr aber den rappen,  
 In iren gwalt in zu erdappen,  
 5 Wolt er vil lieber werden den raben,  
 Vor den die lebending frid haben,  
 Allein sie von den todten fressen;  
 Aber die schnöden heuchler essen,  
 Nagen und saugen alle frist,  
 10 Weil der mensch noch lebendig ist,  
 Doch als in eim freuntlichen schein,  
 Als ob sies auff das trewlichst mein  
 Und in oft in verderben fürt,  
 Eh er es selb merckt oder spürt.  
 15 Alexander Magnus ein mal  
 Zu tische saß in seinem sal  
 Und wurd gebissen von den mucken,  
 Thet er ein muckenwedel zucken  
 Und thet die mucken von im scheuen.  
 20 Nun het er ein frommen, getreuen  
 Rhat, mit namen Nicesias,  
 Derselbig zu im sagen was:  
 O könig, ich dir rhatten wil,  
 Du hast der heuchler-mucken vil,  
 25 Die selbigen die thu auß-schlagen,  
 Von deinem könglichen hof verjagen!  
 Die beissen vil herter, wann die,  
 Dir sind auch vil schedlicher sie,  
 Die dich verblenden und verfürn  
 30 Auff sach, die keim könig gebürn;  
 Warzu sie dich nur mercken willig,  
 Heissen sie als gut, recht und billig,  
 Stercken darmit dein böß fürnemen,  
 Suchen irn nutz, keins unrechtn schemen.

30]                    **Beschluß.**

Auß dem man bschließlich merken sol,  
 Das man sol müssig gehn gar wol  
 Diser schedlichen' thier beyder

\*

- Der heuchler und auch ehrabschneyder,  
 Wann sie thun bsonder grossen schaden,  
 Wo ein herrschafft mit ist beladen.  
 Der ehrabschneider thut verletzen,  
 5 Auß neyd und haß teglich verhetzen  
 Fürsten und herrn zu freller that,  
 Weil die verachten weysen rhat,  
 Verderben oft leut unde landt  
 Durch krieg, mord, raub, gfencknus und brand.  
 10 Selb lest im auch der heuchler gfallen  
 Und sucht gleich sein nutz in dem allen  
 Und heist es alles recht und gut,  
 Was die herrschafft anfahen thut,  
 Es sey gleich löblich oder nicht.  
 15 Also zu allen zeitten richt  
 Den seinen mantel nach dem windt,  
 Das die herrschafft ob im erblindt,  
 Meint, sie gantz recht und billich thu,  
 Weil sie der heuchler lobt darzu.  
 20 Auß dem entsteht vil ungemachs.  
 Gott wendts zum besten! wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Augusti.

\*

C Tage.

62] **Das dürfftigest und ellendest thier, ein  
armer alter mann on kunst und tugent.**

Plutarchus schreibt, wie einer fragt  
Diogenem, das er ihm sagt,  
5 Welches wer das ellendest thier  
Auff gantzer erd; da antwort schier  
Der weiß: So merck und thu verstan!  
Das ist ein alter armer man,  
Der beraubet ist all seins guts,  
10 Gantz aller freud und freyen muts  
Überfallen durch lange zeyt  
Mit anzal der gebrechligkeit,  
Mit haubtwee und schwindlentem hirn,  
Ein kal haubt, geruntzlete stirn,  
15 Dunckel augen, saussende ohrn,  
Sinn und gedechtnus halb verlorn,  
Ein bleichen mundt voller zanlucken,  
Rinnende bein, ein bogen rucken,  
Husten und reisspern uber massen  
20 Trieffende augen und auch nasen,  
Zittern, unlust, reuden und krätz,  
Das sind entlich des alt mans schätz,  
Vor auß wenn er sein blüend jugent  
Gar hat verzeret in untugent  
25 Und veracht zucht, tugent und sitten,  
Mit allem laster war verschnitten,  
Hat veracht ehr und redligkeit,  
Erbarkeit, scham, trew und warheit,  
Auch nie getragen lieb und gunst,

\*

Zu lehren gut und freye kunst,  
 Sein guten freunden widerspenig,  
 Niemand hat wölln sein unterthenig,  
 Kein straff von niemand auff-nemen wolt.  
 5 Wer in strafft, dem wird er abholdt.  
 Sonder ist blieben gantz mutwillig  
 Gehandelt aller sach unbillig,  
 An lose gsellschaft sich gehangen,  
 Mit den alle laster begangen  
 10 Gantz leichtfertig und gar verwegen  
 In allerley wollust gelegen,  
 In unverschembter hurerey,  
 Junckfraw-schwechung, ehebruch darbey,  
 Sich wol gemut aller unzucht,  
 15 Auch ersoffen in der spilsucht,  
 Dergleich in schwelgerey und unmessig  
 Gewest, versoffen und verfressen,  
 Mit einem gar vernaschten maul,  
 Darbey unheußlich und stüdfaul,  
 20 Nachlessig in seim gwerb und handel,  
 Gefürt einen unehrlich handel,  
 Auch hochmüchtig, stoltz und gebrenckisch,  
 Unverträglich, hädrisch und zenckisch.  
 Mit disem lästerlichen leben  
 25 Hat sich auch vil unraths begeben,  
 Das er ist umb sein narung kommen,  
 Die schuld und schaden zugenommen,  
 Muß armut leiden an dem endt.  
 Schaw! diser man der ist ellendt.  
 30 Wenn er nit mehr zu leben hat,  
 So er ist alt, kranck, schwach und mat  
 Und der arbeit nit mehr vermag,  
 Darmit er hin bring seine tag.  
 Hat auch kein artlich kunst gelehrt,  
 35 Darmit er sich im alter nehr.  
 Wo er eim freunde kombt zu hauß,  
 Hat man sein bald gnug uberauß,  
 Weil er ist wunderlich und grentisch,

\*

13 C Ehbruch. 16 und] fehlt C. 17 C vnd gefressig. 21 C vnehrlich  
 wandel.

- Gantz seltzam, egelisch und entisch,  
 Kan nichts ertragen mit gedult.  
 Dardurch verleurt der freunde huld,  
 Die ziehen auch handt ab von im.
- 63] Erst reittet in heimlich der grim.  
 Wird entlich iederman unwerdt,  
 Weil sein gerücht ist gar vermert,  
 Weil er durch auß in seiner jugent  
 Hat gelebt in aller untugent
- 10 Und hat gentzlich gehabt kein sparung,  
 Ist schentlich kommen umb sein narung  
 On alle not, schuldt und mutwillig.  
 Derhalb leydt er solch armut billich,  
 Wenn er thet alle die verachten,
- 15 So embsig nach der narung trachten.  
 Drumb thut sich des ellenden armen  
 Kein mensch in dem hertzen erbarmen.  
 Freund und feinde von im weichen  
 Und verlassen in ärmigkleichen,
- 20 Denn steht er in der höchsten not  
 Und wünschet im oft selb den todt,  
 Gibt im selber manichen fluch,  
 So er muß neen am hungerthuch,  
 So im erst not thet gute wart.
- 25 Meinst nit, dem alten lig es hart,  
 Er sey das ellendst thier der welt,  
 Wie ich dir erstlich hab gemelt,  
 Ellend beyde an gmüt und leib?  
 Sich behilfft auch baß ein alt weib,
- 30 Kombt noch vil eh beyn leutten auß,  
 Wart einem der kinder im hauß,  
 In der kuchen auch helffen kan.  
 Solchs als kan ie kein alter man.  
 Des ist er gantz und gar unwerdt.
- 35 Drumb niemandt sein im hauß begert.  
 Wo aber ein mansbild in der jugent  
 Fleißt sich der zucht, sitten und tugent  
 Und lernet auch vil gutter kunst,  
 Der erlangt bey iederman gunst

\*

Und thut in seinen jungen jarn  
 Messig zern und für sich sparn,  
 Das er im alter hab zu zern.  
 Der kommet auß mit allen ehrn  
 5 Und darff in seinen alten tagen  
 Der armut bürd nit auff im tragen.

[AC 2, 2, 81]

Beschluß.

Auß dem die jugendt lehren sol,  
 Wil sie im alter leben wol,  
 10 Das sie in irer jungen zeyt  
 Sich befließ zucht und erbarkeyt,  
 Geh müssig aller missethat  
 Und volge weiser leute rhat,  
 Hab Gottes forcht in seinem muth!  
 15 So beschert im Gott ehr und gut  
 Durch sein hand-arbeyt oder kunst,  
 Dergleich durch ander zufell sunst,  
 Wen zufall das schwach alter grab,  
 Das er ein gut außkommen hab,  
 20 Dadurch entghe vil ungemachs  
 In seinem alter, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 15 tag Augusti.

\*

2 C zehren.      20 C Dardurch.      22 C Tage.

## lob ehrlicher kunst Diogeni, des weisen.

Diogenem, den weysen, fraget  
 Ein gröbbling spotweiß, das er saget,  
 Warzu die kunst wer nutz und gut,  
 5 Darnach manig mann stellen thut  
 Mit grosser arbeit, müh und fleiß,  
 Dieweil man doch gleicher weiß  
 Ohn die kunst auch wol leben kan.  
 Da antwort im der weise mann:  
 14] Ein yegkliche ehrliche kunst  
 Die hat iren lohn, ehr und gunst,  
 Wie sie halt mag werden genandt,  
 Sie sey mit munde oder handt,  
 Wiewol der anfang pitter ist,  
 15 Biß das man sie in dieser frist  
 Begreiff mit grosser müh und fleiß,  
 Orndlich und gründtlich aller weiß;  
 Als denn ist die kunst süß und gut  
 Dem, der sie kan und brauchen thut,  
 20 Auch ander lewten dergeleich  
 Dem sie mittheilt der künsten-reich.  
 Der gröbbling aber weyter fragt  
 Den weisen, das er im auch sagt,  
 Was menschen doch auff diser erden  
 25 Die künst zu nutz und gute werden,  
 Die gleich ir hertz, vernunft und sinn  
 Haben gröblich verschwent darinn.  
 Der weiß man sprach: Viererley gschlecht  
 Auff erd zimen die künst von recht.

\*

Diogenis.      4 C nütz.      7 C geleich.



- Darinn sind gleich begriffen eben  
 All menschen, so auff erden leben.  
 Erstlich die jugendt lehren sol  
 Die kunst, wann sie zimen ir wol;  
 5 Wann wo sie hat zu guter kunst  
 Recht hertzlich begir und inprunst,  
 So machts ye ein nüchter gemüt,  
 Das sie nicht also tob und wüt  
 Zu den lasteren alle frist,  
 10 Darzu die jugendt geneiget ist,  
 Lest ir nicht darzu stat und raum,  
 Erhelt gleich wie in einem zaum  
 Die plüenden und waichen jugent .  
 Auff alle gut sitten und tugent,  
 15 Wann die kunst strebt nach preys und lob  
 Und ziehen gar nit wüst und grob  
 Ire liebhaber hie auff erden,  
 Sonder das sie aufrichtig werden  
 Und von yederman wol gehalten.  
 20 Zum andern nutzt auch den alten  
 Ein yede ehrlich gute kunst,  
 Weyl den alten verlassen sunst  
 Alle wollust, freud und muth,  
 Dieweil in im abnemen thut  
 25 •Gehör und gsicht, wirdt schwach und matt,  
 Die schön und sterck in auch verlat,  
 Auch alle krefft seiner gelieder.  
 Viel gebrechen in drücken nieder,  
 Sinn und gedechtnuß schwecht die zeyt.  
 30 Auch fleucht vermügliche gsundheyt.  
 Denn hat er kein ergetzung sunst,  
 Denn nur sein ehrlich gute kunst.  
 Dieselbig nimbt bey im nicht ab.  
 Sie bleibt bestendig biß ins grab  
 35 Und nimbt noch dergleich bey im zu;  
 Weil er mit lust nachsuchen thu,  
 Wirdt sie im ye lenger ye küntlicher  
 Und mit der erfahrung ye gründlicher,  
 Scherpffer und besser bracht an tag,

\*

Darinn er sein freud haben mag  
 Und sich erlustigen dermassen,  
 Dieweil in sonst gar hat verlassen  
 Alle freud und wollust auff erd  
 5 Und ringert im all sein beschwerd,  
 Ist gleich des alters unterstütz.  
 Darzu ist im kunst gut und nütz.  
 Zum dritten ist auch nütz und gut  
 Die kunst dem armen in armut,  
 10 Wann der kunst gründtlich wissenheyt  
 Ist dem armen in diser zeyt  
 Ein zerpennig, der in erneht,  
 Darmit des mangels sich erwert  
 In seiner tieffesten armut,  
 15 So in verlasset hab und gut.  
 Auch alle sein freund und gut gselln  
 Den ruck wenden und von im stelln,  
 5] So bleibt bey im die ehrlich kunst,  
 Erwirbet im narung und gunst  
 20 Und ist im ein wackerer stab,  
 Dran er sein auffenthaltung hab,  
 Nimbt auch bey im zu frü und spat.  
 All kunst armut erfunden hat.  
 So nutzt die kunst dem armen eben,  
 25 Erhelt und erneht im sein leben.  
 Zum vierden so ist auch dergleichen  
 Die kunst gut und löblich den reichen;  
 Welche der mit eim fleiß anhangen,  
 Lob, ehr und würd darvon empfangen.  
 30 Kunst ist seiner reichthumb ein zier.  
 So er der anhengt mit begier,  
 Abzeucht sinn von viel schnöden dingen,  
 So etwan die reichtumb mitbringen,  
 Wann wollust wont bey überfluß,  
 35 Auß dem viel laster volgen muß,  
 Darinn der reichen viel verderben,  
 On gut, lob und gerücht absterben.  
 Der reich, so guter künst anhecht,  
 Dardurch ihn seim leben entpfecht

\*

Zehrpennig.

16 C gute Gselln.

29 C Wirrd d. entp.

- Gar viel mehr ehren, lob und rhum,  
 Den sonst von all seinem reichthumb,  
 Und wird dadurch gedechtnußwirdig  
 Nach seim todt, der seelen begirdig.
- 5 Jung und alt, arm und auch reich  
 Mit höchstem fleiß alle zugleich  
 Den guten künsten liegen ob,  
 Weils bringen zucht, lust, nutz und lob.  
 Der weiß mit solcher schwinder gab
- 10 Fertigt den gröbling von im ab,  
 Wie das Plutarchus von im schreibt,  
 Das uns zu unterrichtung bleibt,  
 Das yedem menschen zimet wol,  
 Das er gute künst lernen sol.
- 15 Derhalben schmecht die kunst kein mann,  
 Wie man spricht, den der sie nit kan  
 Und ist wie ein stein oder plock  
 Und on sinn wie ein ampoß-stock  
 Und lebt ihm selv zu schand und spot
- 20 Und ist geleich lebend halb todt.  
 Doch ists kein schand, der nichtsen kan;  
 Wenn ers nur noch mit fleiß nimbt an,
- 2, 82] Etwas ehrlicher kunst zu lehren,  
 Der mag noch kommen wol zu ehren,
- 25 Das zucht, freud, nutz und lob erwachs  
 Ihm auß der kunst, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 19 tag May.

\*

vnde.      16 C denn.      27 C Tage.

**sprüch wider den reichthumb, Cratis, des  
weysen.**

- Drey lehr schreibt Crates Thebanus,  
 Der artlich weiß philosophus,  
 5 Hat anzeigt von reichthumb und gelt.  
 Erstlich so sagt er, in der welt  
 Weren die grossen schätz der reichen  
 Den feygenpaumen zu vergleichen,  
 Welche auff hohen felsen stünden,  
 10 Der frucht die leut nicht gniesen künden;  
 Solch feygen essen nur die rappen,  
 Geyren, habicht, kraen und drappen  
 Und ander böß unziffer mehr.  
 Also, sagt er in seiner lehr,  
 15 Wirdt auch der reichen lewt reichthumb,  
 Ob sein gleich wer ein grosse summ,  
 Selten frommen lewten zu theil,  
 Das es ihn reicht zu nutz und heil;  
 Die tugentlich und ehrlich lebten  
 20 Und allen lastern wider-strebtten,  
 166] Dem thettens sies zu hoch verschliessen;  
 Allein thetten irs gelds geniessen,  
 Die popitzer und alefantzer,  
 Juristen, schmeichler und finantzer,  
 25 Dieb, straßrauber, schelck und kriegßleut.  
 Den wirdt oft von dem gut ir peut.  
 Raicht es aber auff ire kind,  
 Die hiltten denn unnütz hofgsind,  
 Von den sie denn vor allen dingen

\*

5

0

5

0

Nach frembder art, erfrewt uns hoch!  
Dem artzt ein halben gülden schreib,  
5 Das er das fieber uns vertreib!  
Dem heuchler schreib hundert schilling,  
Weil er uns recht gibt aller ding  
Und redet, was wir hören gern!  
Tegliche hülff sol im auch wern.  
1 Und unserm trewen freundt warhafft,  
Der uns trewlich lert, mant und strafft,  
Wiewol ers gut meint fehrt wie hewr,  
Dem schreib den rauch von dem kochfewr!  
Dem schalcksnarren schreib unsern tisch,  
5 Das er mit eß vögel und fisch!  
Der macht uns gute schwenck und possen.  
Doch dem philosophe verdrossen,  
Der nur redt von weißheit und tugent,  
Mit zu unterrichten die jugendt,

\*

itsbubn. 10 C achtn w. Frömbkeit. 32 † fernt.

- Dem gib ein suppen für das thor!  
 Sein kunst hab wir in büchern vor.  
 Dem juristen schreib viertzg gülden schlecht,  
 Das er bald bring zu end das recht!
- 5 Wer aber das urteil wider uns gar,  
 Das er's noch auffzieh etlich jar!  
 Dem predicanten, der Gotts wort  
 Verkünd, selig zu werden dort,  
 Dem auch sein müh und fleiß bezal,
- 10 Das man im lad des jars ein mal!  
 Der bulschafft schreib ein schamlot schauben,  
 Ein ketten, ring, goller und hauben,  
 Darinn sie sich fein schmuck und preyß,  
 Uns holdselige lieb beweiß!
- 15 Dem armen blutfreund schreib zwen schuch,  
 Zu eim rock sechs elen grob tuch  
 Und gib im zwen zwölffer darzu!  
 Sag, das er nicht mer kommen thu!  
 Dem hofierer ein taler schreib,
- 20 Das er auch heint nicht aussen pleib!  
 Dem armen bettler schreib ein stück brot!  
 Das hilfft in wol vor hungers not.  
 Also der weiß philosophus  
 Verspott des reichen überfluß,
- 25 Die sie auff schnöde ding oft legen,  
 Und zucht an ir karckheyt dargegen  
 In den dingen, so nütz und not  
 Weren vor der welt und vor Gott,
- 67] Wie sie das treyben alle zeyt,  
 30 Daran man spüret ir torheyt.  
 Zum drittn, als Crato sterben wolt,  
 Hett er etlich gemüntztes goldt,  
 Das er eim wechßler hinder legt,  
 Mit dem geding ein ziel im steckt,
- 35 Wenn sein zwen sün auffwüchsen gleich,  
 Würden weiß, glert und kunstenreich,  
 So dörfft er in geben kein gelt,  
 Sonder außtheilen aller welt  
 Und sonderlich dem gmeinen nutz,

\*

abr.    7 C Gottes.    10 C jn.    26 C zeucht.    36 C künstenreich.

- Auß dem kem yederman als gutz.  
 Wenn aber auffwüchsen seine kind  
 Grob, unglert, wie esel und rind,  
 So solt er in das geldt denn geben,  
 5 Sie bedörfften sein zu iren leben,  
 Darvon zu zern irs lebens zeyt,  
 Weil in mangelt kunst und weißheyt.  
 Vermeint: ein yeder weiser mann  
 Im teglich gnug gewinnen kan  
 10 Mit seiner weißheit oder kunst;  
 Weil er hat bey den weysen gunst,  
 Weil er auch hilt mit ringem hauß  
 Und kem allzeyt mit wenig auß,  
 Weil er den uberfluß veracht,  
 15 Den schnöden wollust nicht nachtracht,  
 So lebet er messiger narung.  
 Der thor aber hat gar kein sparung,  
 On noth unnütz viel gelts anwird,  
 Weil er nachhing seiner begird,  
 20 Wolt alles thun, was in gelüst.  
 Grosse reichthumb er haben müst,  
 Wie das beschreibet Plutarchus  
 Im buch der sprüch, man leren muß  
 Das auß reichthumb kein laster wachs  
 25 Durch unrechten brauch, spricht Hanns Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 18 tag Agusti.

\*

abr.      15 C Dem.      26 C 1559.      Am 18. Tage Augusti.

2, 83] Polemon warde von dem unzüchtigen  
leben durch ein einige lehr bekeret.

Plutarchus uns beschreyben thut  
Im buch der kurtzen sprüche gut,  
5 Wie zu Athen ein jüngeling  
War, der allem wollust anhieng,  
Der hieß mit namen Polemon.  
Hieng gar loser gesellschaft on,  
Sein vetterliches erb verschlembt.  
10 Gantz fürwitzig und unverschembt  
Er in allen lasteren lag,  
Verzert also sein junge tag  
Gar schnöd in aller üppigkeit.  
Diser jüngling kam auff ein zeit  
15 Dorcklet, truncken, leichtfertig gantz,  
Auff seinem haubt mit einem krantz,  
Hinein in Xenocratis schul,  
Deß weisen manns, der auff eim stul.  
Gleich laß von der gerechtigkeit  
20 Den seinen schulern zu der zeit,  
Wie nach gerechtigkeit solt dürsten  
Alle herrschafft, könig und fürsten,  
Wie gerechtigkeit wer die best  
Tugent und ein starcke grundtfest  
25 In einem ieden regiment;  
Sie het das schwert in irer hendt,  
Das sie mit straffen thet die bösen,  
Die güten zu schutzen und erlösen,  
Dem fromen zu schirm, dem bösen zu rach.



5  
8]

0

5

0

Bey iederman auff dieser erd  
15 Gantz angem, lieb und auch werd  
Und nach seim todt wirdt er sam götlich,  
Löblich, sein gedechtnuß untödtlich,  
Mit preiß und grosser reverentz.  
Dargegen fñrt er den sententz,  
20 Wie unzucht und unmessigkeyt  
Brecht alle laster mit der zeyt  
Dem menschen, die im auff dem rück  
Den brechten mancherley unglück,  
Als kranckheytt, armut, schand und spot  
5 Verachtung und auch nach dem todt  
Ein schnöden unehrlichen namen.  
Nun die materi beydesamen,  
Die laster er schmehet und hñnet,  
Dargegen die tugent er krñnet,

\*

m.

Mit hohem lob zieret und preyset  
 Und durch viel exempel beweiset  
 Beyde theil durch manche history,  
 Was tugent brecht het rhumb und glori,  
 5 Dergleich was laster hetten geben  
 Für lon, nach dem todt, in dem leben,  
 Wie das die alten hetten bschrieben,  
 Wer als zu unterweisung blieben,  
 Das man der laster müssig gieng  
 10 Und sich der tugent unterfieng.  
 Als der weiß die lehren verbracht,  
 Polemon der lehr nach gedacht,  
 Ward er mit scham umbfangen gantz  
 Und warff bald von im seinen krantz.  
 15 Die lehr hett troffen im das hertz  
 Und keret sich geleich umbwertz.  
 Unzucht und wollust er voracht,  
 Darinn er vor lag tag und nacht,  
 Und ward dem allem spinnen-feindt.  
 20 Verlorne zeit er oft beweint,  
 Alle böse gesellschaft floch  
 Und sich einmüttigklich ein zog.  
 Unmessigkeit von im auß trieb,  
 Scham, zucht und tugent gwan er lieb  
 25 Und im messigkeit ausserwelt,  
 Von gantzem hertzen der nachstelt,  
 Dardurch in tugent er zu nam,  
 Auch zu so hoher weißheit kam,  
 Wurd ein berhümbter philosophus,  
 30 Wie von im schreibt Laercius.  
 Also bracht in die einig lehr  
 Von scham, laster zu zucht und ehr.

### Beschluß.

Bey dem heydnischen jüngeling  
 35 Sollen sich schemen aller ding  
 Wir Christen, die wie an dem ort  
 (Gott lob!) haben das göttlich wort

\*

nacht hett rhum.      22 C zoch.      29 C brhümbter.      33 C Der B.

ir.

chs. VII.

Und das auch hören uber tag  
 Klar, lautter, nach der bibel sag,  
 Das uns vermanet immerdar  
 Zur buß trewlich, trowt vil gefar,  
 [K 2,2, 169] Ab zu lassen von unser sünden,  
 Thut vil schröcklicher straff verkünden  
 Durch das göttlich und streng gesetz,  
 Auch durchs evangeli zu letz  
 Verheisset uns, das ewig leben  
 10 Auß lautter gnad umb-sonst zu geben,  
 Uns sehr freuntlich, holdselig locket,  
 Noch bleiben wir so gar verstocket  
 In allem wollust und trunckenheit,  
 Unzucht, geitz und unmessigkeit,  
 15 Gleich wie ein saw in einem mist,  
 Das es gleich zu erbarmen ist,  
 Das bey so vil und gutter lehr  
 Sich so gar wenig volcks beker  
 Von den sünden als ungemachs.  
 20 Christlich zu leben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 1 tag Februari.

\*

5 C vnsern.      13 C allm.      21 C tage Februarij.

## Dreyerley menschen auff erden.

Es beschreibet Hesiodus,  
 Der alt berhümbt philosophus,  
 Vor vil jaren ein weyser heyd,  
 5 Es sey dreyerley unterscheid  
 Auff erd bey aller menschen kinden,  
 Wie man es noch täglich thut finden.  
 Die ersten sind, welche sind worn  
 Von einfluß der natur geborn,  
 10 Das in einpflantz ist alle zeit  
 Lust zu der tugent und weißheit  
 4] Und brauchen der in irem leben  
 Beyde mit wort und thatten eben,  
 Thun allzeit von in selber schlecht  
 6 Als, was ist löblich, gut und recht.  
 Dise haben den höchsten adel,  
 Weil sie leben on allen dadel.  
 Ir gantz leben vol tugent scheint  
 Und sind auch allen lastern feindt,  
 10 Warhafft on alle heuchlerey,  
 Sind ein fürbild und spiegel frey  
 All andern menschen in der nehen,  
 Die ir wort und that hörn und sehen,  
 Die denn auch besser von in wern,  
 15 Darzu sie auch die albern lehrn,  
 Welche noch in der irr umb-gehn,  
 Weder höß oder gut verstehen,  
 Das die auch durch weißheit fürbaß  
 Auch gehn der rechten tugent straß.

\*

verstehn.

Also der menschen erster theil  
 Der lebet im selber zu heil  
 Und weist mit höchstem fleiß die andern,  
 Auch den weg der weißheit zu wandern.  
 5 Doch diser erst theil obgemelt  
 Ist der kleinst theil in diser welt.

Der ander theil.

Der ander theil der menschen-kinder  
 Die sind etwas geadelt minder;  
 10 Den ist von einfluß der natur  
 Nit also eingepflantzet pur  
 In ir vernunft solche weißheit,  
 Wie den ersten in diser zeit,  
 Die leben hin nach fleisch und blut,  
 15 Nach neigung, affect, sinn und mut,  
 On zaum, gleich der tollen jugent,  
 Achten weder weißheit noch tugent,  
 Weil sie darauff nie sind gewiesn,  
 Also vil edler zeit verliesen  
 20 Unempfindlich eigner thorheit.  
 So man sie aber mit der zeit  
 Mit sanften Worten zeucht und lehrt  
 Und solliche unart in wehrt  
 [K 2, 2, 170] Vertrewlichen in aller güt,  
 25 So habens doch ein gut gemüt,  
 Gehorsam, gefellig und geschlacht,  
 Das sie werden gar leichtlich bracht  
 Auff die strassen der tugent ban,  
 Die nemen sie begirlich an  
 30 Und würcket dise straff und zucht  
 Bey disem theil der weißheit frucht.  
 Den weg der thorheit sie verlassen  
 Und gehn denn nach der weißheit strassen,  
 Darinn erkennen mit der zeit  
 35 Ir thorheit und unwissenheit,  
 Darinn sie gangen sind gefehrlich  
 Und haben geirret so schwerlich  
 Und wern auch verdorben darinn,

\*

Wo in ir hertz, gemüt und sinn  
 Mit weißheit nit wer worn erleucht,  
 Durch zucht der weißheit wer befeucht.  
 Der theil ist grösser, doch zu loben,  
 5 Doch weit geringer, denn die oben.

### Der dritte theil.

Der dritte theil der menschen sind  
 Gleich thöricht, toll und staren-blind.  
 Die gehn nach irem eigen sinn  
 10 Immer wie ein saum-roß dahin.  
 In gfelt allein ir eigne weiß  
 Und haben weder acht noch fleiß,  
 Was in sey schentlich oder löblich.  
 Die fehl'n des rechtn wegs sehr gröblich.  
 15 Also hin nach irem kopff thun wandern  
 Von einer untugend zu der andern  
 In einem lesterlichen leben,  
 Je lenger, je mehr, darinn bekleben;  
 Und wer sie unterweisen wil  
 20 Und in zeigen der weißheit zil,  
 Vernünftiglich und wol zu leben,  
 Dem selben kein gehör sie geben  
 Und stellen sich zu disen dingen,  
 Sam thu er einem todten singen.  
 25 Wirdt von im sampt seiner lehr veracht,  
 Verspott, verhönet und verlacht.  
 Alle zucht ist an in verlorn,  
 Schlagen die weißheit auß mit zorn  
 Und stellen sich also dargegen,  
 30 Als wöl man eisen ketten anlegen.  
 Also in ir thorheit verharrn.  
 Dise sind alle zumal narrn  
 Und lassen von thorheit nit ab  
 Und bleiben narren biß ins grab.

### Beschluß.

Bey dises weisen heyden lehr

\*

echten. 15 C jrm. 16 C zur. 24 C Samb. 25 C seinr.  
 32 C all. 35 C Der B.

- So sicht man leyder, das vil mehr.  
 Und grösser ist der dritte theil  
 Menschen auff erdt, lebt zu unheil  
 In und auch andern zu der zeit,  
 5 Nach eignem willen und thorheit,  
 Der sie gemeiniglich nach trachten,  
 Alle straff, zucht und lehr verachten,  
 Fehlen der edlen weißheit pfort,  
 Wie das probiert das alt sprichwort:  
 10 Weil iedem gselt sein weiß so wol,  
 So ist das landt der narren vol.  
 Derhalb es auch so ubel steht,  
 Gar schentlich und lesterlich geht  
 In allen stenden, ober und nider,  
 15 Bey arm und reichen hin und wider.  
 Bey dem alter, wie bey der jugent,  
 Findt man wenig weißheit und tugent,  
 Wie man etwan fund bey den alten.  
 Seins gfallens thut ein ieder walten.  
 20 Des ist zu-künfftig vil ungemachs  
 Der argen welt, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 4 tag Februari.

\*

10 C gfelt.    14 C obr.    20 C vngmachs.

# 1] Wer der unseligst mensch sey.

- Demetrius der wardt gefragt,  
 Der weiß man, das er einem sagt,  
 Wer der unseligst mensche wer
- 5 Auff erden; darauff antwort er,  
 Das wer ein mensch, der von anfang  
 Seiner kindtheit sein leben lang  
 Kein ungelück nie het erliden,  
 Sonder gelebet het in friden,
- 10 In aller wolfart und gelück  
 Volkommenlich in allem stück,  
 In reichthumb, gwalt, macht, wird und ehr,  
 In gunst und kunst, darzu auch mehr  
 In gsundtheit, schön und sterck von leib,
- 5 An freunden, gsellen, kindt und weib  
 Nie keinen unfal hat gesehen,  
 Und im ist nie kein hertzleyd gschehen,  
 Der selb mensch der unseligst wer.  
 Da ward wider gefraget er,
- 10 Wie ein mensch möcht unselig sein,  
 Dem es in seim leben allein  
 Nach alle seinem willen gieng,  
 Gantz glückselig in allem ding  
 Nie het erlitten einen schaden.
- 5 Wen das glück also thet begnaden,  
 Derselbig wol der seligst wer.  
 Da antwort darauff wider er:  
 Ein mensch, von dem an allem endt  
 Das wancket glück nie hat gewent,

\*

hett.



Der selb mensch kent sich selber nicht,  
 Was im noch mangelt und gebricht,  
 Geht hin wie ein blindter, verirrt  
 Und hat sich selber nit probirt,  
 [AC 2, 2, 85] Was prechtlicher gier und affeck  
 Verporgen in seim hertzen steck,  
 Dunckt sich der seligest auff erd  
 In wort, werck, weiß und in geperd  
 Und meint, er hab erreicht itz  
 10 Die seligkeyt den höchsten spitz.  
 Wenn aber in auff seinem rück  
 Kombt ein unfal oder unglück,  
 Das er an seinem gut leyd schaden  
 Oder mit kranckheit wirdt beladen  
 15 Oder in rürt schmach, spot und schand,  
 So ist er des gantz ungewant,  
 Kan das weder dulden noch tragen,  
 Thut kleinmütig darinn verzagen,  
 Sich gar darein nicht schicken kan,  
 20 Solchem unfal zu wider-stan  
 Durch die großmütigen gedult,  
 Der er nicht hat getragen huld.  
 Des erligt der mensch in beschwerd  
 Und ist der unseligst auff erd  
 25 Und ist der verzweifflung ergeben,  
 Das er im oft sebls nimbt das leben.  
 Wen aber hie viel unglücks reyt  
 In seinem leben alle zeyt,  
 Derselbig unglücks hat gewonet,  
 30 Ist bey im selb keck und ermanet,  
 Gantz unverzagt darwider streyt  
 Mit gedult und großmütigkeyt  
 Und thut darunter nicht erliegen,  
 Sonder frey ritterlich gesiegen.  
 35 Derhalben schreibt Panecius,  
 Der alt berhümbt philosophus:  
 Ein weiß mann sol gerüstet sein  
 Wie ein kempffer, welcher allein  
 Gerüstet steht auff dem kempffplatz

\*

5 C affect: steckt. 11 C jm. 26 C selbst. 35 C Panocius. 39 C Kampfplatz.

- Mit harnisch und schwert zu dem hatz,  
 Das er die schirmstreich auff fach  
 Einem yeden, der auff in schlach.  
 Gleich also muß der weise mann  
 5 In dieser welt gerüstet sthan  
 [K 2, 2, 172] In dem harnisch sittlicher tugent,  
 Beyde in alter und in jugent,  
 Das er all gefehrlich anstöß  
 Auffhalten mög und sich erlöß,  
 10 Weil auff ort mancherley unglück  
 Dem menschen fellet auff seinem rück,  
 Das er kein augenblick sein zeyt  
 Mag leben frey in sicherheyt,  
 Das nicht unversehens ein mal  
 15 Auff in schlag unglück und unfal.  
 Derhalb ein mensch all augenblick  
 Sich fürsichtiglich darzu schick,  
 Das im kein unfal angesieg,  
 Darunter überwunden lieg,  
 20 Sonder thu in mit mund und henden  
 Vernünfftiglich von im abwenden,  
 Und was er nicht abwenden mag,  
 Dasselbig mit geduld ertrag.  
 Durch die lehr sich ein weiser mann  
 25 Sich in als unglück schicken kan,  
 Das er darinn mag bestehn  
 Und auch viel unrathes entgehn,  
 Auch nit allein leiblichen schaden,  
 Sonder das er nicht werd beladen  
 30 Mit den schendtlichen lastern unrein,  
 Die auch gar schmeichlent schleichen ei  
 Dem menschen in sein gmüth unnd her  
 Die mit im pringen peinlich schmerz  
 Unnd dem menschen das höchst unglück  
 35 Verderben in im manchem stück.  
 Drumb, wo dieselben klopfen an,

**Beschluß.**

- Weil die heydnischen philosophi  
 Ein menschen sprechen selig hie,  
 Der sein unglück kan mannlich tragen,  
 5 So sol viel mer in diesen tagen  
 Sein creutz tragen ein frommer Christ  
 Gedultiglich zu aller frist,  
 Wie im das Gott zu-schicken thut,  
 Dieweil es dempffet fleisch und blut,  
 10 Das es absterb und unterlieg,  
 Auff das der geist freidig gesieg  
 Und nach dem willen Gottes leb  
 Und allen sünden widerstreb,  
 Das im dort seligkeyt auffwachs.  
 15 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 10 tag Februarij.

\*

1 C Der B.    2 ? heidnisch.

## Worinn das ringst leben sthe.

- Plutarchum, den hochweisen heyden,  
 Bat ein gut freund, ihn zu bescheiden,  
 Was auff erden das höchste wer,  
 5 Darinn ein mensch on all beschwer  
 Möcht leben in der höchsten rhu.  
 Da antwort im der weiß darzu:  
 Sag an! was helstu vor das best?  
 Er antwort: Ich halt starck und vest,  
 10 Es sey reichthumb, gwalt, ehr und gut,  
 Darmit der mensch im schaffen thut  
 All freud und wunn auff dieser erd,  
 Wie er nur wille und begert,  
 Darinn er lebet immer zu  
 15 Gantz seligklich in stiller rhu.  
 Plutarchus antwort widerumb:  
 2, 173] Warhafft gewalt, ehr und reichthumb  
 Den menschen gar zu rhu nicht stellen,  
 Sonder in stets martern und quelen,  
 20 Wer sie gleich hat auff erd beyhendig,  
 Dieweil sie sind gar unbestendig,  
 Wann sie keren gar oft den rück  
 Durch mancherley fell und unglück.  
 Derhalb ist darinn immer zu  
 25 Mancherley sorg, angst und unrhu,  
 Sie werden wider nemen ab.  
 Und ob schon sollich glückes gab  
 Weren standhafft abnemen nit,  
 Ist doch niemandt genüigig mit

\*

Sollichen wanckeln glückes gaben,  
 Sonder begert noch mehr zu haben.  
 Dieselb begier setzt immer zu  
 Den menschen in grosse unrhu,  
 5 Vorauß wo im in diser zeyt  
 Darzu mangelt die recht weißheit.  
 So ist im gwalt und reichthumb fast  
 Ein schwere bürd und uberlast,  
 Die in alle zeyt unterdrucket,  
 10 Sam in die tieffsten armut rucket,  
 Ohn rhu sein zeyt verzeren muß.  
 Als künig Alexander Mangnus  
 Eins mals höret bey seinen tagen  
 Anaxarchum, den weisen, sagen,  
 15 Der welt weren noch viel on zal,  
 Und probieret das auff diß mal,  
 Fieng Alexander an zu weinen.  
 Der weiß fragt, wie er das thet meinen.  
 Er antwort: So lang hab ich krieget,  
 20 Mit müh und arbeyt obgesieget,  
 Hab mit all siegen obgemelt  
 Noch nicht gar gewonnen ein welt,  
 Hett doch in gwalt gantz Persiam,  
 Grecia und Asiriam,  
 25 Armoniam und Indiam  
 Und das gantz Orient mit nam!  
 [AC 2, 2, 86] Schaw! bey seim gwalt und reichthumb gar  
 Er gantz arm und unrhüig war,  
 Wann er im gar nicht ließ begnügen  
 30 An dem, was im glück thet zufügen.  
 Dargegen Crates in der zeyt,  
 Welcher anhinge der weißheyt,  
 Gantz arm an gwalt, reichthumb und hab,  
 Hett nur ein mantel, taschen und stab,  
 35 Ließ sich ringer narung begnügen,  
 Was ims glück teglich zu was fügen,  
 Und füret ein still rhuig leben,  
 Wann die weißheit die het im geben  
 Allerley tugent wol und gut,

\*

Gedult, messigkeyt und demut,  
Senfftmut, gut, fried, zucht, erbarkeyt.  
Schaw! derhalb steht in dieser zeyt  
Ehr, gewalt und grosse reichthumb  
5 Auff erden mit den höchsten rhumb,  
Das sie dem menschen mögen geben  
Ein still, sicher und rhuig leben,  
Sonder vil mehr in dieser zeyt  
Angst, sorg und widerwertigkeyt,  
10 Das man dieselbigen behelt

- Gibt rhu die natürlich weißheit  
 Dem menschen hie in dieser zeyt,  
 Wie vil mehr gibt dir an dem ort  
 Der war glaube an Gottes wort,  
 5 Welches die göttlich weißheit ist,  
 Dem menschen hie in dieser frist  
 Freud, rhu und fried seinem gewissen  
 Und wirdt dadurch gantz abgerissen  
 Von sorg und engsten dieser zeyt,  
 0 Das creutz und widerwertigkeyt  
 Ihm forthin nicht mügen geschaden  
 Und ist gewiß göttlicher gnaden,  
 Dardurch er darnach kommet zu  
 Einer ewigen seling rhu,  
 5 Da ewig freud im aufferwachs.  
 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 9 tag Februarij.

\*

wig seligen.

der sta

adt,



5]

.

0

5

10

5 Welcher stets von im hett außgeben  
Vil bösr exempel durch untugent,  
Darmit geergert hett die jugent  
Und auch die gemein het beschwert;  
Er wer nicht wirdig und nicht wert,  
10 Das man ein Römer nennen solt.  
Denn war im alles volck abholt,  
Frewt sich, das er gestorben war.  
Auch beschreibt er zum andern klar,  
Wie zu Athen zu erster zeyt  
6 Auch war ein löblich gewonheyt,  
Das man die redlichen und guten  
Die tugenthafft und rechtgemuten,  
Die auffrichtig und ebar wandelten,  
Mit wort und that ehrlichen handelten,

\*

abr. 38 C erbar.

Sie wern gleich arme oder reich,  
 So wurden sie doch all geleich  
 Frey öffentlich, ehrlich belonet,  
 Durch den senat herrlich bekronet  
 5 Mit schönen krentzen und ölzweygen,  
 37] Darmit öffentlich an-zuzeigen,  
 Dos solch lewt weren ehren wert  
 Und gar niemandt von im beschwert.  
 Die worden denn ehrlich gehalten  
 10 Beide von jungen und von alten,  
 Dargegen aber die laster-treiber,  
 Es weren gleich mann oder weyber,  
 Welche untugenthafftig lebten,  
 In öffentlichem laster klebten,  
 15 Und ob dieselben doch geleich  
 Waren edel, gwaltig und reich,  
 So strafft man sie doch gleich vor arck  
 Öffentlich mitten auff dem marck  
 Nach eines yeglichen verschulden,  
 20 Thetten derselben keinen dulden,  
 Zeigten darmit dieselben an,  
 Das sie solt meyden yederman,  
 Weil sie nicht weren ehrenwerd.  
 Nach dem solcher niemandt begert.

25 **Beschluß.**

Bey Rom und bey der stadt Athen  
 Mag man warhafftiglich verstehn,  
 Das sie nach hoher weißheit lebten  
 Und nach ehrlichem leben strebten,  
 30 Doch in heydnischem regiment  
 Noch war bey in an diesem end  
 Die tugent hoch und werd geacht.  
 Wer frömbkeit und ehren nach-tracht,  
 War werd im leben und im todt,  
 35 Aber bey in lied schand und spot.  
 Wer füret ein schendtliches leben,  
 Solch löblich gwonheit hielten eben,  
 Biß eygner nutz in der stadt Rom

\*

Und zu Athen uberhand nom.  
 Da fielen solch löblich gwonheit.  
 [K 2, 2, 176] Also auch noch yetzt diser zeit  
 Die welt allein erheben thut;  
 5 Denn welcher ist reich an gut,  
 Ob er geleich vol laster steckt,  
 Nach keiner tugent man mehr fregt.  
 Der arm tugenthafft wirdt veracht,  
 Von der welt verspot und verlacht  
 10 Und muß allein ir schabab sein.  
 Der reych erhaben schwebt allein.  
 Derhalb find man mehr wenig tugent  
 Weder bey alter noch bey jugent,  
 Weil tugent hat so wenig ehr.  
 15 So scheucht man auch kein laster mehr.  
 Das tugent widerumb auffwachs  
 Und laster abnem, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 29 tag Julii.

\*

5 C wellioher.

## Die erschrecklich troyanisch nacht.

Aristophanes saget eben,  
 Es vergleich sich des menschen leben  
 Der schröckling troyanischen nacht,  
 5 Da von der Griechen-grossen macht  
 Traya war verprent und zustöret,  
 Die burgerschaft ellend ermöret,  
 Die vor den tag waren gesessen  
 Frölich mit trincken und mit essen,  
 10 Weil der feind heer von in abschied  
 Mit einem falsch ertichten fried,  
 Die doch bey der nacht widerkerten,  
 Die burger würgten, stadt verherten.  
 In dieser nacht Eneas gieng  
 15 Durch all die erschrecklichen ding,  
 Weil sein mutter Venus im stretten  
 Ihm gieng an seiner rechten seitten.  
 Auß irer süssen gnad und gunst  
 Gieng er frey sicher durch die prunst  
 20 Und durch der feind blutige waffen.  
 Das gab im alles nicht zu schaffen,  
 Gieng durch sie also frölich gantz,  
 Als ob er gieng durch einen tantz.  
 Nach dem aber Venus verschwund  
 25 Vor seinem angesicht, zu stund  
 Giengen im erst sein augen auff  
 Und sah den plutigen aufflauff,  
 Die stadt prinnen und gar verloren  
 Und auch der götter grimmen zoren.

\*

} Troyanische. 3 C vergleicht. 5 C Daruon. 6 C Troya. 16 C streitten.

Erst wird sein hertz in forcht gesetzt,  
 Wie er nicht können ungeletzt  
 Aus dieser gefährlichen gefahr.  
 Der künste militärischen schar.

1 Und wie er wider nicht abstillen  
 Der gützer rath und widerwillen.  
 Als der mensch auff erden lebt,  
 In kurtzer freud und wolust schwebt,  
 Gleich sicher und friedlich in allen,  
 21 Eh er wird plötzlich überfallen  
 Von mancherley fall und unglück,  
 Das in aussen und innen drück,  
 Wie Eneas gieng sicher gar,  
 Dieweil die Venus bey im war.

15 So welchem menschen wont noch bey  
 Venus in lieb und balerey,  
 Derselbig mensch wirdt auch geplendet  
 Durch liebe, wo er sich hin wendet,  
 Ist verwegen und unverzagot,  
 29 Durch all gefehr er sich hinwaget,  
 Schlecht in die schantz leib, ehr und gut.  
 Weil Venus in beleiten thut,  
 Wirdt er von Gott auch abgezogen,  
 Durch die schmeichlenden lieb betrogen.

[K 2, 2, 177] Doch bald Venus, die lieb, verschwind,  
 Thut erst sein augen auff der blind  
 Und sieht erst das gefehrlich leben,  
 Darinn er lange zeyt was schweben.  
 Als denn er sich in rew und buß  
 30 Demütiglichen tacken muß,  
 Darmit er auß dem gfehring schaden  
 Widerumb kom zu Gottes gnaden.

#### Beschluß.

Aus dem merckt man, das der mensch lebt  
 35 Auff erd allhie in freuden schwebt,  
 Ein yeglicher nach seim affect,  
 In leichtfertigen freuden steckt.  
 Einer in trunckenheit versincket,

\*

- Der ander in dem geitz ertrincket,  
 Hat freud zu samlen grosses gut.  
 Der dritte aber treibt hochmut  
 Gantz stoltz und prechtiger hoffart.
- 5 Der vierdte ist neydiger art.  
 Wos ubel zugeht, gfelts im wol.  
 Der fünffte steckt zoren vol.  
 Der sechst in tragheit ist versencket.  
 Der siebent grossem spiel anhencket.
- 10 Der acht tracht auff kurtzweil und schätz.  
 Der neundt aber der setzt sein hertz  
 Auff allerley freud und wollust,  
 So einer so, der ander sust.  
 Darob er wagt leib, ehr und gut
- 15 Mit verwegendem sinn und mut,  
 Dem er nachsetzt in seinem leben,  
 Und ist darinn geplendet eben  
 Mit einer falschen sicherheit,  
 Dardurch er hie in dieser zeit
- 20 Bey ander lewten nicht nimbt war  
 Des grossen unglücks und gefahr,  
 Darinn er tag und nachte schwebet,  
 Darumb gantz menschlich gschlechte klebet  
 In krieg und widerwertigkeit,
- 25 Thewrung und mancherley kranckheit,  
 8] Ketzerey und viel falscher lehr  
 Und ander dergleich unglücks mehr,  
 Darmit Gott die welt teglich plag,  
 In seinem zoren niederschlag,
- 30 Hinden und vorn an allen enden.  
 Solchs thut den menschen nicht abwenden  
 Von seinem lesterlichen leben,  
 Darein er sich gantz hat ergeben.  
 Das macht sein falsche sicherheit,
- 35 Darinn er gar verblendet leyt,  
 Biß daß im Gott lest auff ein tag  
 Entpfinden auch der seinen plag  
 Durch geistlich oder leiblich pein.  
 Erst gehnt im auff die augen sein

\*

- Und erkennet sein gfehrlich leben,  
 Drinn er ist allenthalb umbgeben.  
 Denn weicht sein falsche sicherheit,  
 Welche in hat bißher beleit
- 5 Durch sein affecte und begier  
 Gleich wie ein unvernünfftig thier,  
 Nach dem in Gottes forcht erwacht  
 Und nach seiner seel heyle tracht,  
 Bitt gnad, thut der sünd bekentnus,
- 10 Feht an und wircket frucht der buß.  
 Als denn hebt in Gott auß den schaden  
 Und thut in väterlich begnaden  
 Durch Christum, der am creutze starb,  
 Den sündern ewig heyl erwarb.
- 15 Das himlisch freud im aufferwachs,  
 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 31 tag Julii.

\*

[K 2, 2, 178] **Die armutseligkeit men**

**Es schreibt Franciscus Petrarcha**  
 . . . . .



[illegible]

- Das der mensch het darob verdrus  
 Und sich selber tödtet vor trawren.  
 Darumb ließ er die schul vermauren,  
 Auff das niemandt mehr kem darein.  
 79] Doch mocht yeder für sich allein  
 Von der menschlichen hartsel schreiben;  
 Das selb solt unverpotten pleyben.  
 Da fieng nach dem zu schreiben an  
 Hegesias, der weise mann,  
 10 Von menschlichem leben ein buch,  
 Darinn anzeigt er sein gebruch  
 Mancherley art, wie menschlich leben  
 Wer allenthalben gar umbgeben  
 Mit hartseliger nichtigkeit  
 15 Mancherley weiß zu aller zeit  
 Und wer kein mensch auff gantzer erd,  
 Könt leben, wie er selb begert;  
 Wiewol frey ledig lebet er,  
 Er doch gantzlich gefangen wer,  
 20 Unterworffen allem unglück,  
 Das er sam trüg auff seinem rück,  
 Das in teglich durchecht und plag.  
 Als nun diß buch kam an den tag,  
 Da las diß buch von wort zu wort  
 25 Ein namhafftig mann an dem ort,  
 Wellicher mann doch uber-maß  
 Glückselig on gebrechen was  
 In grosser ehr und reich an gut.  
 Doch im das buch sinn, hertz und mut  
 30 Also gantzlich und hart beweget,  
 Das er das buch nur von im leget,  
 Nam urlaub von weib unde kind,  
 Gieng ellend auß der stadt geschwind  
 Auff ein gepirg unmeßlich hoch;  
 35 Darmit er seim leben entfloch,  
 Stürzt er sich herab in das meer,  
 Verließ weib, kind, gwalt, gut und ehr,  
 Wie das beschreibet Thullius.

\*

**Beschluß.**

Auß dem man bschließlich mercken muß,  
 Das warhafftig das menschlich leben  
 Ist vol armutseligkeit schweben  
 5 An fleisch und blut, vernunft und sinnen,  
 An geist und seel, aussen und innen.  
 , 89] Yetzt wird der geist und seel bekümmert,  
 Dann wirt auch fleisch und blut zertrümmert  
 Mit wort, mit werck und mit gedancken,  
 10 Ist stets ein weemütigs umbrancken.  
 Wer nur auff sich selb mercken thu,  
 Wie unstet ist sein freud und rhu,  
 Wie manch unfal auff in abscheust,  
 Das gleich des lebens in verdreust,  
 15 Begert zu entgehn vil ungmachs  
 Durch ein selig end, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 1 tag Augusti.

\*

Der B. 17 C Tage.

## ichung menschlichs lebens zu dem wein.

- Alexis, ein philosophus,  
 Beschreibet auß der weißheit fluß  
 In der philosophia sein,  
 5 Wie sich gar vast vergleich der wein  
 Mit seiner art menschlichem gschlecht,  
 Und erstlich zeigt er an gar schlecht,  
 Wie süß und lieblich sey der most,  
 Ydoch sey er ungstüm und stost  
 10 Den fessern spünd und poden auß,  
 Wo er nicht lust hat oben rauß.  
 Dergleich wo sein der mensch trinckt viel,  
 Er unden und oben auß wil;  
 Bleibt so ungstüm, biß er rein wiret,  
 15 Allen unflat von im außgieret.  
 Etwan wirdt er gefeyert und verhalten,  
 Thut für und für seine ungstüm walten.  
 20] Dem most vergleicht der weiß der jugent,  
 Welche erstlich lebt on all tugent,  
 20 Ist wol lieblich und schöner gsalt,  
 Zu sehen wir am bild gemalt.  
 Ist es doch ungstüm erster zeit,  
 Vol thorheit und unwissenheit,  
 Ist jech, mutwillig, eygensinnig,  
 25 Wil oben auß gantz toll und winnig!  
 Wann es hat ein hitzig geblüt,  
 Das noch in torheyttob und wüt,  
 Frech, trotzig, kün und gar verwegen,  
 Ist gar nach keiner weißheit fregen,

\*

Menschliches. 11 C lufft. 14 C vngstümb. 16 C gfeyert. 17 C  
 imb. 18 ? Den. 22 C vngstümb,



- Erwermbt den menschen, ist im gsund,  
 Macht in frölich, munter und rund  
 Und ist des magens ein erhalter,  
 Also gleicht auch das menschlich alter  
 5 Dem alten wein, das mit der zeyt  
 Auch wirdt mit der erfarenheyt  
 Weiß und fürsichtig mit vernunft,  
 Regiert sich selber in zukunfft,  
 Allen lastern feind werden thut.
- 10 Er weis, das sie bringen kein gut,  
 Sonder nur schand, verderben und schad  
 Dem menschen, der mit ist beladen.  
 Des lebt er erbar, züchtig und sittsam,  
 Standhafftig, behutsam und friedsam,  
 15 Gütig, senfftmütig alle zeyt  
 Und handelt nach der billigkeyt  
 Freundtlich, on heuchlerey, getrewlich,  
 Ist mit nachred niemand abschewlich,  
 Demütig, einzogen und still,
- 20 Acht sich freud und kurtzweil nicht vil,  
 Helt sich tapffer und tugentlich,  
 In speiß und tranck gantz messiglich,  
 Von betrug, helt gerechtigkeit  
 Und red on lügen die warheit.
- 25 Er ist nutz und gut yederman,  
 In not trösten und helffen kan.
- 181] Was krefft am leib im nemen ab,  
 Mehrt sich in im der tugent gab,  
 Die in seim leben in regiert,  
 30 Bekrefftigt, schmücket und ziert  
 Und macht in lobwirdig und herrlich,  
 Bey iederman namhafft und ehrlich.

### Beschluß.

- Auß dem lernt man, wie das die jugent  
 35 Lebt in thorheit aller untugent.  
 Derhalb sol man die kinder ziehen,  
 Auff das sie alle laster fliehen,  
 Wann Syrach spricht: Der ruten schmer

\*

- Treibt thorheit auß des kindes hertz,  
 Weil man (Gott lob!) sein heilig wort  
 Darzu kan brauchen an dem ort,  
 Welches ie in dem menschen würckt
- 8 Die rechte ware Gottes förcht,  
 Die ein anfang der weißheit ist,  
 Dardurch die jugent alle frist  
 Sol gezempt und gezogen werden,  
 Auff das sie den auff dieser erden
- 10 Im alter werden gschlacht und gut,  
 Leben mit Worten, werck und muth  
 Gantz christenlich und tugentsam,  
 Dardurch ein erbar guter nam  
 Im glauben zu Gottes ehr
- 15 Teglichen sich zunem und mehr,  
 Das auch nach seim tod im erwachs  
 Das ewig leben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 4 tag Martii.

\*

4 ? würcht.      9 C denn.    15 C zunemb.

# 0] Unterscheid zwischen tugent und glück.

Es beschreibet Epitectus,  
 Der heydenisch philosophus,  
 Und spricht, im gantz glücklich leben  
 5 Mit gewalt und reichthumb umbe-geben,  
 Mit gsundheit, sterck, schön, und ist haben  
 An im dergleichen glückes gaben,  
 Das sey zu vergleichen alwegen  
 Eim güßwasser von eim platzregen,  
 10 Das von eim berg ablauff zu thal.  
 Das ist trüb und kotig all mal,  
 Rauscht her mit ungestümmigkeyt  
 Und weret doch ein kurtze zeyt;  
 Wann bald der regen lesset nach,  
 15 So wirt sein lauff auch mat und schwach;  
 Und verseigt endtlich dieser stram,  
 Lest doch nach im ein grossen schlam  
 Vom kot, wust und allem unflat,  
 Den es mit im gefüret hat.  
 20 So kompt auß reichthumb, gewalt und glück  
 Geflossen auch vil böser stück  
 Von schnöden lastern mancherley,  
 Als ehbruch und die hurerey  
 Mit mummereyen und hofieren,  
 25 Mit fressen, sauffen, panckatieren  
 Allerley leibs wollust hat platz  
 Und brauchet auch krieg, trug und tratz  
 Mit hochmut, hoffart, gelt und pracht,  
 Dardurch der nechste wirdt veracht,

\*

Epictetus.    4 ? s., ein g.    5 C gewalt.    C vmb.





- Sein unfal tregt er durch geduld,  
 Wann die milte und ware güt  
 Macht im gantz geschlacht sein gemüt.  
 Fürsichtigkeyt helt im auch schutz,  
 5 Dardurch entgeht der bösen trutz.  
 Auch thut die demut in bekleyden,  
 Das schmach im bringen wenig leyden.  
 On geitz peinigt im auch sein gut,  
 Was im glück zufügen thut.  
 10 Die war freundschaft in treybet zwar,  
 Seim nechsten lebt unschedlich gar.  
 Derhalb lebt solcher mensch auff erd  
 Bey gütern und den menschen werd.  
 Sein tugent nimbt zu mehr und mehr.  
 15 Der mensch erlangt rhum, preyß und ehr  
 Und fürt ein still, gerutes leben  
 Und ist on neyd frey oben schweben,  
 Wann er thut allen menschen gutz,  
 Hifft trewlich mehren gmeinen nutz  
 20 Und ist dem brünnlein eben gleich,  
 Auß dem so quillet milt und reich  
 Das klar wasser süß und gut.  
 Auß dem der weiß beschliessen thut:  
 Auff gwalt, glück, gelt sol niemand hoffen,  
 25 Wann sie sind oft gar schnell verlossen,  
 Sthen gar nicht in des menschen gwalt,  
 Es sey geleich jung oder alt,  
 Lassen auch nach in mit der zeyt  
 Ein heftig scharpffe pitterkeyt.  
 30 Sonder der mensch im außerwel  
 Von gantzem herzen, gmüt und seel,  
 Thu sich der edlen tugent neygen!  
 Dieselbig ist dann gantz sein eygen.  
 Die kan denn weder jung noch alt  
 35 Nemen noch rauben mit gewalt  
 Weder das leben, noch der todt.  
 Sie bleibt bey im in aller not.

### Beschluß.

\*

Schau, mensch, wie diser weise heyd  
Macht so ein grossen unterscheid  
Zwischen tugent, reichthum und glück!  
3] Blind ist die welt in diesem stück,  
5 Nur glück, gwalt und reichthumb begert,  
Darinn doch steckt viel gefehrt.  
Ihn wirdt durch viel feind zugesetzt.  
Lassen auch hinder ihn zu letzt  
Ein böses und schedliches end.  
0 Dargegen er frey klar bekent,  
Wie das die edlen zarten tugent •  
Machen dem alter und der jugent  
Ein gerhuet, still und sicher leben  
Und im auch ehr und preyse geben,  
5 Das sein nam nach seim tod auffwachs  
Gedechnus wirdig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 15 tag Martii.

\*

1ffgesetzt. 13 C ghruet.

hi.

4 C gnant.      28 C braucht.      \*

29 C Da.

24 \*

Und lest sich gottselig begnügen  
 An dem, das im Got ist zufügen,  
 An dem man warhafft spüren kan  
 Ein aufrichtigen weisen mann.

5 Wer aber hat des goldes viel  
 Und aber noch mehr haben wil  
 Und that, sam wöll in stets zerrinen,  
 Wird mit geitzing und kargen sinnen  
 Und scharret zsammen uber tag  
 10 Mit recht und unrecht, wie er mag,  
 Als ob im sey der poden auß,  
 Oder helt gar zu prechtig hauß,  
 In hochmuth sein reichthum verschwent.  
 Bey dem wirdt auch klerlich erkent,

15 Weil er ist ein karg, geitzig mann  
 Oder zu geudnisch und verthan,  
 Das er ist in der narren zunfft  
 Und hab weng weißheit und vernunfft  
 In seim hertzen, weil ein solch mann  
 20 Gold mit nichten recht prauchen kan.  
 Zum andern lert der weise mann,  
 Spricht: Weil der zoren richtet an  
 So vil unrats, bey dem er wonet  
 Und im also verderblich lonet,

25 Er entsteht im sein angesicht,  
 [K 2, 2, 184] Das vor war freundtlich und rößlicht,  
 Wirdt gel und bleich, rech wie ein leich,  
 Geperd eim wilden thier gantz gleich,  
 Sein augen schiessen wie ein schlang,  
 30 Er sicht sawer, tückisch und strang,  
 Der mund pidmet und fippert im,  
 Grausam und schröcklich ist sein sinn,  
 Die zeen er auff einander beist  
 Und wie ein vippernatter pfeist,  
 35 Das hertz im klofft und aufgeschwilt,  
 Sein vernunfft wird entrüst und wildt,  
 Ungestüm so wirdt sein gemüt,  
 Darzu tobet all sein geblüt,  
 Wirfft sich umb wie ein hawet schwein

\*

Und wil nur immer schlagen drein,  
 Als sey er thöricht, taub und blind,  
 Verschonet weder weib noch kind,  
 Freundschaft noch gselschaft nit ansicht,  
 5 Recht, nutz, billigkeit acht er nicht,  
 Jagt auß alle bescheidenheit  
 Und wütet in unsinnigkeit  
 Und sich in rachsals uben thut  
 Mit schelten, schmehen biß auff's blut,  
 10 Wirdt auch durch den zoren beladen  
 Mit manchem verderblichen schaden,  
 Mit kranckheit und dem schlag geplagt,  
 Macht in schwindstüchtig und contract.  
 Derhalb der weise mann hie meint,  
 15 Der mensch sol als sein ergsten feindt  
 Den zoren mit fleiß überwinden,  
 Gefangen nemen und in binden,  
 Mit der vernunft halten und zemen,  
 Eh er in überhand thu nemen  
 20 Und still halten mit werck und worten  
 Und in dempffen an allen orten,  
 Dardurch er als ein weyser mann  
 Kan gar viel ungelücks entgan.  
 Zu dem dritten sagt auch der weiß:  
 25 Ein mensch hüt sich mit hohem fleiß  
 Vor seinem feinde alle zeyt,  
 Auff das er in mit listigkeyt  
 Nicht hindergeh und thu betriegen,  
 Mit schmeichelworten oder liegen,  
 30 Dardurch er von im werd beladen  
 Hindertückisch mit schand und schaden.  
 Derhalb thut er ubel vertrauen  
 Und gar fürsichtig sich fürsichawen,  
 Das er nicht überforteilt wer  
 35 Und durch in heimlich mit gefehr  
 In einen unrath wer gefürt.  
 Weil eim weysen mann zugepürt,  
 Das er solchs thu mit höchstem fleiß,  
 Spricht er, so sey noth gleicherweiß,

\*

Das sich ein mensch auch teglich wol  
 Von im selber wol hüten sol,  
 Das er auch nicht mit einem schaden  
 Von im selbert werd uberladen  
 5 Und gefehrlich verführet werd  
 In mancherley weiß hie auff erd  
 Durch sein selb neygunng und affect,  
 Der sein hertz und gemüt vol steckt  
 Von natur auß eygener lieb,  
 10 Das in fleisch und blut hat sein trieb  
 Durch anreizung seiner begier  
 Zu allerley lasteren schier  
 Und heuchlet im auch darzu schlecht,  
 Sam hab er sein gut fug und recht,  
 15 Als sey es gethan gut und wol.  
 Derhalb ein weyser mann sich sol  
 Selber halten gar wol in zaum,  
 Ihm seb nicht lassen stat noch raum  
 Zu thun alles, was er beger,  
 20 Sonder mit vernunfft vor bewer,  
 Ob es sey ehrlich, nütz und gut,  
 Auff das im nicht so unbehut  
 Durch sein wort oder werck erwachs  
 185] Selber ein unrat, spricht Hans Sachs.

25 Anno salutis 1559 jar, am 19 tag Aprilis.

\*

K im. 18 C selb.

## Drey straffsprüch Epitecti, philosophi.

Plutarchus, der weyß, uns beschreibet,  
 Inn seinem buch der spruch einleibet  
 Drey sprüch, welche Epitectus,  
 5 Der griegische philosophus,  
 Geredet hat zu seiner zeyt  
 Straffweiß, doch mit bescheidenheit.  
 Erstlich, als er in Griechenland  
 Auch etlich philosophi fand,  
 10 Bekleidt philosophischer art,  
 Nach gewonheit in mantel und bart,  
 Die auch mit worten alle zeit  
 Wol konten reden von weißheit  
 Und lobten sie hoch sampt der tugent,  
 15 Dargegen aber doch trugent  
 Gar ein böß und leichtfertig leben,  
 Zu dem sagt er, sie hetten eben  
 Ein schein philosophischer art,  
 Doch allein in mantel und bart  
 20 Und darzu auch in blossen worten.  
 Bey yederman an allen orten  
 Konten sie von der weisheit schwetzen,  
 Gleich wie die elstern und die hetzen.  
 Sie gaben wol guten bericht,  
 25 Sie aber thetens selber nicht,  
 Sonder sie fürten doch darneben  
 Ein leichtfertig, thorhafftes leben,  
 Hingen der weißheit an allein  
 In einem gleißnerischem schein,

\*

hilosophos. 11 C gwonheit. 15 K doch noch. 16 C böß. 29 C  
 en.



2]

)

5

Und auch lernen sie aus sich

- ) Gar beschwerlich und schedlich werden  
Mit deiner hoffart und geprenck,  
Anrichten häder und gezenck  
Mit unnötigen disputieren  
Und fürwitzigem arguieren
- ) Und die lewt mit dergleichen sachen  
Parteyisch und gantz irrig machen,  
Werden nach dem der weißheytt spötter.  
Derhalb bitt ich menschen und götter,  
Sie wöllen an\*dir stoltzen, frechen
- ) Die unsinnigkeit zeitlich rechnen.  
Zum dritten in ein glerter fraget,  
Was er must thun, das er im saget,  
Das er die weißheit uberkem,  
Dem volck würd werth und angemem.
- ) Der weiß gab im kurtzen bescheid,  
Sprach: Merck die zwey wort: meid und le  
In den zwey Worten steht kurtz-umb
- ) Der gantzen weißheit ziel und sum.  
Und vermeint, durch meyden das wort

\*

ein sah.      8 C vbr.      23 C vnnötigem.      32 C

- So solt er verstehn an dem ort,  
 Zu vermeiden all schnöd wollust,  
 Dardurch seel und leib wirdt verwust,  
 Die starck wider die weißheit kempffen,  
 5 Sinn und vernunft sie nieder dempffen,  
 Dardurch denn einschleich die thorheit,  
 Der schendtlichst schad in dieser zeyt,  
 Durch die der mensch ellend verdirb,  
 Keinen lob der weißheit erwürb,  
 10 Sonder allein schmach, spot und schand.  
 Das ander wort hett den verstandt,  
 Er solt leyden in dieser zeyt  
 Gedultig widerwertigkeyt,  
 Dardurch wirdt viel zwitracht vermitten  
 15 Und ungelückes abgeschnitten  
 In dem gantzen menschlich leben,  
 Wer der gedult ist untergeben.

### Beschluß.

- So findt man in der christenheit  
 20 Dreyerley glert lewt unser zeyt;  
 Die ersten lehren alle stund  
 Gottes wort recht, den rechten grund,  
 Reden darvon zierlich und preißlich,  
 Mit allem fleiß gründtlich und weißlich;  
 25 Sie aber füren doch darneben  
 Ein wollustig und rohes leben.  
 Darmit thund sie dem wort der gnaden  
 Ein treffenlichen grossen schaden,  
 Das sich ergert der gmeine mann  
 30 An dem leben irer person.  
 Zum andern, wo der stoltz regiert  
 Ein glerten, der wol hat studiert,  
 Müh und fleiß hat allein darumb,  
 Das er gunst, preiß, lob, ehr und rhum  
 35 Beim volck vor ander all mög schöpfen,  
 Auß solchen hoffertigen köpfen  
 Kompt selten gottselige frucht,  
 Das man das heyl der seelen sucht,

\*

Sonder suchen sich selber mehr,  
 Denn Gottes lob, preiß unde ehr.  
 Durch mancherley subtiel spitzfünd  
 Wirdt die schrift grübelt und durchgründ;  
 5 Durch sie wollen sie gesehen sein  
 Für ander glerte all gemein,  
 Ihn einen grossen namen machen.  
 Solcher stoltz thut allein ursachen  
 Vast all yrrthumb und ketzerey  
 1 Und unnöttig gezenck darbey,  
 Dardurch vil leut verführet werden  
 Von des glaubens einfalt auff erden.  
 Zum dritten aber sind noch heut  
 Fromb, gelerte, gottselig leut,  
 5 Die schnöden wollust widerstreben,  
 Füren ein gut und christlich leben  
 Vor yederman gut und untadelich,  
 Tugentsam, aufrichtig und adelich,  
 Und treget auch in dieser zeyt  
 10 Das creutz und widerwertigkeyt  
 Gedultig on all widerpart  
 Ein solcher mann gantz guter art,  
 Der schafft nutz in der christenheit  
 Durch das wort in einfeltigkeit,  
 5 Das durch viel fruchte aufferwachs  
 Bey christlicher gmein, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 2 tag May.

\*

ehen.

## 187] Epimenides, der wunderbar philosophus.

Es saget uns die cronica:  
 Epimenides von Creta,  
 Als der in seiner jugent gar  
 5 Seim vatter der schaf hüten war,  
 In einer hölen er entschlief,  
 Biß fünff und sibentzig jar verlieff.  
 Als er erwachet von dem schlaff,  
 Da suchet er die seinen schaff,  
 10 Vermeint, er hett geschlafft ein stund,  
 Seine schaff er aber nicht mehr fund.  
 Da gieng er heimwärts auff der fert.  
 Da hett sich alle ding verkert.  
 Er kennet kein menschen, allein  
 15 Einen eintzigen bruder sein,  
 Der noch ein kind gewesen was,  
 Als er entschlaffen war der mas,  
 Dem er so viel warzeichen sagt  
 Und in bschied als, was er in fragt,  
 20 Das er in nam zum bruder an.  
 Nach dem so hielt in yederman  
 Für ein menschen, den liebet Gott,  
 Der in sam hett erweckt vom todt.  
 Nach dem studiert er an verdrus,  
 25 Wirdt ein berhümbter philosophus.  
 Als die Athener nachfolgentz  
 Wurden plagt mit der pestilentz  
 Und Minerva, die göttin zart,  
 Den priestern also offenbart,

\*

wunderbare. 7 C sibntzig. 11 C Sein. 20 C namb. 23 C samb,  
 ümbter.

Durch opffer nach der gütter willen  
 So möchten sie die plag abstillen,  
 Da fragten den philosophum rat,  
 Des opffers halben dieser stadt

5 Mit abschaffen diese straff.

Da nam er schwartz und weisse schaff,  
 Trieb die in die gassen Martis  
 Und sie darinn auffopfern hieß,  
 Ein yegliches gleich an der stet,  
 10 Dahin es sich geleget het.

Do nam bald end die pestilentz.  
 Nach dem richt man zu reverentz  
 In der gassen auff ein altar,  
 Welcher darnach geweyhet war,  
 15 Mit nam: dem unbekanten gott.  
 Den Paulus hernach funden hot.  
 Athen dem weisen umb die that  
 Ein groß gelt angepotten hat,

[AC 2,2, 93] Das er doch gar wolt nemen nicht,

20 Sonder mit einander verpflichtet  
 In freundschaft die stadt Athena  
 Und auch sein vatterlandt Creta.  
 Solchs hilt er für ein ehrlichen lohn.  
 Und als in auff ein zeit sucht ohn

25 Der mechtig könig auß Persia  
 Durch ein herrliche potschaft da  
 Und im zuschicket grosses gelt,  
 Das der philosophus obgemelt  
 Solt heimlich sein kundtschaffter wern,  
 30 Der schmach thet sich der weiß beschwern.

Und als er gleich zu tische saß  
 Und schlecht sawere ölper aß,  
 Da sagt zu der potschaft der weiß:  
 Sagt ewrem könig: Solche speiß

35 Die bedarff weder gelt noch gut.  
 Derhalb las er mich in armut,  
 Darbey auffrichtig, fromb und pyder!  
 Bringt ewrem herrn sein gelt wider!  
 Gelt ist dem geitzigen ein pein

\*

Und dem milten ein zier allein  
 Und dem verräther ein todtschlag.  
 Er hat gelebt nach der schrift sag  
 Zu des weisen Solonis zeyt,  
 5 Hat viel beschrieben durch weißheit,  
 2, 188] Fünfftausent vers von dem auffgang  
 Der gschöpff und göttlichen anfang.  
 Neun bücher auch beschreiben thet  
 Von mancherley natur (versteht!),  
 10 Mit zierlichen versen außgesundert,  
 In der zal tausent und sechshundert.  
 Darzu hat er beschrieben mehr  
 Vil ander gut trefflicher lehr  
 Den menschen zu gutem exempel.  
 15 Auch hat er gestiftt einen tempel  
 Zu Athena, eh das er starb.  
 In Griechen grossen preiß erwarb.  
 Er ward geleich alt hundert jar  
 Und siebn und sibentzig jar fürwar,  
 20 Als er sein leben hat vollendt.  
 Bey dem wirdt öffentlich erkent,  
 Das Gott auch seiner weißheit gab  
 Den heyden mitgetheilet hab,  
 Dardurch sein ehr und preiß auffwachs  
 25 Bey allem volcke, spricht Hans Sachs.

\*

10 C außgesundert.      19 C siebntzig.

## Boecii, des christlichen philosophi und poeten, history.

In der swedischen cronica  
 Steht: Als wont in der stat Roma  
 5 Der christlich mann Boecius,  
 Ein poet und philosophus,  
 Darzu ein rathherrlicher mann,  
 Als derselbige widerstan  
 Arrianischer ketzerey,  
 10 Welcher doch vast schier vielen bey  
 Alle bischoff in Orient,  
 Auch in Welschland und manchem end,  
 Auch der künig in dem Welschland,  
 Theodericus war genandt,  
 15 Wardt auch mit dem yrrthumb befleckt,  
 Sein hand an Boecium legt,  
 Der doch vor war mit mund und hend  
 Ein löblich und guter regent,  
 Der war durch die ketzer verreizet,  
 20 Auff die waren Christen verpeitzet.  
 Der fing diesen Boecium,  
 Auch seinen schweher Simmachum  
 Und verschickt sie in das elend,  
 In die stadt Pavia genendt,  
 25 Von weib und kind, gwalt, ehr und gut  
 In schand, verachtung und armut.  
 Des war Boecius betrübet.  
 Darzu in auch leibs kranckheit übet  
 Und must da in gefencknus liegen,

\*

- Aller hülff und trostes verziegen.  
 War schwermütig in der durchachtung  
 Und rungen mit im viel anfechtung.  
 In sollicher hartseligkeit  
 5 Beschreibet er, wie auff ein zeit  
 Er sich in dem trostlosen elend  
 In beth het keret zu der wend,  
 Da het in eben gleich bedeucht,  
 Wie das sein kammer wer erleucht  
 10 Sam mit eim himelischen schein  
 Und wie da zu im tret herein  
 Ein herrlich und adelich weib,  
 Schön, zart gliedmasiert von leib,  
 Lieblich gestalt, mit klaren augen.  
 15 Die trat zu seinem beth gar tauchen.  
 Ir gwant von weisser seyden heiter.  
 Daran erschinn geleich ein leiter,  
 Daran man möcht auffsteigen ring  
 Zu warer erkantnus der ding.  
 20 Trug in der hand ein offen buch  
 Und gab sam himelischen ruch.  
 Dran erkennt Boecius, das  
 Diß weib Philosophia was  
 , 189] Und kem daher, zu trösten in,  
 25 Sein angefochten hertz und sinn.  
 Sittlich trat sie neher zu im  
 Und sprach mit holdseliger stim:  
 Boeci, warumb bist betrübt?  
 Sag, was ursach dich darzu übt,  
 30 Das du liegst trostlos überwunden!  
 Sag! ist dein weißheit dir verschwunden,  
 Darmit ich dich gespeiset hab,  
 Welche treibt alle trawrigkeit ab  
 Und gibt ein trost in allem schmertzen?  
 35 Da antwort mit seufftzendem hertzen  
 Boecius der Weißheit wider:  
 Ich bin gantzlich geschlagen nider  
 Und überwunden von dem unglück  
 Durch die vier fürtreffenlichsten stück.

\*



5

0

5

0

Hat dir geleich reichthumb und gut  
5 Hin genommen das falsche glück,  
So wiß, das dir doch dise stück  
Gar nicht sind in dein hende geben,  
Das du selig darinn solt leben!  
Sonder sie sind gewest anfencklich  
0 Wanckel, unstet, flück und vergenglich.  
Sonderlich in reichthumb und gut  
Steckt oft die höchste armut.  
Sie hat viel feind, die ir nachstellen,  
Sein besitzer in unglück fellen.  
4] Schaw! darmit hat das glück sein spiel.  
Drumb las farn, was nicht pleiben wil!  
Es steckt kein seligkeit darinn.  
Bekümmern nicht mit dein hertz und sinn,  
Weil da noch hast bey dir inwendig

\*

iebn.      4 C lebn gef.      32 C Stecket.      38 † Bekümmern

- Die waren güter, so bestendig  
 Bey dir bleiben in ewigkeit,  
 Als dein kunst, vernunft und weißheit,  
 Auch ein unschuldig gut gewissen!
- 5 Die werden nicht von dir gerissen  
 Durch kein tyrannen noch unglück.  
 Schaw! diser bstendigen, guter stück  
 Halt dich in deinr elend armut  
 Und hoff auff Gott, das höchste gut!
- 10 Den las forthin sein dein reichthumb!  
 Zum andern kümmer dich nicht drumb,  
 Bist gleich braubt der ehrn-empter dein,  
 Die dir ehrlich gewesen sein!  
 Die haben dich unrhusam gmacht
- 15 Beyde bey tag und auch bey nacht.  
 Hast gleich ghabt ein ehrlich anschawen,  
 So magst doch im elend erpawen  
 In deinm gemüt in dieser zeyt  
 Durch dein gedult und messigkeyt,
- 20 Durch dein gute sitten und tugent,  
 Beyde bey alter und der jugent,  
 0] Das dein tugentlich leben wirdt  
 Mit untödtlicher ehr geziert,  
 Voraus bey allen weysen frommen.
- 25 Die ehr von dir wirdt mit nicht genomen  
 Weder in dem tod noch im leben.  
 Solch rhum und ehr die tugent geben.  
 Zum dritten hastu dein gewalt  
 Verlassen uber jung und alt,
- 30 Der vil anstöß und forcht mitbringt,  
 Das dem gwalting oft misselingt.  
 Derhalb nun gwaltig uberwindt  
 Deine laster! die fah und pind!  
 Den wollust under dein fuß tritt!
- 35 Bezwing auch dein begier darmit,  
 Darzu all böß affect und neygung!  
 Schaw! das selb ist ein gwiß anzeigung  
 Aus weysen mannes regiment,  
 Des in all fromme günstig sent

\*

3

(

!

(

Beschrieb das g'sprech in kurtzer zeyt,  
Nent das buch den trost der weißheyt,  
Das man hat in teutsch und latein,  
Die betrübten zu trösten fein.

5 Nach dem aber in Orient

Der keyser Justinus genent  
Auß rechtem ernst christlicher lieb  
Die bischoff und pfarrherr außtrieb  
Auß dem land, so warn der party

10 Arrianischer ketzerey.

Theodericus, der tyrann,  
Bapst Johannem, den frommen mann,  
Sampt etlich römischen rathern  
Schickt er in potschafft weit von fern

5 Gen Constantinopel und wolt,

Der keyser wider einsetzen solt  
In die bistumb die ketzerisch rott;  
Wo nicht, so schwur er in zu Gott,  
Er wolt Roma, die stadt, zerstörn

\*

Und Welschland mit prennen und mörn.  
 Als dit potschafft kam wider rauß  
 Und hett gar nichts gerichtet auß,  
 Wurd der tyrann in zorn ergrimbt  
 5 Und thet, das kein christn fürsten zimpt,  
 Warff die potschafft in harte gfencknus,  
 Erhängert die in schwerer zwencknus,  
 Die rathherrn und bapst Johannem,  
 Und schicket auch bald hin nach dem  
 10 Gen Pavia, ließ Simmachum  
 Und den frommen Boecium  
 Beyde erwürgen mit dem strang.  
 Das plieb ungerochen nicht lang.  
 Als man dem wütrich trug zu tisch  
 15 Ein kopff von einem grossen fisch,  
 Ist im das haupt erschinen hy  
 Sam seys das angesicht Symmachi,  
 Das biß selb in die lebsen im,  
 Gleich sam in eim zoren und grim,  
 1] Thet auch den wutrich in der nehen  
 Mit troenden augen ansehen.  
 Ob dem er sich trefflich entsetzt  
 Vor grosser forcht, das in zu letzt  
 Ob dem tisch die hand Gottes rürt  
 25 Und starb jheling; so wurd geführt  
 Sein seel noch dieselbigen nacht,  
 Ward in den schlund der hellen bracht,  
 In den fewrigen berg Etna,  
 Welcher ligt in Sicilia,  
 30 Von bapst Johanni und Simmacho  
 Dem teuffel übergeben do,  
 Das ein frommer einsidel in nehen  
 Der ynsel Lippari hat gsehen,  
 Wie das Gregorius beschreibt,  
 35 Der heylig lerer, welches pleibt  
 Zu einer warnung allen regenten  
 In geistlich und weltlichen stenten,  
 Das sie verfolgen nicht die warheit,  
 Das wort Gottes, die ewig klarheit,

\*

ie. 5 C keim. 17 C Samb. 19 C samb. 20 C Wütrich. 36 C alln.

25 \*

- Das in die göttlich schröcklich rach  
 Nicht folge auff der socken nach,  
 Der-gleich dem Christen zu eim trost,  
 Das Gott sie gnediglich erlost,  
 5 Wenn sie das creutz gedultig tragen,  
 Das sie darunter nicht verzagen  
 Auff erd in dem hartseling leben  
 Und wirdt in dort das himlisch geben,  
 Da in ewig freud plü und wachs,  
 10 Das wünscht allen Christen Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 29 tag Augusti.

## Callistene, dem weysen natürlichen meister.

Es beschreibet Bocacius:  
 Nach dem Alexander Magnus,  
 Der könig in Macedonia,  
 5 Hett vor ein gweisen heerzug da,  
 Da bat er sein preceptorem,  
 Den weysen Aristotelem,  
 Er solt im zu geben allein  
 Einen auß den schulern sein,  
 10 Der mit im züg in der heerfart  
 Und im bschrieb der nature art,  
 Auch was sich wunderbars zutrüg,  
 Wo er in frembden landen züg,  
 Dergleichen im auch sampt dem heer  
 15 Geb nützliche und weise lehr  
 Auß seinem künstreichen muth,  
 Strafft das übel und lobt das gut.  
 2, 95] Nun auff des küniges beger  
 Besprachet seine schuler er,  
 20 Welche all waren hochgeehrt,  
 Meiner philosophi gelert.  
 Unter den erwelt er zu dem  
 Den weisen mann Calistenem,  
 Der sich willig erpot darzu.  
 25 Aristoteles sprach: Hör du!  
 Wiltu bey diesem künig sein,  
 So must zemen die zungen dein,  
 Dieweil die königlichen ohrn  
 Die freyen straff hören mit zorn,

\*

? schuleern. 10 C in die. 16 C Künstenreichen. 18 C Königes.



- Uber Callistenem, den weisen,  
 Thet grimmer rachsalsich befleissen,  
 Das abrdas ein ansehen hett,  
 Er den weisen verklagen thet,  
 5 Wie er ein püntnuß hett geschworn  
 In sein todt, wer er innen worn.  
 Derhalb urteilt in zu dem todt.  
 Der künig den henckern gepot,  
 Solche sein meuterey zu rechnen,  
 10 Ihm beyde augen auß zu stechen.  
 Nach dem sie im abschneiden wasen  
 Beyde ohren und auch die nasen.  
 Nach dem sein lefftzen im abschnitten.  
 Das kein grewligkeit plieb vermitten,  
 15 Hawtens im auch ab füß und hend.  
 Nach dem der könig an dem end  
 Spert dem gestümmelten und wunden  
 In ein vogelhauß unverpunden  
 Mit eim wütigen grossen hund,  
 20 Der in anfiel zu aller stund,  
 Und ließ darnach durch sein gantz heer  
 Aufffüren zu schand und unehr  
 Seinen getrewen preceptor,  
 Das sich als volck entsetzt darvor,  
 25 Biß Lissimachus thet erparmen  
 Des gemarterten wunden armen.  
 Mit gift im in einr speiß vergab,  
 Darmit er kem der marter ab.  
 Also der weyse mann verschied.  
 30 Den tod durch trewe lehr erlied.

### Beschluß.

- Auß dieser warhafften geschicht  
 Ein weyser mann nem unterricht,  
 Das er sein maul halt wol im zaum,  
 15 Las seiner zungen wenig raum,  
 Wo er bey grossem herren sey!  
 Ob er gleich redt die warheit frey

\*

im. 8 C König. 17 C den. 28 C kemb. 31 C Der B. 33 C  
 C Mund. 36 C grossen.



meint es gleich trewlich und gut  
 von gmeins nutz wegen das thut,  
 land und lewt zu frommen kem,  
 n solches die herrschafft vernem.  
 bald er ir zu nahet schiert,  
 denn es im ungunst gepiert,  
 er dann von ir wirdt beladen  
 h neydisch straff mit schand und schaden,  
 n sie haben so zarte ohren,  
 scharpffe straff nicht mügen hören.  
 n tragens dem schmeichler gunst,  
 hat die schnur und süssen kunst  
 kan wol mit dem fuchsschwantz schern.  
 redet, was sie hören gern,  
 t all ir sach billich und recht.  
 selb ist in ein rechter knecht.  
 h die wirdt aber diese zeit  
 üret grob die obrigkeit,  
 sie weiß lewt nicht hören mag  
 folgt der schnöden heuchler sag.  
 alb steckt yetzt vol ungemachs  
 schlandt, das klagt thewer Hans Sachs.

mo salutis 1558 jar, am 21 tag Aprilis.

Lucio Anneo Seneca, dem berühmten philo-  
sopho.

Lucius Anneus Seneca,  
Geborn auß der stadt Corduba,  
5 Her auß dem hispanischem landt,  
Ein philosophus weit erkant,  
Sehr guter lehr, sitten und tugent,  
Der wirdt gfencklich in seiner jugent  
Gen Rom pracht auß dem krieg dermassen,  
10 Yedoch bald wider ledig glassen,  
Und wurd in grossen ehren ghalten  
Zu Rom bey jungen und bey alten.  
Yedoch ward er heimlich versagt,  
Bey keyser Claudio verklagt,  
15 Der in on schuld schickt ins ellend,  
Int insel Corsica genendt.  
Des schreibt Seneca zu dem glück,  
Sagt: Du hast mich in allem stück  
Hoch aufferhebt, das du in kürtzen  
20 Mich deste tieffer möchtest stürzen.  
Doch blieb er nicht lang im ellend.  
Als Messalina nam ir end,  
Die keyserin, welch ir eh brach,  
Und als der keyser nam hernach  
25 Zu einr gemahel Agrippinam,  
Dieselb erbat den Senecam,  
Das er berufft würd vom elend,  
Befalch im darnach in sein hend  
Neronem, iren jungen sun,

\*

wurd. 11 C ehrn gehalten. 20 C desto. 22. 24 C namb. 25 C

, 96]

10

15

20

Auff das er fort mit rhu sein leben  
194] Und schweres alter hin möcht pringen.  
Nero bewilligt zu den dingen.  
Nach dem durchwandelt Seneca  
25 Die lustig grentz Campania,  
Sein zeyt in stiller rhu vertrieb,  
Bücher und auch epistel schrieb.  
Als Seneca kam widerumb  
In sein eygen dorff Nomentanum,  
30 Da rürt sich Neronis boßheit,  
Weil Seneca in hett vor zeyt  
Etwan gestrafft in seiner jugent  
Umb seine laster und untugent  
Und schickt Silanum, den hauptman.  
35 Derselb zeigt Scnece an,  
Des keyzers mandat thet erzeln,  
Er solt ein todt im außerweln,  
Den er wolt leyden, er must sterben.

\*

auffzuge 10 C sein Gemahl 12 C numb. 13.  
num. 38 C must.

Seneca an forcht und verderben:  
 Dem keyser hab ich nichts thon  
 Des todes wert; doch wil ers hon,  
 So gilt mir sterben wie das leben,  
 5 Wann ich find in dem tode eben  
 Gar nichts, was mich erschrecken sol.  
 Durch in wird ich untödtlich wol.  
 Nach dem schickt er sich zu seim endt  
 Und nam herfür sein testament,  
 10 Das er vor-lengst beschrieben hett.  
 Als er aber sah an der stet,  
 Das sein freund sehr betrübet warn,  
 Auch sein weib kleglich thet geparn,  
 Da tröst er sie mit worten fein,  
 15 Umbfing darnach die frawen sein,  
 Paulina, und sprach: Mit geduld  
 So trag den todt meiner unschuld!  
 Weil ich doch kan auff dieser erdn  
 Durch kein weg sonst unsterblich werd'n,  
 20 Des kümmt mich mein todt nicht sehr.  
 Derhalb so wain umb mich nicht mehr!  
 Nach dem da ließ er an erparmen  
 An beyden schenckeln und an armen  
 Die hauptadern schlagen darinnen,  
 25 Die doch mit blut nicht wolten rinnen,  
 Dieweil Seneca fast alt war  
 Hundert, darzu viertzeihen jar.  
 Derhalb ließ er in zu den sachen  
 Aus rath sein artzts Stacii machen  
 30 In ein wannen ein wasserpadd,  
 Darein sas Seneca gerad  
 Mit gantz gedultigem gemüt.  
 Nach dem erwarmet sein geblüt  
 Und wurd gar reichlichen außfliessen,  
 35 Sampt allen krefftten sich außgiessen.  
 Als er des todes anmacht entpfand,  
 Da sprengt er mit seiner hand  
 Das wasser, vermischt mit blut rot,

\*

1n. 2 C nichts. 9 C namb. 18 C Erden : werden. 22 C on.  
 36 C Todts onmacht.

Und sprach: Das opffer ich dir, Gott,  
 Meim erlöser auß aller quel.  
 Darmit gab er bald auff sein seel.

**Beschluß.**

5 Da mag man klerlich mercken bey,  
 Wie gferlich und unsicher sey,  
 Bey einem tyrannen zu wonen,  
 Dieweil er niemandt thut verschonen.  
 Wer im schon dient auß trewem muth  
 10 Und allzeit hat gethan als gut,  
 So ist es doch aller umbsunst.  
 Bald er auff in wirfft ein ungunst,  
 So hilfft in denn auch kein unschuld.  
 Der tyrann fehrt mit ungeduld  
 15 Mit seiner blutdurstigen hand,  
 Stürzt in in schaden, schmach und schand,  
 Wenn in bedünckt im hertzen schlecht,  
 Was er thu, sey billich und recht,  
 Ob gleich der fromb unschuldig stirbet,  
 20 Wie ein lemblein vom wolff verdirbet.  
 [K 2, 2, 195] Solchs ist gewönlich danck und lohn,  
 Den verdienet ein weyser mann;  
 Hie und auch da jenseyt des bachs,  
 Bey den tyrannen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 22 tag Aprilis.

\*

4 C Der B. 11 K alles. 15 C Blutdürstigen. 17 C bedunokt.

## Secundus, der schweigend philosophus.

Nach dem von Athen Secundus,  
 Der weit berhümbt philosophus,  
 In plüender jugent umbzoch,  
 5 Zu erfahren die weißheit hoch  
 In der schul der philosophi,  
 Darinn er eins mals höret, wie  
 Die weiber weren von natur  
 Gayler und fürwitziger nur,  
 10 Denn die menner, unkeuscher viel,  
 Wo sie hetten stat, zeyt und ziel.  
 Als er nun in sein vatter-landt  
 Allen menschen gar unerkant  
 Widerumb heim kam nach viel jaren,  
 15 Wolt er an seiner mutter erfahren,  
 Was er gehöret hett vor zeyt  
 Von der weiber unbstendigkeyt,  
 Und bulet umb sein mutter wert,  
 Auch beyschlaffens von ir begert  
 20 Mit schmeichlerey, geschenck und bitt.  
 Weil sie in aber kennet nit;  
 Entlich sie im bewilligt das.  
 Secundus sich zulegen was  
 Der mutter, doch gantz züchtig wol,  
 25 Wie son bey mutter liegen sol,  
 Und schlieff also bey ir die nacht.  
 Frü als er aber aufferwacht,  
 Da sthond er auff und legt sich an,  
 Und als er nun von ir wolt gan,

\*

5

10

15

2, 97] Der sie mit seiner eygen zungen  
20 Hette zu disem tod gezwungen,  
Als er ir war ir schand anzeigen,  
Setzt er im für ein ewig schweigen  
Vor solche stünd zu einer buß.  
Als nun keyser Adrianus  
25 Gleich hundert und neunzehn jar  
Nach Christi gepurt zu achten war  
Und wurd in diser stadt bericht  
Der wunder-seltzamen geschicht,  
Fordert er Secundum vor in,  
30 Fraget in vil ding her und hin,  
Doch schwieg er darzu umb und umb,  
Stünd da stillschweigendt, als ein stum.  
Das der keyser Adriaus  
Nam zu verachtung mit verdruß,  
35 Urteilt Secundum zu dem todt  
196] Ihn zu enthaupten umb den spot.  
Doch dem hencker befolhen hat,  
Wenn er ihn naus brecht auff richtstat  
Und wenn er nieder kniet eben,

\*

? Der, den da l.      23 K Für.      38 C drichstat.

Solt er sprechen: Erret dein leben  
 Und red! Wenn er denn redt auff trawen,  
 So solt er im den kopff rabhawen.  
 Schwieg er aber, so solt er in  
 Frey ledig wider lassen hin,  
 Ihn widerumb dem keyser bringen.  
 Als aber nun nach diesen dingen  
 Secundus kam an die richtstat  
 Und der hencker entplösset hat  
 Sein schwerdt zu richten, sprach er: Sich,  
 Mein Secunde! was zeichstu dich?  
 Red doch! so magstu lenger leben.  
 Secundus schwieg bestendig eben  
 Und reckt auff zum streich seinen haß.  
 Da stecket der hencker nachmals  
 Sein schwerdt einn, löst im auff die pand  
 Und pracht in widerumb zuhand,  
 Vor keyser Adrianum stelt,  
 Der bat in, ob er ye nicht wölt  
 Reden, solt er doch mit der handt  
 Durch schrift entdecken sein verstandt,  
 Was er bey im zu fragen hab.  
 Ihm ein tafel und griffel gab.  
 Nach dem fragt der keyser on spot:  
 Secunde, schreib mir! was ist Gott?  
 Secundus schreib auß weysem mut:  
 Gott ist das aller-höhest gut.  
 Der keyser sprach: Was ist die welt?  
 Ein wol geziertes hauß, er melt.  
 Was ist das meer? der keyser fragt.  
 Ein umbefang der welt, er sagt.  
 Die erd wer ein nererin ring  
 Und mutter aller wachsenden ding.  
 Schrieb auch, der himel wer hernach  
 Ein umblauff aller ding obtach,  
 Des tages wer ein aug die sunn,  
 Der mond des nachts ein liecht mit wunn,  
 Die stern weren ein zier der nacht,  
 Der regn das grunet fruchtbar macht,

\*



- Der mensch wer auff der erd ein gast,  
Ein weib das wer ein uberlast,  
Armut wer ein vaß der gsundheit,  
Reichthumb zu hoffart ursach geit,  
5 Die schew wer ein welckend plum.  
Und dergleich frag ein grosse summ  
Der keyser Secunde verwarff,  
Die er all verantwortet scharff  
Durch schrift. Mit schenck ward er verehrt.  
0 Nach dem Secundus lang zeit lehrt  
Durch schrift die philosophisch lehr  
Und redet kein wort nimmermehr.

### **Beschluß.**

- Hie lert man, wie geiler fürwitz  
5 Weiblich ehr mit schanden beschmitz,  
Dargegen wie bestendigkeyt  
Hoch löblich ist zu aller zeyt,  
Dardurch dem menschen aufferwachs  
Lob, ehr und preiß, so spricht Hans Sachs.

\*

kende.

## curgus, der fürst und gesetzgeber der Lacedemonier.

- Unns sagt warhafft die cronica,  
 Wie in Lacedemonia
- 5 Herscht Licurgus, der thewer fürst,  
 Welchen allein nach tugent dürscht,  
 Der durch sein vernunfft und weyßheit  
 Gesetz machet zu seiner zeit
- , 2, 197] In Lacedemonier landt,
- 10 Darmit in burgerlichen standt  
 Bracht das grob, wild volck ungezembt,  
 Das sich vor keiner laster schembt.  
 Erstlich teilt er, so gnaw er kund,  
 Alle güter durchauß zu grund
- 15 Auff sein burger alle sander,  
 Keiner wer reicher, denn der ander.  
 Nach dem hat er auch abgethan  
 Den brauch des gelds bey yederman,  
 Als ein materi und ziechpflaster,
- 20 Daraus entspringen alle laster,  
 Als wucher, diebstal, mord und mein,  
 Geitz, untrew, schalckheit, groß und klein,  
 Und setzt, das man fort immer-dar  
 Nur kauffet wahr umb ander wahr.
- 25 Auch gepot er, das man die knaben  
 Dorffte nicht in den stedten haben,  
 Sonder sie ziehen auff dem land,  
 Da man sie gleich hilt alle-sand,

\*

6 C dürst. 12 C keinen Lastern. 15 ? Auf daß. K seine.  
 ans Sachs. VII.

- Mit milch und gmüß sie speisset do  
 Und schlieffen da in hew und stro,  
 Zu gewonen der hertigkeyt  
 Und nicht im fraß und der faulkeyt  
 5 Ir zeyt verzerten in der jugent  
 (Das sind zwen gröste feind der tugent),  
 Sonder mit arbeit wurden wacker  
 Auff dem feld, wiesen und dem acker.  
 Und dorfft vor viertzehen jaren glat  
 10 Kein knab nicht kommen in die stat.  
 Wenn sie denn in die state kamen  
 Und sie ir eltern zu in namen,  
 So trug ein jüngling immerdar  
 Ein einigs kleyd ein gantzes jar,  
 15 Alle schlecht gmacht, einerley art,  
 Darmit sie nicht trieben hoffart,  
 Das sich keiner auffnutzen thet  
 Und für den anderen rein tret.  
 Von den junckfrawen er geput,  
 20 Das man keiner kein heyratgut  
 Zu einer heimstewer thet geben,  
 Sonder yede solt also leben,  
 So tugentsam und ehren-wert,  
 Das sie zum gmahel würd begert,  
 25 Weil sie wer züchtig, still und frumb  
 Und nicht von wegen der reichthumb.  
 Auch gepot er und haben wolt,  
 Das man gar nicht die reichen solt  
 Und mechtigen in ehren halten,  
 30 Sonder die frommen und die alten.  
 Yederman er zur arbeit zwang,  
 Auff das niemandt durch müssiggang  
 Fiel in ein unkeusch, schendlich leben  
 Und andere laster darneben.  
 35 Auch must man bey jungen und alten  
 Die gasterey öffentlich halten,  
 Auff das vermitten plieb allzeyt  
 Der uberfluß und köstlichkeit.  
 Gepot auch, gnaw zu halten hauß

\*

6 C grosse.

7 C würden.

18 C andern.

gsetz

h

uß

iaß

,

h eben,

er,

In ein roh lesterliches leben.  
Derhalb blieb der fürst im elend  
Und befalch an seim letzten end,  
30 Wenn man verprent, das man allein  
Legt in ein bleyen sächlein klein  
Gepein und ins meer thet sencken,  
Das nicht sein volck mit listing rencken  
Sein gepein brechten heim zu letz,  
35 Dardurch wolten frey sein der gsetz  
Solch heb hett er zum vatterlandt,  
Das er mit weißheit und verstandt  
Dacht an solch unterthanen

**Beschluß.**

O das noch lebten solche fürsten,  
 Die auß hertzlicher trew thet dürschten,  
 Das sie durch weißheit und verstand  
 5 Auch anrichten ir vaterland  
 Durch ausserwelte und grund-gut  
 Policey, gesetz und statut,  
 Auff das bey in die blüend jugent  
 Würd gepflantz, das sitten und tugent  
 10 Aufwüchs und würden byderlewt,  
 Dargegen bey in außgerewt  
 Das rho und lesterliche leben,  
 Darinn die jugent ob ist schweben.  
 Sol ein fürst ein fromb volck erlangen,  
 15 Muß man an der jugendt anfangen.  
 Wenn man die jugent helt in zucht,  
 So gibt sie im alter sein frucht.  
 Dardurch entsteht eim land vil gutz  
 Und mehret sich gemeiner nutz.  
 20 Das ein fromme jugend auffwachs  
 Sampt gmeinen nutz, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 5 tag Augusti.

\*

21 C gemeinem. 22 jar] fehlt C. C Tage.

## Protheus, der meer-gott. Ein fürpild der warheyt.

Nach dem künig Menelaus hat  
 Zerstört Troya die grosse stadt,  
 Fuhr wider heim mit kleinem heer,  
 5 Wurd er verschlagen auff dem meer  
 Ind öd ynsel, Pharus genandt,  
 Ein tagreiß von Egypten land,  
 Dariinn mit sein geferten lag  
 Wetters halb wol auff zweintzig tag,  
 10 Zu warten auff ein guten wind,  
 Da er mit seinem hofgesind  
 Auffzeret beyde tranck und speiß,  
 Das er sam hungeriger weiß  
 Eins tags getrieben war auß mangel,  
 15 Zu fischen am meer mit dem angel.  
 Als er von seim hofgsind abtrat,  
 Allein zu angeln am gestat,  
 Und seinen angel ein thet sencken  
 Ins meerwasser, mit schwern gedencken  
 20 In einen tümpffel sam grundtlos,  
 Auß dem Ydothea auffschos,  
 [K 2, 2, 199] Die göttin, welche war trieffnasser.  
 Die schwang auß irem har das wasser.  
 Die redt in an mit senffter stim:  
 25 Menelao, du gast, vernim!  
 Warumb ligstu so lang hie still  
 In der ynsel? ist es dein will?  
 Er antwort ir: O göttin, nein.  
 Die götter mir zuwider sein

\*

;  
;  
;  
;

,

0

5

0

Den alten sein mit schlaß beschwert,  
5 Da liegen in des grasses märck,  
So falt in an und bindt in starck!  
So wirdt sich denn mein vater alt  
Verwandeln in manche gestalt,  
In löwen, panterthier und trachen.  
10 Dasselbig las dich nicht yrr machen,  
Wie schröcklich er sich stellen thu!  
Zieht in die pand nur fester zu  
Und laset gar nicht ledig in,  
Biß er die ersten gestalt gewinn!  
15 Denn löß in auff und thu in fragen!  
So wirdt er dir denn alles sagen,  
Welcher gott hinder dein meerfahrt  
Und wie du auch die götter zart  
Versünen solst, und alle stück,

\*

Beyde glück und unglück,  
 Was dir begegnen sol zukünftig,  
 Offenbaren klar und vernünftig.  
 Nach dieser red die göttin munder  
 5 Taucht sich wider im wasser under.  
 Menelaus glaubt irem wort,  
 Kam frü wider zu dem meerport  
 Mit dreyen gferten, den gott zu fahen.  
 In dem sie auß dem meere sahen  
 10 Steigen die göttin am gestat.  
 Vier meerkelberheut bey ir hat,  
 Sprach: Die vier hewt deckt uber euch,  
 Das mein vater ob euch nicht scheuch!  
 Zuhand die vier sich niderlegten  
 15 Und mit den hewten sich bedeckten,  
 Die aber schmeckten ubel und laut.  
 Zuhand die göttin bracht ein kraut,  
 Das wol schmecket Ambrosiam,  
 Welches in allen ungschmack nam.  
 20 Also lagens in stiller rhu  
 Mit den hewten gedecket zu,  
 2, 99] Biß die sonn kam auffs höchst im tag.  
 Zuhand stiegen auß meeres wag  
 Die meerkelber mit einem hauffen  
 25 An land, thetens der aw zulauffen.  
 Auch Protheus, der gott, mit im  
 Legt sich auch zu in ruhen hin  
 An dem gestad des meeres tieff.  
 Und so bald Protheus entschlief,  
 200] Griffen in an die thier mit macht  
 Und punden in. Als er erwacht,  
 In eim augenblick sich der alt  
 Verkert in eines löwen gstat.  
 Sie aber zogen an noch bas.  
 35 Gar schwind er sich verwandeln was  
 In einem ungehewren trachen.  
 Als es nicht halff, thet er sich machen  
 Und wie ein panterthier erschein,  
 Nach dem wie ein wild, hawet schwein.

\*



Nach dem er sich durch abentheur  
 Verwandelt in wasser und fewr.  
 Sie aber kerten sich nichts dran,  
 Hielten im vest; nach dem gewan  
 5 Er sein vorig erste gestalt.  
 Erst fieng er an und saget pald  
 Als, was in Menelaus fragt,  
 Wie das nach leng Homerus sagt  
 Odisea im vierdten buch.  
 10 Nun man die heimlich deutung such  
 Und nem ein kurtze unterricht  
 Auß diesem arthichen gedicht!

### Beschluß.

Prothens, dieser meergott alt,  
 15 Bedeutet uns heimlicher gstat  
 Die heilig göttliche warheit,  
 Die auch alt ist von ewigkeyt.  
 Wer dieselben ergreifen wil,  
 Der muß es auch thun in der still,  
 20 In dem mittag, so im inwertz  
 Zu rhu und frieden ist sein hertz,  
 Mit frembden gschefftn nicht beladen.  
 Sonst reicht die warheit im zu schaden.  
 Muß decken sich mit kelber hewten,  
 25 Welches creutz und leyden bedeuten,  
 So mit ir peinigt die warheit gut.  
 Das schmeckt aber nicht fleisch und blut,  
 Wann das hat einen grewl darab.  
 Do ist denn nôt des geistes gab,  
 30 Das himelisch kraut, die geduld,  
 Das der geist bleib in Gottes huld.  
 Die meerkelber, die also gant  
 Auß dem meer hin auff trucken landt  
 Und bringen mit im Protheum,  
 35 Deut, das allein die warheit kum  
 In demut und einfeltigkeyt,  
 On allen pracht hohe weißheit  
 Durch schlecht und verechtlich person.

\*

Da muß man sich nicht ergern on.  
 Das Prothous sich in dem handel  
 So in mancherley gestalt verwandel,  
 Bedeut, wer die warheit begreiff,  
 5 Das er sie bloß halt starck und steiff  
 Und fessel sie mit festem glauben  
 Und las sich in kein weg berauben,  
 Ob sie gleich hat in der nehen  
 Mancherley gestalt und ansehen  
 10 Der glerten, so pringen auff pon  
 Gar mancherley opinion;  
 Einer deuten hin, der ander her  
 Nach seinem kopff, so wunderper,  
 Und yeder wil sein ding probiern  
 15 Mit schreiben und mit disputiern  
 Und sind in dem gezenck bey in  
 Schier so vil köpff, also vil sinn,  
 Machen mit yrr den gmeinen mann.  
 Der sol sich gar nicht keren dran,  
 20 Sonder die warheit in einfalt  
 Behalten in erster gestalt,  
 Wie die apostel oder propheten  
 Auß dem mund Gottes reden theten.  
 Als denn so zeigt sie im zuhandt  
 25 Den rechten weg zum vaterlandt  
 Durch Christum, der genaden pfort.  
 Bey dem uns darnach allen dort  
 201] Ewige freude aufferwachs  
 Nach diesem elend, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 26 tag Novembris,

\*

keim. 12 C deutet.

## Uliſſes mit den meerwundern der Syrenen, leibs-wolluſt andeutent.

Als Uliſſes von Troya fuhr  
Und yrr auff weytem meere wur  
5 Und kam auch zu frau Circe dar,  
Bey der wohnt er ein gantzes jar.  
Auß irem rath fur er gen Hellen  
Hinnab mit ſeinen reißgeſellen,  
Bey Thireſia zu erfragen,  
10 Zu welchen zeyten oder tagen  
Er wider kommen möcht zuhand  
In ſein geliebtes vaterland.  
Nach dem er diß beſcheiden wur,  
Er wider zu frau Circe fuhr.  
15 Die gab im gar getrewe lehr,  
Wenn er heimschiffet auff dem meer,  
Das er vermayden ſolt beſonder  
Syrenes, die ſchnöden meerwunder.  
Wo die leut für ſie thetten faren,  
20 Sich nicht fleiſſig vor in bewaren  
Und irm süßen geſang zu-hörten,  
Dieſelben menſchen ſie bethörten,  
Erweichten in mit gsanges ſchertz  
Ihr vernunft, ſinn, gemüt und hertz,  
25 Das ſie dardurch vergessen ſind  
All irer freund, weib unde kind,  
Nicht mehr heim zu kommen gedencken,  
Sonder irem geſang zulencken,  
Weil ſie ſo überſüßig ſingen,

\*

20 C für.      29 C überſüßig.

Darmit die leut zu schlaffen zwingen.  
 Als denn umbkeren sie die schieff  
 Und stürzten sie zu grunde tieff.  
 Als denn erwürgen sie die lewt,  
 5 Fressens, ziehen in ab ir hewt,  
 Die irem singen hören zu.  
 Wie die wirst sehen sitzen du  
 In ir ynsel auff grüner wiesen,  
 Welliche thut das meer umbfliesen,  
 10 Umb die wirst sehen du allein  
 Ein grossen hauffen todtenpain,  
 Auch menschenhewt ein grosse summ.  
 Mein thewrer Ulisse, darumb,  
 Eh du kompst zu ihr ynsel dar,  
 15 So versteck dein geferten gar  
 Ire ohren mit siegelwachs,  
 Wilt anderst entgehn des ungmachs!  
 Wilt aber ir gesang du hörn,  
 Das sie dich nicht darmit bethörn,  
 20 So las dich an den segelbaum pinden,  
 Mit guten riemen vorn und hinden,  
 Beyde mit füsen und mit henden!  
 Befilch dein gferten an den enden,  
 Wenn du dich begerst auff zu lösen,  
 25 Ins meer zu springen zu den bösen  
 Syrenes, dass sie denn zuhandt  
 Noch baß verstricken deine pandt,  
 Auff das du von in kompst mit fried!  
 2, 100] Nach dem und Ulisses abschied  
 30 Von Circe, folgt er irer leer.  
 Als er nun kam auff wildem meer  
 Zu der ynsel nahent gefahrn,  
 Darinnen die Syrenes warn,  
 Der himel war heyter und still,  
 35 Hetten der starcken wind nicht vil.  
 Den segel sein gferten auffpunden,  
 Mit kleinen rudern fahren kunden.  
 2, 202] Mit wachs verkleibt er in die ohrn,  
 Das sie das gsang nicht konten hörn.

\*

C Schiff.

17 C ungemachs.

26 C Syrenen.

Er aber ließ sich mit eim zaum  
 Starck pinden an den segelbaum.  
 Kamen zu der ynse umblang.  
 Da hört Ulisses das gesang  
 5 Der Syrenen mit heller stimm,  
 Des inhalts als zu ehren im.

Der Syrenen gsang.

Ulisses, starck der Griechen heer,  
 Dein weg und schieff her zu uns ker!  
 10 Halt still und hör vor unser gsang!  
 Darvon dein heimfart freud erlang!  
 Warlich, kein heer zu keiner frist  
 Vorhin so schwind fürgharen ist,  
 Der nicht vernem unser gesang,  
 15 Darmit wir keinen halten lang.  
 Dein grosse that ist uns bewust,  
 Darzu der Griechen groß verlust,  
 Den sie vor Troya gnommen han,  
 Da blieben ist manch stoltzer mann.  
 20 Als Ulisses hört das gesang,  
 Sein hertz im gleich vor freuden sprang  
 Und wincket auff-zulösen sich.  
 Da stricktens erst zu krefftiglich  
 Noch fester alle seine pand.  
 25 Mit dem kamen sie allesand  
 Für die ynse auß der gefar  
 Durch den rath fraw Circe fürwar,

(Beschluß.)

Wie solchs Homerus uns beschrieb,  
 30 Der hoch poet, auß dem uns blieb  
 Ein schöne geheimnus und lehr:  
 So wir in diesem jammer-mehr  
 Umbfaren unsers lebens zeyt  
 Durch mancherley gefehrlickeyt,  
 35 Yrrig und elend allen enden,  
 Eh wir an sichrem port zulenden  
 In unsrem rechten vatterlandt,

\*

So sollen wir auch sein vermant  
 Und uns auch trewlich lassen warnen  
 Vor den schmeichlen, betrigling garnen  
 Der süß singenden Syrenes,  
 5 Welche sind oben gleich gemeß  
 Allerley leiblichen wollüst,  
 Dardurch wirdt leib und seel verwüst,  
 Die uns sam mit süßem gesang  
 Reitzen zu unserm untergang  
 10 Mit irer falschen süßigkeyt,  
 Wenn wir meynen in sicherheydt  
 Zu sthen on alle hindernus,  
 An zal und maß in überfluß,  
 Leben in wollust, freud und wunn,  
 15 Gantz on sorg drinn entschlaffen thun,  
 Vermein, den wollust haben bsessen,  
 So hat der wollust uns gefressen,  
 Uns abzogen in unser jugent  
 Alle gut sitten, zucht und tugent,  
 20 Gesundheit, sterck, krefft, ehr und gut,  
 Bringt uns schand, schaden und armut,  
 Kranckheit und dergleich böse stück,  
 In summa alles ungelück.  
 Aller sünd und schendtlichen läster  
 25 Ist leibes wollust ein ziechpflaster.  
 Derhalb, wil man sich des erwern,  
 Muß man augen und ohrn abkern  
 Und die wollüst nicht sehen an,  
 Wenn sie uns unter augen gan,  
 30 So reytzent und schmeichlend herprangen,  
 Sonder, wenn sie nun sind vergangen,  
 Was schaden sie las seel und leib,  
 Wie Aristotiles beschreib.  
 Drumb wer wil wollust überwinden,  
 35 Der muß sich williglich anpinden  
 203] An segelpaum der messigkeyt,  
 Wie Ulisses in dieser zeyt,  
 Sich aller wollust messig prauch  
 Und sich im zaum wol halte auch,

\*•

- Das er alle umbstand thu fichen,  
 Die in zu wollust wollen ziehen  
 Durch der anreizung mancherley.  
 Marcus Tullius spricht, es sey
- 5 Der wollust wie ein balerin,  
 Reytzet schmeichlend und reyst uns hin  
 Von unser seel, dem höchsten theil,  
 Macht uns gleich ein vieh frech und geil.  
 Seneca dergleichen jach,
- 10 Das uns des leibs wollust umbfach  
 Freundtlich und kützelt uns vorop,  
 Heckt darnach wie ein scorpion,  
 Das er uns würgen und verderb,  
 Uns beyde seel und leib ersterb.
- 15 Weil aber yetzt wollust regiert  
 In gantzer welt, darumb es wirdt  
 Ye lenger erger allen enden  
 In ober und in unter stenden,  
 Wie man sieht augenscheinlich heut.
- 20 Derhalben verderben land und leut  
 An leib und gut, tugent und ehren.  
 Das thut der wollust als verzeren.  
 Derhalb es also ubel steht  
 Und geht in der welt, wie es geht,
- 25 Weil yederman braucht in überfluß  
 Das wollust, darauß volgen muß  
 Gar mancherley göttliche straff,  
 Die uns auffwecke von dem schlaff,  
 Darinn wir liegen hart entmücket
- 30 Von dem schnöden wollust verschlucket,  
 Das messigkeyt wider auffwachs  
 Sampt allen tugenden, wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 27 tag Novembris.

\*

7 C den.      20 C Derhalb.      26 C Deß.      29 C entnueket.

## Unterscheid zwischen krieg und

Einsmals lag ich nach mitternacht  
 Gantz munter und heimlich gedacht :  
 Nun hab ich ye bey all mein tagen  
 5 Sehr viel von dem krieg hören sagen  
 Und noch vil mehr davon gelesen,  
 Wie etwann groß krieg sind gewesen,  
 Und hab doch nie kein krieg gesehen.  
 Auß fürwitz thet ich bey mir jehen :  
 10 Ein krieg möcht ich auch sehen wol.  
 In dem wurden gantz schlaffes vol  
 Mein augen und schlieff also hin  
 Ein senfften schlaff, da mir erschinn  
 Ein groß erschröckliches weib.  
 15 Geharnischt war ir gantzer leib,  
 Trug ein pantzer und einen schilt,  
 Erzeiget sich ungstüm und wild,  
 Hett ein schwert in der rechten handt,  
 In der lincken ein fewer-prant,  
 20 Mit blut ir angesicht war besudelt,  
 Ir haar verpilbitzt und zerhudelt.  
 Ich sah, das vor ir vieh und lewt  
 Erschrack und sich im feld zerstrewt.  
 , 2, 101] Das landtvolck vor ir flöhen thet  
 25 Vieh, haußrat, kleyder, gelt und beth  
 Int stat, die auch dem weib nicht traw  
 Sich rüstet, verschantzt und verpawt.  
 Nach dem aber das weib sich rüret,



Mit irem schwerdt und irem prand  
 Verheeret wurd das gantze land,  
 Dörffer, weiller geprennet auß.  
 Im aschen lag manch herren-hauß.

- [K 2, 2, 204] Mühl und hemmer gieng als zu grund,  
 Was nur das weib erreichen kund.  
 Gärthen verwüst, baum abgehawen,  
 Allenthalb thet ich jammer schawen.  
 Weyher fischt sie und thets ablassen.
- 10 Unsicher waren alle strassen.  
 Das weib als ein mörder umbschweift,  
 All grentzen umb die stadt durchstreift  
 Mit raub und brand, gfencknus und mort.  
 Geprantschatzt ward auch mannich ort.
- 15 Strassen und landtschafft sah ich ler,  
 Sam ob kein mensch auff erden wer.  
 Das gwechs sah ich im feld verdorren,  
 Verschwelckn, verderbn und verschmorren.  
 Auch sah ich vil leut, so da lagen
- 20 Im feld erschossen und erschlagen.  
 Ir etlich hiengen an den baumen.  
 Mit werffen sich auch nicht thet saumen  
 Das weib in die stadt ungefüg,  
 Als ob hagel und donner schlüg,
- 25 Mit steinen unghewer und schwer  
 Beschedigt die stadt hin und her,  
 On zal heuser sampt der stadtmawren.  
 Da saß manch mutter-hertz in trawren.  
 Das weib macht lerman nach krieges furm,
- 30 Sam wolt sie anlauffen ein sturm.  
 Groß sorg war vor verretherey,  
 Vor mordtfewr und vor der meutrey  
 Und dergeleich ander gefehr.  
 Beschlossen wurden hin und her
- 35 Die stadtthor, verhütt und verwacht  
 Beyde bey tag und auch bey nacht.  
 Im harnisch sah ich all burger.  
 All werckstat sah ich öd und ler.  
 Nieder lag aller kauffmans-handel.

\*

Niemandt hett ein noch auß sein wandel.  
 Gantz ler waren auch alle schul,  
 Kirchen und auch der predigstul.  
 Verachtet war kunst, sittn und tugent,  
 5 Rho und wild war alter und jugent.  
 Gericht und recht stand still im krieg.  
 Burgerlich policey die schwieg,  
 Dergleich all statuten und gsetz.  
 Auch daucht mich in dem traum zu letz:  
 10 Fleischpenck und marckt war ler und öd,  
 Die narung mager, dürr und spröd.  
 Dergleichen thet sich auch ereygen,  
 Mangel in vil dingen erzeygen.  
 Abnam barschaftt sampt dem gewerb,  
 15 Es lag dem armen streng und herb.  
 Auch gschach dem reichen grosser schaden.  
 So waren beyd theil uberladen  
 Von diesem weib mit angst und not.  
 Die vieh und leut droet den todt.  
 20 Des war die burgerschaftt erschluchzt.  
 Ich hört kein mensch, das frölich juchzt.  
 Aus war all freud in diesen tagen.  
 Ich sah kein ziel-schiessen noch jagen,  
 Kein fechten, lauffen oder ringen.  
 25 Ich hört kein seitenspiel noch singen,  
 Sonder forcht, angst, zittern und wemmern,  
 Echtzen, weheklagen und gemmern.  
 Nach dem und als ein yedes lied  
 All hört ichs seufftzen nach dem fried  
 30 Und bitten Gott, den Herren, sehr  
 Durch grosse gelübd hin und her,  
 Das er sein fried auff erd wolt senden,  
 Der sie löst auß des weibes henden.  
 In dem daucht mich in traums qual,  
 35 Wie sich her auß der himel saal  
 Ein weib herab schwung auff die erd,  
 Freunlich holdseliger geperd,  
 Bekleidt in einem gülden stück,  
 Dem volck zu wolfart, heyl und glück.

\*

drowet. 27 C wehklagen vnde. 34 C Traumes. 37 C Freundlich.  
 a. chs. VII. 27

Als volck hub gen ir auff die hend,  
 Entpfeng sie frölich an dem end.  
 2, 205] Darpey merckt ich den anterschied,  
 Das dises weibe wer der fried  
 5 Und das gewapnet weib vorher  
 Der blutig krieg gewesen wer,  
 Das ich vor het begert zu sehen.  
 Bald sich aber der fried ward nehen,  
 Bey eim schneweisen lemlein stund,  
 10 Der krieg im augenblick verschwund.  
 Da wurden sicher alle straß.  
 Das land vol vieh und leute was.  
 Im feld sah ich pflantzen und seen,  
 Schneiden, ackern, hewen und meen.  
 15 Dörffer und heuser wider stunden.  
 Mühl und hemmer sich wider funden.  
 Geöffnet wurden alle thor.  
 Man füret wider zu, wie vor,  
 Was man dorfft zu menschlicher narung.  
 20 Kauffhandel hetten auch kein sparung,  
 Hetten widerumb freyen gang.  
 Ich hört wider der hemmer klang  
 In schmitten und in der werckstat.  
 Yedes handwerck seip webern hat,  
 25 Darmit ein yeder möcht mit ehrn  
 Weib und kind kleiden und ernehrn.  
 Sah wider wandlen alt und jung  
 Nach burgerlicher ordenung,  
 Ein yeglichem nach seinem standt,  
 30 Fein unterthan der oberhandt.  
 Auch sah ich wider gehn in schwanck  
 Ceremoni und kirchen-gsanck,  
 Das rein wort Gottes und die predig.  
 Gott danckt als volck, das es war ledig  
 35 Des krieges und der plackerey.  
 Man fieng erst an gut policey  
 Nach rechter burgerlicher trew.  
 Ir aller freundschaft wur erst new.  
 Keiner den andern mehr beschwert

\*

Mit wucher, auffschlag und gefert.  
 Dergleich mehr ander schendtlich laster  
 Sah ich fort nicht mehr auff dem pflaster.  
 Fürten, wie ich sah, gleich und eben  
 5 Ein rechtes brüderliches leben.  
 Nach dem hört ich, wie in der stadt  
 Den fried man außgeruffen hat.  
 Da ward ein jubel und frolocken.  
 Manch hertz das was in freuden schocken  
 10 Mit solchen frölichen gedon,  
 Das es durgiang der himel thron.  
 Darvon ich auß dem schlaff erwacht.  
 Der sach nach-sunn und mir gedacht:  
 Wie ist so grosser unterschied  
 15 Zwischen dem kriege und dem fried!  
 Wie war geschrieben hat mit nam  
 Herr Erasmus Roterodam  
 In seinen sprichworten vor jaren,  
 Spricht, wer des kriegs ist unerfaren,  
 20 Dem sey der krig süß und angnem,  
 Meint, wer aber erfert in dem  
 Krieg so vil unglücks und schaden,  
 Derselb hat des kriegs kein genaden,  
 Sonder allein des frieds begert!  
 25 Wer aber fichtet mit dem schwerdt,  
 Derselb wird auch am schwerd verderben,  
 Wie Christus saget vor seim sterben.  
 Vorauß wo er krieget mutwillig  
 Wider Gott, ehr und recht unbillig  
 30 Zu verderbung vil armer leut,  
 So zalt ers endtlich mit der heut.  
 Derhalb ich in mein jungen tagen  
 Dem krieg gentzlichen ab thet sagen,  
 Denn so ferr ich gemeinem nutz,  
 35 Dem vaterland hilff halten schutz.  
 Sunst aller krieg hindan gestelt  
 Den frieden ich mir außerwelt.  
 2, 2, 102] Der ist freundtlich und gar holdselig,  
 Den menschen und auch Got gefellig.

\*

11 C des Himels.    13 C nachsan.    22 ? unglücks.    36 C Sonst.

27 \*

Selig ist, der hie frieds begert.  
Den wöll uns Gott geben auff erd!  
Das er bestendiglich auffwachs,  
Das wünscht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1552 jar, am 18 tag Junii.

## Das bild der waren freundschaft.

- Die poeten haben geticht,  
 Ein bild der freundschaft zugericht,  
 Das war geschnitzt oder gemalt  
 5 Und war gemachet der-gestalt,  
 Nemlich es war ein jüngeling,  
 Barhaupt, mit der kleidung gering.  
 An des saum stund geschrieben eben  
 Diese zwey wörter: Todt und leben.  
 10 An seiner stieren stund mit kummer  
 Dise zwey wort: Winter und sommer.  
 Das bild hatt ein offene brust.  
 Im leib sah man sein hertz mit lust.  
 Darinn stund gschrieben mit warheit  
 15 Dise zwey wort: Nahent und weyt.  
 Und dieses bild ein arm pug  
 Und zeigt mit eim finger klug  
 Auff das hertz in dem leib hinein.  
 Dem bild sal gleich die freundschaft sein,  
 20 Wo das anderst hertz, sinn und muth  
 Es warhafft meint trewlich und gut,  
 On betrug und on heuchlerey,  
 Als warer freundschaft zimet frey.  
 So sol sie haben die natur,  
 25 Wie anzeigt gemelte figur.  
 Erstlich sol ware freundschaft sein,  
 Als ein schöner jüngling allein  
 Frisch, jung, das sie sich stets vernew  
 Teglich in rechter lieb und trew,

- Das mit der zeyt nicht thu erkalten,  
 Abnemen und gantzlich veralten.  
 Zum andern das bild parhaupt war.  
 Deut, das die freuntschafft offenbar  
 5 Sol ehrlich sein und auffgericht,  
 Nicht schmeichelhaftig und erticht,  
 Beyde in Worten und in thaten,  
 In straffen, leyhen, helfen, rathen,  
 Dem freund alle zeyt thun als gutz  
 10 Und gar nicht suchen eygen nutz.  
 Zum dritten das gering gewant  
 Deut, daß die freundschaft scheucht niemant.  
 Ist gleich der freund nicht reich an gut  
 Oder hat nicht kunstreichen mut  
 15 Oder nicht ist von hohem stammen,  
 Von hohen emptern oder namen,  
 Wo er in warer trew nur wacht,  
 So ist und pleibt er unveracht.  
 Zum vierden, die wort an dem kleid,  
 20 Leben und todt, bedeuten beid,  
 Das ein freund mit dem andern eben  
 In freud und fröligkeit sol leben,  
 Dergleich in trübsal, angst und not  
 Auch bey im sthen biß in den todt,  
 25 In trew und lieb gantz ungescheiden  
 Und mit im gut und ubel leyden,  
 In freud und mitleydender geper,  
 In maß, als obs im selber wer.  
 Zum fünfften, zwey wort an der stieren,  
 30 Sommer und winter, declarieren,  
 Das ein freund sol frey halten rüch  
 In glück und auch in unglück,  
 Yedoch nur in ehrlichen sachen.  
 Kein schendtlich that hilfft er bewachen.  
 [K 2, 2, 207] Darbey war freundschaft wirdt erkent:  
 In not der heuchler sich abtrent,  
 Steht bey dem freund in guten tagen.  
 In unglück thut er sich nit wagen,  
 Weil er nur sein nutz bey im sucht.

\*

- Wenns übel geht, gibt er die flucht.  
 Zum sechsten zeigt das bild sein hertz,  
 Deut, das ein freund in ernst und schertz  
 Anzeigen müg sein heimligkeit,  
 5 Als im selber, zu aller zeyt,  
 Das es bey im blieb gar verschwiegen  
 Und trewlich bleib verporgen liegen,  
 Auff das nichts heimlichs kom an tag,  
 Das leichtlich schaden bringen mag.  
 10 Zum sibenden zwey wort man sach  
 Im hertzen lauten, ferr und nach.  
 Deut, das kein zeyt noch stat sie scheid,  
 Wie ferns sind von einander beid.  
 Einer wont hie, der ander dort  
 15 Und yeder bleibt an seinem ort,  
 Bleibens doch in freundschaft bestendig.  
 Keiner wirdt von dem andern abwendig  
 In rechter trew biß an das end.  
 Und darnach nach disem elend  
 20 Sie dort selig in freundschaft leben.  
 Das wöll uns Gott auch allen geben,  
 Da ein end ist als ungemachs!  
 Das wünscht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 15 tag Novembris.

\*

[ar] fehlt C.



## Das tugentlich leydent hertz.

- Eins mals sah ich an einer wandt  
 Ein bildwerck, das ich nicht verstandt.  
 Ein herrlich weispild lag im grund,  
 5 Auff dem ein schwerer ampos stund  
 Von eysen schwer und ungehewer,  
 Darauf prann ein groß rauschent feuer  
 Gantz rösch von kolen, flammet wild.  
 Vor dem ein mager weibes-pild  
 10 Stund in einem gelben kleid,  
 Fraß sich selber in hertzenleid.  
 Stund doch sam mit geplenten augen,  
 Auff das sie das möcht alles laugen,  
 Was sie auff dieses mal verprecht,  
 15 Wann es daucht sie selber unrecht  
 Wann sie hilt ein hertz in einr zangen  
 Im glüenden feuer gefangen,  
 Das ir doch nie leids het gethon,  
 Sonder tugentlich yederman.  
 20 Dargegen stund ein weibes-bild  
 Mit rotem angesicht grewlich wild,  
 Die hett einen dryfachen hammer  
 Gar hoch auffgezogen in jammer.  
 Darmit schlug sie gar ungehewer  
 25 Auff das hertz, welches lag im feuer  
 Mit grimmig ungefügen schlegen.  
 Doch stund noch ein weispild dargegen  
 Tugentlich in blawen gewant,  
 Sam mit andacht, gutem verstandt,

\*

8 C resch.

18 C gethan.

28 ? blawem.

29 C Samb.

Die senlich auff gen himel schawt,  
 Darvon es reichlich herab thawt  
 Auff das zerschlagen glüend hertz,  
 Sam zu külen sein angst und schmerz.  
 98] Als ich das gmel sah an der wand  
 103] Und thet doch des gar kein verstandt,  
 Als ich fragt, was diß gmel pedeut,  
 Da sagten mir verstendig leut,  
 Welche verstunden die figur  
 10 Und diß gmels art und natur:  
 Wer hie gottselig leben wil,  
 Der muß leyden verfolgung vil  
 (Das zeigt an diß gottselig hertz,  
 Vol anfechtung, creutz, angst und schmerz)  
 15 Von diser arg gottlosen welt,  
 Die keiner tugent nicht gehelt,  
 Das nicht wil wie sie gotloß leben,  
 Dem thunt sie hefftig wider-streben  
 Durch gottlosen neyd ungehewer,  
 20 Falten es in des trübsals fewer,  
 Das die verfolgung auff es schlach  
 Mit dem hammer schand unde schmach,  
 Mit schaden an ehr, leib und gut  
 Sie im tückisch zu-setzen thut  
 25 Und im gantz gefehrlich nachstelt.  
 Wenn nun das hertz wirdt also quelt  
 Von den gott-losen umb unschuld,  
 So erhelte es doch die geduld,  
 Liegt unden und lest auff ir schmieden,  
 30 Wirdt als großmütiglich gelieden  
 Und als sam von Gott angenommen,  
 Wiewol es von der welt thut kommen,  
 Welche ist allem guten feind,  
 Wie das augenblicklich erscheint.  
 5 Denn schaut die hoffnung auff zu Gott  
 In dieser trübsal, angst und not,  
 Ihm als dem einig helffer trawt,  
 Den wirdt von himel abgethawt,  
 Das hertz mit Gottes gnad getröst,

\*

Das es werd mit der zeyt erlöst  
 Von aller widerwertigkeyt,  
 Christus sey auch vor dieser zeyt  
 Durch dises elend jammerthal  
 5 Durch leyden, creutz, angst und trübsal  
 Eingangen in sein herrligkeit,  
 Also werd im auch nach der zeyt  
 Vor diß betrübt, zergenglich leben  
 Von Gott ein ewig seligs geben.  
 10 Als dise antwort ich vernumb,  
 Da sagt ich zu im widerumb:  
 Der die figur hat geben an,  
 Wirdt sein gewest ein weyser mann,  
 Christlich und gottseliger art  
 15 Und in geduld gar wol bewart.  
 Den möcht ich auch noch gern sehen.  
 Sie sagten: Das mag nicht geschehen,  
 Wann er ist nun in Gott verschieden,  
 Nach dem er auch vil hat geliden  
 20 Auff erden widerwertigkeyt.  
 Nun ist er hin auß diser zeyt,  
 Da rhu und fried im aufferwachs.  
 Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1550 jar, am 26 tag Aprilis.

\*

16 ? geren.

er stück hindern ein tugentlich ]

Eins tags gedacht ich hin und her,  
 Was doch die gröste ursach wer,  
 Das die gantz welt yetzt letzter zeyt  
 5 Lebt in laster aller boßheydt  
 Gantz unverschempt in vollem schwanck.  
 Die tugent ligt unter der panck,  
 Ist gleich von yederman veracht  
 (Von hertzen yetzt schier niemand tracht,

Ein vater rättherischer sprach.  
 Wars auch und mich freundtlich ansach  
 Und zog herfür sein eygen buch  
 De officiis, sprach: Hie such  
 5 Die erklerung der deinen frag,  
 Die dich anfichtet nacht und tag,  
 Was auff erd verhindernuß solch geben  
 Dem menschen, tugentlich zu leben!  
 Mit dem im buch er umbher warff  
 10 Ein blat, drinn ward entworffen scharff  
 Bildwerck, auff das künstlichst gemalt,  
 Und war die figur der gestalt,  
 Daran ein hohe layter ston  
 Auff erd, reicht biß ins himels thron.  
 15 Oben am spitz der layter saß  
 Ein künigin, die gekrönet was.  
 Mitten auff diser laiter stund  
 Ein ritter, gewapnet gar rund,  
 Thet sich sam arbeitsam erzeigen,  
 20 Hinauff zu der künigin zu steygen.  
 Doch war dieser ritter gepunden  
 Umb sein waich mit vier stricken unden,  
 Die hiengen herab auff die erd,  
 Daran sam ernstlicher geperd  
 25 Vier perso zogen hefftig wider  
 Den ritter von der laiter nieder;  
 Das erst ein zrissner bettelmon,  
 Das ander ein nacket frewlein schon,  
 Das dritt ein person, war blut-rot,  
 30 Die vierd person das war der Todt.  
 Ob diser pildung het ich wunder:  
 Cicero sprach zu mir besunder:  
 Mein freund, versthestu das gemel?  
 Ich bat: O herr, mir nicht verhel  
 35 Die geheimnus diser figur!  
 Er sagt: Schaw an! die leiter pur  
 Bedeutet uns des menschen leben,  
 An der der mensch sol steygen eben

\*

1 C Rhetorischer. 7 C solt. 16 C Königin. 19. 24 C samb. 20 C Königin.  
 25 C Person. 28 C andr.

- Von einer tugent zu der andern,  
 Sol darinn sein leben lang wandern,  
 Biß er erreicht der leiter spitz.  
 Daran denn die fraw Tugent sitz,  
 5 Wart auff die tugenthafften frommen,  
 Welche zu ir gestiegen kommen  
 Durch viel mûh und grosse arbeit  
 Durch die tugent in dieser zeyt,  
 Auff das sie die mit ehren krön,  
 10 Das ir rhum, preiß und ewig thön.  
 Der gewapnet ritter bedeut  
 Auff erd alle guthertzig leut,  
 Die sich der tugent diener erzeigen,  
 Teglich ye mehr ubersich steysen,  
 15 Der tugent emsiglich nach-streben  
 In einem tugentsamen leben.  
 Aber das der ritter ist unden  
 Mit vier stricken umbt waich gepunden,  
 20 Daran da ziehen vier person,  
 Das sind vier ursach, welche thon  
 Den menschen hindern und abziehen  
 Von der tugent und sie zu fliehen.  
 104] Der zrissen bettler deut armut,  
 So der mensch die selb schewen thut  
 25 Und strebt nach reichthumb diese zeyt  
 Durch raub, gewalt in geitzigkeyt  
 Mit wucher, betrug und finantz,  
 Welches abzeucht den menschen gantz  
 Von einem tugentlichen leben.  
 30 Das weibspild aber zeuget eben  
 Den wollust, die ergst laster-seucht,  
 Die den menschen gwaltig abzeucht  
 Von tugent in die laster nieder,  
 Darinn der mensch verdirbet wider.  
 35 Das dritt bedeut ins menschen hertz  
 Unleydlich ungedult und schmertz,  
 Das er sich selb nicht uberwind  
 Und sein affect, sonder noch prind  
 In rach, zoren, neyd und haß,

\*

- Das hindert sehr on unterlas.  
 Der tugent end er nicht erreicht,  
 Sonder zu-rück hindersich weicht.  
 Die vierde yrrung ist der todt,  
 5 Deut all anfechtung forcht und not,  
 So man ob der tugent muß leyden,  
 Von den bösen hassen und neyden,  
 Die den tugenthafften zu-setzen,  
 Unbillig sie schenden und letzen.
- 10 Des zeucht auch sehr ab von der tugent,  
 Das sie verlest alter und jugent  
 Und thut auch mit dem grossen hauffen  
 Den schendtlichen lastern nachlauffen.  
 Darmit Cicero verschwund.
- 15 Ich erwacht und dacht mir zu stund:  
 Wer haben wil der tugen kron,  
 Entphaben ehrentreichen lohn,  
 Der muß beleiben frey, bestendig,  
 Sich nicht lassen machen abwendig
- 20 Armut, wollust, ungedult noch todt,  
 Die abfüren in angst und not  
 Von der edelen tugent straß  
 Den menschen teglich unterlaß  
 In die pfütschen als ungemachs,
- 25 Darvor uns Gott bhüt, wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 27 tag Aprilis.

\*

## Was das sterckest auff erden sey.

- Eins tags saß ich unnd mir gedacht,  
 Was auff erd het die stercksten macht,  
 Dem all ding unterworffen wer.
- 5 Als ich lang gedacht hin und her,  
 Da dacht ich nur endlich: Nach Gott  
 So ist nichts sterckers, dann der todt,  
 Der bezwingt alle creatur,  
 Was ye entpfeng das leben nur,
- 10 Und ist im unterworffen gantz,  
 Muß als springen an seinen tantz,  
 Wie man denn das vor augen sieht,  
 Wie das teglich all tag geschicht,  
 Auch Aristoteles bekent,
- 15 Den todt das aller-sterckest nent.  
 Dergleich Franciscus Petrarcha  
 Beschreibt ein gantzes buch alda  
 Von des gewalting todes triumphff,  
 Wie er unter sein füß so stumpff
- 20 All menschen werff mit seiner krafft  
 Und an in allen wer sieghafft.
- ,211] Drinn kurtz nach einander her zeld  
 Vil küng, fürsten und starcke held,  
 Welche auff erden vor vil jarn
- 25 Großmechtig und gewaltig warn,  
 Groß rhum erlangten in den kriegem  
 Mit rhumreich, ritterlichen siegen,  
 Welche der todt doch all bezwang.  
 Ihr sterck und gwalt er uberdrang.

\* •



- Dergleich erzelt er vil der weysen,  
 Der kunst man noch auff erd thut preisen,  
 Die durch den tod giengen zu grund.  
 Ir weißheit sie nicht schützen kund.  
 5 Auß dem bschluß ich im hertzen mein,  
 Der todt der müst das sterckest sein.  
 In dem gedrechte ich entmucket  
 Und ward in diesen schlaß gezucket,  
 Alda mir Genius erschein,  
 10 Der gott der natur, sprach allein:  
 Wolauff und kom eylend mit mir!  
 Da wil ich endlich zeygen dir,  
 Was das aller-sterckst sey auff erden,  
 Auß dem du magst gepessert werden.  
 15 Ich sagt: Das möcht ich geren sehen.  
 Genius der sprach: Es sol gschehen.  
 Nam mich zu im und füret mich  
 In die luffte hoch übersich  
 Biß gar zu dem gestirnten himel,  
 20 Zeigt mir auff erd ein groß gewimel  
 Menschlich geschlechts durch alle stender,  
 In dem umbkreiß allerley lender,  
 Allerley sprach und nation,  
 All bey einander auff eim plon.  
 25 Nach dem zeigt mir Genius wol  
 Dort in eins berges tieffen hol  
 Ein herrlich adeliches weib,  
 Zwen greiffen-flügel het ir leib,  
 Gekleidt in seyden rot durchsichtig,  
 30 Von perrlein ir gepent hochwichtig,  
 Ir haar gold-gelb und fliegend was,  
 Das auff eim elephanten saß,  
 Gezaumt mit einer gulden ketten.  
 Die hett in der hand ein trommeten.  
 35 Das weib dem thier sein zaume ließ  
 Und nach dem die trometen bließ  
 Mit so eim laut-reisigen hal,  
 Das gleich erzittert berg und thal.  
 Nach dem der elephant anfeng

\*

- Und eins starcken gangs vor sich gieng,  
 Wo ihn das weiblein leitet hin,  
 Yetzunder daher, denn dorthin,  
 Und trat da alles volck darnider,  
 5 Was im an dem weg stunde wider,  
 Allerley art menschlich geschlecht,  
 Verschont dem herren noch dem knecht,  
 Leyen noch gewechter person,  
 Burger, pawer, weib oder mon,  
 10 Dem edlen, reuter noch lantzknecht.  
 Der keiner blieb vor im auffrecht.  
 Reich, arme, alte und die jungen  
 Wurden von seinr sterck nieder drungen.  
 In dem sah ich von weitten densen,  
 15 Den todt kommen mit seiner sensen.  
 Ich dacht: Der wirdt im stehn entgegen,  
 Den elephanten selb erlegen,  
 Sampt dem weib, welches darauff saß.  
 Als sie im aber nahen was,  
 20 Da wurd von im der grimmig Todt  
 Auch niedr treten in das kot,  
 Das der Todt auch must liegen under.  
 Des het ich in mir selber wunder  
 Ob des schrecklichen traums gesicht.  
 25 Sprach: O Genius, mich bericht!  
 Wer ist das weibspild, das ich sich  
 Unter treten so gwaltiglich  
 Menschlich geschlecht in allem stant,  
 Die auch den Todt selb uberwant!  
 212] Mir antwort Genius alda:  
 Diß weib das ist genant Fama,  
 Das gerücht, beid böß oder gut.  
 Wie yeder mensch hie leben thut,  
 Böß oder gut, in seinen tagen,  
 105] So muß ers von im lassen sagen;  
 Darvor hilfft in kein gwalt noch macht,  
 Kein reichthumb, adel oder pracht,  
 Kein zoren, schmeichlen oder list.  
 Wie yeder mensch hie leben ist,

\*

- So ist er vom gerücht gefangen,  
 Bleibt im auch nach dem todt anhangen,  
 Der im sein grücht nicht tilget ab.  
 Es folgt im nach biß in das grab,  
 8 Es sey gleich rhum oder wird,  
 Lob, ehr und preiß, welche in zird,  
 Das dem menschen ist allenthalben  
 Wie ein gut wolriechende salben,  
 Oder gespöt, hon, schand und schmach  
 10 Und ewig fluch im folgen nach,  
 Das dem menschen ist ein schandtfleck,  
 Den auch der tod nicht nimbt hinweck.  
 Derhalb, mein mann, so halt dich wol!  
 Wilt, das man von dir sagen sol  
 12 Ein gutes lob, so mustu eben  
 Dem gleich fürn ein gutes leben,  
 Aufrichtig wie ein erbar mann.  
 Wirstu aber das selb nicht than.  
 Lesterlich leben in nuzücht.  
 20 So folgt dir nach ein böß gerücht.  
 Derhalben wer wöll hie auff erd,  
 Das er gedechtnus-wirdig werd,  
 Nach seim todt im rhum, preiß erwachs,  
 Der leb erbar! so spricht Hans Sachs.

22 Anno salutis 1559 jar, am 26 tag Aprilis.

•

t  
ot.

en.

,  
oen;

orgen;

en

ad. has. 2,

0 C seim.

28 \*

Groß reichthumb mit seim gut gewinnen,  
 Das yetzt da leg und feyren thet.  
 Der gut alt vater wurd beredt  
 Und in all sein parschafft und hab,  
 5 Liegents und farents, ubergab,  
 Kam der eltsten tochter zu hauß.  
 Die hielt in gar wol uberauß  
 [K 2, 2, 213] Und etwan auff ein halbes jar,  
 Alda sie sein gar urdritz war,  
 10 Schickt in der andern tochter heim,  
 Klagt uber den vater in gheim,  
 Wie er wer so seltzam und entisch,  
 So wunderlich, kriegsam und grentisch;  
 Er wolts als haben nach seim sinn.  
 15 Da zog er zu der andern hin,  
 Die in ein viertel-jar kaum hett  
 Und in auch weyter schicken thet  
 Der dritten schwester in ir hauß  
 Und klagt auch hefftig uberauß,  
 20 Wie er so gar unlustig wer,  
 Hustent, reysprent und wie auch er  
 Wer kretzig, vol grind und auch reuden.  
 Die dritt auch in mit kleinen freuden  
 An-nam, den guten, frommen alten.  
 25 Da wurd er erst nerlich gehalten.  
 Er must essen mit dem haußgsind.  
 Auch war er ein spot irer kind.  
 Meyd unde knecht wurd im gehaß.  
 Er irret, wo er stond und saß.  
 30 Die dritt schickt in der eltsten wider.  
 Ach solcher maß ward er bey yeder  
 Unwert und gar unwirß gehalten.  
 Yede het bald genug des alten.  
 Wo er hin kam, so ward er fast  
 35 Ein unwerder, elender gast.  
 Auch sahen die eyden sawr an,  
 Sam mustens in umb Gotts willn han.  
 Also must der alt fromb mann wandern  
 Von einer tochter zu der andern.

\*

- Uberal wurd man sein urdrütz,  
 Weil er zu nichte mehr war nütz.  
 Erst ward der alt von hertzen trawrn.  
 Das groß unpild das thet in dawrn,  
 5 Das er het ubergebn sein gut,  
 Lied nun solch elend und armut  
 Bey seinen töchtern frü und spat,  
 Der keine sein erparmung hat,  
 Und wurd ye lenger und ye erger.  
 10 Man ward gen im ye lenger kerger.  
 Yetzt man im diß, denn jehns, abprach.  
 Als er nun kein besserung sach,  
 War er in unmut schier verzaget,  
 Sein not eim guten freunde klaget,  
 15 Wie es im mit sein töchtern gieng.  
 Sein guter freund also anfieng:  
 O freund, du hast unrecht gethan.  
 Du solt vor rath gefraget han,  
 Eh du dein gut hast ubergeben  
 20 Deinen kindern bey deinem leben.  
 Weist nicht? ein vater kan mit ehren  
 Zehen kinder wol eh ernerren,  
 Denn zehen kinder einen vater,  
 Ob der gleich was irer wolthater.  
 25 Derhalb hast die schantz ubersehen.  
 Ach Gott, wie sol mir denn geschehen?  
 Sprach der alt; weistu keinen rath,  
 Mich zu trösten in der unthat?  
 Der freunde sprach: Mir fellet yetzt einn:  
 30 Ich hab daheim ein kleinen schrein,  
 Beschlagen und versperret wol;  
 Den füll sand und kieselstein vol!  
 Trag den in deiner tochter hauß!  
 Stell dich sam habst drinn uberauß  
 35 Verporgen noch ein grossen schatz!  
 So wirstu wider haben platz  
 Bey deinen töchtern und dein eyden.  
 Kom! nimb mit dir den schrein bescheiden!  
 Der alt das schreinlein heim-hin trug

\*

Und darmit in sein kammer zug  
Und rüfft seiner tochter hinein  
Und sprach: Lehy mir die goldwag dein!  
Etlich gold ich zu wägen han.

5 Die tochter wundert sich daran,  
[K 2, 2, 214] Ein goldwag bracht und im die lich.

Der alt mit in die kammer schlich  
Und sperrt die thür hinter im zu,  
[C 2, 2, 106] Die gantz nacht biß an morgen fru

[A 2, 2, 106] Mit einem gulden oder acht  
Für und für ein geklengel macht,  
Als ob ir wern ein grosse summ,  
Und zelet sie denn widerumb.

Die töchter und der eyden sein  
15 Loseten an der thür allein.  
Die wurden fro und wolgemut,  
Das der alt hett noch grosses gut.  
Frü bracht der alt ir die goldwag,  
Darauff noch ein goldgülden lag,  
20 Als ob er den hett ubersehen.  
Thet darnach zu der tochter jehen:  
Geh hin! heiß die zwo schwestern dein,  
Das sie kommen zu mir herein!  
Ich hab in was hie für-zutragen.

25 Als sie kamen, da thet er sagen:  
Hört zu, ir lieben töchter mein!  
Hie solt ir alle wissen sein,  
Da ich auch ubergab mein gut,  
Behielt ich mir zu hinterhut  
30 Ein summa gelds in einem schrein  
Zu einem trost dem alter mein,  
Das ich mir mit möcht thun ein gut.  
Welche nun untr euch dreyen thut  
Mir gütlich und am pesten helt,

35 Dieselbig hab ich außerwelt,  
Das sie nach meim tod haben sol  
Den schatz. Des wurdens freuden vol.  
Nach dem den alten ehrlich hetten,  
Sich all drey umb in reissen theten,

\*

- Yede wolt haben in im hauß,  
 Theten im gütlich uberauß.  
 Als, was er begert, theten im gebn.  
 Erst uberkam der alt gut leben  
 5 Bey den töchtern sein leben lanck.  
 Das saget er Gott lob und danck  
 Und seinem freund, welcher im hat  
 Geben ein solchen weysen rath.  
 Als aber nun der gar uralt  
 10 Adams schuld mit dem tod bezahlt  
 Und weil er noch lag auff der par,  
 Kamen töchter und eyden dar,  
 Den schatz zu theilen eben gleich,  
 Auffbrachen das schreinlein heimleich.  
 15 Da fundens kein geld, sonder allein  
 Den schrein vol sand und kieselstein,  
 Darinn auch einen kolben rund,  
 Daran also geschrieben stund:  
 Wer sein kinden bey seinem leben  
 20 Sein hab und gut thut ubergeben,  
 Den sol man denn zu schand und spot  
 Mit dem kolben schlagen zu todt.  
 Des wurden sie alle entrüst.  
 Die eyden fluchten, schallten wüst:  
 25 Secht! wie hat uns der alte fuchs,  
 Der schalckhafftig und listig luchs  
 So frey am narrenseyl gefürt!  
 Bey diesem stück man merckt und spürt,  
 Das er gar viel leut hat betrogen  
 30 Und bey der nasen herumb zogen.  
 Wer het im solcher tück vertrawt?  
 Da sprach ein töchter: Lieben, schawt!  
 Wir haben warlich unsern alten  
 Umb sein groß gut zu ring gehalten.  
 35 Yetzt fürcht ich mich gleich sünden drumb.  
 Ob er uns gleich hat widerumb  
 Für golt hat geben kieselstein,  
 So hat er ye vorhin (ich mein)  
 Uns die atzung bezalet wol.

\*



Gott seiner seel begnaden sol!  
 Hat uns gelassen grosse hab.  
 Kompt und beleit in zu dem grab!

[K 2, 2, 215]

**Beschluß.**

- 5 Zu dem beschluß man mercken sol,  
 Das die eltern sich hüten wol,  
 Das sie irn kindern nicht übergebn  
 Ihr hab und gut, dieweil sie lebn,  
 Ob sie in gleich groß ding versprechn,  
 10 Das sie doch teglich konden prechn.  
 Ich setz, ob sie gleich bey den kinden  
 Stet trew und gutwilligkeit finden,  
 Das doch auch gar selten geschicht,  
 Wie mans teglich vor augen sicht,  
 15 So farn doch schnur und auch die eiden  
 Mit schweher und schwiger unbscheiden,  
 Vorauß wenn sie haben entpfangen  
 Ir gut nichts mehr wissn zu erlangen;  
 Als denn sie in auffsetzig werden;  
 20 Wolten, sie legen in der erden.  
 Vorauß wenn sies sollen bekösten,  
 So tund sie die gar sprödlisch mesten,  
 Müssen nur sein ir maid und knecht.  
 Das merckt, ir alten, fromb und schlecht!  
 25 Bleibt selbert herr in ewrem hauß!  
 Last niemandt euch teydigen drauß!  
 Behalt das schwerdt in ewer hend!  
 Wolt ir nicht trostloß und elend  
 In ewren alten tagen wern,  
 30 In rhu und klag ewr zeyt verzern,  
 In hartsel allen ungemachs,  
 So bhalt ewr gut! wünscht euch Hanns Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 29 tag Augusti.

\*

9 C versprechen: brechen.

16 C Schwigr vnbescheiden.

18 C nit.

## Die halb rossdeck.

- Es liegt ein stadt im Niederlandt,  
 Dieselbig ist Antdorff genandt.  
 Darinn ein reicher kauffman saß,  
 5 Het ein handel groß ubermaß.  
 Der het einen eynigen sun.  
 Und als der kam zu jaren nun,  
 Er im eins burgers tochter gab  
 Und darzu groß reichthum und hab.  
 10 Der sun der trieb auch kauffmans-handel  
 Und fürt gar ein prechtigen wandel.  
 Bey dem vatter anhielt dermassen,  
 Er solt von seinem handel lassen,  
 Wann er wer nun ein verlegt mann,  
 15 Der nun billich sein rhu solt han,  
 Solt schaffen im ein herren-leben,  
 Solt hab und gut im ubergeben.  
 Er wolt in halten wol und ehrlich,  
 In seinem hauß reichlich und herrlich,  
 20 Sein leben lang zu beth und tisch  
 Möcht er leben ehrlich und frisch,  
 Gen kirchen gehn und dienen Gott.  
 Und sich so gut und wol erbot,  
 Das im der vater ubergab  
 25 Sein handel, reichthum, gut und hab,  
 Und kam zu dem son in das hauß.  
 Der hielt ihn ehrlich uberauß  
 Erstlichen auff ein gantzes jar.

\*

Derselbe stoff ist in Berniers fabliau la houce partie behandelt in Méons  
 x 4, 472 ff.      9. 25 O Reichthumb.      10 C son.

Und wenn der son außreisen war,  
Gab er dem vatter in die hendt  
Mitler zeyt das haußregiment.  
So thet der alt denn trewlich schawen  
5 Auff die schnur, seines sones frawen.  
Thet sie was, sprach er: Tochter mein,  
Sollichs und sollichs sol nicht sein;  
So und so muß man halten hauß.

[K 2, 2, 216] Sollichs verdroß sie uberauß.

10 Dergleich schaut er auff meyd und knecht,  
Und wo ir eines thet unrecht,  
Strafft ers ewan mit worten hart.  
Das haußgsind im abgünstig wardt  
Und warg im als neydig und gram  
15 Und setzt im zu on alle scham.

[AC 2, 2, 107] Also der alt gehasset wur

Von dem haußgsind und von der schnur.  
Als etlich zeyt verlossen war,  
Kam er auff das sibentzigst jar,  
20 Derhalb gar an dem leib abnam  
An gsicht und gehör allensam.  
Auch ward er hustent und sehr kretzig.  
Erst wurdens im alle auffsetzig  
Und hofften allein auff sein todt.  
25 Erst hub sich an sein angst und not.  
Des sones jung und stoltze frawen  
Wurd gar sehr ob dem alten grawen.  
Klagt, er erleidet ir am tisch  
Genns, wiltpret, vögel und fisch.  
30 Richt beim mann an so viel zu letzt,  
Das man in zun ehalten setzt.  
Das thet gar heimlich weh dem alten,  
Das er must essn mit den ehalten.  
Yedoch so dorfft er nichssen jehen,  
35 Er hett die schantz vor ubersehen.  
Entlich klagt knecht und meyd, wie er  
So rotzig und unlustig wer,  
Wenn er mit in zu tisch wer gsessn.  
Wolten auch nicht mehr mit im essn.

\*

12 C etwan.

14 C ward.

29 C vnde.

Der son war auch ein stoltzer man,  
 Nam sich seins vaters nicht sehr an,  
 Weil er im leben wolt zu lang,  
 Wie er im verhieß im anfang,  
 5 Und leget den vater allein  
 Untert stieg in ein kemmerlein,  
 Darinn er tag und nacht must bleibn,  
 Sein zeyt armutselig vertreibn.  
 Do ward es im sehr gnaw gemessn,  
 10 Mit liegerstat, trincken und essn.  
 Schickt der sun gleich was guts dem altn,  
 So wards gefressen von den ehaltn.  
 Da ward er elend und veracht.  
 Erst der alt im hertzen betracht  
 15 Sein einfeltig grosse thorheit,  
 Das er sein groß gut vor der zeit  
 Sein sun so gar het ubergebn  
 Und er must yetz so ermklich leben,  
 Sam ob er wer der ermest man.  
 20 Nun den dingen kont er nicht than  
 Und trug solliches mit gedult.  
 Dacht im, er hett es auch verschult,  
 Das vor im-wer im handel worn  
 Auch manchem mann zu gnaw geschorn,  
 25 Hett auch sünd, laster und untugent  
 Etwan verpracht in seiner jugent.  
 Nun sich begab in winters zeyt,  
 Das es war kalt und het geschneyt.  
 Da thet der frost dem alten we.  
 30 Er het kein krafft noch werme me.  
 Da bat er eins tags seinen sun,  
 Das er ihm doch solt geben thun  
 Ein beltz oder ein alte schaubn  
 Und auch ein alte rauche haubn,  
 35 Darmit des frosts sich zu erwern.  
 Der sun, vergessen aller ehren,  
 Kindtlicher trew und aller zucht,  
 Unverstanden, verstockt, verrucht,  
 Der gieng hinab in den roßstal.

\*

Auß den trug er nauff in den sal  
 Ein roßdeck und beruffet dar  
 Ein sönlein, das war alt fünff jar.  
 Demselben er die roßdeck gab  
 5 Und sprach zu im: So trag hinab  
 Deinem anherrn die roßdecken,  
 [K 2, 2, 217] Das er sich thu darunter streckn  
 Und wickel sich genaw darein!  
 Vor kelt wirdt er wol sicher sein.  
 10 Das knebliin nam die roßdeck an  
 Und breit sie nieder auff den plan  
 Und dise roßdeck in der mit  
 In zwey theil von einander schnit  
 Und den halb theil von der roßdeckn  
 15 Thet es in ein winckel versteckn.  
 Den andern theil nach diesen dingen  
 Wolt es nab seim anherren bringen.  
 Sein vater stund und sah im zu  
 Und sprach zum kneblein: Was meinstu,  
 20 Das die roßdeck in der mitten  
 In zwey theil von einander gschnitten?  
 Das kneblein sprach: Den halben theil  
 Den wil ich yetzt bringen zu heil  
 Hinab meinem anherrn, dem alten;  
 25 Den andern theil hab ich behalten.  
 Der vater sprach: Was wilt mit thon?  
 Da fieng das kneblein wider on:  
 Wenn du ein mal wirst kranck und alt,  
 Das es auch schneyet und ist kalt,  
 30 Dich freust, wie mein anherrn eben,  
 So wil ich dir den halb theil geben,  
 Das du dich auch darunter streckest,  
 Dich darein wickelst und bedeckest,  
 Wie du hast meim anherren than.  
 35 Der vater dieser red nach-san  
 Des jungen knaben weyß und klug  
 Und darvon in sich selber schlug,  
 Dacht: Wie ich hab meim vater thon,  
 Also wirts mir gleich eben gon

\*

Mit meinen kinden, wenn ich werd alt.  
 Und nam sein alten vater paldt,  
 An seinen tisch in wider setzt,  
 Voriger hartsel in, ergetzt,  
 5 Sampt seinem weib spat und auch fru  
 Und hielt auch sein häußgsind darzu,  
 So lang biß das der alt verschied  
 Mit todt und ewig lebt im fried.

### Beschluß.

10 Bey dieser seltzamen geschicht  
 Da werden beyde unterricht  
 Die elteren und auch die kind.  
 Erstlich die eltern leren sind,  
 Das sie sollen bey iren leben  
 15 Ihr guth den kinden nicht ubergeben,  
 Sonder in irer hand behalten,  
 Wann man wirdt baldt urdritz der alten;  
 Wo sie kein nutz mehr von in haben,  
 Woltens, sie weren schon begraben;  
 20 Müssn bey in essn hartselig brodt,  
 Leyden trübsal, stichred und spot  
 Von schnur, eiden und den ehalten.  
 Das stichet alles auff die alten.  
 Müssen sich erst hartselig schmiegen,  
 25 Yederman untern füssen liegen.  
 Ihr straff und red auß trewen mut  
 Helt in doch gar niemandt vor gut.  
 Nur ungunst darmit auff sich laden.  
 Zu vorkommen sollichen schaden,  
 30 Bhaltens in irer hand das schwerdt,  
 Wie das denn doctor Freydanck lert!  
 Zum andern sollen hie die kinder  
 Leren und mercken nicht dest minder,  
 Das sie ir eltern halten schon,  
 35 Von den sie guth und ehre hon,  
 Die sie auch mit müh und arbeit  
 Erzogen haben lange zeyt.  
 Des sollens widerumb die alten

\*

1 C mein.

2 C namb.

9 C Der B.

15 C Kindn.

26 C trewen

Ehrlichen, wol und freuntlich halten  
 Mit alle dem, das sie vermügen,  
 Ihn handreich und narung zu fügen.  
 Darfür hat Gott verheissen eben  
 [K 2, 2, 218] Den kinden im land langes leben.  
 Dargegen abr, wo kind die alten  
 Verechtlich und unehrlich halten,  
 Bricht in Gott ab ir junges leben,  
 Thut weder glück noch heil in geben  
 10 Und gibet kein gedeyhen nicht.  
 Thales, der weyse heyde, spricht:  
 Wie wir unser eltern ghalten hon,  
 So geben unser kinder lon.  
 Hab wirs gehalten in trewem mut,  
 15 So halten uns auch unsre kind vor gut.  
 Habn wir oder trew an in vergessen,  
 So wirdt uns auch also gemessen.  
 Also werd wir bey unsren kinden  
 Ein gleiche widergeltung finden.  
 [AC 2, 2, 108] Das kindlich trew grun, plü und wachs  
 Gegen den alten, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 20 tag Augusti.

\*

12 C vnsr.

14 C gehalten.

15 C haltn.

16 oder] C abr.

## Spruch der hundert thierlein mit irer art und natur.

- Eins tages ich ein weydman fragt  
 Und bat in sehr, das er mir sagt,  
 5 Wie vielerley thier er thet kennen.  
 Er sprach: Wenn ich dir her thet nennen  
 Etlicher thier arth und natur,  
 So hielts dus doch für lügen nur,  
 Vorauß von etlich wunder-thieren,  
 10 Die in orentischen refieren  
 Ethiopia, India,  
 In Frigia und Scithia  
 Gefallen, von den Plinius,  
 Isidorus und Albertus  
 15 Und Aristoteles thunt sagen.  
 Ich sagt: Ich hab bey meinen tagen  
 Vil wonders gehört von den orten.  
 Ich bit, wölst mir mit kurtzen worten  
 Der thier ein unterrichtung geben.  
 20 Er sprach: Ja wol; doch merck mich eben!  
 Erstlich werden von mir genant  
 Die frembden thier gantz unbekant.  
 Erstlich thu ich den künen löwen  
 Zu eim küng aller thier erheben.  
 25 Gem feind ist er zornig und wütig,  
 Seim unterthan getrew und gütig.  
 Pardus, ein schnell gespreckelt thier,  
 Mit grossen sprüngen felt es schier

\*



- Ein thier zum raub. Von seiner art  
 Und lebin kompt der leopart.  
 Leopardus ist schwind genung.  
 Er fecht die thier auch mit eim sprung,  
 5 Wirdt zam; doch wo man es nicht speist,  
 Weidleut und hund es selb zereist.  
 Der elephant ist starck und groß,  
 Tregt auff dem ruck ein hültzen schloß,  
 Daraus man schewset, schlecht und sticht,  
 10 Darmit der feinde spitzen pricht.  
 Das panterthier hat süssen schmag.  
 Ihm volgt nach das gwilt nacht und tag.  
 Als denn das panthier sie zureist,  
 Von irem fleisch und blut sich speist.  
 15 Das tieger-thier schnell ist ergrimbt.  
 Wenn der jäger sein junge nimbt,  
 So muß er mit listigen sinnen  
 Über ein wasser im enttrinnen.  
 Bouasus krumhörnig das sucht  
 20 Sein heyl allein in der hinflucht,  
 Scheist hindersich drey acker leng,  
 Verprent jäger und der hunde meng.  
 [K 2, 2, 219] Pegasus hat flügel und hörner,  
 Groß wie ein pferdt, und wirdt vil zörner.  
 25 Mit sein flügeln macht es ein hal,  
 Zureist vieh und leut überall.  
 Crocuta frist auch thier und leut  
 Und sie als-bald wider verdeut.  
 Leucrocuta, einr esel groß,  
 30 Ein bestia gar schnell und böß;  
 Sein maul geht auff bis zu den ohren,  
 Hat ein gantz pain für sein zeen horen.  
 Eale wie ein wasser-roß  
 Bewegen kan sein hörner groß,  
 35 Darmit es auff den menschen lauff,  
 Wechselt die hörner ab und auff.  
 Manticora hat drey zeen schlicht  
 Und eines menschen angesicht,  
 Ein löwen-leib, frist die leut in zoren

\*

- Und hat ein stim gleich einem horen.  
 Monocerotes hat an der stiern  
 Ein horn, darmit es mensch und thiern  
 Gesiegt, thut als ein roß herprangen,  
 5 Wirdt nimmer lebendig gefangen.  
 Cacus speyt ffeuer auß in zoren,  
 So es ist grimm und wütig woren.  
 Salamander lebt in dem ffeuer,  
 Ein mager thier gantz ungehewer.  
 10 Von seiner wolln macht man mit sinnen  
 Gürtel, die nimmermehr verprinnen.  
 Das einhoren so grimmig (schaw!)  
 Begütigt ein reyne junckfraw,  
 Das es sein haupt legt in ir schoß.  
 15 Lamia, ein thier grausam groß,  
 Geht auß den welden bey der nacht.  
 Thier und lewt wern von im umbpracht.  
 Onocentawrus hat gelaubt  
 Ein menschen-leib und esels-haupt.  
 20 Wenn man es jagt, wirfft es allein  
 Nach hund und jäger holtz und stein.  
 Hiena geht umb die schafstell,  
 Rufft den hirten bey namen hell  
 Und kan auch pellen wie die hund,  
 25 Frist hund und hirten in sein schlund.  
 Catoplepus, das thier entwicht,  
 Den menschen tödt mit seim gesicht.  
 Basiliscus, wo der sein straß  
 Geht, da verdorret laub und graß,  
 30 Tödt vieh und menschen mit seim gsicht.  
 Allein die wysel in hinricht.  
 Crocodillus, dreysig schuch lang,  
 Auff wasser, land hat er sein gang,  
 Ein hörne hawt, mit langem schwantz,  
 35 Thier und leut er verschlicket gantz.  
 Ein trach schwimbt in des meres grufft,  
 Geht auff erd und fleugt in dem lufft,  
 Vergifft den lufft, wohnt in dem hol.  
 Vor hitz kan er nicht bleiben wol.

\*

Draconopedes ist ein schlang  
 Und hat ein junckfraw-angsicht strang,  
 Des geschlechts, das Eva thet betriegen.  
 Jaculus ist ein schlang, kan fliegen  
 5 Auff die baum, scheust heraber schier,  
 Erwürgt vögel, lewt und thier.  
 Die vippernatter beist ab (gelaubt!),  
 So sie enpfecht, des mennleins haupt.  
 In ir gepurt wirdt sie gedrunge,  
 10 Zu todt auffpissen von den jungen.  
 Ein kröt ist kalt und gar vergifft,  
 Tregt ein stein in dem kopff gestifft,  
 Speist sich all tag mit wenig erden,  
 Förcht, es werd ir zerinnen werden.  
 15 Ein schiltkröt hat ein hertes hauß.  
 Da reckt sie kopff und fuß herauß,  
 Ist doch nicht giftig in dem leben.  
 Nach dem todt thut sie ir giff geben.  
 Heiß, giftig ist auch die edechs,  
 20 Schnelles lauffs, doch ein klein gewechs.  
 [K 2, 2, 220] Bison ein starckes thier in zoren  
 Hat an der stiern ein spitzig horn.  
 Ein awerochs, starck, wild und groß,  
 Den man nur leget mit geschoß,  
 25 Stöst leut und thier, wirfft sie auff schlecht  
 Und wider auff die hörner fecht.  
 Ein püffel schwartz und dicker haut,  
 Sein hörner groß in wunder, schaut!  
 Ein camelthier bald zemer würd,  
 30 Geht langsam, tregt ein schwere pürd.  
 Ein drometari kleiner ist  
 Und laufft doch schneller alle frist.  
 Ellendthier hat kein glenck in painen,  
 Thut sich nachts an die paumen lainen,  
 35 Welche die jäger vor absegen.  
 Darmit fecht man das thier allwegen.  
 Rinoceros hat auff der nasen  
 Ein horn, das wetzet es dermassen.  
 [AC 2, 2, 109] So es streit mit den thieren auch,

\*

6 C vnde.

7 C glaubt.

14 C zerrinnen.

- Durchsticht es sie mit an dem bauch.  
 Spinx ist ein thier, vil leut verwüst  
 Und hat zwen dutten an der brüst.  
 Cophus hat vornen menschen-hend  
 5 Und hinden menschen-fuß am end.  
 Camaleon lebt von dem lufft,  
 Endert sein farb auff erden grufft.  
 Tharandus sein farb endert baß,  
 Wo er ist nah perg, blumen und groß.  
 10 Histrices ygel-stachel hat;  
 Wenn im ein hund zu nahent gat,  
 So scheußt er in darmit zu todt.  
 Melos, das thier, in jagens not  
 Blest auff sein haut so groß (ich sag),  
 15 Kein bieß noch streich drauff hafften mag.  
 Aptalo hawt mit seinem horen  
 Die baumen ab in seinem zoren.  
 Sicurus verkreucht sich hin-hinter,  
 Ißt nichts und schlefft den gantzen winter.  
 20 Satyrus oben menschen-bild,  
 Unden gleich einem böcklein wild.  
 Damula flüchtig, forchtsam ist.  
 Duran wirfft hinder sich sein mist.  
 Mit diesem faulen ubeln stanck  
 25 Verhindert es der hund nachhanck.  
 Enchires jagt man, das in not  
 Wirfft es von im vier schritt sein kot.  
 Indianisch ameisen haben  
 Art, das golt auß dem sand zu graben.  
 30 Panthions haut thut zierlich schimmern,  
 Das es in augen thut erglimmern.  
 Gala, das thier, streit mit den schlangen.  
 Durch rautn ist dem giff entgangen.  
 Leontophen bepruntzt den löben,  
 35 Wenn er in grimmig thut auffheben  
 Mit sein dappen, das er muß sterben,  
 Muß auch der löw vom pruntz verderben.  
 Furmiculus vor geilheit stirbt,  
 Wenn es kein genosen erwirbt.

\*

Sphinx.      9 C blumn.      15 C biß.      24 C vblen.      33 C Rauten.

Zibetten-katzen gebn ein salben,  
 Zu unkeusch reytzent allenthalben.  
 Musquelibet ein piesen-thier,  
 Gatzella im geleicht schier.

5 Tharander, ein starck thiere wild,  
 Auß seiner haut macht man fest schilt.  
 Rinocephalus wie ein roß  
 Fewrflammen auß seim rachen schoß.  
 Orix mit ewing dürschte print,

10 Den es untruncken überwint.  
 Capreolus, ein wilde geiß,  
 Die sich selbst zu heylen weiß  
 Mit hertz-poley, wenn sie wirdt wund.  
 Der waltesel zu aller stund

15 Wohnt allein in den öden stetten,  
 Untruncken wie die alten redten.  
 Der aff dem menschen ist vast gleich,  
 Fürwitz und abenthewer reich.

[K 2, 2, 221] Die meerkatz hat ein langen schwantz,  
 20 Ein tückisch thier, verschont niemandts.

Weyter hör auff bekante thier,  
 So man findt in teutscher refier!  
 Der beer frist höng auß den binpenten.  
 Jung wirdt fein zam bey den leuten.

25 Der hirßch wirdt alt auff hunder jar,  
 Vieh und leuten unschedlich zwar,  
 Denn in der prunst wüt er in zorn,  
 Wirfft alle jar ab seine horn.

Ein wildschwein hat lang eberzeen,  
 30 Dardurch vil hund zu grund thun gehn.  
 Wolff, ein gefressig, tückisch thier,  
 Zureist schaf, pferd und menschen schier.  
 Ein listig raubthier ist ein fuchs.

Ein scharff gesicht so hat der luchs,  
 35 Durchdringet alle dick gemein.  
 Sein harm der wirdt zu einem stein.  
 Zobel der treget wolgemuter  
 Fürsten und herrn das köstlichst futer.  
 Marder, ein schnelles thierlein wild,

\*

- Tregt auch gar ein köstlich gefild.  
 Der yltes tregt sein palck geziert  
 Und stincket, wenn er zornig wirdt.  
 Der dachs ist feist, hat kurtze pein,  
 5 Speisst sich von vischen groß und klein.  
 Der otter sich von fischen nert,  
 Nach in unter das wasser fert.  
 Der biber wont beim wasser frisch,  
 Hat ein fischschwantz, ißt gute fisch.  
 10 Im jagn beist er sein hödlein ab,  
 Das er fried vor dem jäger hab.  
 Die wisel ist ein thierlein rein,  
 Basilisc stirbt vom ruche sein.  
 Hermlein das nert sich reiner speiß,  
 15 Gibt schöne Futter, graw und weiß.  
 Eychhörnlein schnell in allen dingen  
 Thut von eim baum zum andern springen.  
 Der gems thut mit sein hörnlein steigen,  
 Die hohen birg die sindt sein eygen.  
 20 Das küniglein durchgrebt die erden,  
 Par und par gantz gleichfarbig werden.  
 Der haaß ist forchtsam alle stund  
 Fleucht geyr, mensch, wolf, fuchs unde hund.  
 Rehpöcklein springt in freyem walt,  
 25 Krawt und groß ist sein auffenthalt.  
 Das murmel-thier tregt ein hin hinter,  
 Das es zu zeeren hat im winter.  
 Der ygel an den stacheln sein  
 Tregt holtzöpffl auff den winter ein.  
 30 Der maulwerff thut sein lebn beschliessen  
 Im erdtrich, wirfft auff in den wiesen.  
 Die feldtmauß thut die erd durchporn,  
 Tregt ein vom feld getreid und korn.  
 Die zamen thier hör auch ermonen,  
 35 So teglich bey uns menschen wonen.  
 Ein arbeitsam thier ist ein pferd,  
 Dem menschen bawen hilfft die erd.  
 Darauff man auch kan fertig wandern,  
 Ein wahr von eim land bring int andern.

\*

Ein esel ist gantz faul und treg,  
 Tregt ungern, geht langsam sein weg.  
 Ein maulthier das ist sanfft zu reiten,  
 Ist starck und tregt die pürd von weiten.

- 5 Ein starck und gut thier ist ein ochs,  
 Speist und wart einfeltig seins jochs.  
 Ein kw gibt millich, keß und schmaltz,  
 Ist fruchtbar, so sie lecket saltz.  
 Das schaff ein dultigs thierlein ist,  
 10 Gibt wolln, milch, fleisch, hawt und mist.  
 Ein schaffwider hat kromme horn.  
 Ir manchem sindt oft viere worn.

- Die geiß steigt gen berg alle stund,  
 Ir milch und keß den alten gsund.  
 15 Ein bock stinckt und thut ubel stossen  
 Und ist sehr nützlich bey den rossen.

[K 2, 2, 222] Ein saw unlustig, feist von speck,  
 Von ir macht man viel guter schleck,  
 Gespicktes, wüerst und feiste praten.

- 20 Darauff mag eim ein trunck geraten.  
 Ein hund ist getrew uberauß,  
 Ein munter wächter in dem hauß,  
 Er kent den herrn und haußgsind.  
 Auff dem jaid ist er resch und gschwind.  
 25 Die katz die sicht scharpff bey der nacht,  
 Hat auffß unziffer fleissig acht.

- Doch wenns den bart ums maul verschertzt,  
 Ists nicht mer so keck und behertzt.  
 Ein ratz frist, zerkiefft und zernagt,  
 30 Die leut mit seim beseichen plagt.  
 Dergleich unrats macht auch die mauß,  
 Die prüt teglich viel junger auß.

- Also, sprach er, hast außgesundert  
 Der thier mit namen biß in hundert,  
 35 Giftig, wunderlich und grausam,  
 Schedlich, unschedlich, wild und zam,  
 Wie sie in eyl mir sindt zugfallen,  
 On alle ordnung; nach den allen  
 Ist ir noch sehr ein grosse summ,

\*

1888

!

d,

z,  
en,  
in

s Sachs.

g Martii.



## Die hundert unnd vier und zweintzig fisch und meerwunder mit irer art.

- Ein alten fischer fraget ich  
 Und bat ihn hoch unnd fleissiglich,  
 5 Das er mir wolt her nach einander  
 Die fisch erzelen alle-sander,  
 Ir yegklichen mit seinem namen  
 Sampt die eygenschaft allersamen  
 Ir natur machen offenbar.
- 10 Der fischer antwort mir: Fürwar,  
 Du fragst ein ding, ist mir zu schwer,  
 Das ich dir nach einander her  
 Sol zelen der visch grosse summ,  
 Wie die beschreiben umbadum
- 15 Aristoteles, Albertus,  
 Plinius und Ysidorus  
 Hin und herwider in ir lehr,  
 In seen, wassern und im meer,  
 Und dergeleichen auch darunder
- 20 Die grossen meerthier und meerwunder,  
 Die doch in unserm teutschen landt  
 Zum theil sind frembd und unbekant,  
 Derhalb sie gar ungleublich wern.  
 Yedoch so wil ich dir gar gern
- 25 Erzeln und nach einander nennen,  
 So viel ich ir weiß und thu kennen  
 Von ir natur und irem wesen.  
 Wie ich vor zeytn von in thet lesen,  
 Wil ich dir anzeigen von allen,

\*

- Ongfer wie mir die thun zufallen,  
 Und erstlich von den unbekanten  
 In frembden und in weyten landen,  
 [K 2, 2, 223] In India und Persia,  
 5 In Egypten und Affrica.  
 Erstlich ist der walfisch, cetus,  
 Der scheust ein grossen wasserfluß  
 In die meerschieff auß seinem schlund,  
 Senckt oft darmit in meeres grund,  
 10 Fast oft sein ruck vol mur und sand,  
 Sthet da, sam sey es ein fest land.  
 Wenn denn die schieff da wollen lenden,  
 So ducket er sich an den enden.  
 Balena ist ein groß meerthier.  
 15 Vier ackerleng groß hat er schier.  
 Im sommer er verporgen ligt.  
 Seinr jungen er mit fleisse pfligt.  
 Orca, der visch, der stelt im nach.  
 In der eng würgt er in zu rach.  
 20 Vor groß er sich nicht weren kan,  
 Greiff in mit scharpffen zeenen an.  
 Priscis, der meerfisch, hat sein gang,  
 Ist wol zweyhundert elen lang,  
 Leint sich im meer auff wie ein saul,  
 25 Scheust viel wassers auß seinem maul.  
 Delphin, der aller-schnellest fisch,  
 Hat dutten, seugt sein junge frisch,  
 Ist am verstand auffmerckig gar  
 Und lebt biß in das dreissigst jar.  
 30 Mugil, ein visch, sehr feist und gut  
 Der nach süsser weid fallen thut  
 Auß der engen flut in das meer.  
 Tchinus, der visch, ist forchtsam seer.  
 Wo in sein feind wollen umbbringen,  
 35 Thut er int schieff zun lewten springen.

- Murena leichet mit der schlangen.  
 Die jungen ir natur erlangen,  
 Werden auch lampreden genant.  
 Concher, ein langer visch bekant,  
 5 Tregt feindschafft murena unentz,  
 Beissen einander ab ir schwentz.  
 Athilius im schlaff wirdt feist.  
 Clupea, der visch, im nachreist,  
 Würgt den und saugt von im das blut.  
 10 Stilurus allzeyt schaden thut;  
 Wo man die pferd schwembt oder trenckt,  
 Er sie würgt und zu grunde senckt.  
 Polippus, ein schedlich meerwunder,  
 Hat vil füß und schnebel besunder.  
 15 Die leut es tückisch fahen thut,  
 Trenckt die und saugt von in das blut.  
 Cocodrillus, zweintzig schuch lang,  
 Thut vieh und leuten uberdrang,  
 Hat kein zungen in seinem mund,  
 20 Grausam zeen und ein weyten schlund.  
 Der meertrach hat ein langen schwantz,  
 Mit harter haut, vol schuppen gantz.  
 Sein bieß ist tödtlich alle stund.  
 Gfangen grebt er ein loch in grund.  
 25 Der meerhund, ein schedliches merthier,  
 Er-würgt die wasser-tretter schier,  
 So perrlein suchen in dem meer.  
 Der meerhaaß ist vergiftet sehr.  
 Auch araneus, die meerspinn,  
 30 Wen die sticht, der stirbt in unsinn.  
 Das meerkalb schlaffet auff dem land,  
 Rawch, seugt sein junge alle-sand.  
 Das meerroß ist auch groß und starck,  
 Den vischen, vieh und menschen arck.  
 35 Lupus marinus, der meerwolff,  
 Mit dem fischraub sich ye beholff.  
 Der meersfrosch macht das wasser trüb  
 Und fecht die visch in solcher üb.  
 Pavus marinus, ein meerpfab,

\*

d plab.  
on,  
kon.

r gsang.  
bkert  
neert.

auch.

d feist.

ß.

en,  
gen

e pfeyl.  
tieff  
schieff,

20 Wie ein segl preit sein federn auff.  
Mit dem schwantz treibet er sein lauff.  
Echines henckt sich in der tieff  
Unden am poden an die schieff  
Und stellet sie. das sie still ston,  
35 In schnellem lauff kein trit mehr gon.  
Stella ein harte haut ist han.  
Schwelck wirdt im meer, was er rürt an.  
Orbis ist wie ein kugel rund,  
On schuppen, hart zu aller stund.

\*

Granus hat auff dem kopff ein aug.  
 Der fisch gar nicht zu essen taug.  
 Ein schneydeten schnabl hat gladius.  
 Ein vergift fisch ist radius.  
 5 Milvus rekt auß gar ungehewr  
 Ein zungen, glastet wie das fewr  
 Bey der nacht, so es ist stickfinster.  
 Dactilus gibt auch liechten glinster  
 An duncklem ort, scheint auch im mund,  
 10 Welche zu tisch in essen thund.  
 Cornuta, der fisch, rekt davorn  
 Sechs schu lang ubers meer sein horn.  
 Sepus, die fisch, sich paren tund,  
 Das sielein empfecht durch den mund.  
 15 Dies, der fisch, lebt nur ein tag,  
 Wie das buch der natur vermag.  
 Chilon neust speiß zu keiner zeyt,  
 Lebt von sein selbes feuchtigkeit.  
 Aphoram wechst an schleimiger stet.  
 20 Nach dem erst in das wasser geht.  
 Amia, der fisch, wechst all tag.  
 Planus unschedlich, ich dir sag.  
 Erithuus, cava, der yeder  
 Die zwen fisch haben purtglieder.  
 25 Pocrines, eins der schnecken gschlecht,  
 Der negel leuchten hell und recht.  
 Pastinaca sein fischfang richt.  
 Die fisch mit seinem angel sticht.  
 Oстера das ist ein meerschneck,  
 30 Den Wallen sehr ein gut geschleck.  
 Dendrix, der fisch, durchecht den,  
 Bricht im sein schalen mit sein zeen.  
 Conche seindt schnecken (thut man sagen),  
 Welche die wasserperrlein tragen,  
 35 Die sie von himels thaw entpfangen.  
 Purpura, die schnecken, herlangen  
 Die purpurfarb auß irem blut,  
 Darauß man scharlach ferben thut.  
 [K 2, 2, 225] Pinna, der schneck, thut auff sein schal,

\*

19 ? schleimigr.

24 C zweene.

- Fecht mit der klein fischlein on zal.  
 Auch findt man indianisch schnecken,  
 Vor der größ ein mann möcht erschrecken.  
 Ir schalen bedecken ein hauß.
- 5 Auch macht man fischer-nachen drauß.  
 Hippe, ein gschlecht der krebs, die han  
 Ein schnellern lauff, denn ein mann.  
 Die fisch sind vast in frembden landen.  
 Nun wil ich nemen unter handen
- 10 Die fisch, so dir sind wol bekant  
 In den wassern in unserm landt  
 Und gehn mitternacht in der see.  
 Hör auff dieselben und versthe!  
 Erstlich der haußn, ein grosser fisch,
- 15 Sein fleisch wol-geschmack, gsund und frisch,  
 Hat viel crüspel und wenig pein,  
 Findt man in der Thonaw allein.  
 Der stör, ein klein fisch unverzagt,  
 Den hausen etlich meyl oft jagt
- 20 Mit seinen scharffen flössen und schnabel  
 Von unden auff, das ist kein fabel.  
 Der scheyden auch kein schuppen hat,  
 Mit weicher hawt gantz lind und glat.  
 Auch ist ein fisch, heist man die huchen,
- 25 Eingmacht ist lieblich zu versuchen.  
 Hecht ist ein schwinder, schneller fisch,  
 Jagt, frist die andern fische frisch,  
 Thut in den weyern grossen schaden.  
 Der karpff mit feiste ist beladen,
- 30 Wo er gut weid in weyern hat.  
 Der rupp in lauterm wasser gat,  
 Des leber hat den höchsten preiß.  
 Forhen das ist ein fürstlich speiß,  
 Gehört auff grosser herren tisch.
- 35 Rot forhen sind auch gute fisch.  
 Orphen die findt man weiß und gel,  
 Hat gut dick fleisch, ich nicht verhel.  
 Barben haben ein süßes mewlen,  
 Brachten den rewter umb sein gewlen.

\*

7 C schnelleren. 15 C wolgeschmack, gesundt. 20 ? sein. C scharpffen.

5

0

5

7

Auch nie recht gut zu essen wurn.  
Die groppen auch bachfischlein sein.  
Weißfisch gleichen sich wol darein.  
15 Härling den herren nicht wol taugen,  
Als die fisch, die man nent neunaugen.  
Rotaugen zimen wol auch heut  
Sampt den pfrilln vor handwercksleut.  
Neßling und stirling auch der maß  
20 Und prexen zimen den bawren baß;  
Den erlitz, sengel und steinpeiß  
Wer in zu ein suptiele speiß.  
Sie nemen ir nach dorfes sitten  
Etwan ein hundert auff ein schnitten.  
25 Der krebs geht hindersich zu mal,  
Er stirbt oft von des donners knal.  
36] Nun ich dir auch erzelen wil,  
Gesaltzner fisch der sindt auch vil.  
Lax ist gar ein herliches essen.

\*

v. Megenberg s. 388, 4. 413, 24.

Laxforhen kan ich nicht vergessen,  
 Die sind gar gut zu dem salat.  
 Salm ein sehr groß ansehen hat.  
 Sandel und polichen sindt schlecht  
 5 Und hering ghören für die knecht,  
 Etwan zu einem sawren kraut.  
 Pückling prett man, zeucht ab ir haut.  
 Ruchen ist auch ein grober fisch,  
 Er sey gesaltzen oder frisch.  
 10 So find man auch mancherley rencken,  
 Gereuchert, der muß ich gedencken,  
 Plab-felchen, edel-felchen frisch,  
 Weiß gangfisch und auch gelb gangfisch,  
 Rüdling, kelchlein und die lauben  
 15 Und die rencken, thu mir glauben!  
 Achterley stockfisch ich erkler,  
 Rachfisch, flachfisch, püblein, rotscher,  
 Metel, loben und köngs-loben,  
 Auch gmein. loben, das sindt die groben,  
 20 Und recht stockfisch helt man auch hoch.  
 Und ein dürren visch kenn ich noch,  
 Derselb ist ein plateiß genant.  
 So hastu der visch aller-sant  
 Hundert vier und zweintzg an der zal.  
 25 Noch sindt ir viel mehr ublich.  
 Diß bescheids war ich wol zu fried.  
 Ich danckt im des und von im schied  
 Und gedacht mir: O schöpffer pur,  
 Wie mannicherley creatur  
 30 Hastu beschaffen dir zur ehr  
 In wasserflüssen und dem meer,  
 So mancherley fisch und meerwunder,  
 112] Seltzamer art, und doch besunder  
 Dem menschen als zu nutz und gut,  
 35 Darvon er sich denn speisen thut  
 Und erkenne in dieser zeyt  
 Dein güte und allmechtigkeyt  
 Darvon dir lob und ehr erwachs  
 Hie und dort ewig, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 6 tag May.



## Die hundert unnd zehen fließende wasser Teutsch- landes.

- Als ich in meiner jugent noch  
 Meim handtwerck nach im land umbzoch,  
 5 Hat sich begeben auff ein mal,  
 Das ich fuhr auff dem Rein zu thal  
 Von Meyntz gen Cöln wol an der stet,  
 Da sich zu mir gesellen thet  
 Im schiff ein landtfarer uralt.  
 10 Mit dem so het ich manigfalt  
 Das mein gesprech, den ich viel fraget  
 Von land und stedten, der mir saget  
 Als, was er het bey seinen jaren  
 Hin und wider darinn erfahren  
 15 Und wunderwirdigs het gesehen.  
 Freuntlich ward ich zu letzt auch jehen:  
 Mein freund, dieweil und ir thet wandern  
 So weit von eim land zu dem andern,  
 Wert ir on zweiffel wissn darinnen,  
 20 Wo darinn hin und wider rinnen  
 Die wasser durchauß im Teutschlant,  
 Auch wie sie alle sindt genandt.  
 Bitt, wolt dieselben mir erzöln;  
 So wil ich heint zu nacht zu Cöln  
 25 Für euch ein gut nachtmal bezaln.  
 Er antwort: Von den wassern alln  
 Im Teutschland ist zu reden schwer.  
 [K 2, 2, 227] Zwey bringen oft einen namen her;  
 Auch nents einr anders, denn der ander.

\*

- Darzu kan ichs nicht allesander  
 Klein unde groß, die ich thu kennen,  
 In richtiger ordnung her nennen,  
 Vor welche stadt ein yedes fleust,  
 5 Wo sich eins in das ander geußt.  
 Ich hab das wol gewist von allen,  
 Der mir doch viel sind abgefallen.  
 Derhalb kan ich dich nicht gewern.  
 Doch wil ich dir von hertzen gern  
 10 Yetzt nach einander nennen her  
 Die wasser, wie mir die ongfer  
 Yetzund nach einander einfallen.  
 Der wort ward ich erfrewt ob allen  
 Und spitzet darauff mein verstandt.  
 15 Der alt fieng an, sprach: Im Teutschlandt  
 So sind funff haupt-wasser allein,  
 Elb, Oder, Fisl, Thonaw und Reyn,  
 Darein sich ander fluß sich giessen,  
 Die darnach in das meer außfliessen,  
 20 Außgenommen weng wasser sehr,  
 Die für sich selb fliesen ins meer,  
 Die ich dir zu letzt wil erzeln.  
 Erstlich wil ich vor augen stelln  
 Doch ongfer die wasser allein,  
 25 So alle fliesen in den Reyn  
 So vil mir anderst sindt bekant,  
 Und erstlich in deinem vaterlandt.  
 Die wasser so merck fleissig yetz!  
 Durch Nürnberg rint' die Pegnitz,  
 30 Die Schwartzach vor Affalterbach.  
 Die Schwabach lauffet für Schwabach.  
 Die Rot laufft für das stetlein Rot.  
 Lautrach vors kloster Castel got.  
 Wisat bey Forcheim hat irn gang.  
 35 Die Redentz gieng für Bamberg lang,  
 Die Ebrach fürs kloster Ebrach.  
 Der Mayn rint vor Wirtzburg; darnach  
 Der Necker rinnet für Heilprunn.  
 Die Aysch vor Winsam ich besunn.

\*

- Die Tauber für Rotenburg fleust.  
 Die Yll im Elsas sich außgeust.  
 Pada entspringt zu Padeborn.  
 Die Ruß rint im Schweitzerland vorn,  
 5 Die Ar in Schweiz für Berrn fur,  
 Die Cur für die stadt Winterthur.  
 Die Limat rint vor Zürich, die stadt,  
 Die Vider abr durch Hessen gat.  
 Die Lipp die fleusset für Hartstein,  
 10 Die Roar für Roar allein,  
 Die Hanger für Hanger, die stadt.  
 Die Kintzing vor Offenburg gat.  
 Die Lan laufft für Loneck, das schloß,  
 Der Köcher für Olen nicht groß.  
 15 Die Nah lauffet für die stadt Pinggen.  
 Die Helch für Bischoffheim thut dringen.  
 Die Preusch durch Straßburg lauffen thut.  
 Die Rench laufft für Lichtenaw gut.  
 Die Alb für Eltlingen hin laufft.  
 20 Die Entz für die stadt Pfortzen schnauft,  
 Die Plesar vor das schloß Plesnitz.  
 Pirß felt in Reyn bey Basel yetz,  
 Purseck durch Basel unter der erden.  
 Die Teck vor Kirchen laufft ongferden.  
 25 Der hinder Reyn am Spring entspringt,  
 Der sich in rechten Reyn auch schwingt.  
 Die Musel thut vor Metz her fliesen.  
 Die Sar thut sich darein außgiessen,  
 Die Plisa ob Coblantz der stadt.  
 30 Die Nida auch irn fluß drein hat.  
 Die Arar auß Tryer birg springt.  
 Die Wise sich in Reyn auch schwingt.  
 Schaw! diese wasser all gemein  
 Die kommen alle in den Reyn,  
 35 Welcher denn fleust vor Cölen hin.  
 [K 2, 2, 228] Die Maß rint für Mastrich in in.  
 Nach dem rint der Reyn in das meer  
 Mit drey flüssen starck und sehr,  
 Das etlich doch nennen die see.

\*

14 C nit.    28 C auch giessen.    31 C Berg.    38 C vnde.

Mein sun, nun weyter (mich versthe!)  
 Wil ich erzelen dir den hauffen  
 Wasser, so in die Thonaw lauffen,  
 Der sechtzige sind an der zal,  
 5 So viel mir einfallen diß mal.  
 Die Filß, die rint durch Amberg her.  
 Der Regen ob Regenspurg aber,  
 Die Laber für Laber, die stadt,  
 Die Nab für Nabpurg sein lauff hat.  
 10 Die Sultz für die stadt Perching geht.  
 Die Altmül lauffet für Eystet.  
 Die Wernitz laufft vor Thonawerd.  
 Die Plab für Ulm ist ir bescherd,  
 Die Yller ober-halb her geht.  
 15 Der Lech bey Augspurg rinnen thet.  
 Da kompt die Zinckalt auch in in.  
 Die Yser rint vor München hin.  
 Ein Filß man auch zu Biberg findt.  
 Die Schmuter auch gar schnell hin rint.  
 20 Die Saltza rint vor Saltzpurg da.  
 Das Yn rint aber vor Prauna.  
 Die Prentz rint her vor Heydenheim.  
 Die Altz im Beyern hat irn reim  
 Die Yltz für Passaw trüb und schwartz.  
 25 Die Traun rint für Wels abwartz.  
 Die Leitta man in Kernten findt.  
 Die Muer bey der stadt Prack hin rint.  
 Die Labach fleust hin für Labach.  
 Die Feistrix kompt darein hernach.  
 30 Die Trab rint für Peta hinab.  
 Die Rab fleusset für die stadt Rab.  
 2, 2, 113] Die Murga die rint vor Rastat.  
 Die Enß her auß dem Enßthal gat.  
 Die Laml vor Galgen sich ergeust.  
 35 Die Ygel auß Steyrmарck fleust.  
 Die Deyß auch in die Thonaw felt  
 Mit allen wassern ob erzelt.  
 Die Saw auch in die Thonaw stembt  
 Und der Thonaw den namen nembt,

\*

22 C Heydeheim.

27 C Mur.

38 schwimbt: nimpt.

30 \*

- Bei kriegischen Weissenburg zu ent,  
 Wirdt ein zeyt lang die Saw genent,  
 Bekompt den namen widerumb,  
 Biß sie zu der stadt Naxin kumb.
- 5 In Syrvia am selben end  
 Da wirdt sie die Yster genendt  
 Und behelt diesen namen seer,  
 Biß sie fleust in das pontisch meer  
 Mit sechs flüssen so starcker eyl,
- 10 Das mans ins meer spürt viertzig meyl.  
 Nun merck siebn wasser nach einander,  
 Die in die Fistl lauffn alle-sander,  
 Welliche in Polen entspringt!  
 Die Rudiß Craco gar umbringt;
- 15 Presentz, ein groß wasser genant,  
 Das auch laufft auß polnischem landt;  
 Auch ein wasser, genent die Saw;  
 Vipres dergleich, ein wasser, schaw!  
 Die Pücke fleusset her auß Preussen,
- 20 Die Nareff rinnet her auß Reussen,  
 Die Pilsa von Lusnitz her fleusset,  
 Die Fistel sie alle beschleusset  
 Und felt bey Dantzga in das meer  
 Mit ungestümm on alle weer.
- 25 Nun solt auch die wasser verstehn,  
 Die ins wasser die Elben gehn,  
 Die in Behem entspringet da,  
 Laufft für die königlich stadt Praga.  
 Alda laufft die Molda darein.
- 30 Die Eger laufft für Eger drein.  
 Die Sal die laufft vor Hall in Sachsen,  
 Die Hertl laufft auch ungelachsen  
 In die Elb starck und mechtig her,
- [K 2, 2, 229] Die feltt bey Hamburg in das meer.
- 35 Nun merck das wasser, Oder genant!  
 Entspringt zwischn Merhern und Polant,  
 Die bey der stadt Preßla hingat.  
 Die Neus die laufft vor Neus, die stadt.  
 Die Varpa rint hin vor Peusnitz.

\*

- Olso, Ola und Lista ytz,  
 Parusch und Polter, die flüß, genant  
 Fallen in die Oder allsant,  
 Die rint bey Camin in das meer.
- 5 Weyter ich zu der Weser ker,  
 Die fleust durch Sachssen, nimbt in sich  
 Fildam und Edoram großlich,  
 Weram und Nydam gwalti seer  
 Und felt bey Bremen in das meer.
- 10 Weyter merck! ins meer fleust bekant  
 Die Sam hin durch das Nederlandt.  
 Der Neper fleust durch Reussen ins meer.  
 Die Ems fleust durch Westfalen seer.  
 Die Sena fleust hin vor Salin,
- 15 Die Ysl für Valetiam hin.  
 Die Schell für Antdorff ins meer fleust,  
 Die Weixl vor Satorff sich drein geust.  
 Die Etsch vor Dietrich-Beren seer  
 Rint in das venedische meer.
- 20 Schaw! also hab ich dir erzelt  
 Hundert und zehn flüß vorgestellt,  
 Der doch viel mehr sind im Teutschlandt,  
 So von mir hie sindt ungenant  
 On die flut und mancherley se,
- 25 Welche ich allhie gar umbghe.  
 Dise sindt mir ongefehr eingfallen  
 Auffs kürztz, und solt ich dir von allen  
 Anzeigt haben in sonderheit  
 Yedes schaden odr nutzbarkeyt,
- 30 Sein schnelle, grösse oder tieff,  
 Sein ursprung und woher es lieff,  
 Welches wer schiffreich oder nicht,  
 Eh ich dich sollichs unterricht  
 Ich dörfft wol eins monats darzu.
- 35 Bitt: hab mit dem begnügen du!  
 Ob ich auch hett geirret mich,  
 So verzeih mir! das beger ich.  
 Du bist gesund und jung von jarn.  
 Du magst den rechten grund erfarn,

\*

Weil du auch bawen wilt das land.  
 Da bot dem alten ich mein hand  
 Und dancket im zu tausent maln  
 Und thet für im das nachtmal zaln  
 5 Zu Cöln, da warn wir gutes quachs.  
 So beschleust uns die wasser Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 26 tag Junii.

\*

4 C ja.      6 C beschleust.    0 Waassr.      7 C tage.

## Gesprech. Wer der künstlichst werckman sey.

Eins abendts ich geladen was  
 Zu einem guten freundt und saß  
 Mit im allein selb dritt zu tisch,  
 5 Da man aufftrug wiltpret und fisch,  
 Viel richt und mancherley getranck.  
 Da war mir auch mein weyl nicht lanck,  
 Wann mit kurtzweiligem gesprech,  
 Dergleich mit schönen fragen spech  
 10 Conversierten wir mit einander  
 Und thetten ein frag umb die ander.  
 Als einest kam die frag an mich,  
 Da fieng auch an und sprach: O ich  
 West geren von euch beyden her,  
 [K 2, 2, 230] Welcher der künstlichst werckman wer.  
 Der wirth im hauß fieng erstlich an:  
 Das ist allein der zymmerman,  
 Der durch sein schnur, maß und richtscheit  
 Kan messen, hoch, tieff, weit und preit  
 20 Und verfertigt ein gantzes zimmer,  
 Eh ers auffricht und fehlt im nimmer.  
 Schweig der mülwerck und wasserpew  
 Und anderer erfindung new.  
 Polwerck und schantz er auch zu-richt.  
 25 Die heilig schrift im lob vergicht,  
 Wie er mit seinen künsten stoltz  
 Gezimmert hab von tennem holtz.  
 Zu der sündfluß die starcken arch,  
 Darinn Noe, der patriarch,

\*



Sampt acht menschen erhalten wardt  
 Mit allem viech und thierlein art.  
 Dergleich er zimmert hat nach dem  
 In der state Jerusalem

- 5 Salamo sein königliches hauß,  
 Köstlich und künstlich uberauß,  
 Zimmert Dedalus den labrint,  
 Dergleichem werckman nindert findt,  
 Darinn sich mancher mann vergieng.
- 10 Der ander seind red auch anfieng  
 Und sprach: Bey mir ich selbst schetz,  
 Der feinst werckman sey ein steinmetz,  
 Der bawet manch fürstliches schloß,  
 Auch manche stadt sehr vest und groß
- 15 Mit rinckmawer und starcken thüren,  
 Gwaltige pastey darumb füren,  
 Drein heuser, keller, gwelb und prunnen  
 Als artich und so wol besunnen,  
 Zierlich gepew, die geng durchsichtig
- 20 Mit columnen, bildwerck hochwichtig,  
 Von merbel und weyssen tuftt-steinen.  
 Sein lob das kan ich nicht verkleinen.  
 Seine kunst hat geben ein exempel

[AC 2, 2, 114] Zu Jerusalem der schön tempel,

- 25 Dergleich der hoch thurn zu Babel.  
 Das grab Mausoli ist kein fabel.  
 In Egypten zeugen auch gwiß  
 Die künstling werck Priamidis.  
 Drumb ir handtarbeit behelt hewt
- 30 Das lob über ander werckleut.  
 Ich sprach zu im: Fürwar, ich leyd,  
 Das die groß künstler sind all beid,  
 Auch not und nütz leut unde landt,  
 An die kein königreich het bestandt.
- 35 Aber weil wir von künstnern reden,  
 So leyt mit kunst ob disen beden  
 Ein maler, der mit seiner hendt  
 Auß rechtem grund und fundament  
 Kan malen conterfetisch pur

\*

en,  
chen,

urtz)

grön,

stern

Und gantze landtschafft, wie von fern  
Die hohen gepirg sich abstellen,  
Hinter einander sich verhehn,  
Die pühel, berg und finstern welder,  
36 Die hayden, egart und pawfelder,  
Dörffer und weyler, angr und wisen,  
Aw und schieffreiche wasser fliessen,  
Se und weyer, päch und brunnen,  
Stedt und die schlösser wol besunnen

\*

9 C Crocodillen. 11 C seltsamen. 14 C samb. 16 C frucht.

- Mit irn pasteyen, wehrn und zinnen.  
 Auch malt er mit kunstreichen sinnen,  
 Wie ein gantz heere leyt zu feldt  
 Mit wagenpurg, geschütz und zellt,  
 5 Feldtschlacht, scharmützel und den sturm,  
 Ydes nach krieges art und furm,  
 Dergleich all kurtzweil, fechtn und ringen,  
 Kempffen, steinstossen, lauffn und springen,  
 Rennen, stechen und thurnieren,  
 10 Auff allen seitenspiel hofieren,  
 Tantzen, reyen, buln und spielen,  
 Kuglen und schiessen zu den zielen,  
 Jagen und hetzen, vogeln und fischen.  
 Das macht er mit duncklen und frischen  
 15 Farben, erhaben durch schattierung,  
 Durch ein entworffene visierung  
 Sampt aller menschen thun und handel,  
 Sampt allem gut und bösem wandel,  
 Land und lewt aller nation,  
 20 König, adel, frawen und mon,  
 Frölich und trawrig, alter und jugent.  
 Er kan pilden laster und tugent.  
 Wappen, kleinot, helm und schilt  
 Wirdt augentlich durch in gepildt.  
 25 In summa was auch all propheten,  
 Geschichtschreiber und die poeten  
 Haben beschrieben und geticht  
 Von anfang aller welt geschicht,  
 Kan er meysterlich und figürlich,  
 30 So conterfetisch und natürlich  
 Dem menschen klar vor augen stellen,  
 Das mans nicht klerer könt erzeln.  
 Diß als er tragen muß im hirn,  
 Darauff tag und nacht fantasirn.  
 35 Des muß er sein gantz künstenreich  
 Und fast einem poeten gleich  
 Erfarn in vilen dingen wol,  
 Weil er all ding abpilden sol.  
 Des preyse ich des malers kunst

\*

Vor aller ander werckleut sunst.

Der ander gast fieng wider an,

Sprach: Du bist ein seltzamer man,

Du lobst den maler gar zu hoch.

5 Der steinmetz ist viel nützer doch!

Des malers könt man wol geraten,

Wann all sein ding ist nur ein schatten.

Sein gmaltes fewr wermbt nicht vast.

Sein sonn gibt weder schein noch glast.

10 Sein obs hat weder schmack noch safft,

Sein krewter weder ruch noch krafft.

Sein fisch hat weder fleisch noch blut.

Sein wein gibt weder freud noch muth.

Der best werckman ist er nicht gar.

15 Ich sprach: Das sprichwort ist noch war,

Das keiner kunst feind ist ein man,

Den wer derselben kunst nicht kan.

Auß seiner kunst kompt sehr viel gutz.

Ich zeig dir kurtz dreyerley nutz.

20 Erstlich, vil gar schöner history

[K 2, 2, 232] Bringt er dem menschen zu memori,

Er sey glert oder ungelert,

Das er die gschicht gantz klar erfert,

Was frömbkeyt pringt vor nutz und ehr,

25 Wie boßheit den menschen versehr,

Dardurch der mensch die laster fleucht

Und die waren tugent anzeucht.

Zu dem andren, die malerey

Vertreibt viel melancoley,

30 Viel schwermütigkeit von dem hertzen

Und pringt den augen freud und schertzen.

Zum dritten ist des malers hendt

Ein gantz gründtliches fundament

Steinmetzen, schreiner und bildschnitzer,

35 Goldtschmied, formschneider, seidenfitzer,

Illuministen und buchdrucker,

Sigilgraber, schneider und schmucker

Und anzal der handwercker mehr.

Des hat ir kunst billich die ehr,

\*

Wie es vor jaren auch die alten  
 Die künstlichst arbeit hant gehalten.  
 Vier maler hat Plutarchus bschrieben,  
 Den der rhum ist in Griechen blieben,  
 5 Parrasius und Apelles,  
 Zeuses und auch Protogenes,  
 Der werck von küng, fürsten und herren  
 Behalten worn in grossen ehren  
 Als ein köstlicher schatz vil jar,  
 10 Der etlich noch sind offenbar,  
 Wiewol Gott auch dem teutschen landt  
 Der künstner mit hohem verstandt  
 Als Albertum Dürer gegeben  
 Und ander, so noch sind im leben.  
 15 Gott geb, das der rhum plü und wachs  
 In lange zeyt! wünscht ihn Hans Sachs.

Anno salutis 1541 jar, am 30 tag Octobris.

Ende des andern theils dieses buchs.

## Anmerkungen.

41, 1 Eine von der k. öffentlichen bibliothek in Dresden kürzlich erworbene hs. enthält bl. 12 bis 19 eine ähnliche komödie: Das ist das vasnacht-spill mit den dreyen nacketten gottin von Troya, anno C. im 1468 jar. Ich verdanke diese mittheilung herrn bibliothek-secretär dr Franz Schnorr von Carolsfeld, der das stück in seinem archiv für litteraturgeschichte abdrucken lassen wird.

201, 13 lies Julii.

463, 24 C zwentzg.

466, 24 Verwechslung mit dem berge Teck.

473, 38? unde w.

## Zeittafel.

- 1531 Jan. 9 Ein comedi doctor Reuchlins im Latein gemacht, der Henno s. 124.
- 1531 Jan. 13 Ein comedi, mit 11 person zu recidiern, der Pluto, ein gott aller reichthumb s. 65.
- 1531 Jan. 28 Ein tragedi mit 11 personen zu agiern, der Caron mit den abgeschidnen geisten s. 3.
- 1532 Jan. 9 Ein comedi, das judicium Paridis s. 41.
- 1536 Aug. 25 Ein gesprech, die 9 gab Muse oder kunstgöttin betreffend s. 202.
- 1538 Apr. 17 Ein gesprech, der unrhuwigen, wandelbaren rhu des ganzen menschlichen lebens, sambt einer arzney s. 220.
- 1538 Jul. 12 Ein spil, heist der Fürwitz s. 183.
- 1539 Jan. 29 Ein gesprech, die verblindet gerechtigkeit vor dem gericht betreffend s. 248.
- 1539 Mai 13 Ein gesprech, das sprichwort betreffend: Thu recht und fürcht dich darbey! s. 252.
- 1539 Sept. 11 Ein gesprech, wie man sich eines feindes zu nutz gebrachen mag in allen widerwertigen stücken, gezogen auß dem Plutarcho von Cheronea s. 236.
- 1540 Dec. 30 Ein spil, unterscheid zwischen einem waren freund und einem heuchler s. 169.
- 1541 Oct. 30 Gesprech. Wer der künstlichst werkman sei s. 471.
- 1545 Mers 29 Spruch der 100 thierlein mit irer art und natur s. 447.
- 1546 Oct. 6 Der mensch kürzet im selbs die zeit seines kurzen lebens s. 299.
- 1548 Jan. 17 Ein comedi Plauti mit 10 personen, heyst Monechmo s. 98.
- 1550 Apr. 26 Das tugentlich leident herz s. 424.
- 1551 Aug. 28 Ein spil, heyst der halb freund s. 154.
- 1552 Febr. 1 Ein comedi, mit 29 personen zu recidiern, die Stulticia mit irem hofgesind s. 17.
- 1552 Jun. 18 Unterscheid zwischen krieg und fried s. 415.
- 1553 Febr. 16 Ein artlich gesprech der götter, warumb so vil ubler regenten auf erden sind s. 268.
- 1557 Aug. 20 Die halb rossdeck s. 441.
- 1557 Aug. 29 Der kolb im kasten s. 435.

philosophi,

..  
r warheit s  
nen, den

310.  
nigs Alpha

leben du.

mit Dioge

wein s. 3

..  
meister s.  
ben philos  
. 284.

Lacedemor  
schädlichst  
ein armer :

poeten, his  
dem gott

schwer alt  
ens s. 302

s. 371.

..  
. s. 427

75.

art s. 456

- 1559 Mai 19 Das lob ehrlicher kunst Diogeni, des weisen s. 32  
1559 Jun. 26 Die 110 fließende wasser Teutschlandes s. 464.  
1559 Jul. 29 Ehrlicher und löblicher brauch der stadt Rom und  
1559 Jul. 31 Die erschrecklich troyanisch nacht s. 355.  
1559 Aug. 1 Die armutseligkeit menschliche lebens s. 359.  
1559 Aug. 9 Der gerüst kempfer s. 306.  
1559 Aug. 18 Drei sprich wider den reichthumb, Cratis, des we  
? Epimenides, der wunderbar philosophus s. 379.  
? Secundus, der schweigend philosophus s. 397.



## Register.

- Accusativ mit dem infinitiv 252,  
 21 f.  
 Aeneus 295.  
 Alexander 258. 389.  
 Alexander und Diogenes 258.  
 Alexis, ein philosophus 363.  
 Alphons, könig, 290.  
 Als ich an einem abend spat 236.  
 Als ich in meiner jugent noch 464.  
 Als man zelt fünfzehundert jar  
 202. 211.  
 Als sich in meinen jungen tagen  
 284.  
 Als Ulisses von Troya fuhr 410.  
 Altanen auf welsch manier 194.  
 Alter, Das schwer, 211.  
 Alter mann 323.  
 Antdorf 441.  
 Aristophanes 65.  
 Aristophanes saget eben 355.  
 Armutseligkeit, Die, menschliche  
 lebens 359.  
 Athen 351.  
 Badmeid 189.  
 Bart 177.  
 Bernier 441.  
 Bild, Das, der waren freundschaft  
 421.  
 Boccaccio, Giovanni, 389.  
 Bodensee 191.  
 Boecii, des christlichen philosophi  
 und poeten, histori 382.  
 Brauch, Ehrlicher und löblicher,  
 der stadt Rom und Athen 351.  
 Brossen = sprießen 205.  
 Bursche = burse 192.  
 Butzen von mummerei 192.  
 Callistene, Von, dem weisen na-  
 türlichen meister 389.  
 Caron, Der, mit den abgeschidnen  
 geisten 3.  
 Chäronea 236.  
 Charon 3.  
 Chilon 371.  
 Comedi, Ein, das judicium Paridis  
 41.  
 Comedi, Ein, mit 11 person zu re-  
 cidirn, der Pluto, ein gott aller  
 reichthumb 65.  
 Comedi, Ein, mit 29 personen zu  
 recidiern, die Stulticia mit irem  
 hofgesind 17.  
 Comedi, Ein, mit 10 personen zu  
 recidiern, doctor Reuchlins im  
 Latein gemacht, der Henno 124.  
 Comedi, Ein, Plauti, heist Menech-  
 mo 98.  
 Comparation doppelt: dicker mehr  
 249.  
 Demetrius der ward gefragt 343.  
 Densen 433.  
 Der geschichtschreiber Plutarchus  
 258.  
 Deutschlands flüsse 464.

**Die poeten haben geticht** 421.

**Diogenem, den weisen, fraget** 327.

**Diogenes** 258. 314. 323. 327.

**Docke (von der Muse gesagt)** 209.

**Drei lehr schreibt Crates Thebanus**  
331.

**Dreierlei menschen auf erden** 339.

**Dürer, Albert,** 176.

**Ehrabschneider, Der, und heuchler,**  
die 2 schädlichste thier 319.

**Eigenschaft, Die 4, des mensch-**  
lichen lebens 302.

**Ein alten fischer fraget ich** 456.

**Ein armer jüngling war zu Rom**  
278.

**Eins abends ich geladen was** 471.

**Eins mals lag ich nach mitternacht**  
415.

**Eins mals sah ich an einer wand**  
424.

**Eins nachts ich hart bekümmert**  
lag 248.

**Eins nachts san ich lang hin und**  
her 268.

**Eins tages ich ein weidman fragt**  
447.

**Eins tages in dem Merzen** 220.

**Eins tags gedacht ich hin und her**  
427.

**Eins tags saß ich und mir gedacht**  
431.

**-en; sein toten leich** 251. in die  
tiefsten armuth 348, 10. diesel-  
bigen nacht 387. die süßen kunst  
392.

**England** 435.

**Entisch** 436.

**Epiktetos** 367. 375.

**Epimenides, der wunderbar phi-**  
losophus 379.

**Epitectus** 367. 375.

**Ertig** 180.

**Es beschreibt Bocacius** 389.

**Es beschreibt Epitectus** 367.

**Es beschreibt Hesiodus** 339.

**Es beschreibt Panocius** 306.

**Es hat beschrieben Plutarchus** 319.  
371.

**Es liegt ein stadt im Nederland** 441.

**Es saget uns die chronica** 379.

**Es schreibt Franciseus Petrarcha**  
359.

**Es schreibt Lucius Aeneus** 295.

**Fabius** 278.

**Faction = façon** 187.

**Feindes, Wie man sich eines, zu**  
nutz gebrauchen mag 236.

**Fisch, Die 124, und meerwunder**  
mit irer art 456.

**Flüsse Deutschlands** 464.

**Folz, Hans,** 206.

**Frag, Die 6 gülden,** 290.

**Fretten** 193.

**Freund, Der halb,** 154.

**Freund und heuchler** 169.

**Freundschaft** 421.

**Friede** 415.

**Frömbkeit** 278.

**Frunen = nützen** 371.

**Fünf tausent gedicht** 218.

**Fürwitz** 183.

**Gelück und heil und alles gut** 124.

**Gelück und heil wünsch ich euch**  
allen 3.

**Gerechtigkeit, Die verblendet,** 248.  
**Gesprech, Ein, das sprichwort be-**  
treffend »Thu recht und fürcht  
dich darbei!« 252.

**Gesprech, Ein, der unrhuwigen,**  
wandelbaren rhu des ganzen  
menschlichen lebens sambt ainer  
arznei 220.

**Gesprech, Ein, des Römers Fabii**  
mit dem gott Jupiter, die frömb-  
keit betreffend 278.

**Gesprech, Ein, die hoffnung be-**  
treffend 284.

**Gesprech, Ein, die neun gab Muse**  
oder kunstgöttin betreffend 202.

**Gesprech, Ein, die sechs gülden**

- frag des königs Alphonsi 290.  
 Gespräch, Ein, die verblindet ge-  
 rechtigkeit vor dem gericht be-  
 treffend 248.  
 Gespräch, Ein, könig Alexander  
 Magnus mit Diogene, dem phi-  
 losopho 258.  
 Gespräch, Ein, wie man sich eines  
 feindes zu nutz gebrauchen mag  
 in allen widerwertigen stücken,  
 gezogen auß dem Plutarcho von  
 Cheronea 236.  
 Gespräch, Ein artlich, der götter,  
 warumb so vil ubler regenten  
 auf erden sind 268.  
 Gespräch. Wer der künstlichst  
 werkman sei 471.  
 Gesta Romanorum genant 302.  
 Götter-gespräch 268.  
 Gradigkeit 296. 300.  
 Gregorius 387.  
 Guckes 196.  
 Häderlein 35.  
 Hanensteigen 24.  
 Hans, Ein großer, 189.  
 Hegesias 359.  
 Heil sei den außerwelten gesten 17.  
 Heil sei der erbaren herrschaft 41.  
 Heil und gelück und alles gut 65.  
 Heil und glück sei euch allensamen  
 98.  
 Helmlein durch das maul ziehen  
 287.  
 Henno 124.  
 Herz, Das tugentlich leident, 424.  
 Hesiodus 339.  
 Heuchler 319.  
 Hoffnung 284.  
 Hortfromm 279, 4. 29. 280. 282 f.  
 Houce, La, partie 441.  
 Ich hört vor manchem jar 252.  
 Im buch von kurz menschlichem  
 leben 299.  
 In dem königreich Engellant 435.  
 In der swedischen chronica 382.  
 Ingmach 194.  
 Judicium Paridis 41.  
 Jupiter 278.  
 Kallisthenes 389.  
 Kempfer, Der gerüst, 306.  
 Klaggespräch, Ein, uber das schwer  
 alter 211.  
 Kolb, Der, im kasten 435.  
 Kotzen, Des, mære 435.  
 Krates 331.  
 Krieg und fried 415.  
 Krönlein; mit dem k. stechen 192.  
 Künlein 202.  
 Künstler = gelehrter 303.  
 Kürze des lebens 299.  
 Kunst, Lob ehrlicher, 327.  
 Lacedämonier 401.  
 Leben, Das kurz menschlich, 295.  
 Leben, Tugentlich, 427.  
 Leben, Worin das ringst, stehe 347.  
 Leben plur. 360, 24.  
 Lebens, Die armutseligkeit mensch-  
 lichen, 359.  
 Lebens, Die 4 eigenschaft des  
 menschlichen, 302.  
 Lebens, Vergleichung menschlichen,  
 zu dem wein 363.  
 Lehr, Drei artliche, Chilonis, phi-  
 losophi 371.  
 Licurgus, der fürst und gesetzgeber  
 der Lacedemonier 401.  
 Liecht-zaun 202.  
 Lipari 387.  
 Lob, Das, ehrlicher kunst Diogeni,  
 des weisen 327.  
 Lucio, Von, Äneio Seneca, dem  
 berühmten philosopho 393.  
 Lucius Äneus Seneca 393.  
 Lykurgo 401.  
 Meistergesang 205. 218.  
 Menächmen 98.  
 Menelaos 405.  
 Mensch, Der, ist das armutseligst  
 thier 310.  
 Mensch, Der, kürzet im selbs die

- zeit seines kurzen lebens 299.  
**Mensch**, Der unseligst, 343.  
**Menschen**, Dreierlei, 339.  
**Mitsam** 282.  
**Musen** 202.  
**Nach dem künig Menelaus hat** 405.  
**Nach dem von Athen Secundus** 397.  
**Nacht**, Die erschrecklich trojanisch 355.  
**Neher** = wohlfeiler 191.  
**Niederland** 441  
**Ob-gemelt** 302. 340. 348.  
**Panocius** 306.  
**Paris urtheil** 41.  
**Petrarca**, Franz, 359.  
**Plautus** 98.  
**plessmieren** = blasonieren 205.  
**Plinius im buch der natur** 310.  
**Plutarchum**, den hochweisen heiden 347.  
**Plutarchus**, der weis, uns beschreibet 375.  
**Plutarchus schreibt**, wie einer fragt 323.  
**Plutarchus von Chäronea** 236. 258. 314. 319. 323. 335. 347. 371. 375.  
**Plutarchus** uns beschreiben thut 335.  
**Pluto**, ein gott aller reichthumb 65.  
**Polemon warde** von dem unzüchtigen leben durch ein einige lehr bekeret 335.  
**Popitzen** 23.  
**Postbart** = passport 34.  
**Preamel** 208.  
**Proteus** 405.  
**Protheus**, der meergott. Ein fürpild der warheit 405.  
**Regenten**, Üble, 268.  
**Reichthum**, 3 spruch wider den, 331.  
**Reißen**, sich um einen 438.  
**Reuchlin** 124.  
**Rom** 351.  
**Rossdeck**, Die halb, 441.  
**Ruh**, Unruhige, des menschlichen lebens 220.  
**Schinhut** 192.  
**Schlatten** 203.  
**Schuch**; das jagt mich in die schuch 225.  
**Schwegel** 193.  
**Secundus**, der schweigend philosophus 397.  
**Seid all begrüßt! Ich komb daher** 183.  
**Seid all begrüßt**, ihr erbarn herrn 169.  
**Seit all begrüßt! Ich such ein hinnen** 154.  
**Semper** 26.  
**Seneca**, Luc. Annäus, 295. 299. 393.  
**Sielein n.** = weibchen 460.  
**Sirenen** 410.  
**Spil**, Ein, mit dreien personen und heist der Fürwitz 183.  
**Spil**, Ein, mit dreien personen. Unterscheid zwischen einem waren freund und einem heuchler 169.  
**Spil**, Ein, mit 5 personen zu spielen, und heist der halb freund 154.  
**Spruch der 100 thierlein** mit irer art und natur 447.  
**Sprüch**, Drei, wider den reichthumb, Cratis, des weisen 331.  
**Sprüchweis** 218.  
**Stampanei** 205.  
**Steiger** 191.  
**Sterkest**, Was das, auf erden sei 431.  
**Stich-**, Mancherlei, und strafred Diogene philosophi, die unart betreffend 314.  
**Strafsprüch**, Drei, Epitecti, philosophi 375.  
**Stück**, Vier, hindern ein tugentlich leben 427.  
**Stulticia** mit irem hofgesind 17.  
**Täfelwerk** 194.  
**Thier**, Das dürftigest und ellendest,



















